

Güterbahnhof Areal Wolf Basel-Stadt.

Baufeld MF – Neubau MF03

Einstufiger Projektwettbewerb
im selektiven Verfahren

Jurybericht

Vorwort.

Kontinuität und Neuanfang.

Vom städtebaulichen Richtprojekt zum konkreten Gebäude.

Mit den beiden ersten Projektwettbewerben wird nun konkret, was während der vergangenen zehn Jahre in unzähligen Studien und Untersuchungen sorgfältig entwickelt und vorbereitet worden ist. Aus einer städtebaulichen Idee wird endlich Architektur! Entsprechend hoch waren die Erwartungen bei allen Beteiligten. Natürlich gab es schon vor dem Wettbewerb ziemlich genaue Vorstellungen zur städtebaulichen Figur, auch zur Gliederung der Baukörper, sogar zur prinzipiellen Organisation der Gebäude bestanden schon Ideen. Das war auch nötig. Denn ein Transformationsareal wie der Wolf in Basel ist das pure Gegenteil der berühmten «grünen Wiese». Sehr viel ist schon da. Das heisst, es galt schon sehr früh im Rahmen der städtebaulichen Planung, viele teilweise sehr komplexe Rahmenbedingungen wie die auf dem Areal zu erhaltenden Gebäude und Infrastrukturen, aber auch den Lärm, den auf Schiene und Strassen drohenden Störfall, und die vielen hohen Erwartungen im Bezug auf die Nachhaltigkeit und die Wirtschaftlichkeit und nicht zuletzt den hohen Anspruch an den gemeinsamen öffentlichen Raum miteinzubeziehen.

Das alles wurde in einem Richtprojekt, welches die Grundlage für den von der Basler Politik verabschiedeten Bebauungsplan bildet, zusammengeführt. Der Leitgedanke dieses Richtprojekts ist die Transformation des ehemaligen Güterbahnhofs und Umschlageplatzes in ein städtisches Quartier zum Wohnen und Arbeiten. Die dafür vorgeschlagene städtebauliche Figur ist einfach und klar: ein schmaler, langer Hof, an dessen östlichem Ende sich das grosse Gebäude der UAG erhebt, und an dessen gegenüberliegendem westlichen Kopf dereinst ein neues zehngeschossiges Wohnhaus das neue Gesicht zur Stadt bilden wird. Um diesen Hof soll ein urbanes Ensemble aus einzelnen Gebäuden entstehen – jedes individuell ausdrucksstark und doch gleichzeitig über Gebäudefluchten, Gliederung und Materialität mit einander verbunden. In der Mitte des neuen Quartiers, gleichsam als Verbindung zur Vergangenheit und Versprechen für die Zukunft sollen die denkmalgeschützten Hallen und das ehemalige Dienstgebäude für Gemeinschaftsnutzungen, Läden und Freizeiteinrichtungen umgenutzt werden. Und schliesslich bilden all diese alten und neuen Bauten zusammen den erwähn-

ten grossen Hof, einen (so in Basel wohl noch nicht existierenden) linearen städtischen Grünraum. Er wird das soziale Zentrum des neuen Quartiers sein.

Sehr viel war also schon vorgegeben. Man ist versucht zu sagen: beinahe zu viel. Zumindest war es für die teilnehmenden Architekten und Architektinnen eine sehr besondere und sehr anspruchsvolle Aufgabe, innerhalb so vieler Vorgaben und Einschränkungen ihr eigenes Projekt zu entwickeln. Umso erfreulicher war es, dass alle teilnehmenden Teams trotz der vielen Einschränkungen äusserst inspirierte, originelle und sehr gut ausgearbeitete Entwürfe eingereicht hatten. Es war für die Jury bereichernd, sich mit all diesen Projekten detailliert auseinanderzusetzen. Sie möchte deshalb an dieser Stelle sämtlichen Teams einen grossen Dank für ihre Beiträge aussprechen.

Schliesslich konnten zwei exzellente Vorschläge ausgewählt werden. Beide sind sie wegweisende, zeitgemässe Antworten auf die grossen und kleinen Fragen der heutigen Stadtentwicklung. Angefangen bei den jeweils typologischen Lösungen für ein vielfältigen Wohnungsmix im Sinne einer hochwertigen Lebensqualität und den sorgfältig ausformulierten Wohnungsgrundrissen über die schon weit entwickelten Konzepte zu ökologischen Bauweisen bis zu den detailliert und differenziert entwickelten Fassaden. Es ist interessant zu sehen, wie beide Entwürfe in Material und Ausdruck auf das bestehende Areal reagieren. Die Präsenz der Eisenbahn und industriell gewerblicher Aktivitäten im unmittelbaren Umfeld des Areals hinterlassen auf originelle Art und Weise in beiden ausgewählten Projekten ihre Spuren. Bauteile, Formen und Motive des Kontexts werden in den Entwürfen reflektiert oder gar im Sinne des zirkulären Bauens wiederverwendet. Es entsteht eine neue urbane Architektur erdacht aus dem, was schon da ist: Grossmassstäblich industriell und doch feingliedrig auf den menschlichen Massstab ausgerichtet. Roh und fein. Man könnte auch sagen: Die Entwürfe suchen die Kontinuität und den Neuanfang zugleich – ein vielversprechender konkreter Schritt hin zu einem neuen lebendigen, dichten Stadtquartier an den Gleisen.

Emanuel Christ
Präsident Beurteilungsgremium

Inhaltsverzeichnis.

| | |
|--|----|
| Einleitung | 7 |
| Rahmenbedingungen zur Aufgabenstellung | 10 |
| Rahmenbedingungen zum Verfahren | 12 |
| Beurteilungskriterien | 13 |
| Preisgericht | 14 |
| Teilnehmer:innen | 15 |
| Vorprüfung Wettbewerb | 16 |
| Jurierung | 17 |
| Rangierung und Preise | 18 |
| Empfehlung zur Weiterbearbeitung | 19 |
| Projekte im Einzelnen | 20 |
| Genehmigung | 96 |

Einleitung.

Ausgangslage.

1876 wurde das Güterbahnhofareal Wolf vor den Toren Basels eröffnet. Heute bietet es grosses Entwicklungspotenzial durch die Verlagerung des internationalen Güterverkehrs und die zentrale Lage nahe dem Bahnhof Basel. SBB und der Kanton Basel-Stadt haben vor rund 10 Jahren ein kooperatives Planungsverfahren gestartet, um das Areal neu zu gestalten, wobei Logistiktutzungen im Nordosten erhalten bleiben.

Das 16 Hektar grosse Quartier liegt zwischen City-Gate, Gellert, Dreispitz und St.Jakob und erfordert aufgrund seiner Insellage und Lärmbelastung innovative Lösungen. Ein genehmigter Bebauungsplan (2023) sieht ansteigende Gebäudekörper um einen lärmgeschützten Hof vor, der historische Eisenbahnbauten integriert. Der begrünte Hof dient als Boulevard und verbindet Wohnen im Westen mit Gewerbe im Osten. Die geplante Wolfsbrücke wird die Quartiere Dreispitz und Gellert verknüpfen.

Das Quartier umfasst rund 600 Wohnungen, 36 000 m² Büro- und Gewerbefläche sowie 10 000 m² für Sondernutzungen. SBB legt besonderen Wert auf Nachhaltigkeit, Mobilität und Lebensqualität und setzt auf Technologie und Innovation für zukunftsfähige Lösungen.

Bisherige Arbeitsschritte Areal.

SBB und der Kanton Basel-Stadt untersuchten das Entwicklungspotenzial des Areals Wolf und erarbeiteten ein Entwicklungsszenario. 2017 wurde ein städtebauliches Studienauftragsverfahren mit vier Planungsteams durchgeführt.

Nach Bewertung der Ergebnisse wurden die Ansätze von Christ & Gantenbein sowie EM2N kombiniert und in einem gemeinsamen Richtprojekt weiterentwickelt. Dieses führte zum Bebauungsplan, der im Mai 2023 rechtskräftig wurde.



Abbildung 1: Übersichtplan Richtprojekt im Kontext

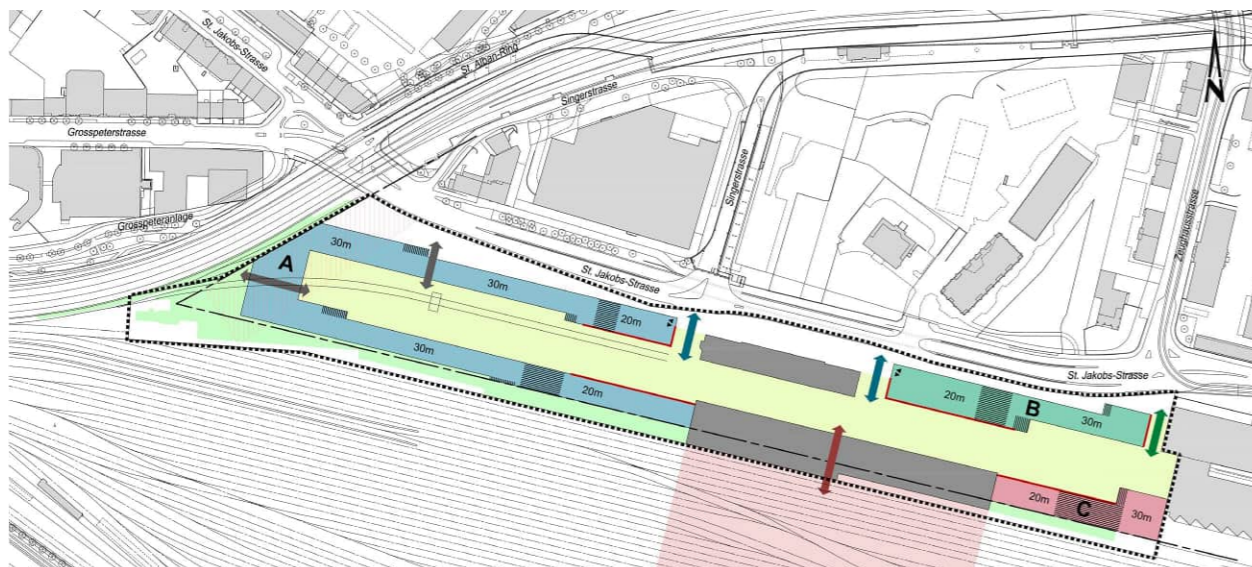


Abbildung 2: Bebauungsplan Quelle: Geodaten Kanton Basel-Stadt

Nutzungen Areal.

Wohnungen sind hauptsächlich im westlichen Teil des Hofes (Baufeld MF) geplant, während Büro-, Gewerbe- und Logistikanutzungen im östlichen Teil (Baufeld BA) an das bestehende Umschlags AG Gebäude (UAG) ausserhalb Perimeter anschliessen. Für die Schnittstelle UAG zum Gewerbehof wird bis Mitte 2025 eine Studie erarbeitet. Im Zentrum, in der Nähe des Hauptzugangs zum Hof und der historischen Gebäude (BA01, LH01, LH02), sind vermehrt öffentliche, kommerzielle und gastronomische Einrichtungen vorgesehen.

| | Westlicher Teil Baufeld MF | Bestandsbauten Baufeld Bestand | Östlicher Teil Baufeld BA |
|------------------------|--|---|---|
| | MF01 / MF02 / MF03 / MF04 / MF05 | BA01 / LH01 / LH02 | BA02 / BA03 / BA04 / BA05 / BA06 |
| | 5 Teilprojekte grösstenteils Wohnen | 3 Teilprojekte grösstenteils öffentliche Nutzungen | 5 Teilprojekte Büro, Gewerbe, Wohnen |
| Geschossflächen | 63 200 m² | 9 600 m² | 36 500 m² |

Ziel des Verfahrens.

Ziel des Verfahrens ist die Auswahl des besten Lösungsvorschlags für das MF03, mit einem dafür geeigneten Generalplanerteam, welches für die Erbringung von Planungsleistungen bis und mit Vergabe an GU oder Einzelleistungsträger beauftragt werden soll.

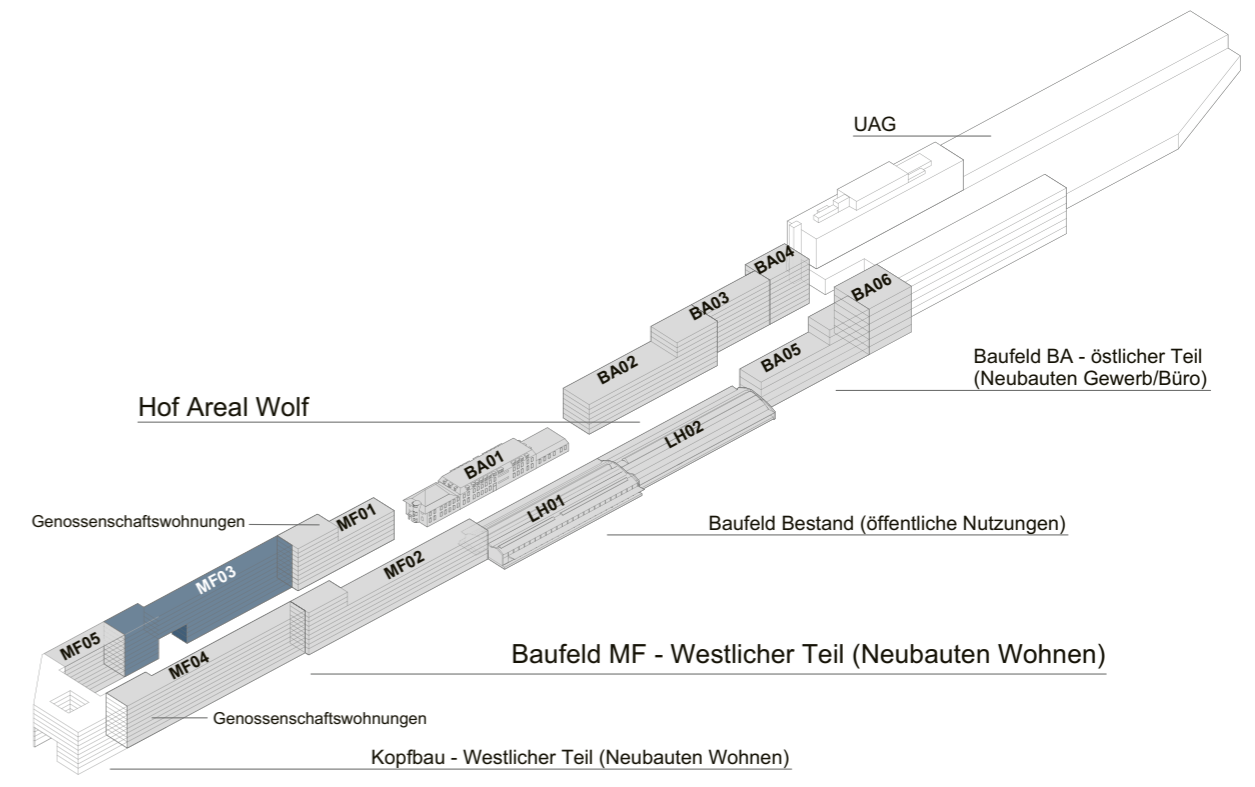


Abbildung 3: Überblick Baufelder und Teilprojekte

Rahmenbedingungen zur Aufgabenstellung.

Perimeter und Kontext.

Der Betrachtungsperimeter umfasst den mittleren Teil des Wolf-Gebiets, ca. 1 km östlich des Bahnhofs Basel SBB. Im Nordosten wird das Areal von SBB Cargo genutzt. Hier wurden nur Erschliessungsüberlegungen angestellt. Geplant sind eine Passerelle für Velo- und Fussgänger im Süden (Verbindung «Dreispeitz» – «Areal Wolf») sowie eine weitere Velo- und Fusswegverbindung parallel zur Grosspeter-Brücke im Westen.

Der Perimeter berücksichtigt die Teilprojekte MF01, MF04 und MF05 sowie deren Schnittstellen zu MF02 und MF03. Er umfasst bestehende und geplante städtebauliche Elemente wie Gleise, St. Jakobsstrasse, Lärmschutzvorgaben und die Einfahrt zur Einstellhalle. MF01 und MF04 werden im Baurecht an Genossenschaften vergeben, MF05 durch einen Gesamtleistungswettbewerb der SBB realisiert, mit Fokus auf Kreislaufwirtschaft (Reuse).

Die exakten Abmessungen des Gebäudefussabdrucks des MF02 sind im Bebauungsplan definiert. Länge und Höhe sind fix, Breite sowie Versprünge sind möglich. Fassadenfluchten und Trauflinien sind einheitlich und eine Schalldämmung zwischen Gebäuden ist erforderlich.

Überhohes Erdgeschoss.

Gemäss Bebauungsplan muss das Erdgeschoss überhoch gebaut werden, um künftige gewerbliche oder publikumsorientierte Nutzungen zu ermöglichen. Da bereits viele Gewerbeflächen geplant sind, sieht die SBB aktuell keinen Bedarf für weitere. Die Gestaltung soll daher vorrangig Wohnbedürfnissen entsprechen, etwa durch Gemeinschaftsnutzungen wie Waschsalons oder Mobilitätsräume. Eine flexible Konstruktion, z. B. mit doppelter Geschosshöhe und reversiblen Zwischengeschoss, wird erwartet.

Projektanforderungen.

Die SBB erklärte die Reduzierung der indirekten CO₂-Emissionen (Scope 3) und die Kreislaufwirtschaft zur Priorität. Um eine gesamtheitlich hohe Nachhaltigkeitsqualität sicherzustellen, werden die Gebäude nach SNBS-Gold zertifiziert. Einzelanforderungen wurden im Programm separat aufgeführt. Die Projektierungsanforderungen mussten aufgabenspezifisch angepasst werden. Die SBB will das Areal zu einem Vorzeigebispiel für nachhaltige und intelligente Stadtentwicklung machen. Das Thema Lebensqualität ist dabei ein innovativer Fokus. Lebensqualität als Ziel wird als wichtiges und übergreifendes Qualitätsmerkmal verstanden, das in allen Projektentwicklungsphasen und allen Teilprojekten explizit und konkret thematisiert wird, so auch in diesem Wettbewerbsverfahren. Die im Folgenden aufgeführten Anforderungen dienten als Checkliste für mögliche Inhalte. Zudem waren die Projektierungsanforderungen mit den Beurteilungskriterien abzustimmen.

Projektanforderungen Gesellschaft.

- **Grundrissgestaltung:** Von den Teams wurden Grundrissgestaltungen erwartet, die höchsten Qualitätsansprüchen genügten und eine moderne Nutzung der Flächen ermöglichen. Besondere Beachtung wurde dem Flächenlayout, der nutzungsspezifischen Flexibilität und der optimalen Belichtung beigemessen. Es waren Lärmschutztypologien einzusetzen.
- **Klima und Komfort:** Ein gesundes und angenehmes Raumklima ist massgebend für das Wohlbefinden der Nutzer und ohne übermässigen gebäudetechnischen Aufwand sicherzustellen. Insbesondere zählen hierzu:
 - Thermischer Komfort im Sommer und im Winter
 - Reduktion der Lärmbelastung
 - Schadstofffreie Innenraumluft
- **Lichtführung:** Dem visuellen Komfort war ausreichend Berücksichtigung zu schenken. Hierzu zählen eine optimierte Tageslichtnutzung sowie direkte Sichtverbindungen nach aussen.

Projektanforderungen Umwelt.

- **Erneuerbare Energiequellen:** Auf dem Baufeld zur Verfügung stehende erneuerbare Energiequellen wie Wärmerückgewinnung aus Abwasser, Erdsonden und PV-Anlagen waren, unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit und der rechtlichen Rahmenbedingungen, vollumfänglich zu nutzen.

- **Kreislauffähigkeit und Ressourcenschonung:** Die Konstruktion sollte den Grundsätzen der Systemtrennung (Primär- Sekundär- und Tertiärsystem) entsprechen. Reparierbarkeit, Unterhalt und zukünftige Demontage (Design for Disassembly) sind durch die Wahl geeigneter Materialien und deren Fügung sicherzustellen. Ökologische und kreislauffähige Materialien haben hohe Priorität. Ein gesamtheitlicher Ansatz minimiert zudem den Ressourceneinsatz und die Transportwege.
- **Lärm:** Der Schaffung eines ruhigen Innenhofs wurde hohes Gewicht beigemessen. Im Innenhof waren die Planungswerte gemäss LSV einzuhalten. Dabei war die Klangraumgestaltung des Innenhofs, insbesondere die Gestaltung und Materialisierung der Fassaden im Bereich der Gebäude (möglichst wenig schallharte Fassadenelemente, strukturierte Fassaden), von entscheidender Bedeutung.

Projektanforderungen Wirtschaft.

Das Projekt sollte mit dem Ziel einer Optimierung der Investitions-, Betriebs- und Bewirtschaftungskosten entwickelt werden. (Optimierung der Lebenszykluskosten).

- Erfüllung des geforderten Raumprogramms
- Möglichst geringe Baukosten
- Ertragspotential
- Kostengünstiger Betrieb / Unterhalt

Projektanforderungen Lebensqualität.

Um Lebensqualität bei der Beurteilung der Projekteingaben zu berücksichtigen, braucht es eine gemeinsame Basis, auf die sich alle beziehen können, wenn sie über Lebensqualität im Areal sprechen. Das Konzept der Geschützten Bedürfnisse, mit dem in diesem Wettbewerb erstmals im Sinne eines Experimentierraums gearbeitet wurde, bot diesen Referenzrahmen:

- **Lebensqualitäts-Orientierung:** Die Anforderung bestand darin, sich mit dem «Konzept der Geschützten Bedürfnisse» auseinanderzusetzen, dazu eine inhaltsreiche Vision zu entwickeln und aufzuzeigen, wie sich diese in der Projekteingabe niederschlägt. Dabei war der Blick nicht nur auf das eigene Gebäude zu richten (Projektperimeter), vielmehr musste das Areal als Ganzes, insbesondere das Verhältnis zum Hof, mitbedacht werden (Betrachtungsperimeter).
- **Beiträge zur Befriedigung Geschützter Bedürfnisse:** Die Befriedigung der Geschützten Bedürfnisse (GB) in einem Areal möglich zu machen, bedeutet, Schwerpunktsetzungen vorzunehmen mit Blick auf die Möglich-

keiten und Mittel, die ein Areal bietet. Dafür gilt es, die Konkretisierung der GB für unterschiedliche Menschen, Lebensalter und Nutzungen (wohnen, arbeiten, besuchen etc.) zu antizipieren. Die Anforderung bestand darin, eigene Ideen zu entwickeln, überzeugende Schwerpunkte zu setzen und diese in die Projekteingabe umzusetzen.

Das **Konzept der Geschützten Bedürfnisse** fokussiert auf die Förderung einer umfassend verstandenen Lebensqualität, welche über die Vermeidung schädlicher Einflüsse (z. B. Lärm, Gefahren, Hitze) und die Sicherstellung von grundlegenden Infrastrukturen und Versorgungssystemen (z. B. Einkaufen, Anbindung an Verkehrssysteme) hinausgeht. Es definiert ein System von neun gleichwertigen Bedürfnissen, deren Befriedigung allen Menschen ermöglicht werden soll.

Diese Geschützten Bedürfnisse (GB) sind in drei Gruppen gegliedert: Materielles (GB 1–3), Person (GB 4–6) und Gemeinschaft (GB 7–9).



Defila R., Di Giulio A., Flury R., Roschewitz A. (2022): Lebensqualität – Operationalisierung für die Planung und den Betrieb von Arealen: Schlussbericht zur explorativen Pilotstudie Basel. Zürich, Basel: novatlantis, Universität Basel. <https://edoc.unibas.ch/92866>

Di Giulio A., Defila R. (2023): Geschützte Bedürfnisse, Besoins Protégés. Appendix A to: Using the Theory of Protected Needs to conceptualize sustainability as caring for human well-being: An empirical confirmation of the theory's potential. Front. Sustain. 4:1036666. <https://doi.org/10.3389/frsus.2023.1036666>

Rahmenbedingungen zum Verfahren.

Auftraggeberin.

Auftraggeberin des Projektwettbewerbes ist die SBB AG, vertreten durch die Division SBB Immobilien Development Anlageobjekte Mitte, Olten und deren Gesamtprojektleitung Michelle Aoun und Samuel Pillichody.

SBB AG
Immobilien Development Anlageobjekte Mitte
Bahnhofstrasse 12
4600 Olten

Verfahrensbegleitung und Wettbewerbssekretariat.

Bei der Vorbereitung und Begleitung sowie bei der Vorprüfung der Projekteingaben des Projektwettbewerbes wurde die Auftraggeberin unterstützt durch:

waldner partner
Elisabethenanlage 25
4051 Basel

Verfahrensart.

Zur Entwicklung des Neubaus MF02 wurde ein einstufiger anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren durchgeführt. Im Rahmen einer öffentlich ausgeschriebenen Präqualifikation konnten sich interessierte Architekturbüros für den Projektwettbewerb bewerben. Sie hatten ihre Erfahrung mit vergleichbaren Objekten sowie ihre technische, personelle und organisatorische Leistungsfähigkeit darzulegen.

Im Präqualifikationsverfahren wurden 7 Architekturbüros als federführende Teammitglieder (Generalplaner) für die Teilnahme am Projektwettbewerb selektioniert. Die Vervollständigung der Generalplanerteams mit den weiteren notwendigen Fachplanern (Subplaner oder ARGE) erfolgte mit dem Start des Projektwettbewerbs.

Die Gesamtverantwortung liegt beim federführenden Architekturbüro.

Beurteilungskriterien.

Die Beurteilung der Projekteingaben erfolgte nach den Projektanforderungen und auch nach folgenden Beurteilungskriterien:

Gesellschaft.

- Architektur, Identität und Ausstrahlung des Konzeptes
- Umsetzung des vorgegebenen Nutzungskonzeptes
- Gestaltungsqualität, Funktionalität, gute Tageslichtversorgung und Raumklima sowie guten sommerlichen Wärmeschutz

Umwelt.

- Komplexitätsgrad und Trennbarkeit der gewählten Konstruktionssysteme
- Kreislauffähigkeit (Design for Disassembly) und Ressourcenschonung
- Kompakte Baukörper und Effizienz [Dachfläche, Fassadenfläche inkl. FF, GF oberirdisch, HNF oberirdisch, Gebäudevolumen gesamt und GV oberirdisch und unterirdisch separat.

Wirtschaft.

- Funktionalität des Konzeptes, innere Organisation, Erfüllung des Raumprogramms
- Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten
 - Erstellungskosten inkl. Honorar
 - Lebenszykluskosten
 - Funktionalität der Erschliessung
 - Anpassungsfähigkeit der Gebäudetechnik
- Wertbeständigkeit der gewählten Konstruktionen und Materialien
- Flächeneffizienz

Lebensqualität.

- Lebensqualitäts-Orientierung
 - Inhaltsreiche Auseinandersetzung mit dem Konzept der Geschützten Bedürfnisse
 - Integration des Konzepts der Geschützten Bedürfnisse als prägendes Element in das Projekt
- Beiträge zur Befriedigung Geschützter Bedürfnisse
 - Überzeugende Formulierung von Beiträgen zur Befriedigung von Geschützten Bedürfnissen (Text und Pläne)

Die Anzahl und Reihenfolge der Beurteilungskriterien stellen keine Gewichtung dar. Das Preisgericht nahm aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbewertung vor.

Preisgericht.

Zur Beurteilung der eingereichten Arbeiten setzte die Auftraggeberin folgendes Preisgericht ein:

Fachpreisrichter:innen.

| | |
|------------------|--|
| Emanuel Christ | Christ & Gantenbein, Basel, Jury Vorsitz |
| Lilitt Bollinger | Lilitt Bollinger Studio, Nuglar |
| Sarah Barth | Atelier für Architektologie, Basel |
| Jeannette Kuo | Karamuk Kuo Architects, Zürich |
| Lars Ruge | Lars Ruge Landschaften, Zürich |

Sachpreisrichter:innen.

| | |
|--------------------|---|
| Niklaus Wüthrich | SBB Immobilien, Teamleiter Anlageobjekte Mitte |
| Barbara Zeleny | SBB Immobilien, Teamleiterin Anlageobjekte Entwicklung Urban |
| Beat Aeberhard | Kantonsbaumeister, BVD des Kantons Basel-Stadt |
| Ersatz: Jürg Degen | BVD des Kantons Basel-Stadt |

Expert:innen.

Das Preisgericht wurde durch nicht stimmberechtigte Expertinnen und Experten unterstützt. Diese führten die formelle und technische Vorprüfung durch und/oder berieten das Preisgericht in fachlicher und technischer Hinsicht.

| | |
|--|---------------------------------------|
| Kostenplanung: Röne Gebhard | Büro für Bauökonomie |
| Lärmschutz: Susanne Schüpbach | EBP Schweiz AG |
| Störfall: Lukas Vonbach | EBP Schweiz AG |
| Nachhaltigkeit: Urs-Thomas Gerber | sustain4you GmbH |
| Lebensqualität: Rico Defila und Antonietta Di Giulio Regina Flury von Arx | Universität Basel novatlantis GmbH |
| Projektleitung Betrieb: Sarah Miller | SBB Immobilien |
| Projektleitung Nutzung: Roberto Santos | SBB Immobilien |
| Bau- und Planungsrecht, Raumprogramm: Enza Abbate, Sabine Pöschk | waldner partner |

Teilnehmer:innen.

Für die Teilnahme am Wettbewerb wurden im Rahmen des Präqualifikationsverfahrens folgende Teams aus Architekturbüros selektioniert:

- ARGE Bachelard Wagner Architekten / Proplaning
- ARGE Bel, Clauss Kahl Merz
- EMI Architekt*innen AG
- Manuel Herz Architekten
- Office Kersten Geers David Van Severen
- ARGE op-arch / Beta office for architecture and the city
- ARGE Parabase GmbH / Confirm AG (Nachwuchs)

Die Architekturbüros waren dazu aufgefordert, ein Generalplanerteam mit Spezialist:innen aus verschiedenen Fachbereichen zu bilden.

Vorprüfung Wettbewerb.

Jurierung.

16

Projektvorschläge.

Die Projektvorschläge wurden mit folgenden Kennworten eingereicht:

- After ALife Ahead
- Bitaria
- Luv und Lee
- nectō
- Small Pleasures of Life
- SPANNUNGSBOGEN
- STABWERK

Formelle Vorprüfung.

Unter Wahrung der Anonymität haben alle sieben Teams fristgerecht einen Projektvorschlag mit Modell eingereicht. Alle abgegebenen Arbeiten waren im Wesentlichen vollständig und es lagen nur kleine formelle Wettbewerbsverstösse vor.

Fachliche Vorprüfung.

Die eingereichten Projekte wurden gemäss den im Wettbewerbsprogramm gestellten Anforderungen durch die Expertinnen und Experten detailliert geprüft. Die Ergebnisse wurden in einem Vorprüfungsbericht festgehalten und standen den Mitgliedern des Preisgerichts mit dem ersten Jurytag zur Verfügung.

Prüfungskriterien.

Formelle Prüfungskriterien:

- Fristgerechte Abgabe
- Anonymität
- Vollständigkeit Unterlagen (Papier und digital)
- Vollständigkeit Inhalte

Inhaltliche Vorprüfungsthemen:

- Schnittstellen, Konstruktion, Gebäudetechnik
- Baurecht, hindernisfreies Bauen, Adressierung EG
- Erfüllung Raumprogramm – Wohnungen
- Raumprogramm – Nutzung und Betrieb
- Lärmschutz
- Störfall
- Brandschutz
- Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit
- Lebensqualität

17

Das Preisgericht trat am 13. und am 14. Februar 2025 jeweils um 8.30 Uhr unter dem Vorsitz von Emanuel Christ vollzählig und beschlussfähig zusammen.

Zu Beginn des ersten Jurierungstages nahm das Preisgericht Kenntnis von der formellen Vorprüfung und beschloss, alle Teilnehmerbeiträge zur Beurteilung zuzulassen.

Die Jurymitglieder widmeten sich zunächst eigenständig der Lektüre der eingereichten Projektvorschläge (pro Projekt ein Jurymitglied), unbeeinflusst von den Resultaten der Vorprüfung. Dieses Vorgehen ermöglichte es ihnen, die Denkansätze der teilnehmenden Teams tiefgreifend nachzuvollziehen.

In der darauffolgenden Plenumsdiskussion wurden die einzelnen Projekte eingehend diskutiert, wobei die Erkenntnisse aus der Vorprüfung als ergänzende Informationsquelle dienten.

Erster Wertungsrundgang.

Im ersten Wertungsrundgang wurden alle Projekte nach den festgelegten Beurteilungskriterien diskutiert und bewertet. Es wurden keine Projekte ausgeschieden.

Zweiter Wertungsrundgang.

Im zweiten Wertungsrundgang schieden nach einer vertiefteren Betrachtung mit einstimmigem Beschluss folgende Projekte aus, da sie zwar gute Ansatzpunkte aufzeigten, letztendlich aber nicht zu überzeugen vermochten:

- SPANNUNGSBOGEN
- After ALife Ahead
- STABWERK
- nectō

In der engeren Wahl verblieben somit folgende Projekte:

- Bitaria
- Small Pleasures of Life
- Luv und Lee

Dritter Wertungsrundgang.

Im dritten Wertungsrundgang wurden die Projekte der engeren Wahl nochmals intensiv anhand der Beurteilungskriterien diskutiert und miteinander verglichen. Aus der Diskussion ergab sich eine provisorische Rangierung und Preiszuteilung. Es wurden keine zuvor ausgeschiedenen Projekte wieder in Betracht gezogen.

Rangierung und Preise.

Für Preise und feste Entschädigungen im Rahmen des Projektwettbewerbs stand dem Preisgericht eine Summe von CHF 250 000.– (exkl. MwSt.) zur Verfügung.

Feste Entschädigung.

Aufgrund der überzeugenden Beiträge hat das Preisgericht beschlossen, allen sieben Teilnehmenden eine feste Entschädigung in Höhe von CHF 25 000.– (exkl. MwSt.) zuzusprechen. Für Preise und Ankäufe verblieb damit eine Preissumme von CHF 75 000.– (exkl. MwSt.).

Kontrollrundgang, Rangierung und Preiszuteilung.

Nach einem abschliessenden Kontrollrundgang, bei dem alle vorgängig getroffenen Entscheidungen bestätigt wurden, beschloss das Preisgericht einstimmig folgende Rangierungen und Preiszuteilungen:

| | |
|---------------------|--|
| 1. Rang / 1. Preis: | Binaria Preissumme CHF 30 000.– (exkl. MwSt.) |
| 2. Rang / 2. Preis: | Small Pleasures of Life Preissumme CHF 25 000.– (exkl. MwSt.) |
| 3. Rang / 3. Preis: | Luv und Lee Preissumme CHF 20 000.– (exkl. MwSt.) |

Öffnen der Verfassercoverts.

Nach der Rangierung und Preiszuteilung wurden die Verfassercoverts geöffnet. Die sieben Projektvorschläge wurden von folgenden Teams eingereicht:

Binaria

ARGE Parabase GmbH und Confirm AG (Nachwuchs)

Small Pleasures of Life

op-arch / BETA office for architecture and the city

Luv und Lee

BeL + Clauss Kahl Merz Atelier

After ALife Ahead

EMI Architekt*innen AG

nectō

ARGE Bachelard Wagner Architekten / Proplaning

SPANNUNGSBOGEN

OFFICE Kersten Geers David Van Severen

STABWERK

Manuel Herz Architekten

Empfehlung zur Weiterbearbeitung.

Das Preisgericht empfiehlt der Auftraggeberin einstimmig, das mit dem 1. Rang / 1. Preis ausgezeichnete Projekt «Binaria» entsprechend den Bedingungen des Wettbewerbsprogramms mit der Projektierung des Bauvorhabens bis zur Baufreigabe sowie der Ausschreibung und Ausführung zu beauftragen.

Empfehlung des Preisgerichtes für die Weiterbearbeitung des Projektes.

Die Weiterentwicklung des Projekts in der kommenden Phase sollte sich auf folgende Kernaspekte konzentrieren:

Aufwertung der Sockelpartie:

- Adressbildung zur Strasse: Die Verbindung des Gebäudes zum öffentlichen Raum muss verbessert werden, um eine stärkere Präsenz im Stadtbild zu erreichen.
- Klärung der Hofadresse: Die Zugänglichkeit und Erkennbarkeit des Hofbereichs sollte optimiert werden.
- Ein eigentliches Sockelgeschoss wird leider nicht ausgebildet und man vermisst eine beherrzte Gestaltung und Programmierung des Erdgeschosses, die für ein vitales und attraktives Stadtquartier unerlässlich ist

Belebung des Durchgangs:

- Öffentliche Nutzung: Integration von Funktionen, die den Durchgangsbereich aktivieren und attraktiver für Passanten machen.

Überarbeitung der Fassadengestaltung:

- Interaktion mit dem Stadtraum: Die Fassade sollte stärker mit der städtischen Umgebung in Dialog treten.
- Ästhetik Fassadenbegrünung: Damit die Fassade ihr versprochenes Erscheinungsbild behält, auch wenn einzelne Bewohnende das Pflanzangebot nicht nutzen, muss die Fassadenbegrünung mit der Hofnutzung entwickelt werden.

Lebensqualität / Geschützte Bedürfnisse:

- Ausbau und Differenzierung der Beiträge zu Geschützten Bedürfnissen, mit besonderem Fokus auf Sockelpartie/Erdgeschoss, Durchgang und andere gemeinschaftliche Räume.

Projekte im Einzelnen.

20 **1. Rang / 1. Preis: Binaria**
Preissumme CHF 30 000.–
(exkl. MwSt.)

zzgl. CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)
feste Entschädigungssumme

Architekt:in.

PARABASE GmbH, Basel und Confirm AG,
Basel (Nachwuchs)

Bauingenieur:in.

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Elektroplanung.

Proengineering AG, Basel

HLKK-Ingenieur:in.

HeiVi AG, Basel

Sanitärplanung.

Schmutz + Partner AG, Basel

Brandschutz.

Aegerter & Dr. O. Bosshardt AG, Basel

Bauphysik und Akustik (Lärmschutz).

BAKUS Bauphysik und Akustik AG, Basel

BIM Management.

Confirm AG, Basel



Modell (Ansicht Nord)

Das Projekt Binaria benennt Zirkularität und Dichte als Schlüssel für den Entwurf. Das Projekt ist geprägt von einer tiefen Auseinandersetzung mit den Themen ReUse und Design for Disassembly und schafft es, aus einer intelligenten Konstruktionsstrategie heraus innen wie aussen einen neuen architektonischen Ausdruck zu schaffen.

Binaria zeigt sich der Stadt mit einem metallenen Kleid aus ReUse-Wellblechen. Die Erschliessungen zeichnen sich auf der Fassade als geschlossene vertikale Zonen ab, welche leicht aus der Fassadenflucht heraustreten, dazwischen liegen Bandfensterreihen mit vorgelagerten, zur Strasse gerichteten Akustikpaneelen, die den Lärm dämpfen sollen. Unter den ebenfalls gebrauchten Paneelen bilden alte Metallschwellen der SBB als lineares Element einen Abschluss. Die städtisch anmutende Fassade

wirkt durch das schimmernde Metall auch mit ReUse-Elementen sehr elegant. Die Wirkung könnte sich mit gebrauchten, weniger glänzenden Elementen sogar noch verstärken. Die Jury möchte die Verfasserinnen darin bestärken, den Charakter des «geschraubten Hauses» in der Fassade sogar noch sichtbarer abzubilden.

Der Durchgang zum Hof ist weit und hoch und weist eine gute Proportion auf. Auffallend und adressbildend ist eine markante kreisförmige Öffnung in der Seitenwand, welche ebenfalls mit Schallabsorber-Paneelen versehen ist. Eine Stützenreihe in der Mitte bricht den monumentalen Charakter und verleiht dem Durchgang Massstäblichkeit. Die Aufenthaltsqualität könnte durch weitere Strategien zur Bespielung des Durchgangs gestärkt werden.

Die vollverglaste Hoffassade wirkt leicht und filigran und lässt Licht tief in die Wohnungen dringen. Hervortretende

Balkonschichten erzeugen dazwischen Nischen, die Brüstungen mit grossen Pflanzkübeln aufweisen. Das Angebot des kleinen Gartens für jede Wohnung ist für den Ausdruck der Fassade prägend und auch als Element der persönlichen Gestaltung für die Erfüllung von geschützten Bedürfnissen wichtig. In der Bewirtschaftung müsste sichergestellt werden, dass der Ausdruck der Fassade das auf dem Bild geleistete Versprechen auch dann zu halten vermag, wenn einzelne Bewohnende dieses Pflanzangebot nicht annehmen mögen. Wahrscheinlich wird in einer weiteren Entwicklung das Thema des Fassadengrüns auch mit der Hofnutzung zusammen entwickelt werden müssen.

Ein eigentliches Sockelgeschoss wird leider nicht ausgebildet und man vermisst eine beherrzte Gestaltung und Pro-

grammierung des Erdgeschosses, die für ein vitales und attraktives Stadtquartier unerlässlich ist. Es fehlt auch ein Angebot von Begegnungsräumen ausserhalb der Wohnungen im Sinne der geschützten Bedürfnisse. Sockelnutzung und Erschliessungsräume könnten diese Aufgabe übernehmen.

Das Gebäude verfügt über sieben Treppenhäuser direkt an der Strassenfassade, jeweils zwei Wohnungen pro Geschoss werden über eine eingeschossige Halle vom Hof her erschlossen. Die Adressierung wird durch einen zweiten Zugang von der Strasse her etwas uneindeutig und die grosszügige Eingangshalle könnte noch weiter mit gemeinschaftlichen Nutzungen gestärkt werden. Auf der Hofseite liegen zudem vor den Erdgeschosswohnungen private Vorgärten, gerahmt von einer begrünbaren Stütz-

Modell (Ansicht Süd)



struktur der Balkone, was als Aneignung des Hofraums nicht unbedingt wünschenswert ist.

Im Erdgeschoss befinden sich zur Strasse hin die Treppenhäuser, Kinderwagenräume und Waschalons, hofseitig finden sich 1.5-Zimmer-Wohnungen.

In den oberen Geschossen bietet Binaria eine breite Palette unterschiedlicher Wohnungen an, die viel Spielraum in der Art der Nutzung zulassen. Die durchgesteckten Lärmschutzgrundrisse weisen möglichst nutzungsneutrale Zimmer auf. Küchen und Bäder liegen auf der Nordseite, sowohl das Kochen als auch das Baden an der Fassade mit Blick in den Stadtraum wirken vielversprechend. Ein grosses Wohnzimmer bildet eine starke Mitte in der Tiefe der Wohnung und hat Sichtbezug in beide Richtungen.

Alle Zimmer an der Hoffassade können direkt mit an der Fassade liegenden Schiebetüren in einer Enfilade miteinander verbunden werden. Mit diesem raffinierten Kniff wird die Wohnung sehr viel grosszügiger und es kann mehr Licht in die Zimmer gebracht werden. So gelingt es auf überzeugende Weise, die anspruchsvollen Lärmschutzgrundrisse zu organisieren, indem auch für die typischen «Halszimmer» auf diese Weise grosszügige Sichtbezüge und Ausblicke ermöglicht werden.

Die grossen Pflanzfenster erlauben es, viel Ausblick zuzulassen oder, mit einem grünen Pflanzenfilter, einen introvertierteren Raum zu schaffen.

Bei den tiefen Grundrissen der kleineren Wohnungen im Kopfbau werden einige Wohnungen schlecht belichtet. Ein angepasster Wohnungsmix könnte hier Abhilfe schaffen.

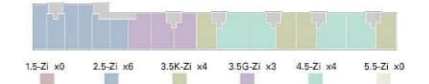
Für die Konstruktion des Neubaus wird ein Bausatz aus wiederverwendeten und nachwachsenden Elementen vorgeschlagen. Eine Primärstruktur, welche hauptsächlich geschraubt oder gesteckt wird, verspricht, auch in Zukunft wiederverwendet werden zu können. Die tragende Struktur besteht aus 4 Elementen: Einem System aus ReUse-Schienen als Träger, Holzstützen, ReUse Holzbrettstapel als Platten und vertikale Kerne aus recyceltem Beton. Diese ambitionierte Idee führt zu einer rigiden und effizienten linearen Struktur mit kleinen Spannweiten von 3 m mal 4.10 m, die mit unterschiedlichsten Wohnungstypen befüllt werden kann. Die wiederverwendeten SBB 60E1-Schienen stammen aus Hägendorf und werden mit Metallplatten zu Doppelträger zusammengefügt. Drei Achsen von Doppelträger unterteilen die Gebäudetiefe. Ein Raster von rohen massiven Holzstämmen gliedert die Flächen, die Durchmesser der Stämme verjüngen sich in den oberen

Geschossen. Dazwischen werden Zimmer- und Wohnungstrennwände angeordnet, zum Teil zwischen den Stützen eingespannt. Die Materialisierung der Wohnungen entwickelt sich aus der konstruktiven Logik heraus und wirkt selbstverständlich und stimmig.

Das Projekt Binaria bietet einen aussergewöhnlichen und zukunftsweisenden Vorschlag an, wie ein neuer architektonischer Ausdruck mit ReUse Bauten gelingen kann und ist gleichzeitig ein markanter und eleganter Stadtbaustein für den Wolf. Die vorgeschlagene Materialisierung und Bauweise mit ReUse Bauteilen ist überzeugend und die Hoffnung ist gross, dass die Verfassenden zusammen mit der SBB als Auftraggeberin ein bahnbrechendes Projekt entwickeln, das neue Massstäbe im Bauen mit ReUse Bauteilen setzt. Die Jury ist denn auch beeindruckt von der Selbstverständlichkeit, wie die Verfassenden dieses Thema präzise und stimmig im Entwurf einbringen.

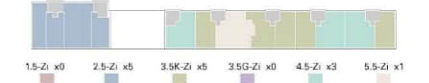


Wohnungsmix 5-9.OG



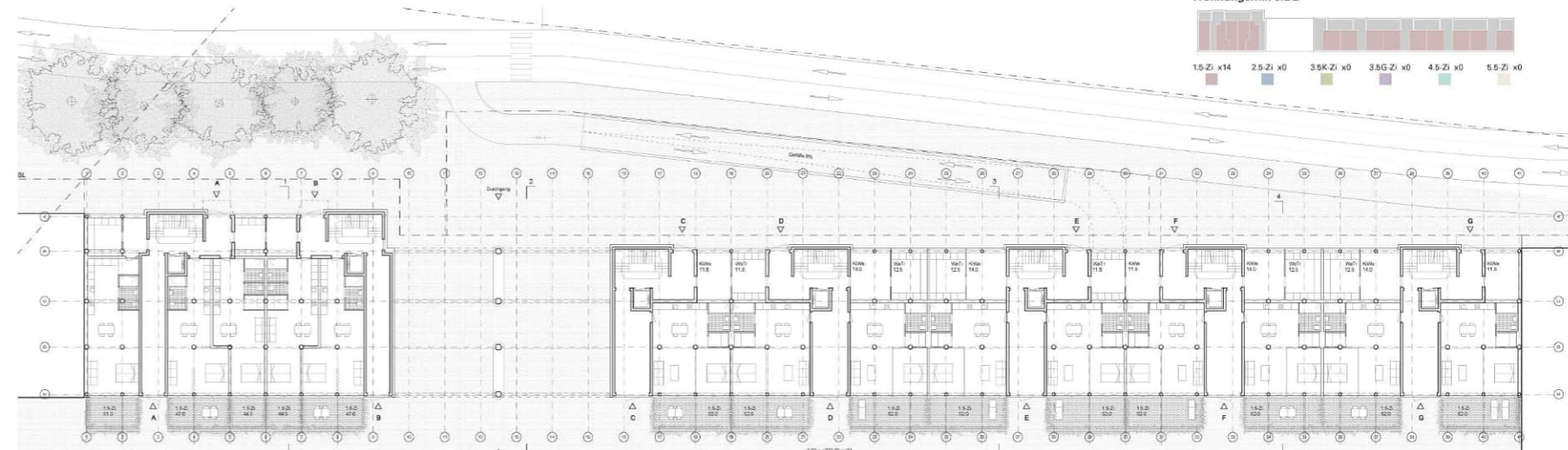
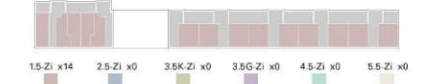
5-9. Obergeschoss 1:200

Wohnungsmix 1-4.OG



1-4. Obergeschoss 1:200

Wohnungsmix 0.EG



0. Erdgeschoss 1:200

STÄDTEBAU UND ARCHITEKTUR

ZIRKULARITÄT UND DICHTHEIT: SCHLÜSSEL FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG
Das Baufeld MF03 wird als wichtiger Baustein und Portal zur Hofgemeinschaft des neuen Güterbahnhofs Areal Wolf verstanden. Ziel ist es, den im Masterplan entwickelten Prinzipien zu folgen und diese konsequent fortzuführen. So wird die dort festgelegte Gebäudetiefe strikt eingehalten, um ein tiefes, kompaktes Gebäudevolumen zu erreichen. Dies folgt zweierlei Nutzen: Zum einen wird dadurch ein ökonomisch effizientes Gebäude erreicht, dass bei minimaler Fassadenfläche die maximale Anzahl an Wohnungen schafft. Zum anderen wird ein dichtes urbanes Gewebe generiert, das als Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung des Wolf Areals im Kontext eines kontemporären Basels verstanden wird.

Die Vision für ein nachhaltiges Areal bestimmt auch die Konstruktion des Neubaus MF03. Es wird eine Architektur vorgeschlagen, die einen zukünftigen vollständigen oder teilweise Rückbau erlaubt. Weitergehend wird die Struktur aus natürlichen Baumaterialien und Elementen ausgeführt, die sich bereits in der Hand der SBB befinden und wiederverwendet werden sollen. In diesem Fall stellen die Themen "Re-Use" und "Design for disassembly" keine blossen Additionen, sondern einen integralen Bestandteil einer nachhaltigen städtebaulichen Entwicklung dar.

Das neue Gebäude bildet das Portal zwischen der St. Jakobsstrasse und den Gleisen an der Singerstrasse im Norden und dem neuen Güterbahnhofsareal Wolf. Den gegensätzlichen Anforderungen entsprechend unterscheiden sich auch die Nord- und Südfassaden. Im Norden ist die Fassade robust und introvertiert angelegt, um das Risiko bei einem eventuellen Unfall möglichst gering zu halten. Dies bedeutet einen möglichst geringen Fensteranteil, der nicht durch die Bewohner*innen offen ist. Gleichzeitig gliedern schallabsorbierende Elemente die Nordfassade, die gemeinsam mit der Schallstreuung des ReUse Wellblechs, die durch die St. Jakobs Strasse generierte Lärmverschmutzung reduzieren und kontrollieren. Im Norden sind auch die Sieben vertikalen Treppentürme angeordnet, die das Haus effizient gliedern und das gesamte Tragwerk aussteifen.

Die Haupteingänge zu diesen Kernen sind weithin sichtbar und dank eines subtilen Rücksprungs, der auch die gesamte Fassadenlänge unterbricht, sowie Eingangs Dächern und Signaletik, die auf das Erbe des Güterbahnhofs Areals anspielen, leicht zu finden. Neben den Eingängen, ebenfalls nach Norden ausgerichtet, befinden sich die Waschräume und die Abstellplätze für die Kinderwagen. Sie sind direkt von aussen zugänglich und dienen als Austausch- und Sozialräume für die Gemeinschaft der Bewohner des neuen MF03. Die im Masterplan vorgegebene Passage bildet den grosszügigen Eingang in das Areal. Um die ruhige Qualität des Innenhofs zu gewährleisten, ist die Passage mit Schallabsorbierern verkleidet. Im Innenhof erwartet einen der Gegensatz zur Nordseite: Im Süden öffnet sich die Fassade. Eine grosse Menge an Sonnenlicht scheint durch die grossen verglasten Flächen tief

ins Innere der Wohnungen. Jede von ihnen verfügt über grosszügige Balkone, die die Privatsphäre der Wohnungen ins Freie erweitern. Diese Balkone bestehen vollständig aus ReUse SBB-Komponenten und sind am Dach aufgehängt, was eine kompakte Fassade ohne Versäpfe erlaubt. Zwischen den Balkonen bietet die Fassade den Bewohnern Pflanzentriebe, um ihre eigenen Pflanzen anzubauen. Diese grüne Gemeinschaft stärkt den Sinn für ein gesundes Zusammenleben von Mensch und Natur. Im Erdgeschoss befinden sich zum Süden die kleineren Wohnungen. Sie sind die einzigen Wohnungen, die nur einer Fassade zugewandt sind, verfügen aber über grosszügige, sonnige Gärten, die durch kleine Strauchgruppen Privatsphäre gewinnen. Eine leichte Metallkonstruktion trägt den Balkon des ersten Obergeschosses und rahmt diese privaten Gärten, den vielfältigen Charakter der unteren beiden Geschosse unterstreicht. Diese privaten Grünflächen wechseln sich im Erdgeschoss mit direkten Zugängen zu den vertikalen Kernen ab. Wie gewünscht, sind das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss so konzipiert, dass sie leicht modifiziert und in eine zweigeschossige Gewerbetfläche zum Innenhof hin umgewandelt werden können. Die Gebäudestruktur erlaubt die einfache Demontage der ReUse-Holzplatten. Auch die Balkone im OG1 sind nur mit der geeigneten Metallstruktur verbunden, was ihre Demontage ebenfalls sehr einfach macht. Sowohl die Balkone als auch die Holzplatten, die aus ReUse-Bauteilen hergestellt wurden, können wiederverwendet werden.

Das Untergeschoss verteilt effizient die benötigte Anzahl von Abstellräumen. Auf dem Dach sind weitere Technflächen vorgesehen, die mit einer grossen Menge an Photovoltaik kombiniert, die geforderten Nachhaltigkeitslabels und Energieautonomie Grad erreichen. Zusätzlich wirkt das Dach, ergänzend zur Südfassade, als natürliches Basler Biotop und ist in der Lage, das aufkommende Regenwasser zurückzuhalten und zu verwerten.

MF03: INTEGRAL IM MATERIALKREISLAUF
Sowohl im Inneren als auch im Aussen des Gebäudes ergibt sich der architektonische Ausdruck aus der innovativen Konstruktionsstrategie und letztlich aus den Prinzipien der Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit. Für die Konstruktion des Neubaus wird ein „Bausatz“ aus wiederverwendeten und nachwachsenden Elementen vorgeschlagen. Die Struktur ermöglicht eine Vielzahl von Grundrissen und Räumen. Die gleiche Strategie ist für die Fassadenkonstruktion vorgesehen, die eine individuelle Gestaltung, Anpassungsfähigkeit und einfache Montage, Demontage und Änderung ermöglicht. Das Projekt zielt darauf ab, das Potenzial der auf die Architektur angewandten Kreislaufstrategien aufzuzeigen. Auf diese Weise steht das neue MF03 in Synergie mit der Gesellschaft, dem Territorium und der Industrie, indem es deren Kreisläufe liest und auf eine minimale und reversible Weise beeinflusst. Gleichzeitig zielt das darauf ab, den historischen, kulturellen und materiellen Wert des Güterbahnhofsareals Wolf zu erhalten und gleichzeitig eine Antwort auf die zukünftige Entwicklung des Ortes zu geben.



ZIRKULÄRES BAUEN

TROCKENES BAUEN, SYSTEMTRENNUNG UND VORFERTIGUNG

Der Neubau MF03 ist im Trockenbau konzipiert, da dieser durch die Vermeidung von Trocknungszeiten und den geringeren Arbeitsaufwand den Bauprozess beschleunigt. So ist es durch den hohen Vorfertigungsgrad möglich, die Konstruktion im Detail zu planen und die Montagezeit vor Ort auf ein Minimum zu reduzieren. Voneinander getrennte Konstruktionsschichten beziehen sich auf das Konzept der Trennung von Bauelementen auf der Grundlage ihrer unterschiedlichen Lebenserwartung. Dieses Konzept erleichtert die Änderung, Demontage und Wiederverwendung von Bauteilen und bietet Flexibilität bei der Gestaltung und Anpassung.

Die tragende Struktur des Gebäudes besteht aus vier Elementen: einem System aus ReUse-Schienen, die als Träger fungieren, Holzstützen, ReUse-Holzbockstapel als Plattformen und vertikale Kerne aus recyceltem Beton, die das gesamte Ensemble ausstufen. Das Ergebnis ist eine regelmäßige und effiziente lineare Struktur mit bescheidenen Spannweiten von 3 mal 4,10 Metern, die sich an verschiedene Situationen anpasst und mit unterschiedlichen Wohnungstypen gefüllt werden kann.

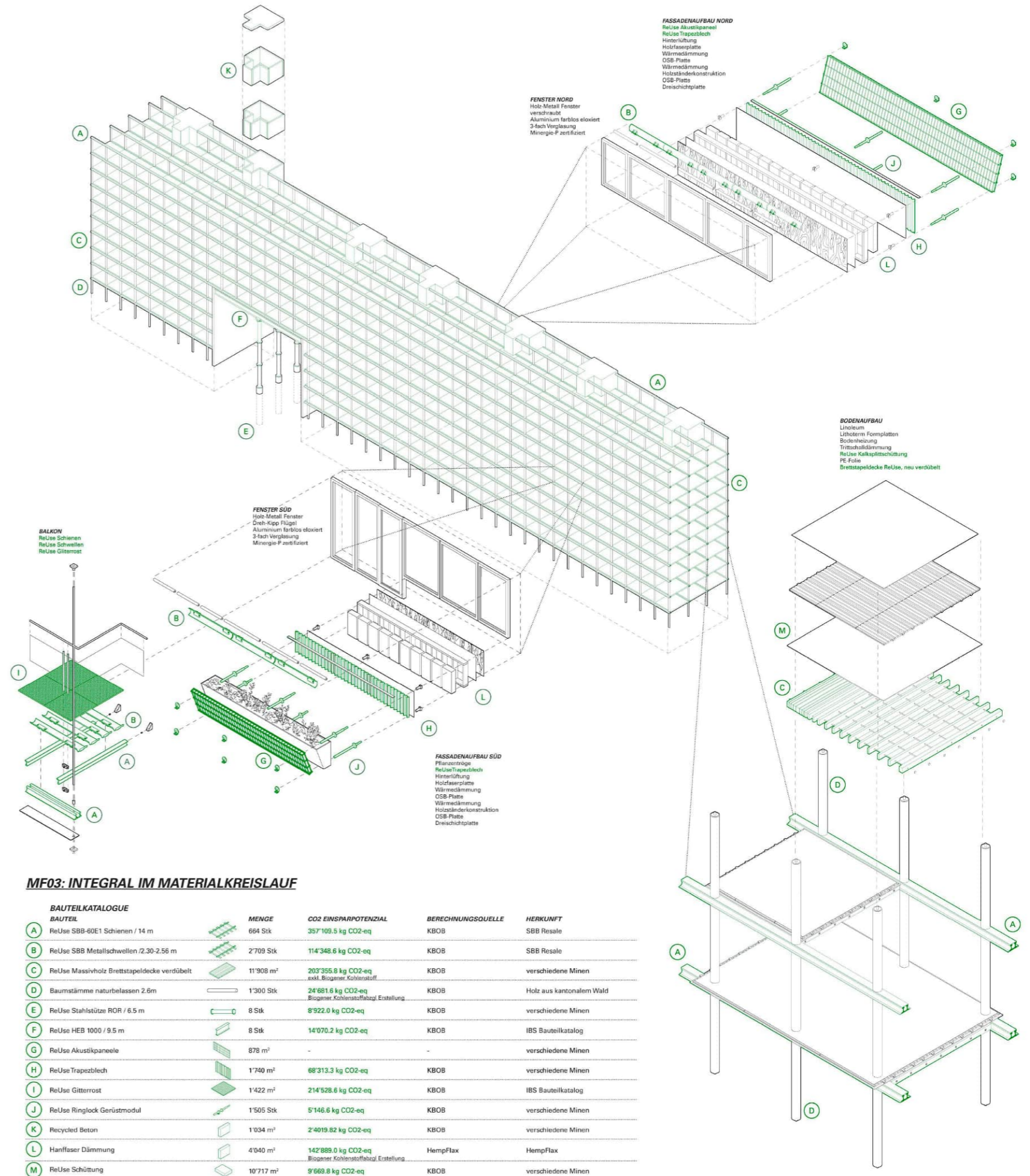
Die wiederverwendeten SBB 60E1-Schienen stammen aus dem nahe gelegenen Lager Hägendorf. Diese Profile werden mit Metallplatten zu einem Doppelträger zusammengefügt. Die Profile sind reichlich vorhanden, billig und robust, und ihre Länge von ca. 16 m passt sich perfekt an den Abstand zwischen den Kernen an, so dass nur punktuelle Verbindungen erforderlich sind. Drei Achsen von Doppelträgern unterteilen die Gebäudetiefe und schaffen sichtbare Schwellen im Inneren der Wohnungen. Dazwischen gliedern nichttragende Wände die Innenräume der Wohnungen. Wie zufällig entspricht die Lage der Gleise den alten Bahngleisen, die dort standen, wo das neue Gebäude wächst.

Eine Distribution aus rohen, massiven Holzstämmen, die in einem regelmäßigen Raster angeordnet sind, dient als Stützen für das gesamte Gebäude. Sie sind durch mechanische Verbindungen mit den Metallträgern verbunden. Da diese Holzelemente kaum behandelt und ohne chemische Produkte verarbeitet werden, bewahren sie sich das Potenzial, in der Zukunft wiederverwendet zu werden. Die Holzdecken zwischen den Metallträgern werden aus ReUse-Holzresten hergestellt, die mechanisch zu einer Brettstapeldecke zusammen geübelt werden. Dieses vorgefertigte, aber technologiearme Strukturssystem ermöglicht die Wiederverwendung von wertlosem Holz und kommt ohne Leim oder andere chemische Produkte aus. Die Verbindung mit den ReUse-Metalträgern ist mechanisch und ermöglicht nicht nur die vollständige Demontage, sondern auch die Umwandlung der Wohnungen im Erdgeschoss und im OG1 in einen zweigeschossigen Geschäftsraum. Das gesamte strukturelle System wird durch die sieben vertikale Kerne gestützt, die das Gebäude verteilen. Sie bestehen aus vorgefertigten Teilen aus recyceltem Beton und sind mit den Kellergeschossen verbunden, die ebenfalls aus vorgefertigten, recycelten Betonelementen bestehen sollen.

NORD- UND SÜD-FASSADE: GEGENSÄTZLICHE CHARAKTERE

Auch die Fassaden des neuen Wohngebäudes MF03 sind in vom Tragwerk unabhängigen Schichten aufgebaut. Dadurch kann die Fassade leicht nachgerüstet und gewartet werden. Dies sorgt für eine einfache Konstruktion, die arm an grauen Emissionen ist. Die Komposition zeichnet sich durch einfache Details und raffinierte Verbindungen zwischen den ReUse-Elementen aus. Die Nordfassade besteht aus einem robusten Sandwichsystem, das an der Aussenseite mit einfachen, häufig auf dem ReUse Markt erhältlichen Wellblechen verkleidet ist. Die Fassade ist mit normalen, nicht modifizierten ReUse-Akustikpaneelen verkleidet, die zur Lärmquelle hin geneigt sind. Diese horizontalen Streifen tragen dazu bei, den Lärm der nahe gelegenen St. Jakobs Strasse zu absorbieren, und dienen gleichzeitig als Fries, der der Fassade eine definierte Komposition verleiht. Ausgebauete ReUse-Metallschwellen schützen die Storen der Fassade und verleihen dem Ensemble einen filigranen Aspekt. Die Südfassade hat einen offeneren Charakter mit einer größeren Anzahl von Fenstern, die von der Sonne und der Aussicht auf den ruhigen natürlichen Innenhof profitieren. Ein Balkonsystem, das vollständig aus SBB ReUse-Komponenten (Schienen und Schwellen) besteht, verleiht den Wohnungen einen zusätzlichen Aussenraum und verleiht dem Ensemble eine klare Identität. Zwischen den Balkonen ist ein ähnliches System wie bei den horizontalen Streifen der Nordfassade angebracht. Hier fungieren die geneigten ReUse-Paneele als Tröge und dienen als Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

Konstruktion mit geringen grauen Emissionen, die hauptsächlich aus wiederverwendeten Metallelementen bestehen kann. Die Zusammensetzung zeichnet sich durch einfache Details und raffinierte Verbindungen zwischen wiederverwendeten Elementen aus. Die Nordfassade besteht aus einem robusten Sandwichsystem, das aussen mit einfachen ReUse-Wellblechen verkleidet ist, einem auf dem ReUse Markt wirklich reichlich vorhandenen Bauteil. Diese Fassade besteht aus gewöhnlichen und nicht modifizierten ReUse-Akustikplatten, die zur Lärmquelle hin geneigt sind. Diese horizontalen Streifen tragen dazu bei, den Lärm der nahe gelegenen St. Jakobs Strasse zu absorbieren, und wirken gleichzeitig als Fries, der der Fassade eine raffinierte Upcycling-Komposition verleiht. Die übrig gebliebenen ReUse-Metallschwellen, die früher mit den Gleisen verbunden waren, schützen die Storen der Fassade und verleihen dem Ensemble einen filigranen Aspekt. Die Südfassade hat einen offeneren Charakter mit einer höheren Anzahl an Fenstern, die von der Sonne und dem Blick auf den ruhigen Naturhof profitieren. Ein Balkonsystem, das vollständig aus SBB-ReUse-Komponenten (Schienen und Schwellen) besteht, fügt den Wohnungen einen zusätzlichen Aussenraum hinzu und verleiht dem Ensemble eine klare Identität. Zwischen den Balkonen befindet sich ein ähnliches System wie die horizontalen Streifen der Nordfassade. Dieses Mal fungieren die geneigten ReUse-Oberflächen als Vasen, die als Lebensraum für Pflanzen und andere nicht-menschliche Arten dienen.



MF03: INTEGRAL IM MATERIALKREISLAUF

| BAUTEILKATALOGUE | BAUTEIL | MENGE | CO2 EINSARPOTENZIAL | BERECHNUNGSQUELLE | HERKUNFT |
|------------------|---|-----------|------------------------------|-------------------|--------------------------|
| A | ReUse SBB-60E1 Schienen / 14 m | 664 Stk | 357'109.5 kg CO2-eq | KBOB | SBB Resale |
| B | ReUse SBB Metallschwellen / 2.30-2.56 m | 2'709 Stk | 114'348.6 kg CO2-eq | KBOB | SBB Resale |
| C | ReUse Massivholz Brettstapeldecke verbübelt | 11'908 m² | 203'355.6 kg CO2-eq | KBOB | verschiedene Minen |
| D | Baumstämme naturbelassen 2.6m | 1'300 Stk | 24'661.6 kg CO2-eq | KBOB | Holz aus kantonalem Wald |
| E | ReUse Stahlstütze ROR / 6.5 m | 8 Stk | 8'922.0 kg CO2-eq | KBOB | verschiedene Minen |
| F | ReUse HEB 1000 / 9.5 m | 8 Stk | 14'070.2 kg CO2-eq | KBOB | IBS Bauteilkatalog |
| G | ReUse Akustikpaneele | 878 m² | - | - | verschiedene Minen |
| H | ReUse Trapezblech | 1'740 m² | 66'313.3 kg CO2-eq | KBOB | verschiedene Minen |
| I | ReUse Gitterrost | 1'422 m² | 214'528.6 kg CO2-eq | KBOB | IBS Bauteilkatalog |
| J | ReUse Ringlock Gerüstmodul | 1'505 Stk | 5'146.6 kg CO2-eq | KBOB | verschiedene Minen |
| K | Recycled Beton | 1'034 m³ | 2'4019.82 kg CO2-eq | KBOB | verschiedene Minen |
| L | Hanfasser Dämmung | 4'040 m² | 142'889.0 kg CO2-eq | HempFlax | HempFlax |
| M | ReUse Schüttung | 10'717 m³ | 9'669.8 kg CO2-eq | KBOB | verschiedene Minen |
| TOTAL | | | 1'187'055.1 KG CO2-EO | | |

TRAGWERKS KONZEPT

Die Tragstruktur der oberen Geschosse wird durch ein Haupttragwerk aus doppelten, longitudinalen und durchgehenden Stahlträgern mit Eisenbahnschienen realisiert...

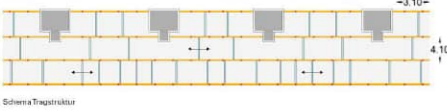
Die Spannweiten des Stützenrasters betragen 3,10 m x 4,10 m. Die Stützen werden in den Erd- und Obergeschossen aus Rundholz ausgeführt...

Ein Zugang zum Innenhof wird durch eine Öffnung im Gebäude geschaffen, die etwa 19 m breit und rund 14 m hoch ist. In diesem Bereich, da alle oberen Etagen ab dem 5. Obergeschoss abgestützt werden müssen...

Die Stabilität des Gebäudes zur Aufnahme der Beanspruchungen durch Wind und Erdbeben wird durch sieben Kerzen aus vorgefertigten, vorgespannten Betonwänden gewährleistet...

NACHHALTIGKEIT, WIRTSCHAFTLICHKEIT, FLEXIBILITÄT

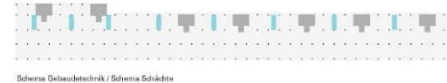
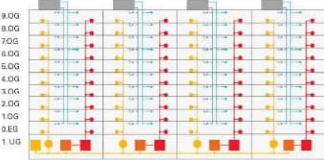
Zur Reduktion der Bauzeit und somit der Erstellungsakosten wird die Tragkonstruktion - wie beispielsweise Betonkerne, Stützen, Stahlträger, Holzdeckenelemente und Treppenläufe - vorgefertigt und anschließend auf der Baustelle montiert...



ENERGIEKONZEPT

Die Wärme für die Raumheizung und die WP-Booster für das Warmwasser wird ab dem Niedertemperatur-Arealnetz bezogen (Energiequelle Geothermie und Abwärme). Damit die Zirkulationsverluste und die hydraulischen Heizungsnetze möglichst klein sind...

Um die Schallschutzanforderungen und die Zertifizierung SNBS-Gold erreichen zu können, werden die Wohnungen minimal mechanisch belüftet. Im Durchschnitt werden pro Wohnung 50-60 m³/h Zu- und Abluft vorgesehen...



SNBS-ZERTIFIZIERUNG

Neben diesem klaren Schwerpunkt an Zirkularität und "Design for Disassembly" und den grossen Einsparungen an CO2-Emissionen und nicht-erneuerbaren Energien, stehen auch weitere Gesichtspunkte im Punkt Nachhaltigkeit hervor...

LÄRM UND STÖRFAKTOREN

An der Nordfassade des Baufelds MF03 wird der Immissionsgrenzwert am Tag um 3 dB und in der Nacht um 7 dB überschritten. Die massgebliche Lärmquelle ist der Strassenverkehrslärm...



LEBENSQUALITÄT

AUFGABE A - LEBENSQUALITÄTS-ORIENTIERUNG

VISION / VERHÄLTNISS ZUM GANZEN

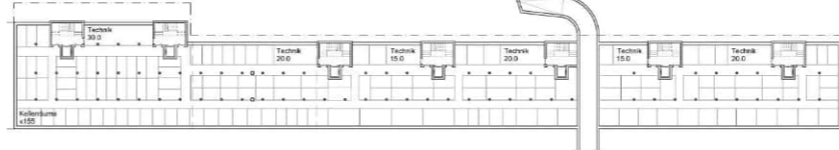
Der Neubau MF03 orientiert sich am Individuum und die Lebensqualität für dessen Bewohner*innen zu gewährleisten. Vom individuellen Zimmer bis zum Quartier soll darauf geachtet werden, dass sich die Menschen frei entfalten und ihren eigenen Lebensentwurf entwickeln können...

Zusätzlich ist der Bau selbst ein Faktor. Die Bewohner*innen stehen im Dialog mit dem Haus und seiner Konstruktion. Somit kann das Bauen mit wiederverwendeten Elementen zweierlei Bedeutung entwickeln: Ein Umfeld, das im Sinne eines schonungsvollen Umgangs mit der näheren und weiteren Umgebung gestaltet wurde...

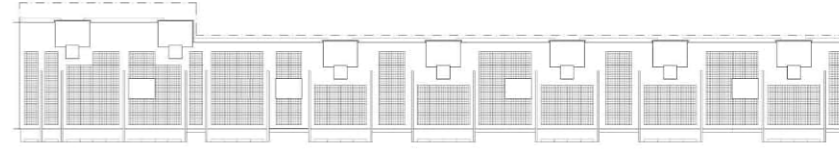
Der Fokus der Lebensqualität dieses Projektes liegt auf den Wohnungen, und somit den individuellen Bewohner*innen und den Wohngemeinschaften, da für das Funktionieren einer guten Quartiergemeinschaft der Hof zu fokussieren ist. Das Gebäude öffnet sich zu diesem hin und wird so diesem zukünftigen Quartierplatz stärken...

AUFGABE B - BEITRÄGE ZUR BEFRIEDIGUNG GESCHÜTZTER BEDÜRFNISSE VERNETZT

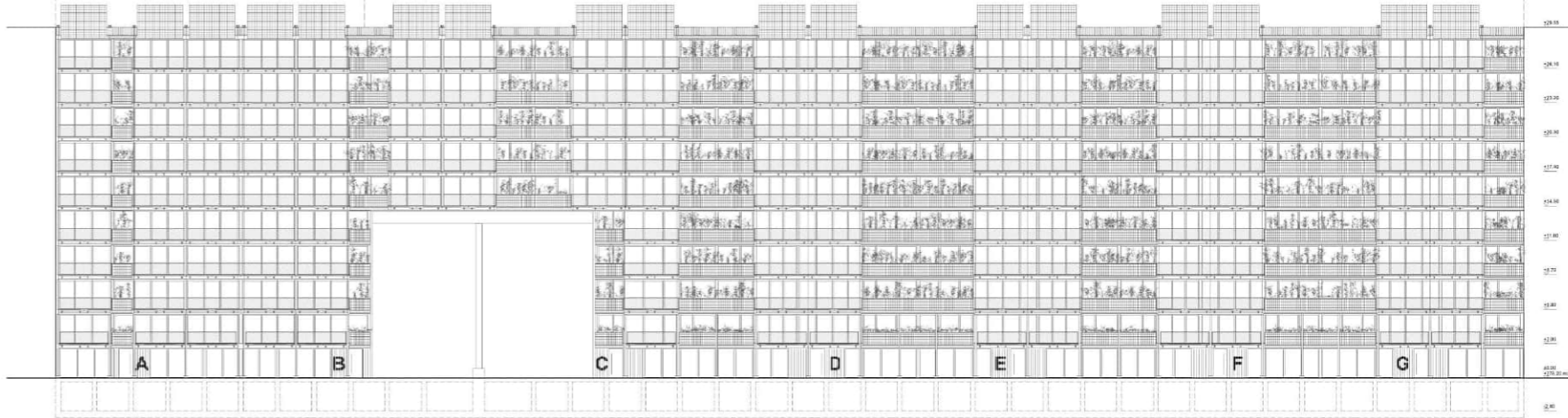
- 1. WOHNUMG VON BALKON BIS KÜCHE: Die Wohnungen sind mit der Lebensqualität aller Bewohner*innen im Fokus gestaltet. Der grosszügige Wohnraum erstreckt sich von der Nordfassade, an der die natürlich belichteten Küchen und Bäder positioniert sind...
2. 'A ROOM OF ONE'S OWN': Als Erweiterung der Individualzimmer erstrecken sich Terrassen als zusätzliche Flächen bis an die Fassade. Diese dienen als Rückzugsorte und werden von den Bewohnerinnen individuell genutzt...
3. VORGÄRTEN AM FENSTER: Die begrünten Fenster der Wohnungen bieten vielfältige Vorteile, die sowohl das individuelle Wohlbefinden als auch das soziale Miteinander fördern...



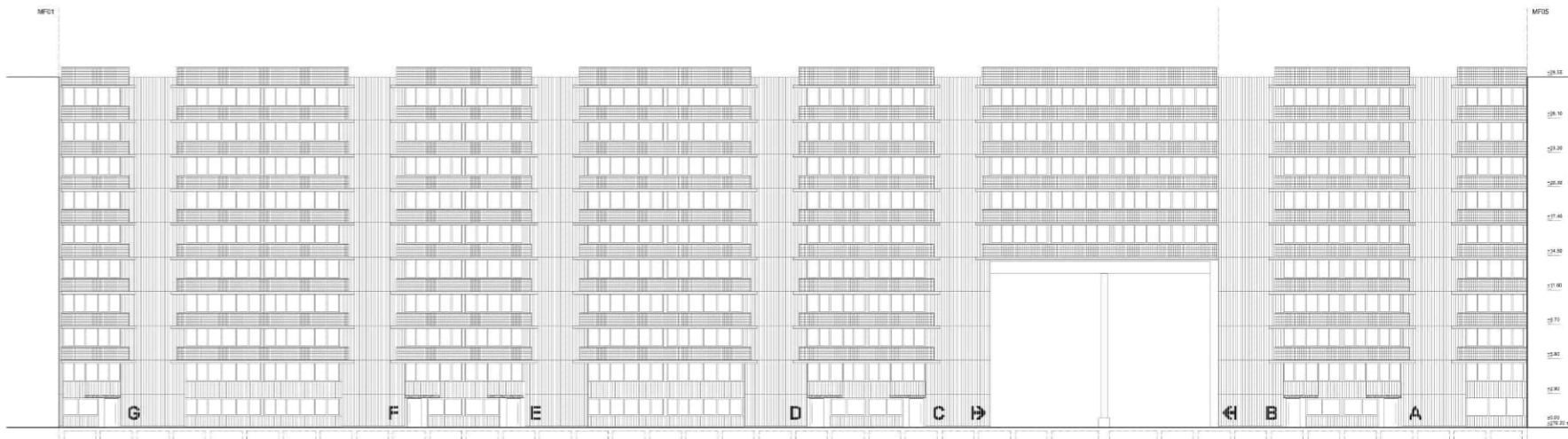
1. Untergeschoss 1:400



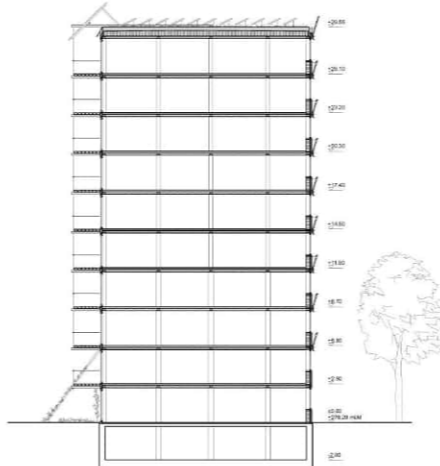
Dachgeschoss 1:400



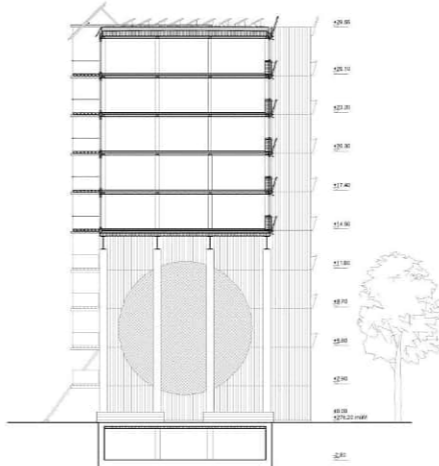
Südfassade 1:200



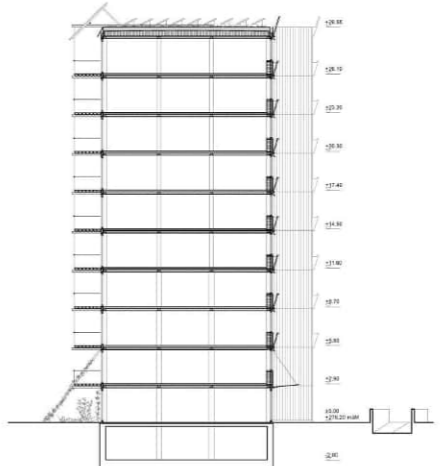
Nordfassade 1:200



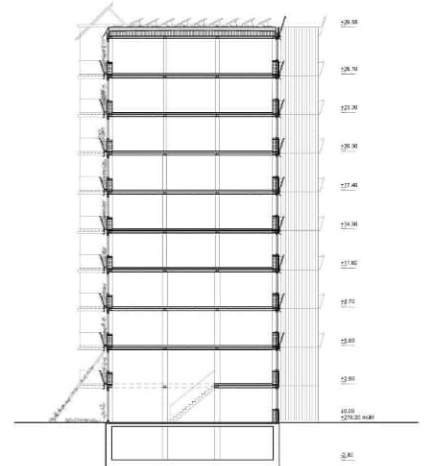
Querschnitt 1 1:200



Querschnitt 2 1:200



Querschnitt 3 1:200



Querschnitt Gewerke EG 1:200

1. VERNETZTE WOHNUNG VON BALKON BIS KÜCHE: Gio Pontis Wohnung in der Via Dezza

2. 'A ROOM OF ONE'S OWN': Antonello di Messinas Studio

3. VORGÄRTEN AM FENSTER: Wim Wenders', 'Perfect Days'

WOHNUNGSTYPEN

TIFFALS TUGEND

Der Grundriss des neuen MF03 wird durch eine Matrix kommunizierender Räume entwickelt, die von der Systematik und Strenge des strukturellen Rasters abweicht, aber von der Flexibilität dessen profitiert. Diese eigenständigen Räume sind sorgfältig miteinander verbunden, so dass sich mehrere Kombinationsmöglichkeiten und verschiedene Arten von Räumen und Nutzungen innerhalb derselben Wohnung ergeben. Flure werden aufgelöst, und an ihrer Stelle entstehen Durchgangsräume.

Im Gegensatz zu einem konventionellen Raumprogramm, bei dem jedem Raum eine bestimmte Funktion zugewiesen wird, suggeriert diese Organisation des Grundrisses eine Neutralität und Mehrdeutigkeit der Nutzung, die auf einer Abfolge von Räumen beruht, die sich flexibel den Anforderungen und Wünschen der Bewohner*innen anpassen kann. Der vorgeschlagene Grundriss ist systematisch und erfüllt mit Präzision den geforderten Wohnungsmix. Die 155 Wohnungen des neuen MF03 verteilen sich auf sieben vertikale Kerne, die strategisch an der Nordfassade platziert sind. Jeder Wohnungseingang verfügt über eine großzügige Garderobe, von der aus man direkt in den zentralen Raum gelangt, der sich von der Nord- zur Südfassade erstreckt und so von Licht, Aussicht und Ruhe profitiert. Eine robuste und zugleich flexible Struktur kennzeichnet jede Wohnung. Es werden einfache, aber vielseitig nutzbare Räume geschaffen. Die Wohnungen sind auf Nutzbarkeit und Flexibilität ausgelegt und ermöglichen unterschiedliche Nutzungsszenarien und schaffen Grosszügigkeit. Allen Wohnungen gemeinsam ist auch der sparsame Umgang mit dem Raum, die optimale Möblierbarkeit und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Freiräumen und Rückzugsmöglichkeiten.

VIELE DURCHBLICKE, VIELE WEGE

Die Anordnung im Schachbrettmuster kreiert diagonale Durchsichten, die die gesamten Wohnungen durchziehen. Diese Sichtbeziehungen rahmen und verbinden die aufeinanderfolgenden Räume. Diese Kontinuität ist allerdings nicht als fließender Raum zu verstehen, indem sich die Grenzen auflösen, sondern im Gegenteil all seine Aufwertung der Schwellen zu verstehen, die der Grenze zwischen intimen Räumen und Gemeinschaftsbereichen neuen Wert verleiht und in dem die Zwischenräume ihre eigene Unabhängigkeit und Entität annehmen können. Im Ergebnis entstehen Wohnungen, die durch ihre flexible Vernetzung mehr als die Summe ihrer Teile ergeben.

Küchen und Bäder befinden sich immer an der Nordfassade, sind daher nicht natürlich belüftet, aber können direktes Licht geniessen, was diesen Räumen einen nicht selbstverständlichen Komfort verleiht.

Diese strategische Entscheidung ermöglicht es, alle Schlafzimmer des Projekts an der sonnigen und ruhigen Südfassade anzuordnen. Die klare Unterscheidung zwischen dienenden Räumen und Aufenthaltsräumen erlaubt es, die vertikalen Schichten in der Nordfassade effizient zu konzentrieren. Der für Heizung, Lüftung und Sanitär genutzte Schachtbereich wird immer von zwei Wohnungen gemeinsam genutzt und verläuft ohne Versprung von den oberen Stockwerken bis zum Keller.

Um die Effizienz der tiefen Grundrisse zu verbessern und der Raumkonstellation eine weitere Raumtypologie hinzuzufügen, verfügen einige Zimmer über eine sonnige Nische, die Intimität bietet. Die Schiebeteile, die sich auch in den Nischen befinden, erweitern, wenn sie geöffnet werden, den Wohnraum in die Zimmer. Die porösen Räume durchbrechen so ihre offensichtlichsten Grenzen, um sich miteinander zu verbinden. Auf diese Weise oszillieren die Wohnungen des neuen MF03 stets zwischen dem Expansiven und dem Konzentrierten. Die Flure werden auf diese Weise minimiert, da es keinen Raum gibt, der ausschließlich der Zirkulation vorbehalten ist. Man könnte das Haus auch als einen grossen Korridor mit grosszügigen Dimensionen lesen, der sich in Wohn- und Zwischenräume ausdehnt und die Räume ebenso sehr verbindet wie trennt.

An jeder Ecke definiert der Grundriss neue Dimensionen, kreiert Systemen mit intimen Raumgefühl und Diastelen, die den Wohnraum aufweiten. Ein grosszügiger Aussenbalkon in Leichtbauweise vervollständigt die Raumfolge jeder Wohnung und fügt einen zusätzlichen Raum hinzu, der sich durch diagonale Ausblicke aufeinander beziehen kann. Diese überdachten Aussenräume werden so als Erweiterung der Wohnbereiche der Wohnungen verstanden. Zwischen den Balkonen sieht das Projekt einen Raum vor, der als Lebensraum für eine Vielzahl von Pflanzen und Insekten dient. Auf diese Weise wird das Projekt zu einem einladenden Raum für Menschen, Tiere und Pflanzen, ein lebenswerter Raum, der sowohl den Bedürfnissen seiner Bewohner als auch der Umwelt dient.

ÜBERBLICK WOHNUNGSMIX

| | 1.5-Zi-Wgh | 2.5-Zi-Wgh | 3.5K-Zi-Wgh | 3.5G-Zi-Wgh | 4.5-Zi-Wgh | 5.5-Zi-Wgh | TOTAL |
|---------|------------|------------|-------------|-------------|------------|------------|-------|
| Anzahl | 14 | 50 | 40 | 15 | 32 | 4 | 155 |
| Prozent | 9% | 32% | 26% | 10% | 20% | 3% | |



Eine sonnige Enfilade entlang der Fassade (5.5-Zi)



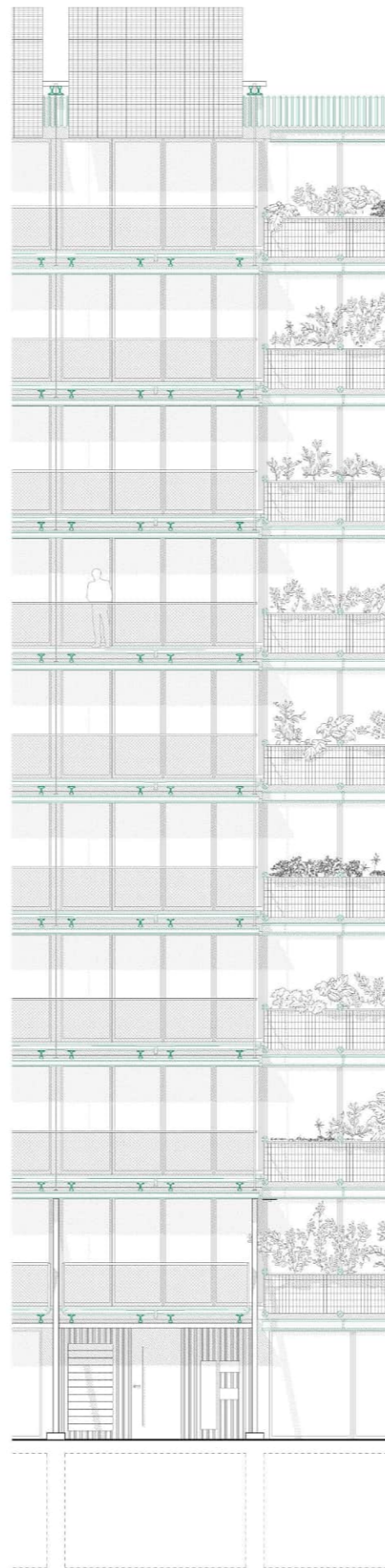
Alkoven für Momente der Intimität und Konzentration (3.5-Zi)



Diagonale Perspektiven und mehrfache Zirkulationen erhöhen den Raumkomfort (2.5-Zi)



Ein zentraler Raum, der Norden und Süden verbindet (4.5-Zi)



Fassadenansicht 1:50



Fassadenschnitt 1:50

2. Rang / 2. Preis:
Small Pleasures of Life

Preissumme CHF 25 000.–
 (exkl. MwSt.)

zzgl. CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)
 feste Entschädigungssumme

Architekt:in.

op-arch AG, Zürich und BETA
 office for architecture and the city, Amsterdam

Bauingenieur:in.

Büro Thomas Boyle + Partner AG, Zürich

Elektroplanung.

Schäfer Partner AG, Lenzburg

HLKK-Ingenieur:in.

Böni Gebäudetechnik AG, Oberentfelden

Sanitärplanung.

Böni Gebäudetechnik AG, Oberentfelden

Brandschutz.

SiQS Brandschutz, Schaffhausen

Bauphysik und Akustik.

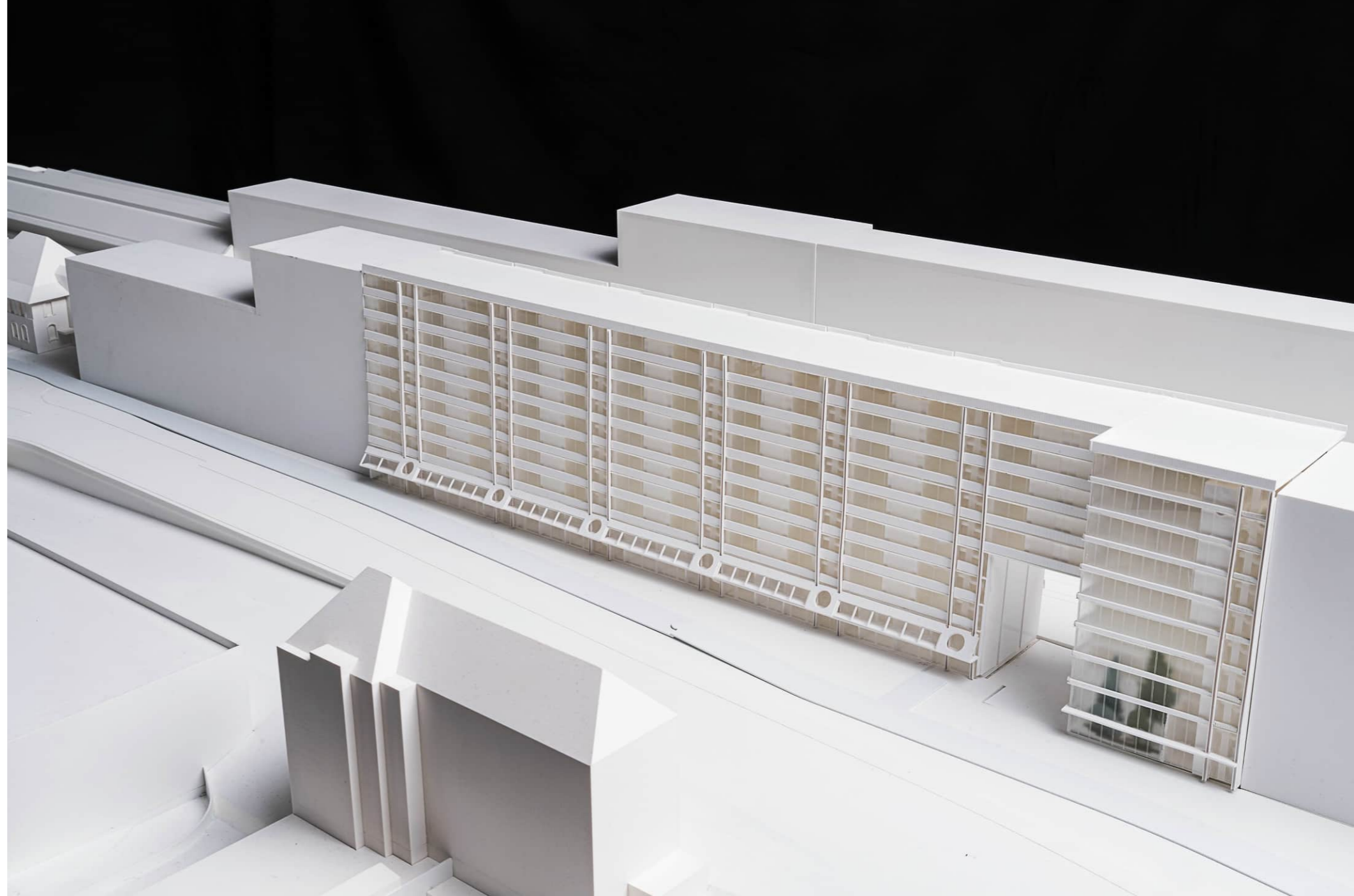
Bakus Bauphysik und Akustik AG, Basel

Nachhaltigkeit.

Lemon Consult AG, Zürich

Gebäudetechnik.

Böni Gebäudetechnik AG, Oberentfelden



Modell (Ansicht Nord)

Das Erdgeschoss im Riegelbau ist gekennzeichnet von Atelierwohnungen über zwei Geschosse (Duplex) mit unterschiedlichen Grössen.

Das Gebäude wird über sieben 2-Spanner gleichermaßen strassen- wie auch hofseitig erschlossen. Beidseitig wird eine Bandfassade vorgeschlagen.

Im Erdgeschoss entlang des Durchgangs zwischen Strassenseite und Hof befinden sich im sogenannten Kollektive Hub ein Café, Werkstatt, Waschsaloons und im Kopfbau strassenseitig auf jedem Geschoss so genannte Möglichkeitsräume. Ein mehrgeschossiger Wintergarten mit grossen Pflanzen neben dem Durchgang schafft einen ersten grünen Akzent.

Auf die unterschiedlichen Gebäudeseiten reagiert das Projekt auch mit zwei unterschiedlichen Fassaden.

Die Fassade zur St. Jakob-Strasse wirkt geschlossen und flächig. Im Sinne des ReUse Gedankens vermitteln hier Brüstungsbänder aus vorhandenen Blechen einen eher urbanen Charakter. Einen lebendigen Eindruck der hermetischen Fassade soll vor allem das Leben in den Wohnungen selbst durch die Benutzung der an dieser Seite positionierten Treppenhäuser, Küchen und Arbeitszimmer erzeugen. Demgegenüber zeigt die Fassade zum Hof einen geschichteten Ansatz aus gestaffelten Loggien, Bändern aus Pflanztrögen und vorgehängten Solarpaneels. Beiden Fassaden gemein ist die deutliche, horizontale Bänderung, die auf der Strassenseite im Bereich der Treppenhäuser, auf der Hofseite im Bereich der Loggien vertikal unterbrochen wird.

Das Projekt bietet ein nutzungsflexibles Stützen-Platten-System, welches statt mit Ortbeton-Flachdecken mit einer Brettstapeldecke aus Holz arbeitet.

Es wird eine grosse Vielfalt an 1.5 – 5.5 Zimmer Wohnungen angeboten, die zum grösseren Teil durch tiefe, konkav eingezogene Loggien zur Belichtung der tieferliegenden Räume eine interessante Raumfolge erzeugen. Dies wird auf der Strassenseite durch ebenso konkav eingeschnittene Küchenbereiche verstärkt.

Sämtliche dienende Räume wie Erschliessung, Küchen und Nasszellen sind zur Strassenfassade positioniert. Die Küchen sind als räumliche Möbel mit Arbeitsnischen ausgebildet. Mittig und entlang der Hoffassade befinden sich die Wohn- und Schlafzimmer.

Ein einfacher Ausbau mit weiss gestrichenen Leichtbauwänden und Anhydrit Böden folgt dem Credo «so wenig wie möglich, soviel wie nötig» und bietet einen angenehmen modernen Charakter.

Das Thema der Geschützten Bedürfnisse ist im gesamten Projekt lesbar und vielfältig umgesetzt, ohne ins Banale abzuschweifen. Die Vorschläge sind dabei nicht nur textlich beschrieben, sondern finden sich auch konsequent in den Plänen in nachvollziehbaren Elementen und deren Zusammenspiel wieder. Zu nennen sind unter anderem zumietbare Ateliers, eine attraktive Gestaltung des Durchgangs zwischen St. Jakob-Strasse und Hof als Aufenthaltsort und geschützte Orte unter Vordächern.

Das Projekt ist in Bezug auf den Lärmschutz gut gelöst, schneidet jedoch bei der grauen Energie weniger gut ab und ist auch aufgrund des hohen Glasanteils energetisch weniger optimal.

Insgesamt überzeugt der Beitrag durch ein hohes Mass an Souveränität und Feingefühl bei der Vielfalt der Woh-

nungsgrundrisse und deren Zusammenspiel. Weiterhin ist das Thema der Geschützten Bedürfnisse differenziert, konsequent und glaubwürdig im gesamten Projekt spürbar, auch über das Quartier im engeren Sinne hinaus. Das nachbarschaftliche Innenleben des Gebäudes ist sehr gut vorstellbar und vermittelt den Eindruck einer hohen Alltagsnähe.

Bei vielen Wohnungen besteht jedoch Unsicherheit bezüglich der Frage, ob die gesetzlich geforderte Belichtung der mittig gelegenen Wohnräume (Schlafzimmer) aufgrund der Tiefe der Loggien noch gewährleistet werden kann. Zusätzlich erschwert wird die Belichtungssituation der Wohnungen des 5. – 9. Geschosses im westlichen, tieferen Gebäudeteil auf der Nordseite durch die vorgelagerte Erschliessungsschicht und die Möglichkeitsräume.

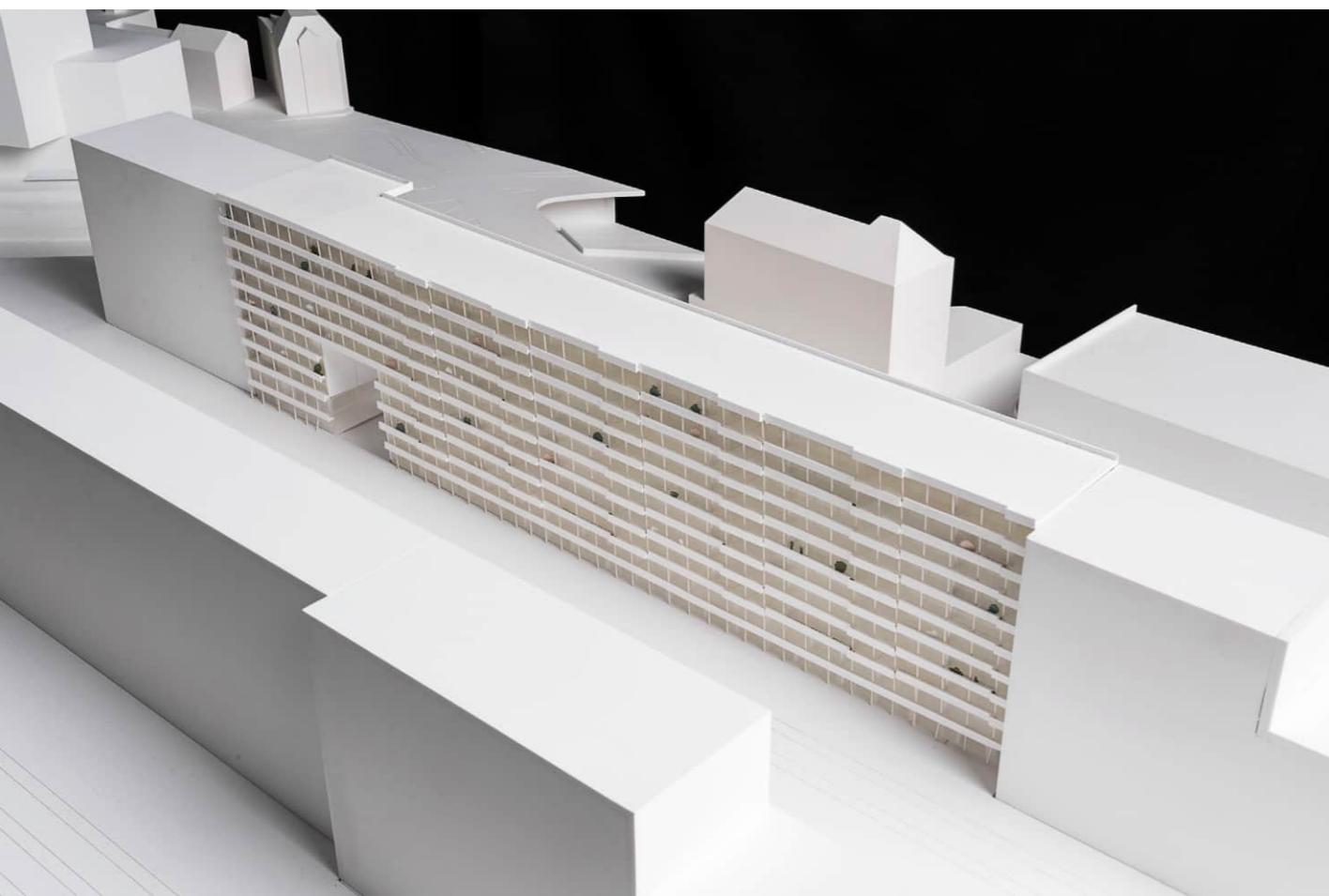
Letzten Endes kann auch die Gestaltung der Fassade nicht vollends überzeugen. Der Ansatz eines unterschiedlichen Fassadenausdrucks zum Hof und zur Strasse ist nachvollziehbar und wird als richtig angesehen.

Die Fassade der Strassenseite erscheint jedoch sehr hermetisch und vermittelt im Ensemble der St. Jakob-Strasse keinen klaren Ausdruck eines Wohnhauses. Zudem wird eine lesbare Adressierung vermisst.

Auch auf der Hofseite lässt die Gestaltung der Fassade aufgrund der kräftigen Bänderung und dem Fehlen einer stärkeren Staffelung/Gliederung den eindeutigen Ausdruck eines Wohngebäudes vermissen.

Insgesamt stellt der Beitrag «Small Pleasures of Life» einen wertvollen Beitrag dar, der in vielen Belangen gute Lösungen zeigt, jedoch vor allem aufgrund des architektonischen Ausdrucks und der Fragen im Bereich der Wohnungsbelichtung nicht vollends überzeugen kann.

Modell (Ansicht Süd)





Small Pleasures of Life

Unser Vorschlag verbindet das Erbe des ehemaligen Güterbahnhofs Wolf mit einem pragmatischen räumlichen Rahmen, der ein erschwingliches, effizientes, hochwertiges Wohnen in Verbindung mit einem kollektiven und öffentlichen Programm ermöglicht. So entstehen Räume, in denen sich die Menschen entfalten und langfristig in Gemeinschaft entwickeln können. In Anerkennung der Notwendigkeit einer schrittweisen Entwicklung des Areals unterstützt das Gebäude den Wandel in einer aufstrebenden Urbanität und ermöglicht es dem Gebiet, sich im Laufe der Zeit organisch anzupassen und zu entwickeln. Die Anforderungen der Umgebung werden als Chance begriffen, und diese Herausforderungen werden in eine spezifische und ausdrucksstarke Architektur umgesetzt. Lebendige Fassaden schaffen eine dynamische Interaktion zwischen den Bewohnern und der Umgebung. Der Entwurf zelebriert die Vielfalt und bietet Raum für Flora und Fauna, wird zum Lebensraum von Menschen jeden Alters und jeder Herkunft. Um den modernen Energieanforderungen gerecht zu werden, integriert der Entwurf nachhaltige Systeme wie erneuerbare Energien und räumt dem Langsamverkehr Vorrang ein, so dass dieser sich nahtlos in das alltägliche Leben einfügt. Der von der Logistik inspirierte Ansatz ist pragmatisch, konzentriert sich allerdings auf die Schaffung von Räumen, in denen die Bewohner die kleinen Freuden genießen können, die das Leben letztlich so lebenswert machen.

Architektur im Zeichen des logistischen Erbes

Die Bedingungen des Grundstücks führen zu einem Gebäude mit zwei unterschiedlichen Seiten. Der Charakter der Nordfassade ist hermetisch geschlossen und glatt. Die Wiederverwendung von Blechen für die Brüstungsbänder vermittelt hier ein urbanes Leben zur Stadt hin. Obwohl völlig hermetisch und abgeschlossen, zeigen die transparenten Teile der Fassade Treppenhäuser, Küchen und Arbeitsnischen. Sie geben so der Stadt ein lebendiges Gesicht. Im Erdgeschoss wird die Nordfassade zugänglich und führt einen dem Menschen gerechten Massstab ein: Hier gehen Leute ein und aus. Die Südfassade kontrastiert mit einem mehrschichtigen architektonischen Ansatz, der Luft und Licht in das Gebäude einlässt. Loggien und kleine Pflanzgärten entlang der Fassade nehmen eine Beziehung zum Aussenraum auf. Hier bieten sich Möglichkeiten für Gartenarbeit und Energiegewinnung. Damit wird den Zielen des nachhaltigen Wohnens entsprochen. Die Einrichtungen im Erdgeschoss, wie z. B. kollektive Waschküchen und anpassungsfähige Atelierräume bieten die notwendige Flexibilität, um einerseits die gegenwärtigen Bedürfnisse der Bewohner:innen zu erfüllen, und um andererseits zukünftig in öffentlich nutzbare Räume umgewandelt zu werden. Die Passage spielt eine zentrale Rolle in dem Projekt: Ihr kommt durch öffentliche Funktionen, Coworking Spaces und über ihren Zugang zum Hof eine spezielle Bedeutung zu. Ausserdem zeichnet sie sich durch ihre unkonventionelle Materialisierung aus. Diese Entwurfsentscheidung ermöglicht wiederum kreatives Upcycling, verbessert die Schallsorption und setzt einen deutlichen Akzent, indem die Passage funktional und auch sehr einladend ist.

Soziales Wohlbefinden im Archipel

So bestimmend und faszinierend die räumlichen Voraussetzungen sind, so herausfordernd ist der soziale Aspekt der Domestizierung des Güterbahnhofs Wolf. Die ersten Gebäude sind Wegbereiter einer zukünftigen bestimmten Entwicklung: Sie sollen in der Lage sein, einer sich neu formierenden Gemeinschaft von Bewohner:innen ein Zuhause zu bieten. Die Beziehung zwischen den Gebäuden und dem Innenhof ist nicht nur räumlich, sondern vor allem auch sozial relevant. Wir schlagen daher eine Gebäudestruktur vor, die der sich zukünftig entwickelnden Urbanität Rechnung trägt, und Sicherheit, Selbstbestimmung und die Geschützten Bedürfnisse (GB) ermöglicht.

A. Orientierung an der Lebensqualität Vision (Projektperimeter)

Im Güterbahnhof Wolf hat uns das Prinzip der Geschützten Bedürfnisse (GB) angeleitet, Räume zu schaffen, in denen sich Menschen persönlich und sozial entfalten können. Wir schlagen dafür einen flexible Struktur vor, die fähig ist, sich mit verändernden Bedürfnissen zu entwickeln. Da wir wissen, dass das städtische Leben dynamisch ist, stellen wir sicher, dass die Architektur das persönliche Wachstum, die Zusammengehörigkeit der Gemeinschaft und die wichtige langfristige Anpassungsfähigkeit der Nutzungen unterstützt. Wir setzen die Geschützten Bedürfnisse auf drei Ebenen um: Als Erstes wird der Eingang des Areals zum urbanen Knotenpunkt, der den Langsamverkehr, den öffentlichen Raum und hybride Nutzungen integriert. Dieser Schwellenraum ist einladender Empfang, der Begegnungen zulässt und ein Gefühl gemeinsamer Zugehörigkeit vermittelt. Als Zweites wird das Erdgeschoss strukturell flexibel geplant. Es beherbergt zunächst Ateliers und Waschküchen, Räume, die im Laufe der Zeit verschiedene städtische Funktionen übernehmen können: Werkstätten, kleine Unternehmen, oder in Zukunft sogar öffentliche Nutzungen.

Als Drittes umfassen die Wohneinheiten Arbeitsnischen und zumietbare Räume. Familien benötigen vielleicht eine weitere Schlafgelegenheit, Berufstätige ein Homeoffice und Kreative ein Atelier. Anstelle eines Umzugs, bietet das Gebäude diese Möglichkeiten, fördert langfristiges Wohnen und stärkt so soziale Bindungen. Räume, die oft als reine Durchgangszonen verstanden werden - Eingänge, Treppenhäuser und Waschküchen - sind hier für informelle Kontakte konzipiert. Materialien, Beleuchtung und räumliche Organisation machen diese Zonen zu Orten, wo sich Nachbarn und Nachbarinnen austauschen und alltägliche Momente miteinander teilen können. Dieser sorgfältige Ansatz stellt sicher, dass Privatsphäre und Nachbarschaft koexistieren können, und dass die Lebensqualität so verbessert wird. Das Gebäude kommuniziert einerseits Schutz, gleichzeitig aber auch städtisches Engagement. Auf der Nordseite ist die hermetische Fassade eine schützende Schicht, während die Treppenhäuser, Küchen, Bürorischen, Coworking Spaces und die Eingänge im Erdgeschoss Aktivität und menschliche Präsenz vermitteln. Zum Erdgeschoss hin gewinnt die Fassade an Tiefe und an Plastizität. Die unterschiedliche Fassadengestaltung beim Durchgang markiert das Cluster kleinerer Wohnungen und zumietbarer Räume. Das Erdgeschoss dieses Abschnittes ist durch einen grossen Raum gekennzeichnet, der ein öffentliches Programm aufnimmt. Die Südfassade vermittelt Offenheit, Grosszügigkeit und verbindet sich mit dem blau-grünen Charakter des Innenhofs. Waschküchen, Ateliers, Balkone und Gärten fördern Geselligkeit, Entspannung und den Kontakt mit der Natur. Tiefe Balkone, in die Fassade integrierte individuelle Vorgärten und PV-Paneele zeugen von Komfort und Nachhaltigkeit. Die Waschküchen im Erdgeschoss bei den südseitigen Zugängen sind soziale Treffpunkte. Sie haben einen direkten Bezug zum Aussenraum des Hofes und können auch für kleine Versammlungen oder andere Aktivitäten genutzt werden. Beim Durchgang befindet sich im Erdgeschoss eine Gastronutzung. Angebunden sind Gemeinschaftsraum und Bastelraum, welche den Austausch und die Vertrautheit unter den Nachbarn fördern. Angrenzend an diese Kollektivräume befindet sich im Erdgeschoss ein Wintergarten, darüber die Coworking Spaces und die zumietbaren Räume. Auch befinden sich in diesem Teil des Baukörpers die kleineren Wohnungen.

Beziehung zum Ganzen (Beobachtungsperimeter)

Unser Projekt fügt sich in die übergreifende Vision des Wolfareals ein, indem es dessen logistische Vergangenheit mit den Prioritäten der Gegenwart pragmatisch und richtungweisend verbindet. Ein Schlüsselmoment ist die grosse Öffnung zum Hof. Diesem Ort wird wie bereits erwähnt durch die Fassadengestaltung und die öffentliche Nutzung eine besondere Bedeutung beigegeben: Als Zugang in das Areal und als Begegnungszone entsteht eine sinnvolle Interaktionslandschaft. Mit diesem Zugang wird eine unmittelbare urbane Präsenz für das Areal geschaffen. Durch die Anordnung öffentlichkeitsorientierter Funktionen entlang der Hofseite laden wir die Menschen zum Verweilen, zur Begegnung und zur Teilnahme am gemeinschaftlichen Leben ein. Diese Haltung soll andere Projekte dazu ermutigen, ein ähnliches städtisches Umfeld zu schaffen, in dem sich die Gebäude gegenseitig in ihren Funktionen unterstützen und eine auf den Menschen ausgerichtete Umgebung anbieten. Das Schaffen von "Möglichkeitenräumen" fördert informelle Aktivitäten und unterstützt persönliche Initiativen. Ein freier Raum kann zu einer Werkstatt, einem ruhigen Arbeitsbereich, einem Spielzimmer oder zu einem Ort für Ausstellungen werden. Eine solche Entwicklung fördert Eigenverantwortung und kollektive Kreativität. Anstatt den Raum passiv zu nutzen, gestalten die Bewohner ihre Umgebung und bauen so eine Kultur der Beteiligung auf. In diesem Sinne spiegelt die Beziehung des Gebäudes zum Areal das Wesen der Geschützten Bedürfnisse wider: Das Haus bietet einen Rahmen, in dem der Einzelne seine Lebensart in einem städtischen Kontext mitbestimmen kann. Anstatt eine Lebensweise zu bestimmen, präsentieren wir eine Struktur, die sich den veränderlichen Lebensumständen von Menschen anpasst. Das Gebäude wird Teil eines kontinuierlichen Dialoges zwischen Bewohnern, Nachbarn und der Stadt als Ganzes. Lebensqualität entsteht hier ungezwungen, "wie von selbst". Das Gebäude und seine Umgebung bilden ein Ökosystem, in dem der Einzelne eigenen Raum findet, und in dem Gemeinschaften durch kollektive Tätigkeiten gestärkt werden. So bleibt das städtische Gefüge lebendig und beweglich. Das Projekt reflektiert die geschützten Bedürfnisse seiner Nutzer und stellt sicher, dass der ehemalige Güterbahnhof Wolf sein Erbe ehrt und gleichzeitig auch auf die Zukunft verweist; ein Umfeld, in dem Menschen und Orte sich gegenseitig auf positive, sich entwickelnde Weise bereichern.

B. Beitrag zur Befriedigung von Schutzbedürfnissen

Standort 1: Der Kollektive Hub

Der Kollektive Hub steht als lebendiger urbaner Treffpunkt und als Haupteingang zum westlichen Wohngebiet Güterbahnhof Wolf. Er bietet eine Anzahl verschiedener Funktionen und Nutzungen an und ist damit ein einladender Anknüpfungspunkt, der es dem Einzelnen erlaubt, seinen individuellen Tagesablauf zu gestalten (GB2). Dieses multifunktionale Zentrum umfasst den Zugang zum Velo-Parking, der die Mobilität für alle Nutzer zugänglich, sicher und angenehm macht. Neben dem Eingang befindet sich ein Gastro Angebot, das öffentliche Aktivitäten fördert und die Verbindung und Interaktion zwischen Bewohner:innen und Besucher:innen unterstützt (GB7). Das Zentrum verfügt auch über einen Bastelraum und über einen kollektiven Bereich mit flexiblem Nutzungspotenzial, so dass dieser sich im Laufe der Zeit an die sich wandelnden gesellschaftlichen Bedürfnisse und Interessen der Bewohner:innen anpassen kann (GB8). Zur stark befahrenen Sankt-Johann-Strasse hin schützt der Wintergarten als dichtes grünes Volumen im Erdgeschoss. In den darüberliegenden Geschossen sind es die Coworking-Spaces und die zumietbaren Räume, die als Puffer für das Wohnen dienen. Der Kollektive Hub trägt als Eingangs- und Aktivitätsraum entscheidend zur einladenden Atmosphäre bei. Er unterstützt das physische und soziale Wohlbefinden seiner Nutzer und trägt zur Selbstbestimmung bei.

Standort 2: Das variable Erdgeschoss

Mit doppelgeschossigen Atelierräumen an der Südfassade bietet das variable Erdgeschoss öffentliche und private Bereiche an, die räumlich ineinander verwebt sind. Die Erdgeschosszone, die unabhängig von den darüberliegenden Wohneinheiten funktionieren können, ermöglichen anpassungsfähige Nutzungsanordnungen, die den Selbstausdruck und das Engagement für die Gemeinschaft fördern (GB4/GB5). Diese Ateliers können als Arbeitsräume, als kreative Zentren oder als Orte für kollektive Aktivitäten dienen. Sie leisten einen wertvollen Beitrag zum persönlichen und gemeinschaftlichen Leben (GB6). Die doppelgeschossigen Wohneingänge an der Nordfassade stehen für einen urbanen Ausdruck, während die Südfassade mit Waschküchen, Außenbereichen und Atelierräumen eine lebendige, halböffentliche Zone bildet. Diese Ausgangslage ermöglicht es den Bewohner:innen, den Innenhof selbst zu gestalten und zu bestimmen. In diesem Kontext wird eine gemeinsame aber dennoch individuell gestaltete Umgebung möglich, in der sich Arbeit, Freizeit und Wohnen verbinden. Das variable Erdgeschoss ist so konzipiert, dass es sich zukünftig weiterentwickeln kann. Die Räume im Erdgeschoss können je nach ändernden städtischen Bedürfnissen in öffentlichere Funktionen umgewandelt werden. So wird sichergestellt, dass das Gebäude aktiv bleibt und auf die Gemeinschaft reagieren kann. In Kombination von Anpassungsfähigkeit und nutzerzentriertem Ansatz unterstützt das Erdgeschoss unterschiedliche Lebensstile und fördert das Gefühl der Zugehörigkeit in einem dynamischen, sich verändernden städtischen Umfeld.

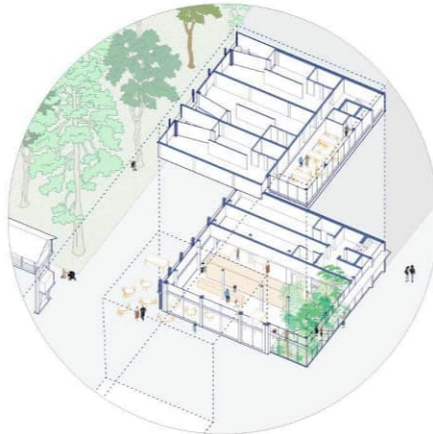
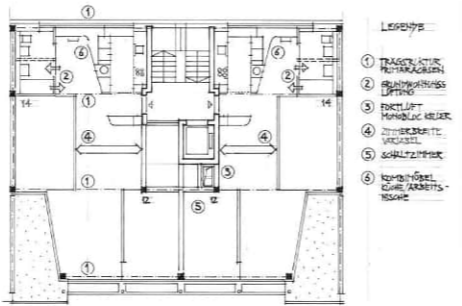
Standort 3: Das offene Haus

Das offene Haus stellt im Zusammenhang mit den herausfordernden Umgebungseinflüssen das Wohlbefinden in den Vordergrund: reichlich Tageslicht, großzügige Außenbereiche und ein angenehmes Hofgrün-Klima. Die zusätzliche Fassadenebene mit großen Pflanzgefäßen ermöglicht es den Bewohner:innen, ihre Umgebung individuell zu bewirtschaften und ihren Vorlieben für Gärten, Blumen und Urban-Farming nachzugehen (GB3). Dieser "grüne" Ansatz verwandelt die Südfassade in ein lebendiges Mosaik des persönlichen Ausdrucks. Die Wohnungen selbst sind auf Flexibilität und Anpassungsfähigkeit ausgelegt. Die Arbeitsnische an der Nordfassade ist jeweils gleichzeitige funktionaler Bereich für Arbeit, Hobbys oder Entspannung und bietet so einen Mehrwert ohne die räumliche Effizienz zu beeinträchtigen (GB5). Die größeren Wohnungen verfügen über Mehrzweckabstellräume neben dem Aufzug. Sie sind Schwellenräume zwischen dem Treppenhaus und der Wohnung. Kleinere Einheiten in unmittelbarer Nähe der Coworking Zonen bieten den Bewohner:innen Zugang zu weiteren Gemeinschaftsräumen. Ein Markenzeichen vom offenen Haus ist seine Vielseitigkeit. Wohnzimmer lassen sich mit einfachen Vorhängen in Gästezimmer umwandeln und bieten so anpassungsfähige Lösungen für wechselnde Bedürfnisse (GB5). Durch die Unterstützung unterschiedlicher Lebensstile und durch die Förderung der Selbstbestimmung verkörpert das offene Haus die Prinzipien der Geschützten Bedürfnisse und stellt sicher, dass sich die Bewohner in einem gepflegten und auf sie eingehenden Wohnumfeld wohl fühlen.

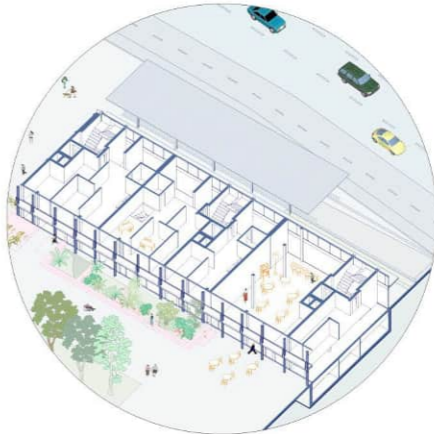
Leitbild

Das zu erreichende Kostenziel der SBB von «CHF 2'350.-/m2 Geschossfläche» und die Einhaltung des Benchmarks «Klimapfad prSIA 390/1» von 9kg/m2a CO2-Emission sind unser erklärtes Ziel im vorliegenden Projekt. Dabei ist das abgestimmte Arrangement der Raumaufteilung, der Tragstruktur und der Gebäude-technik der entscheidende Faktor für das Gelingen dieser ambitionierten Entwurfsaufgabe mit der anspruchsvollen Ausgangslage einer festverlasten Nordseite. Der rückbaubare Vorfertigungsgrad der Tragstruktur und der Gebäudehülle, eine Grundwohnungs Lüftung ohne viel Technik und die immer gleichen Module der Bäder und der Küchen prägen die Grundrisskonfiguration.

Die Grösse der Wohnung variiert so nur durch die Anzahl der Zimmer und die etwas grössere Breite des Esszimmers bei den Wohnungen mit mehr als zwei Zimmern. Das Raumelement zwischen Küche und Bad verspricht dabei einen Mehrwert: Mit zwei hohen Elementen gehört es einerseits zur Küche und ist gleichzeitig auf der gegenüberliegenden Seite ein Arbeitsort vor dem Badezimmer. Unser Credo «so wenig wie möglich, soviel wie nötig» zeigt sich beispielhaft in jeder einzelnen Wohnung: Die Tragkonstruktion der Brettstapeldecke mit den beiden sichtbaren Stahl-Beton-Verbundträgern an der Decke und den Anhydritböden versprechen im Zusammenspiel mit den weiss gestrichenen Leichtbauwänden eine angenehme wohnliche Atmosphäre.



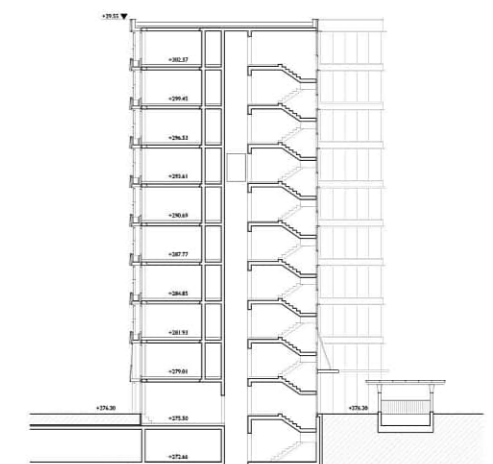
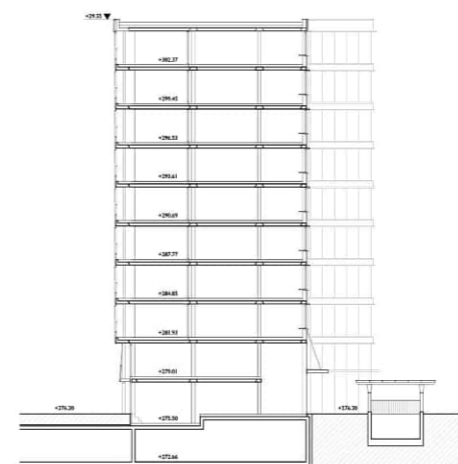
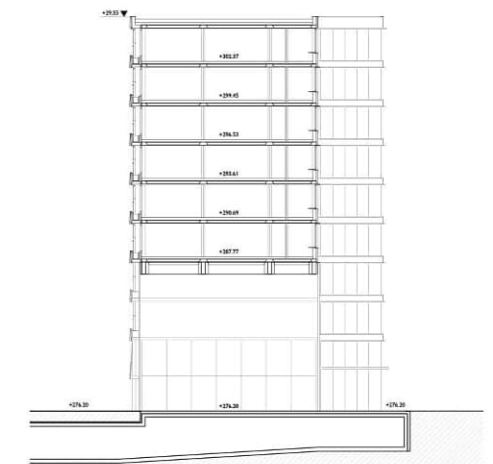
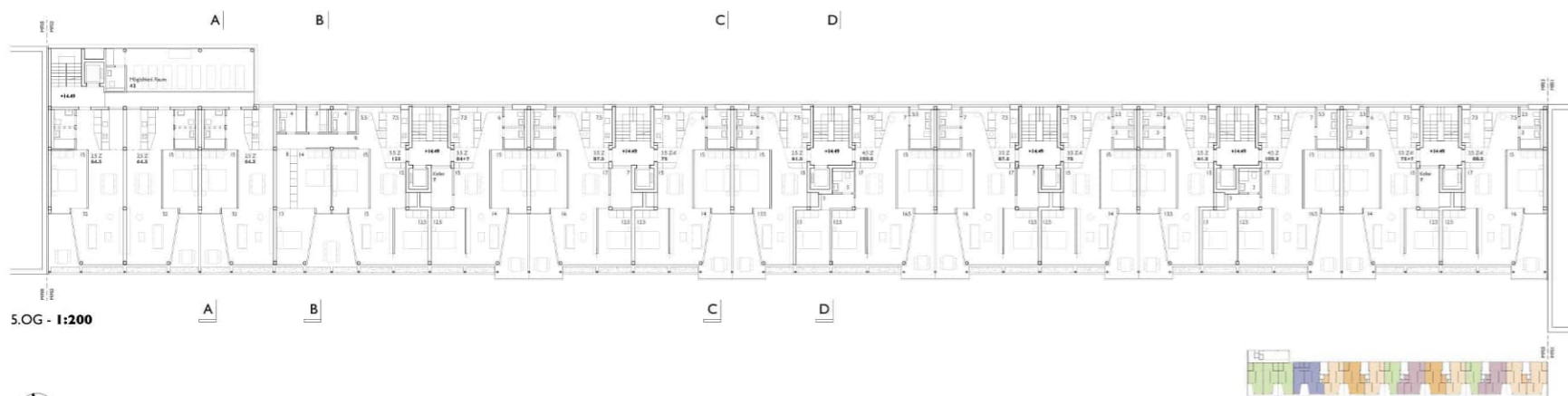
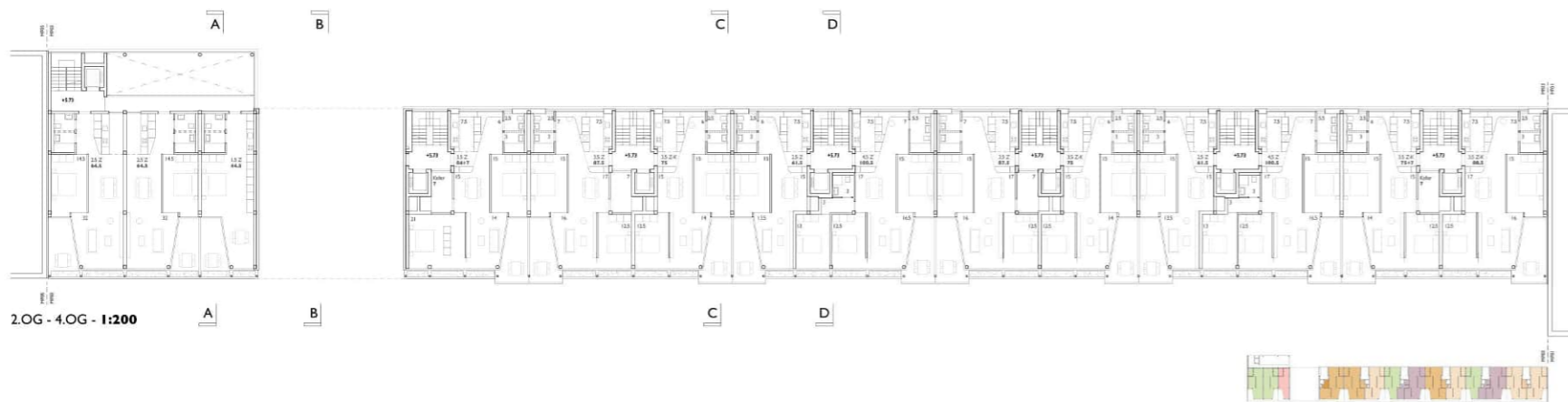
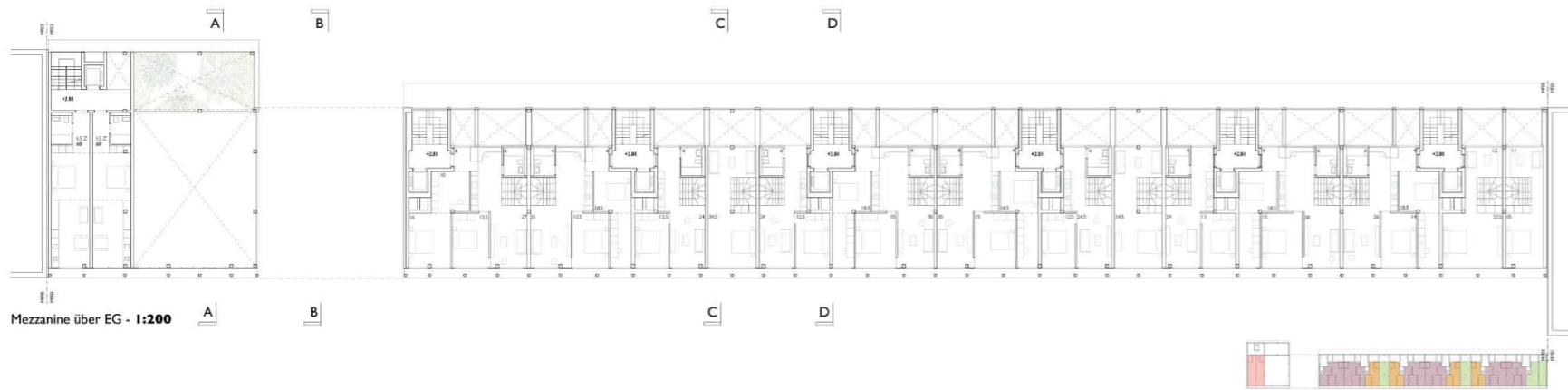
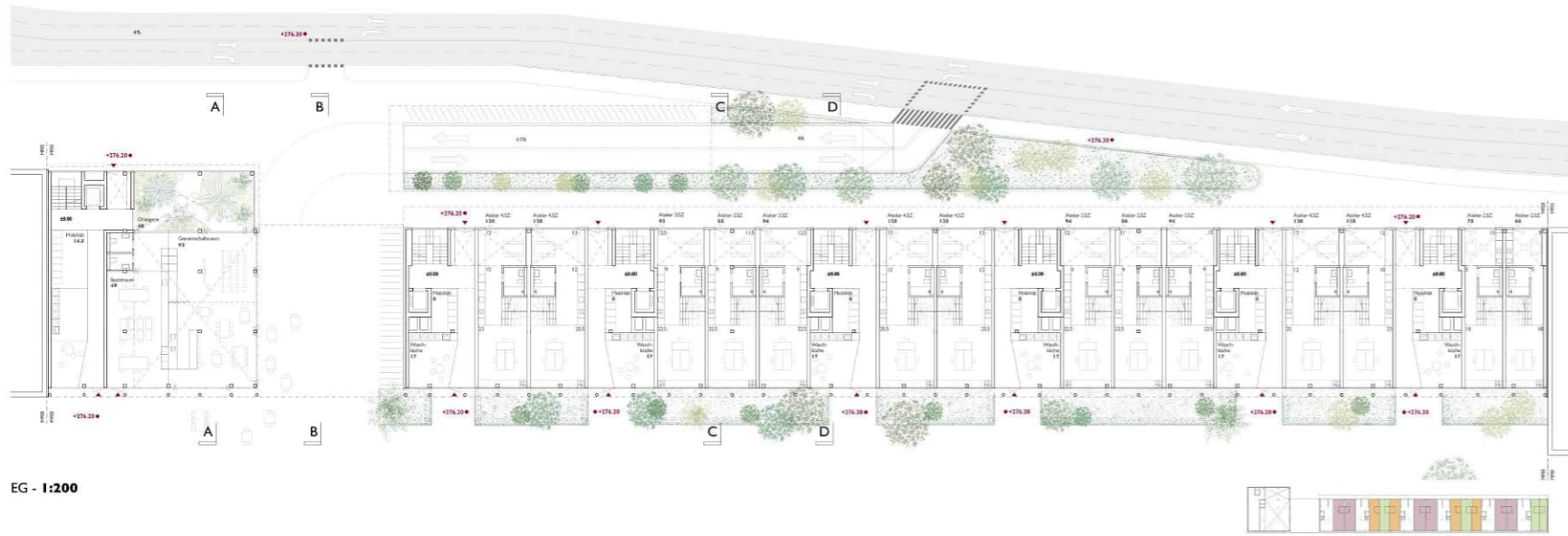
Der Kollektive Hub



Der Flexible Sockel



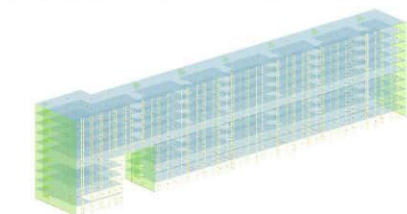
Das Offene Haus





Tragwerk

Der 124m lange, 13.80m breite und 9-geschossige Zeilenbau mit repetitiven Geschossgrundrissen verlangt ein aufgrund von Lieferkosten und Montagezeiten wirtschaftlich optimiertes und durchdachtes Tragsystem. Ausserdem sollen die heutigen Ansprüche an die Nachhaltigkeit und an die Rückbaubarkeit in einem hohen Mass erfüllt werden. Grundsätzlich wird ein nutzungsflexibles Stützen-Platten-System vorgeschlagen, allerdings nicht mit einer konventionellen Ortbeton-Flachdecke, sondern mit einer Brettstapeldecke aus Holz. Entlang den beiden Längsfassaden und den zwei rauminneren Tragachsen werden die Brettstapeldecken in die Träger mit gleicher Höhe (System 'Slimfloor' oder 'Deltabeam') und aus brandsicherem Stahl-Beton-Verbund eingelegt. Biegesteife Verbindungen zwischen Träger und Deckenelemente gewährleisten die Deckenstabilität. Die süd-seitige, thermisch getrennte Balkonschicht wird aus rückverankerten und vorfabrizierten Betonplatten gebildet und nur durch runde Stahlstützen getragen. Die südseitig eingezogenen Balkone stellen kleine Störungen im Tragsystem dar. Sie werden im gleichen Deckensystem mit Brettstapелеlementen und Trägern erstellt, mit einer zusätzlichen seitlichen Deckentrennung im Dämmperimeter. Die Brettstapелеlemente sind ausserseitig wieder biegesteif auf die tragenden Betonelemente der Südfassade und innen-seitig durch den Dämmperimeter auf den Trägern der inneren Tragachse verbunden.



Die Aussteifung erfolgt in Querrichtung durch die Stirnwände mit den aus Ortbeton ausgeführten Treppenhaus- und Liftwänden. Die schottenartige Raumstruktur in Längsrichtung ergibt in den Wohnungen keine Längswände zur Aussteifung. In dieser Richtung sind nur die Rückwände der Lüftschräbe wirk-sam. Eine kraftbasierte Analyse des Gebäudes zeigt jedoch auf, dass diese Wände auch für die Erdbebenaussteifung genügen. Das Tragwerk weist in Längsrichtung eine sehr tiefe Eigenfrequenz aus, vermeidet somit Resonanz-effekte und ant-wortet auf die Erdbeneinwirkung sogar mit kleineren Beschleunigungen als die vom Boden eingeleiteten. Weil in Längsrichtung die Windkräfte sehr klein werden genügt die geringe Aussteifung um die Verformungsanforderungen zu erfüllen.

Gebäudetechnik

Für die Wärmeerzeugung ist Erdwärme als Energieträger geplant. Unter der Bodenplatte oder im nahegelegenen Projektumfeld sollen die Erdsonden gebohrt werden. Im zentral angeordneten Heizungsraum wird die Energie mittels Sole-Wasser-Wärmepumpen auf ein höheres Temperaturniveau gebracht und via Heizgruppen zu den Wohnungen verteilt. Die Wärmeabgabe erfolgt im gesamten Gebäude via Nieder temperatur-Bodenheizung. Im Sommer können die Anhydritböden zusätzlich mittels Natural-Cooling aktiviert werden. Ein Positiver Aspekt vom Natural-Cooling (Freecooling) ist sicherlich die Regeneration der Erdsonden im Sommer. Die Wohnungen sollen mit einer Grundwohnungs-lüftung ausgestattet werden. Das System der Grundwohnungs-lüftung beinhaltet ein zentrales Lüftungsgerät inkl. Wärmerückgewinnung je Treppenhaus im Untergeschoss. Die Zuluft wird über Steigzonen in die Wohnungen geführt, wo sie über einen konstanten Volumenstromregler an zentraler Stelle in den Wohnraum einblasen wird. Die Abluft wird in den Nasszellen gefasst. Die Schlafzimmer, welche nicht im Durchströmungs-bereich liegen, haben keine mechanische Lüftung. Diese Räume sind durch die Mieter über das Öffnen der Fenster zu be-, und entlüften. Das System der Grundwohnungs-lüftung ermöglicht einen qualitativ hohen Standard an die Aussenluftqualität, da die Aussenluft filtriert und über die WRG vorgewärmt wird. Die Nasszellen erhalten einen konstanten Luftaustausch, unabhängig vom Nutzerverhalten. Horizontale Installationen (Deckeneinlagen) werden bei diesem System gänzlich verhindert.

Nachhaltigkeit

Das Verhältnis der oberirdischen Hüllfläche zur Gebäudekubatur wird durch den einfachen Wärmedämmperimeter und die Optimierung der Hauptnutzfläche minimiert. Dies führt zu einer günstigen Gebäude-hüllzahl. Unter Terrain ist der Aushub minimiert, es existieren neben dem opti-mierten Keller-geschoss nur noch die vorgegebene Zufahrt zu den zen-tralen Veloabstellplätzen. Das Projekt verursacht keine zusätzlichen unter-bauten Flächen. Diese Massnahmen bilden die Voraussetzung für eine gute Wirtschaftlichkeit und die zielgerichtete Umsetzung weiterer Nachhaltigkeitsanforderungen. Ziel Netto-Null, Betriebsenergie und thermischer Komfort. Der tiefe Heizwärmebedarf wird neben der Kompaktheit mit sehr gut gedämmten Bauteilen (U-Werte $\leq 0.16 \text{ W/m}^2\text{K}$), hochwertigen Fenstern mit 3-fach Isolier-Verglasung ($U_w \leq 0.9 \text{ W/m}^2\text{K}$) und der konsequenten Lösung von Wärmebrücken erreicht. So kann eine sehr hohe Behaglichkeit über das gesamte Jahr erreicht werden. Zusammen mit der guten Wärmeerzeugung ermöglicht die Erstellung einer Photovoltaikanlage auf den Dächern und der Südfassade die Erreichung des Netto-Null-Ziels sowie einen tiefen CO₂-eq-Fussabdruck im Betrieb. Es werden rund 70 % des Daches mit PV-Paneelen belegt. Dies erfüllt die zukünftigen Anforderungen von SNBS (und Minergie) von 20 W/m² EBF. Es lassen sich damit rund 40 % des gesamten Strombedarfs decken.

Erstellung: Minimale Treibhausgasemissionen & Zirkularität

Neben einem niedrigen Ressourcenaufwand im Betrieb wird ein möglichst geringer Ressourcenaufwand und eine hohe Wirtschaftlichkeit für die Erstellung, den Unterhalt sowie den Rückbau der Gebäude angestrebt. Eine gute Rückbaubarkeit aller Konstruktionen und Materialien durch konsequente Systemtrennung ist gegeben (design for disassembly). Dies wird mit folgenden Massnahmen erreicht, die den Materialbedarf optimieren: Vollholzkonstruktion für Decken (Brettstapel), Dach und Statik in Kombi-nation mit Stahlträgern und einem massiven Kern aus RC-Beton, Aussen-wände in Holzständerkonstruktion mit leichter vorgehängten und hinter-lüfteten Fassaden (Südseite mit PV-Paneelen). Verminderter Betonbedarf für Betonbauteile im UG aufgrund der optimierten Geometrie und Lastabtragung, Umsetzung von gebrauchten Bauteilen (siehe unten) z.B. Fassadenelementen aus dem Bestand sind denkbar. Einsatz von CO₂-armen Zement oder CO₂-angereicherterem Beton ist gegeben. In den nachfolgenden Projektierungsphasen gibe es die Möglichkeit für einige Bauteile Re-Use - aus dem Bestandsgebäude, Restposten, Überproduktion, Gebrauchteilebörsen - einzuplanen und umzusetzen: Radiatoren (für TH oder UG), Brandschutztüren, Stahlbauteile, Sanitärapparate (Lavabo, WC),

Plattenbeläge, Pflanztröge, Fenster/Verglasung, Dachkonstruktion Fahrrad-rampe, usw. Insbesondere die Metallbleche der Fassade und weiter Metall- bauteile aus Bestandsgebäuden könnten für die zukünftige Fassade an der Nordseite eingesetzt werden.

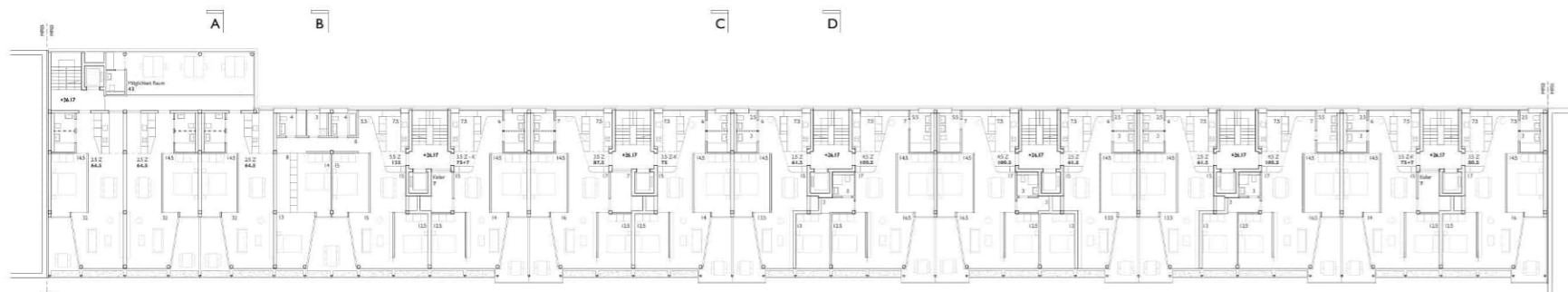
Tiefe Lebenszykluskosten

Die systemgetrennten, verwendeten Materialien der Tragstruktur, der Fassade und des Innenraums sind durch ihre hohe Beständigkeit, den geringen Wartungsbedarf und die mögliche Rezyklierbarkeit sehr nachhaltig, aber auch ökonomisch sinnvoll und ermöglichen dadurch geringe Lebenszykluskosten. Dies wird durch weitere Massnahmen gestützt: Hohe Variabilität für unterschiedliche Nutzergruppen Hohe Nutzerzufriedenheit aufgrund weiterer Angebote (Gemeinschaftsraum, Tauschbörse Werkstatt, zumietbare Räume, etc.), Konsequente Trennung von Primär-, Sekundär- und Tertiärsystem Einfache Gebäudetechnik und Fassade, welche jedoch den schwierigen Standortanforderungen (insbesondere Lärm) gerecht werden. Gute Wirtschaftlichkeit der PV-Anlage aufgrund der gewählten Platzierung auf der Südfassade und dem Dach.

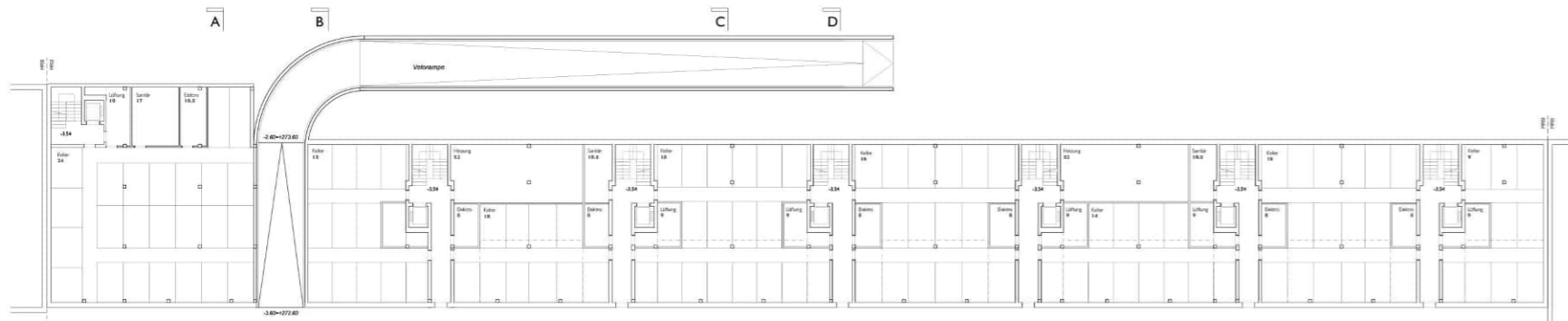
Zu einem gesunden Innenraumklima gehört auch die Vorsorge gegenüber NIS und Radon. Die Positionen der Elektroschränke in der Küche ermöglichen minimale NIS-Belastung und die Betonkonstruktion im UG verhindert das Eintreten von Radon in das Gebäude.

Sommerlicher Wärmeschutz und Mikroklima

Gute Fenstergläser, moderate Fensterflächen (ca. 40%), eine Auskrragung gegen Süden und ein wettergerechter aussenliegender Sonnenschutz verhindern, dass die solare Strahlung im Sommer die Innenräume über-mässig aufheizt. Der Anhydritboden und die massiven Treppenhauskerne bieten zudem die Masse, um anfallende Wärme aufzunehmen. Der geringe Fussabdruck des Wohngebäudes ohne weiteres unterbautes Terrain ermöglicht eine grosszügige Aussenraumgestaltung mit Versickerungsflächen, so dass grosse Bäume ungehindert wachsen können. Die Dachflächen werden extensiv begrünt, welche zusätzlich das Mikroklima positiv beeinflusst. Selbstverständlich werden nur heimische Pflanzen verwendet.



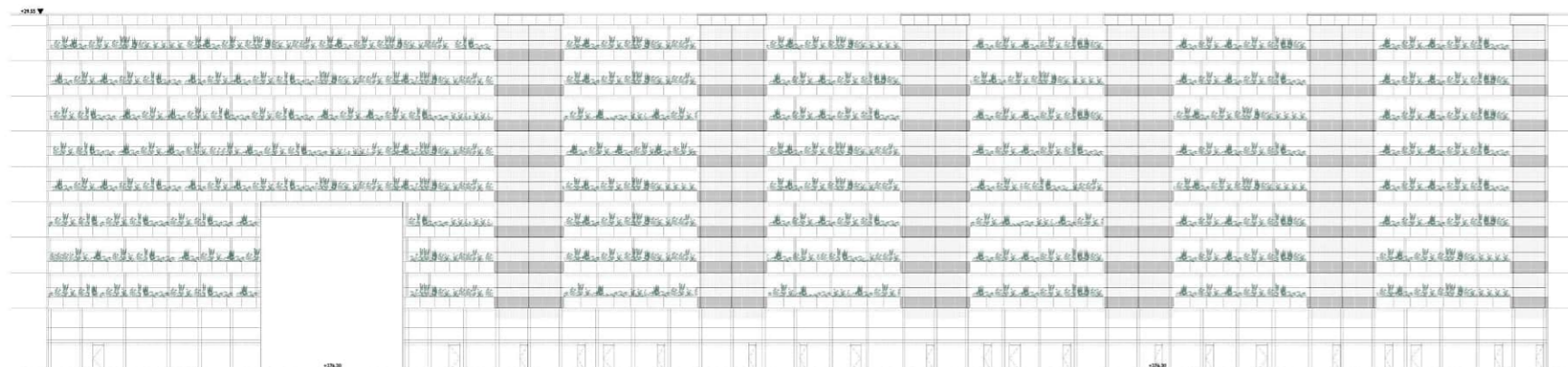
6.OG - 9.OG - 1:200



I.UG - Einstellhalle - 1:200

| EG / Mezzanine | 2.OG - 4.OG | 5.OG | 6.OG - 9.OG | WOHNUNGSMIX |
|----------------|-------------|------|-------------|-------------|
| 1,5 Z | 2 | 1 | 0 | 5 |
| 2,5 Z | 4 | 2 | 5 | 3,7 |
| 3,5 Z - k | 0 | 3 | 5 | 45 |
| 3,5 Z | 4 | 3 | 2 | 33 |
| 4,5 Z | 0 | 0 | 1 | 19 |
| 5,5 Z | 0 | 0 | 1 | 26 |
| | 16 | 14 | 15 | 133 |
| | | | | 100% |

| | |
|---------|-----|
| Keller | 120 |
| Heizung | |
| Elektro | |
| Sanitär | |
| Lüftung | |



Sud Fassade - 1:200



Nord Fassade - 1:200



Detail - 1:50

3. Rang / 3. Preis: Luv und Lee
 Preissumme CHF 20 000.–
 (exkl. MwSt.)

zzgl. CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)
 feste Entschädigungssumme

Architekt:in.

BeL, Köln und Clauss Kahl Merz Atelier, Basel

Bauingenieur:in, Fassade.

ZPF Structure AG, Basel

Elektroplanung.

Pro Engineering AG, Basel

HLKK-Ingenieur:in.

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Sanitärplanung.

Schmutz + Partner AG, Basel

Brandschutz.

BIQS Brandschutzingenieure AG, Zürich

Bauphysik und Akustik.

BAKUS Bauphysik und Akustik AG, Basel

Nachhaltigkeit.

re-x AG, Zürich

Gebäudetechnik.

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Baumanagement.

Konstrukt AG, Zürich



Modell (Ansicht Nord)

Das Projekt Luv und Lee macht die zwei sehr unterschiedlichen Lärmsituationen zur Stadt und zum Hof zum Entwurfsthema: Dabei machen die Verfassenden eigentliche räumliche Erfindungen, um neue Lösungen für die Durchlüftung zu finden. Sie schlagen auf der Nordseite Windhöfe vor, die es erlauben, die Wohnungen natürlich – auch zur Nachtauskühlung – quer zu durchlüften.

Es entsteht ein sorgfältig geformtes Volumen, das die Grossform des Baufeldes auf beeindruckende Weise interpretiert: Der nördliche Teil des Gebäudes steht mit der grösseren Tiefe mit Bandfenstern über transluzenten Scobalit-Elementen direkt an der Strassenlinie, der östliche Teil zeigt über dem Sockelgeschoss eine bewegte Fassade, die geprägt ist von den Windkaminen, die als transparente Erkerelemente die Fassade rhythmisieren und da-

rüber hinausragen. Das hohe Sockelgeschoss springt zur Strasse hin zurück und bildet mit einer Kolonnade eine städtische Filterschicht für die dahinterliegenden Ateliers. Auf der Gartenseite ist die Fassade geprägt von eingekerbten Gartenhöfen und durchlaufenden Brise-Soleils aus PV. Sie bilden mit vertikalen feinen Tragelementen ein filigranes und vielschichtiges Gewebe.

Das Gebäude verfügt über sechs Treppenhäuser, die jeweils zwei bis drei Wohnungen pro Geschoss erschliessen. Der Hauptzugang erfolgt vom Hof her über eine doppelgeschossige Halle, die Treppenhäuser haben zusätzlich einen kleinen Eingang von der Strasse her. Die Hofeingänge durchbrechen jeweils dem Haus vorgelagerte Grünzonen mit Sträuchern, welche als Filterschicht für die Atelierwohnungen dient, aber auch mit einer Sitzmauer das Angebot eines informellen Treffpunktes für einen Schwatz im Hof.

Der einladende Durchgang zum Innenhof wird als poröser Stadtraum entworfen, als Hofhalle, die sich verengt, wieder weitet und durch diese Bewegung zu einem spannungsvollen Raum wird. Als Angebot an die Stadt ist hier direkt ein Kiosk zugänglich. Am Treppenhaus an der Hofhalle liegen fünf Jokerräume für die Hausgemeinschaft, die zur Aneignung offenstehen.

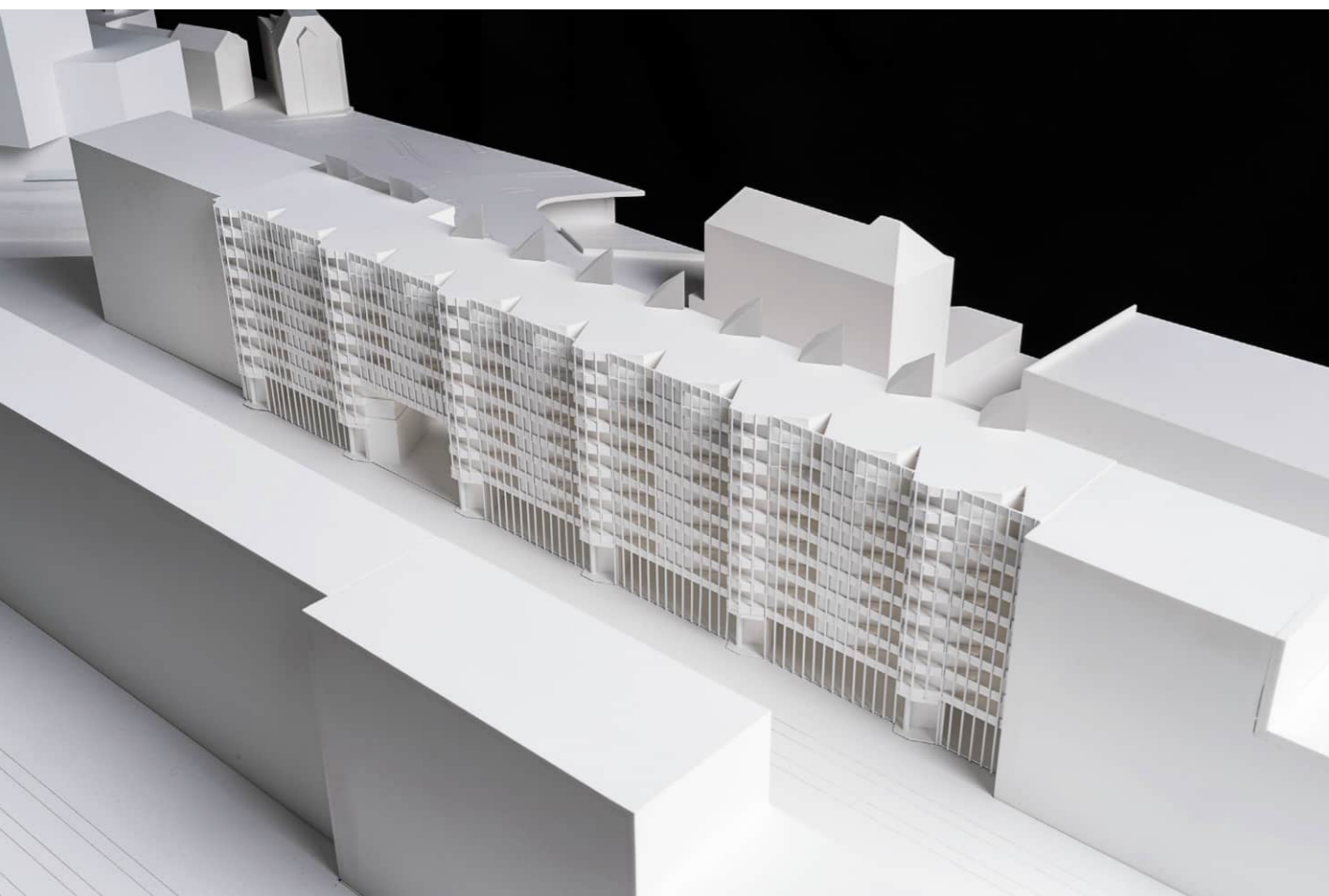
Im Erdgeschoss befinden sich zur Strasse hin die Treppenhäuser, die sich als Besonderheit dieses Projektes um 27° zur Strasse hin ausdrehen und damit in den Grundrissen eine neue Struktur definieren, die es erlaubt, die Fassadenfläche zu Belichtungszwecken zu vergrössern. Das Erdgeschoss sieht eine Bauweise mit höherer Flexibilität vor: Gut organisierte Maisonettewohnungen verfügen zur Strasse hin über einen doppelgeschossigen

Werkraum mit einem grossen Tor, der auch als Büro oder Wohnzimmer genutzt werden kann und im darüberliegenden Zwischengeschoss über die privateren Schlaf Räume.

Die durchgesteckten Wohnungen in den Regelgeschossen werden unvermittelt vom Treppenhaus in den grossen Küchenwohnraum betreten. Der Raum ist stark beansprucht, er ist Eingangsraum, Küche, und Verteiler, und doch zu wenig mit dem Innenhof verbunden.

An der sonnigen Hoffassade öffnen sich in die Fassade eingeschnittene Kerben und darin jeweils ein begrünter vertikaler Gartenhof mit Veranden und anliegenden Zimmern. Das Versprechen, mehr Licht in die Wohnung einzulassen wird leider nicht erfüllt, denn die Veranden verschatten die Wohnungen und das Wohnzimmer hat nur einen indirekten Ausblick.

Modell (Ansicht Süd)



An der Nordfassade sitzen die Küchen jeweils mit einem Blumenfenster neben dem Windhof, einem kalten Aussenraum, der mit einer transluzenten Schicht zum Störfall geschlossen ist. Mittels Kamineffekt steigt die Luft im Windhof auf und nimmt die verbrauchte Luft aus den Wohnungen über Lüftungskappen mit. Damit ist eine einfache Querlüftung und Nachtauskühlung ohne technische Installationen in den Wohnungen möglich. Eine Sitzbank lädt zum Verweilen ein und ermöglicht Teilnahme an der Windhofgemeinschaft, man kann die Nachbarn riechen und gedämpft hören. Das kann positiv oder negativ konnotiert werden, die Verfasserinnen bieten das Gebäude jedenfalls als Werkzeug zur sinnlichen Wahrnehmung und Verbindung mit dem Ort an, und sehen dies als Schlüssel zur Formulierung von Lebensqualität.

Das System des Wohnungslayouts erzeugt eine eigene vielfältige Wohntypologie, welche allerdings eine gewisse systemische Starrheit beinhaltet, die auch Bedenken bezüglich Möblierbarkeit und Flexibilität aufwirft.

Das Gebäude ist als Holzhybridkonstruktion konzipiert: Der Sockel mit seinem doppelhohen Geschoss ist in Beton entwickelt, darüber ist das Tragwerk als aufgelöster schlanker Skelettbau aus vorfabrizierten Wand- und Deckenelementen mit aussteifenden Kernen konzipiert.

Es sind Holzbetonverbunddecken bestehend aus gedübelten Brettstapeldecken aus Holz und einem Überbeton vorgesehen. Der vertikale Lastabtrag erfolgt über vorfabrizierte Mauerwerkswände, Innenwände sind als Holzständerwände ausgeführt.

Eine additive rückbaubare Stahlkonstruktion strukturiert die Hoffassade und soll auch Begrünung ermöglichen. Die fehlende Kompaktheit führt jedoch zu einem hohen Materialeinsatz, Besonders der verwendete Backstein wird als weniger zukunftsfähiges Material kritisch betrachtet.

Abgeleitet aus einem lustvollen Umgang mit dem Lärmschutz und der Störfallproblematik entwickelt der Beitrag eine grosse Kraft: Er überzeugt durch seine poetische Atmosphäre, sowie den Willen erfinderisch mit den Einschränkungen umzugehen und etwas Neues daraus zu entwickeln. Durch die tiefe Auseinandersetzung mit der herausfordernden städtebaulichen Lage und der damit eingeschränkt möglichen Belüftung der Wohnungen ist eine neue Art der Typologie des Lärmschutzgrundrisses mit einem beeindruckenden räumlichen Detailreichtum entstanden. Leider vermag das Projekt es nicht, mit all diesen Parametern genügend gut belichtete Wohnungen

auszuweisen, und grundsätzlich werden die Anforderungen an Lärmschutzgrundrisse bezüglich dem Durchwohnen nicht erfüllt. Das Wohnungslayout mit den abgedrehten Zimmern wird als zu rigide und zu wenig adaptierbar beurteilt.

Dennoch würdigt die Jury die hohe architektonische und städtebauliche Qualität und den Mut zu unkonventionellen Wohntypologien.



Die dem Wind zugewandte Seite ist mit vertikalen Gartenhöfen zum grossen Hof geöffnet. Die Veranden und Balkone werden mit Brise-Soleils aus PV verschattet und bodengebunden bebrant. Durch die Verkippung der Fassaden gibt es Ausblick in verschiedene Himmelsrichtungen.

Luv und Lee

Die Reaktion auf zwei sehr unterschiedliche Seiten prägen den Entwurf. Die Unterschiedlichkeit entsteht durch die äusseren Bedingungen. Die nördlich Ausseitsseite hat stark formgebende und typisierende Parameter durch Lärmbelastung und Störfall - hier müssen die Fenster geschlossen bleiben. Die nach Süden ausgerichtete Innenseite hingegen ist durch die städtebauliche Figur der Grossform des Hofes weicher und grüner. In den Wohnungen begegnen wir dieser Unterschiedlichkeit mit durchgesteckten Wohnungen. Die Innenseite, nach Süden ausgerichtet wird durch Einstülpungen vergrößert, so dass wir alle Zimmer dorthin orientieren können. Die Wohnungen erhalten über die grossen Küchen auch einen Bezug zur Ausseitsseite, man blickt weit auf die mineralische Seite der Infrastrukturlandschaft, mit Strassen, Gleisen, Tunneln und Abfangmanern, mit sich bewegenden Lastwagen, Velos, Autos, Gitter und Personenzügen. Der Störfall lässt die Fenster dieser Seite nicht dauerhaft - also nicht die Nacht über - öffnen.

Wir schlagen hier einen Windhof vor, der die Wohnung natürlich - auch zur Nachtauskühlung - quardurchlüftet lässt. Aus der städtebaulich unterschiedlichen Situation wird eine technisch unterschiedliche Situation - Luv und Lee - die jeweils in von den Wohnungen aus erlebbare besondere Räume Gartenhof und Windhof und daran anschliessend Balkone und Blumenfenster übersezt wird.

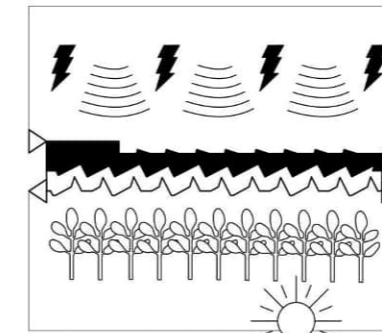
Maximierung der Gartenseite und Windhof

Die dem Wind zugewandte Seite, Luv, ist geöffnet zum grossen Hof. Durch die Drehung der Struktur entstehen entlang im Süden entlang der Fassade geöffnete vertikale Gartenhöfe. Veranden, die an der vorgelagerten Struktur befestigt, mit Brise-Soleils aus PV-Elementen verschattet und bodengebunden bebrant werden. Durch die Verkippung der Fassade dienen diese Ausseitsräume mehreren Zimmern einer Wohnung, der Ausblick ist tief und hat für die Wohnungen unterschiedliche Himmelsrichtungen. Der Sonnenlauf ist über den Tag und das Jahr deutlich wahrnehmbar. Diese dem Wetter und der Sonne ausgesetzte Fassade entwickelt am Gartenhof über die Drehung eine maximale Anzahl an Zimmern mit differenzierten Ausseitsbereichen.

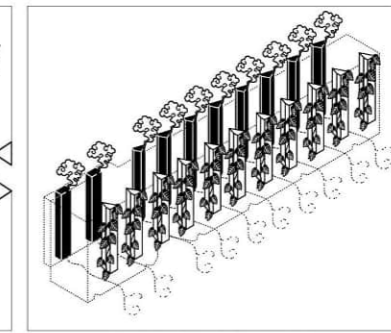
Lee, dem Wind abgewandte Seite, übernimmt aus der Referenz der Windfänger aus Hyderabad, Sindh (aus Bernard Rudofsky, Architecture without Architects, New York, 1964) einen Windhof, der zur Ausseitsseite transparent und schall- und giftstofflich bekleidet, die frische Hofluft auf die Störfall- und Lärmsseite bringt und über Lüftungskappen an die Wohnungen anschliesst. Dazu bildet sich in der Wohnung ein Blumenfenster in der Küche aus. Die Frischluft wird in gut 4 m Höhe im grossen Hof aufgenommen und in der Eingangshalle in die hintere Fassadebene befördert. Über den Kamineffekt der Windhöfe steigt die Luft auf und nimmt dabei die verbrauchte und warme Luft aus den Wohnungen über die Lüftungskappen an den Blumenfenstern der Küchen mit. Die Windhöfe überragen als technisches Bauteil die Traufe um drei Meter, eine große Öffnung nach Lee zieht die Abluft durch Sog heraus. Sollte sich die Regelung zum Störfall ändern, lässt sich der Windhof leicht zu gestapelten, nach Osten und Westen ausgerichteten Ausseitsräumen transformieren. In die bereits vorgesehenen Halterungen werden dann leichte Balkonplatten eingefügt. Die einlagige Windhoffassade lässt sich zu Reinigungszwecken öffnen, in der Transformation wird dies zu einer öffnbaren Wintergartenfassade.

Zwischenräume und Zweiseitigkeit

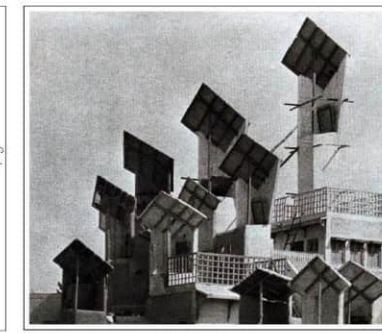
Die durchgesteckten Wohnungen besitzen zu den unterschiedlichen Seiten besondere Zwischenräume mit Ausseitsluft, die Qualitäten des Lebens auf dem Boden entwickeln. Im Süden bilden sich in den Kerben begrünete vertikale Gartenräume, eine Veranda mit anliegenden Verandazimmern. Im Norden entsteht über den herausgedrehten Windhof ein Raum eigener Prägung. Die Verdrehung der Struktur im Grundriss um 27° gibt den Wohnungen zwei zusätzliche Himmelsrichtungen und schafft mehr Fassadenfläche zur ruhigen, sicheren und grünen Südsseite. Die Grundrisse entwickeln damit einen sehr eigenen Lärmschutztyp. Die Kerbe des Gartenhofes lässt das Licht und die Luft tief in die Wohnung hinein, so dass im Inneren der Wohnung zwei vollwertige Zimmer entstehen. Die Wohnungen werden durch die Treppenhäuser an der Nordfassade in den grossen Küchenräumen betreten, hier verbinden sich alle Räume. Die größeren Wohnungen (ab 3.5 Zimmer) besitzen ein nutzungsflexibles Verandazimmer. Alle Wohnungen nehmen durch die gekerbte Fassade und die Verdrehung an zwei Himmelsrichtungen teil und können dem Lauf der Sonne lange folgen. Sie besitzen eine grosse Veranda oder einen Balkon, der sich in den Hof hinausstreckt.



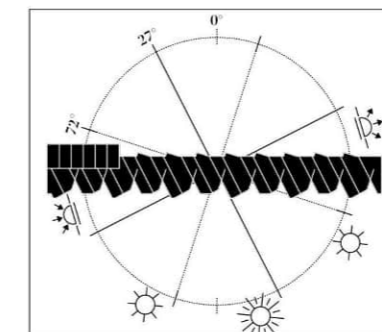
Gute Seite / Schlechte Seite (Maximierung der guten Seite)



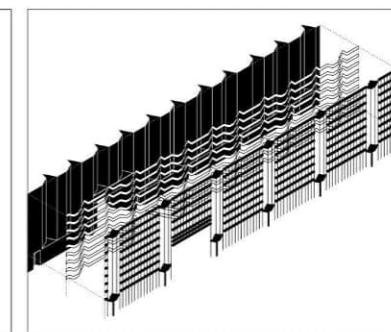
Windhof & vertikaler Gartenhof



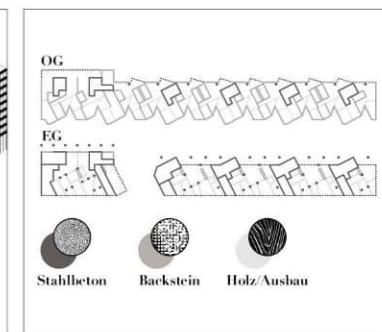
Windfänger, Hyderabad (Foto aus Architecture without Architects)



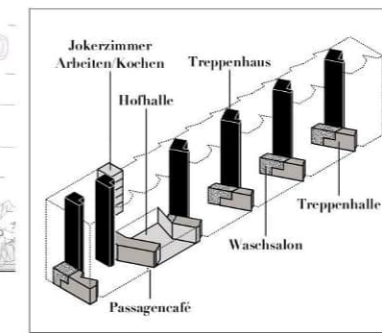
Verdrehung der Grundstruktur



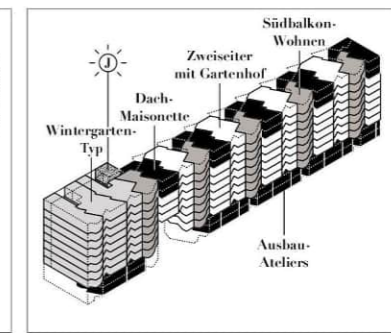
Rhythmisierte Grossform



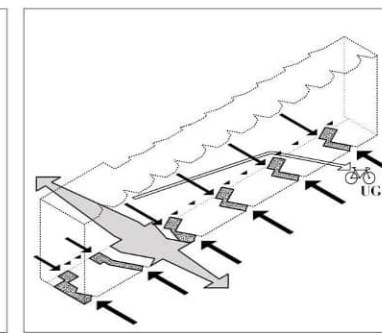
Holzhybridkonstruktion



Hofhalle und Gemeinschaftsräume



5 Wohntypologien



Porosität und Wandelbarkeit im Erdgeschoss

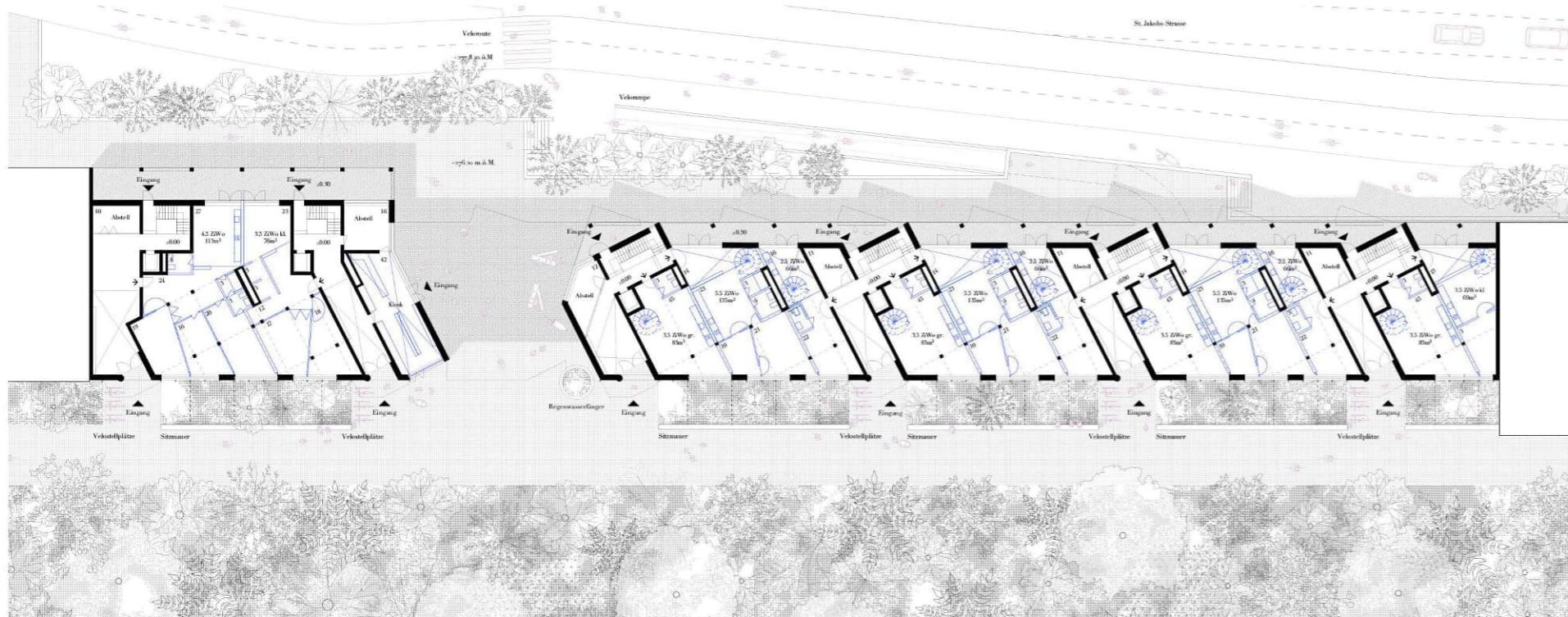
Grossform und Grosses Haus

Die schöne und eindrückliche städtebauliche Figur des grossen Hofes ist eine Grossform. Die Grossform ist in wenige Teile gegliedert, die Teile sind jeweils über Hundert Meter lang. Wie begriffen diese Granderzzeit mit einem rhythmisierten Gebäude, das immer als Grosses Haus erkennbar bleibt. Das Grosse Haus erhält sich wiederholende plastische Bearbeitungen, innen vor allem subtraktiv, außen vor allem additiv. Beide Seiten sprechen über Länge, Rhythmus und Wiederholung. Die Länge wird durch eine Horizontalität in mehreren Ebenen unterstützt, die Rhythmus durch die Plastizität der Höfe und Balkone, die Wiederholung durch die Erkennbarkeit der vielen vertikalen Elemente. Die Besetzung der städtebaulich geforderten prägenden Kante erfolgt durch den Hauptbaukörper. Im Sockel und im oberen Abschluss weicht das Gebäude leicht davon ab, um eine klassische Gliederung anzudeuten. Auf der Nordfassade zieht sich die Fassade der Ateliers im Erdgeschoss um 1,8 m zurück. Hier entsteht eine Kolonnade, die Ateliers besitzen hinter dieser Fassade einen doppelhöhen inneren Werkhof, der mit einem grossen Tor geöffnet werden kann.

An der Hoffassade formuliert die Komposition der Balkone die Hausengänge, die in grosse durchgesteckte Hallen münden. Die herausgeschälten Treppenhäuser lassen sich nicht von der Nordseite betreten. In den beiden oberen Geschossen differenzieren eingefügte Maisonnetten den Wohnungsmix, sie sind über die doppelt hohen Ausseitsräume erkennbar. Der tiefere Kopf des Grossen Hauses zeigt sich nur auf der Nordfassade differenziert. Während auf der Südfassade die Struktur kontinuierlich Kerben und vertikale Gartenhöfe aufweist, fügen sich die Windhöfe hier in den Körper ein. Die Wohnungen jeweils erhalten einen grossen Wintergarten nach Norden, der über den Windhof belüftet wird.

Durchgang als poröser Stadtraum

Der grosse Eingang in den Hof ist als poröser Stadtraum besonderer Prägnanz entworfen. Die Oberfläche des Durchgangs ist vergrössert: Die Decke zeigt ihr sichtbares Tragwerk als knapp geschichteter Trägerrost, die Wände die sichtbare Struktur im Grosse und eine weitere Schöpfung im porösen Material im Kleinen. Der Eingang von der linken Seite ist verengt sich, der Ausgang zur linken Hofseite weitet sich. Dies lässt Licht hinein, lässt den Lärm draussen oder verschluckt ihn und macht den Durchgang zum überdachten Platz. Diese Hofhalle ist ein Ort der Gemeinschaft, ein haushoher Raum mit einer Innenfassade. An dem Treppenhause an der Hofhalle liegen in der Ost Ecke fünf Joker-räume für die Hausgemeinschaft, die zur Aneignung offenstehen. Hier können geteilte Arbeitsplätze, ein Fermentierlabor, der Jugendclub, eine Sauna, ein Musiksalon und ein Atelier, im Ganzen ein gestapelter Quartiersturm entstehen. Die Wohnungen an der Hofhalle blicken in den Durchgang, geben ihm Augen, im Erdgeschoss empfehlen wir ein Bio-Kiosk oder ein Café. Das Gebäude ist von der Strasse und vom Hof zugänglich. Der Durchgang ist der, der alle Menschen mit einer Halle empfängt, zur Strasse ist es eher ein Ausgang für die Eingeweihten, die eine Abkürzung suchen. Die natürlich belichteten und belüfteten aussenliegenden Treppenhäuser sind in der Regel Dreispänner und damit sehr effizient.



Situation, Erdgeschoss mit Ausbau 1:200



Vision Hier und Jetzt

Das Projekt Luv und Lee dient als Werkzeug zur Wahrnehmung des Ortes und der Gegenwart sowie zur Herstellung einer Verbundenheit mit denselben. Dies sehen wir als Schlüssel zur Formulierung von Lebensqualität an.

Das grosse Haus verbindet sich mittels verschiedener räumlicher Elemente mit dem konkreten Ort am 47°32' 39.8" Nord und 7°36' 15.7" Ost in Basel in der Schweiz auf der Erde.

Wir wünschen uns eine Verbundenheit aus dem konkreten Ort heraus mit der Welt, im Hier und im Jetzt. Es geht darum, die Exposition wahrzunehmen, den Wind zu spüren, den Sonnenverlauf, die Mondbewegung zu sehen, den Zug der Wolken täglich, der Zugvögel im Herbst und Frühjahr, die Züge Tag und Nacht, die Fahrzeuge zur Autobahn und das aufziehende Gewitter zu beobachten. Dabei geht es neben der visuellen Wahrnehmung auch um die anderen Sinne. Das Haus lässt sich hören, der dumpfe Ton unter den Füssen bei jedem Schritt, es lässt sich spüren, mit der Berührung des schmeichelhaften Türgriffs oder den porösen Oberflächen, es lässt sich riechen oder schmecken, es riecht nach Holz und Kalk, nach den Pflanzen auf dem Balkon und den Bewohnenden.

Das grosse Haus ist dabei Instrument der Wahrnehmung und gleichzeitig Zeichen dieser Gerätschaftigkeit. Es zeigt die Räume, die zur Wahrnehmung nötig sind, die Infrastrukturräume des Bewohnens, nach aussen hin sichtbar: Windhof und Gartenhof, Treppenhäuser und Eingangshalle, Balkone, Veranden, Küchenzeilen und Wintergärten sind sichtbare Räume einer Verbundenheit mit der Welt. Die Anschaulichkeit der Infrastrukturräume des Bewohnens scheint uns wichtig, um den Bewohnenden die aktive Einflussnahme auf die Welt zu ermöglichen.

Die Atmosphäre des Projektes entsteht dabei mittelbar beim Benutzen. Die Infrastrukturräume selbst besitzen ähnlich wie Werkzeuge, wie eine Kamera, ein Feldstecher, ein Regal oder eine Küchenmaschine, eine gewisse Neutralität. Sie sind auf die nötigen Elemente, Materialien, Oberflächen und Konstruktionen reduziert, die Atmosphäre entsteht erst in der Wahrnehmung der Bewohnenden und deren Hinzufügungen.

Das Verhältnis zum Ganzen, von hier aus

Das grosse Haus stellt sich als Akteur zu den anderen grossen Körpern in die Grossform des Hofes. Jede Wohnung besitzt räumliche Elemente für sich und solche zur Verknüpfung mit anderen. Die vielen Wohneinheiten sind in klar erkennbare Gruppen gegliedert. Auf der Seite zur Stadt zeigen sich die Gruppen durch die Windhöfe und Treppenhäuser. Zum Hof hin zeigen sie sich durch die Veranden verbunden und die Treppenhäuser. Mittels dieser Schallelemente, die wir als Infrastrukturräume des Bewohnens verstehen, besitzen die Bewohnenden die Möglichkeit, eine Beziehung zur nächstgrösseren Gruppe der Nachbarn über und unter, links und rechts neben ihnen herstellen zu können. Diese Schallelemente wünschen wir uns auch von den anderen Häusern am Hof. Wichtigster Schalraum dabei ist der grüne Innenhof, der als essenzieller Akteur ein eigenes Baufeld darstellt und dem Bewohnen von maximal vielen nicht-menschlichen Spezies dient.

Die ausschliessende Darstellung der drei Orte zeigt das Zusammenspiel dreier unterschiedlicher Räume, die unterschiedliche Abstufungen von Gemeinschaft zu Privatheit formulieren. Wir erläutern im Folgenden die Sitzbank am Windhof, das Verandazimmer am Gartenhof und die Hofhalle. Das Leben selbst findet in der Wohnung zwischen den beiden Polen statt - zur Stadt nach Norden und zum grünen Innenhof nach Süden. In der Wohnung sind die Seiten nicht in gut und schlecht bewertet, sondern beide Seiten sind durch ihre grosszügige Vergleisung lichtdurchflutet mit Aussicht. Die Bewegungen des Tages finden zwischen diesen Polen statt. Die tiefe Kerbe des vertikalen Gartenhofes - in den die Veranden gehängt sind - und der Raum des Windhofes lassen ein helles, durchflutetes Zentrum des Hauses entstehen, von dem aus es in die Welt geht. Die Veranden und die daran anschliessenden Zimmer ordnen das Leben dem Sonnenverlauf nach. Von hier aus verbinden sich die Bewohnenden mit der Welt.

Sitzbank am Windhof

Die Umsetzung von Lowtech-Strategien setzt auf einfache, robuste, langlebige, klimaanangepasste und benutzendunfreundliche Bauweisen, die auch den unmittelbaren Bezug der Bewohnenden zum Gebäude und dessen Umwelteinwirkung wiederherstellen. Ein wesentlicher Faktor für die Zufriedenheit der Bewohnenden ist die Möglichkeit einer unmittelbaren Einflussnahme auf das Raumklima und die Raumluft. Die Möglichkeit eines Störfalles verhindert eine dauerhafte Öffnung der Nordfassade. Dieser Umöglichkeit zum Bewohnen dieses Ortes begegnen wir mit der Einführung des Windhofes. Der Windhof erst ermöglicht die Widmung dem Wohnen - er ist ein anschaulicher robuster technischer Hilfsraum des Bewohnens. Der Windhof ist ein kalter durchfluteter Aussenraum - mit einer transluzenten Schicht zum Störfall geschlossen - der alle Küchen und Bäder der anliegenden Wohnungen verbindet. Seine Frischluft kommt aus dem frischen grünen Innenhof, die Haube zur windabgewandten Seite ermöglicht den stetigen Luftfluss durch Windsoff. Öffnet man die am Blumenfenster gelegene Lüftungsklappe, ist die Wohnung querlüftbar. Es gibt eine mittelbare Teilnahme an der Windhofgemeinschaft, man kann die Nachbarn riechen und gedämpft hören.

Meine Schwester hat nach dem Essen die Klappe zum Windhof geöffnet. Man kann sie über das Smartphone steuern. Ich mache seit einiger Zeit wieder Mittagsschlaf, am liebsten auf der Bank am Blumenfenster, mit-tendr in der Wohnung. Das sanfte Brummen der Stadt, aber vor allem das leise klingende Klappern des Hauses ist es, was ich brauche, um dann endlich einzunicken. Mein Telefon kann das auch, hier nehme ich das Hintergrundgeräusch Regen zum Vokabeln lernen. Unser Windhof aber ist echt. Ich liebe sein Klappern und seine Luft. Je nach Tages- und Jahreszeit riecht er leicht anders, aber etwas nach Kräutern, es gibt etwas Gebackenes und einen Grundton Glimmerfarbe. Wache ich wieder auf, tausche ich mir selbst vor, noch zu schlafen; ich bewege mich nicht und geniesse den Moment des Wiederdaseins, ich liege im sanften Windzug aus dem Süden, ich bin HIER und niemand sieht mich.

Verandazimmer am Gartenhof

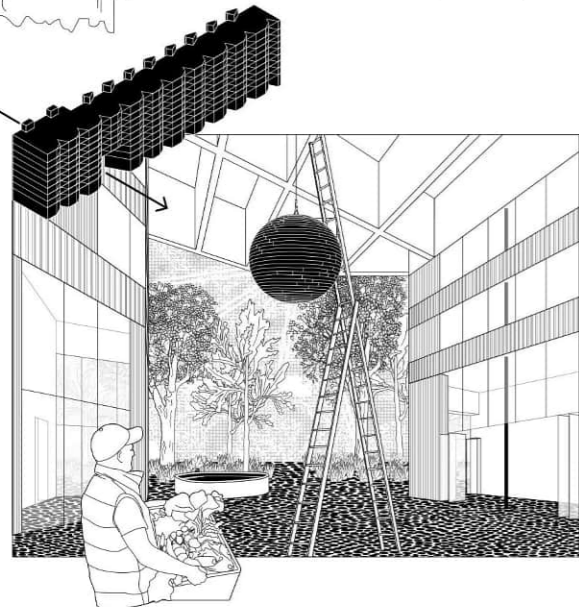
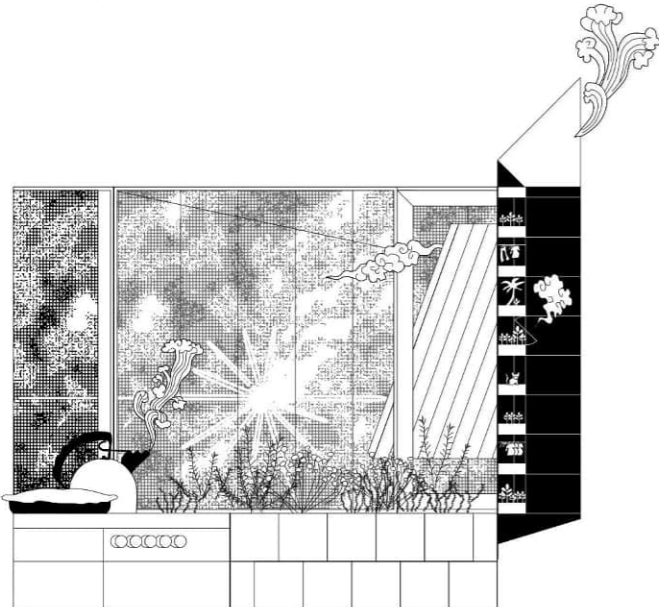
Die windzugewandte Seite ist geöffnet durch eine Veranda, die mit Brie-Soleils aus Photovoltaik verschattet und bodengebunden benarkt wird. Hier ordnen sich die Balkone an, die durch die Verknüpfung der Fassade mehrerer Zimmern dienen, der Ausblick ist tief und hat für die Wohnungen unterschiedliche Himmelsrichtungen. Der Sonnenlauf ist über den Tag und das Jahr deutlich wahrnehmbar. Diese dem Wetter und der Sonne ausgesetzte Seite entwickelt um den Gartenhof Zimmer mit starkem Aussehenbezug, es gibt Balkon- und Verandazimmer.

Seit ich zu Hause arbeite, habe ich neue Regeln, was ich wann mache. Dabei versuche ich nicht das Telefon und seinen Timer zu benutzen, sondern mir hilft meine Veranda am Gartenhof. Nicht die Uhrzeit gibt den Moment an, an dem ich den Wasserkocher anstelle, den Kindern Brote schmiere, Riebli schäle, die Waschmaschine ausräume, den Tisch ab-räumen, den Laptop mit auf die Liege nehme oder meine Anrufliste ab-arbeite, sondern der Stand der Sonne, den ich auch bei bedecktem Him-mel an den diffusen Schatten auf dem Boden erkenne. So bewege ich mich über den Tag um die Veranda herum, suche mir Flecken, mit oder ohne Blendung, im Schatten, in der Sonne, zwischen oder hinter den Blättern, im Wind, in der Luft. Zuletzt habe ich für die Veranda einen Badezuber bestellt, der ist nun immer dran, wenn das letzte Licht meine linke Kleiderschränke erreicht.

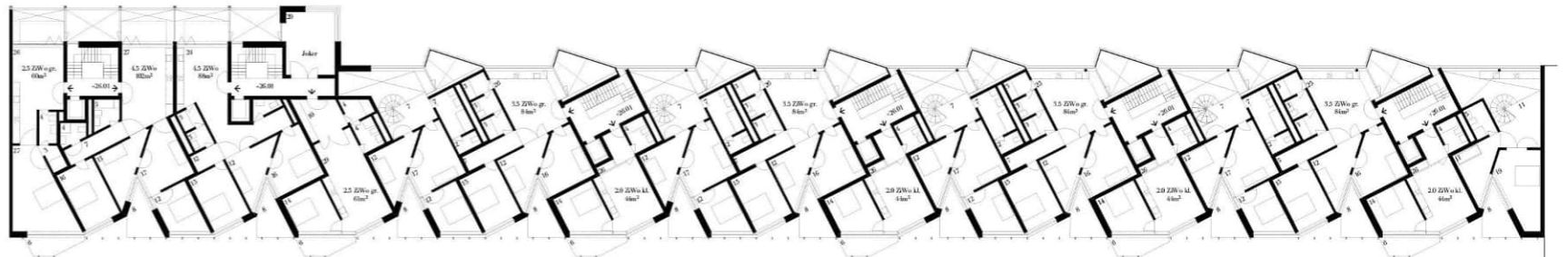
Hofhalle

Versammelnder Ort der Gemeinschaft ist die Hofhalle, ein haushoher Raum mit einer belebten Innenfassade. Der Durchgang wird zum über-dachten Platz. An dem Treppenhäuser an der Hofhalle liegen die fünf Jo-kerräume, die zur Anreizung offenstehen. Hier können geteilte Arbeits-plätze, ein Fermentierlabor, der Jugendclub, eine Sauna, ein Musiksalon und ein Atelier; im Ganzen ein gestapelter Quartiersturm entstehen. Die Erstbelegung der Räume wird durch das Votum der Bewohnenden des Erstbezuges entschieden - die Nutzungsoffenheit der 20 m² grossen Räume ermöglicht eine spätere Anpassung.

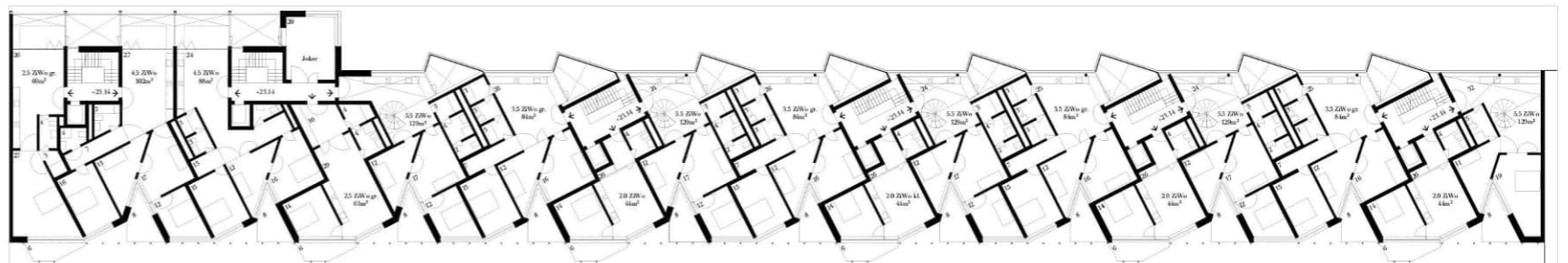
Komme ich nach Hause, ist die Hofhalle der erste Ort, an dem ich schaue, wer da ist. Heute hole ich meinen Gemüsekorb und das Päckli vom On-line-Versand ab. Der Gemüsekiok hat zu jeder Tages- und Nachtzeit auf. Mit einem digitalen Zugangssystem kann ich mich jederzeit mit schönen lokalen Dingen versorgen. Die Auslage an der hohen Wand er-innert an einen Markt in Asien, sie ist bunt, in farbigen Reihen sortiert und maximal aufgeschichtet. Seit kurzem hat das Komitee eine Kaffee-maschine gekauft und daneben stehen verschiedene feine Getreide aus dem Fermentierlabor, da wird schon länger gedortet und gebacken. In jeder Ecke macht wer was. Donnerstags und montags um fünf fährt hier die Graveltruppe los. Mittwochs, freitags und sonntags trifft sich in der vorderen Ecke die Musik AG. Der Filmclub hat gerade eine Film-reihe aus Ghana begonnen, das immer dienstags nach Einbruch der Dun-keiheit. Glücklicherweise sind die, die daran wohnen, die brauchen kein Netflix. Regen es, ist noch mehr los. Ich muss noch ein Stöckchen nach oben den Gartenhof gehen, am Atelier von Lina, Malik, Gabriel und den an-deren vorbei zu meinem Hauseingang.



Die leichten einlagigen Windflügel prägen die neue Typologie. Als Windhöfe versorgen sie die Wohnungen mit frischer Luft. Mit moderateren Parametern zum Störfall lassen sich die Windhöfe durch Einbau von Decken zu gestapelten Wintergärten mit öffentlicher Fassade transformieren.

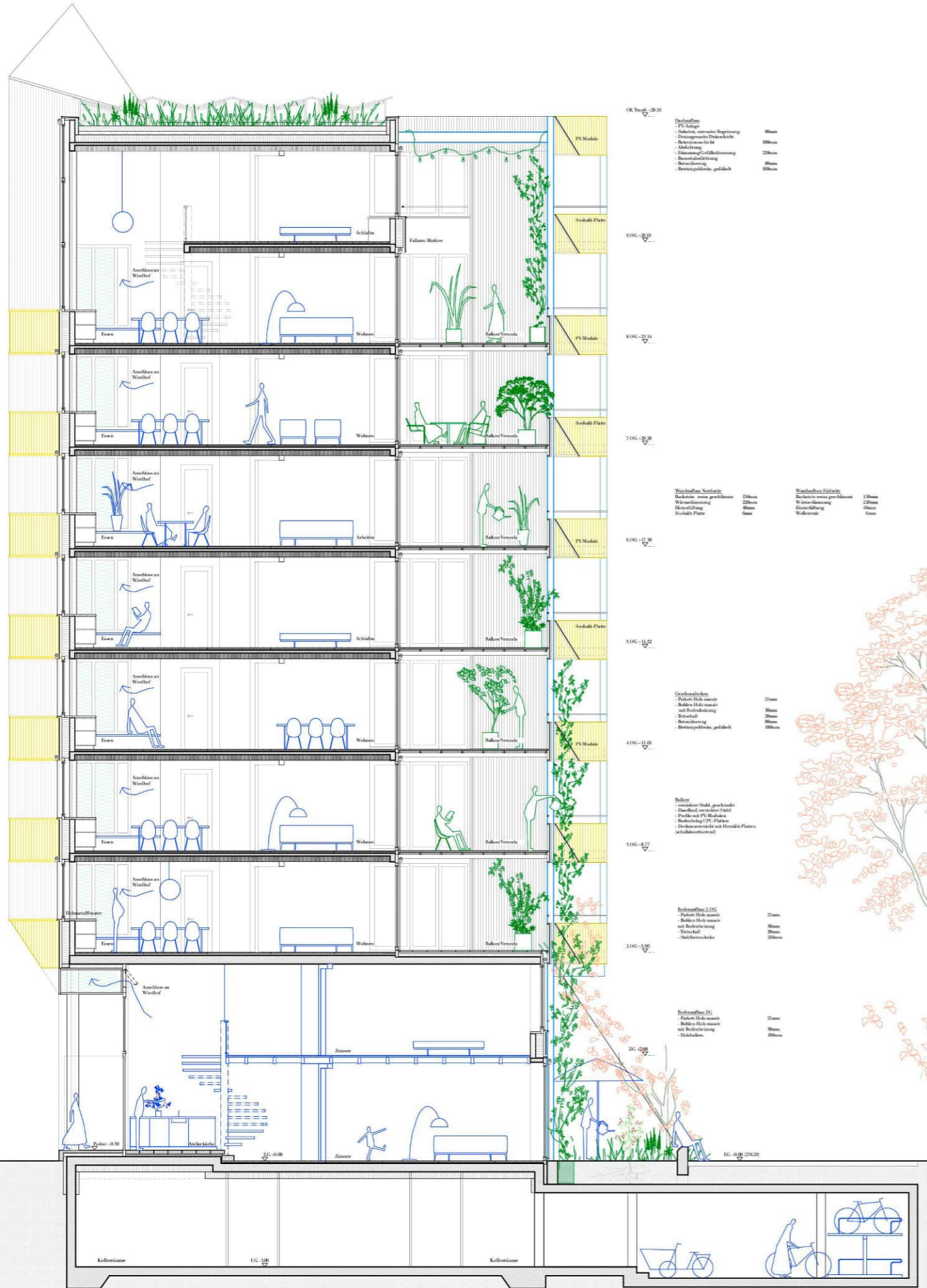


9. OG



8. OG

Grundrisse
1:200



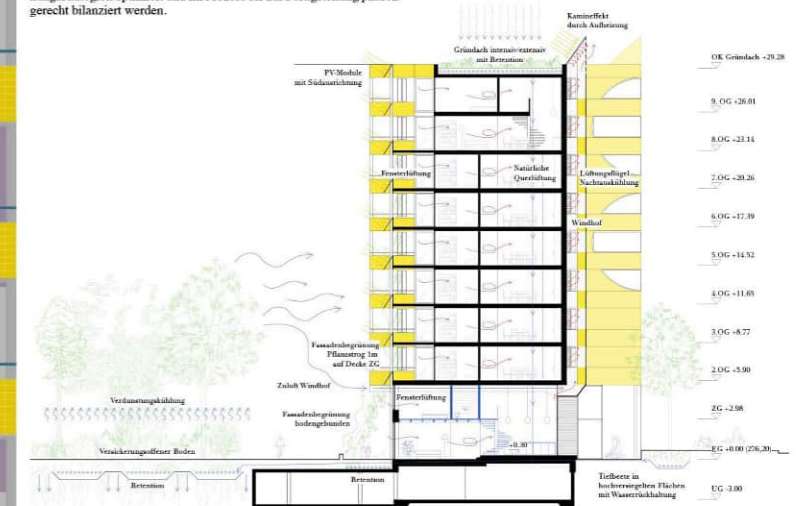
Fassadenschnitt und Ansicht Hoffassade
1:50

Optimierte Konstruktion Material

Das Gebäude ist als ausgewogene, ressourcensparende Holzhybridkonstruktion konzipiert. Der Sockel mit seinem doppelhohen Geschoss ist in Beton bis zur Decke über dem Erdgeschoss entwickelt. Darüber erhebt sich ein Holz-Betonskelett mit knappen Spannweiten. Über dem Erdgeschoss ist die Stahlbetondecke 24 cm stark, alle anderen Decken werden als Brettstapeldecken in 160 mm mit 80 mm Betondeckung hergestellt. Die Kerne in 250 mm Stahlbeton dienen der Aussteifung, eine quer verlaufende Wand ist in Backstein ausgeführt, dies ermöglicht schlanke Stützen und Unterzüge. Der Oberbeton wird so auf ein Minimum reduziert. Die geschlammten Mauerwerke haben neben der tragenden und schalltrennenden Funktion bei den Wohnungstrennwänden auch den Vorteil der notwendigen Masse. Dabei wird das passive Potenzial der Baustoffe voll ausgeschöpft. Die Innenwände sind als Holzständerwände (Leichtbau mit Massivholz) ausgeführt. Die Balkone sind als eigene, nur rückverankerte Stahl-Konstruktion vor den Bankkörper gestellt. Die auskragenden Balkone werden über eine Platte abgefangen, die massive Stütze markiert jeweils den Eingang in die Hallen. Der Sonnen- und Blendschutz wird zum einen durch eine zweite vor die Fassade gestellte Konstruktion hergestellt. Diese fügt in Höhe der Brüstungen einen Brise-Soleil aus geeigneten Photovoltaik-Elementen in Gold ein. Zusätzlich erhalten die Aluminiumfenster in Aluminium roh einen ausliegenden Sonnenschutz in blattlila Stoff. So zeigt das Haus exemplarisch die Möglichkeit einer autonomen Stromversorgung. Das Dach ist intensiv und extensiv begrünt und gibt Raum für das Regenwassermanagement und Biodiversität gleichzeitig. Die Stahlkonstruktion dient der Begrünung zwischen den Einheiten - hier können selbstgeblühten einheimische Schling- und Rankpflanzen bis in 12 m Höhe aufwachsen. Die Konstruktion setzt auf einen angepassten Einsatz der einzelnen Baustoffe und eine Reduktion auf das konstruktiv Sinnvolle. Niedrige Erstellungskosten und kostengünstiger Betrieb sollen aber nicht zulasten verminderter Ausführungsqualität erreicht werden, sondern mit Planungsstrategien optimiert und im Prozess bis zur Fertigstellung phasen-gerecht bilanziert werden.

Vorfabrizierte Wand- und Deckenelemente schlanker Skelettbau

Das Tragwerk ist größtenteils aus vorfabrizierten Wand- und Deckenelementen mit ausliefernem Kernem konzipiert. Um die Flexibilität im Sockelgeschoss maximal zu halten, wird dieses als ein aufgelöster schlanker Skelettbau realisiert. Auf einen direkten Lastabtrag wurde geachtet, tragende Elemente liegen vom obersten Geschoss bis ins Untergeschoss übereinander. Bis auf wenigen Ausnahmen sind Holzbetonverbunddecken (HBV) bestehend aus gefüllten Brettstapeldecken aus Holz und einem Oberbeton vorgesehen. Der vertikale Lastabtrag erfolgt über vorfabrizierte Mauerwerkswände (Backsteinfertigwände, vollautomatisiert hergestellt). Im Bereich grosser Wandöffnungen dient der zusammen mit dem Oberbeton erstellte Ringanker als deckengleicher Unterzug. Der Oberbeton stellt neben der Scheibewirkung im Erdbebenfall auch einen Teil der für den Trittschall erforderlichen Masse dar. Die Oberflächen der Mauerwerkswände bleiben sichtbar. Auf mehrlagige teure Wandaufbauten kann verzichtet werden. Durch den materialgerechten Einsatz der drei unterschiedlichen Materialien (Mauerwerk, Beton und Holz), kann sowohl statisch, bauphysikalisch wie auch ökologisch und ökonomisch ein grösstmöglicher Mehrwert geschaffen werden. Die Verwendung von vorfabrizierten Wand- und Deckenelementen garantiert eine schnelle und passgenaue Bauführung, die darüber hinaus aufgrund der trockenen Bauteile ein sofortiges Weiterbauen ermöglicht (Fassade und Innenausbau). Die Gebäudeaussteifung für Erdbeben- und Windlasten erfolgt durch die im Grundriss positionierten Treppen- und Erschliessungskerne. Die Kernwände sind dabei als vertikale Kragarme zu verstehen, welche in das Untergeschoss des Gebäudes eingespannt sind. Die Fundation wird aufgrund des gut tragfähigen Baugrundes mittels effizienter Flachgründung umgesetzt. Auf eine Abdichtung der Bodenplatte wird verzichtet. Lediglich die Aussenwände werden aussenseitig abgedichtet.



Querschnitt
1:200

Low Energie und Technik

Neben dem gut gedämmten Gebäude, dem robusten Sonnenschutz sowie Nachtanlassungsmöglichkeiten wird bei der Gebäudetechnik auf Einfachheit und Robustheit geachtet, damit die Betriebs- und Wartungskosten nachhaltig tief gehalten werden können. Der geringe Energiebedarf für die Wärme- und Trinkwarmwassererzeugung wird durch den Anschluss an die Fernwärme der UWB und zusätzlich über eine Abwasser-Wärmepumpe gedeckt. Auf eine aktive Kühlung wird verzichtet. Die Wärmeabgabe erfolgt in den Wohnungen über eine Fussbodenheizung, welche sich im Sommer für die sanfte Kühlung eignet. Für die Wohnungen ist ein einfaches Lüftungskonzept vorgesehen. Die Aussenluft wird kontrolliert über Fassadenelemente (über dem Eingangsbereich) angesaugt. In den Nasszellen wird die Abluft über Einzelventilatoren abgeführt und bedarfabhängig gesteuert. Die Lüftungszentralen sind in den Technikräumen im Untergeschoss angeordnet. Das Konzept sieht vor, dass auch gegen die Strassenseite die Möglichkeit besteht, Fenster zu öffnen. Hierfür werden einfache Lüftungshöfe vorgesehen, die den nötigen Schutz gegen Havarie auf der St. Jakobstrasse bieten. Damit ist eine einfache Querlüftung und Nachtanlassung in den Wohnungen möglich, was sich sehr positiv auf die Wohnqualität auswirkt.

Die Bedingung auf dem Wolf (Lärm und Störfall auf der Strassenseite) lassen derzeit eine normale Belüftung über Fenster auf der Nordseite nicht zu. Mit dem Konzept der Kerben (Maximierung der guten Seite) und den vertikalen Windhöfen im Norden ist die Querlüftung vom grünen Innenhof durch die einzelnen Wohnungen jederzeit ohne eine kontrollierte Lüftung möglich und sorgt in der Nacht für eine optimale Auskühlung. Über Lüftungsklappen beim Blumenfenster kann die Lüftung gesteuert werden. Die notwendige Masse zur Speicherung wird über die mineralischen Bauteile, dem Oberbeton in den Decken, Backsteinwänden und den Betonkernen gewährleistet. So kann mit einer innovativen natürlichen Lüftung auf technische Installationen und anfällige Steuerungselemente verzichtet werden. Die Vergrößerung der Oberfläche des Gebäudes zum Süden ermöglicht einen Verzicht auf Technik. Die Brüstungen sind zur Vergrößerung der thermischen Masse als geschlammte Backsteinlage gedacht. Der Öffnungsanteil liegt bei moderaten 60%, die gedämmten Brüstungen sind an der Aussenseite, wie die Balkone mit gelben Scopallit (transluzent) verkleidet. Im Sinne der Nachhaltigkeit wählen wir einen Low-Tech Ansatz und schlagen Raum anstelle von Technik vor. Das Gebäude ist mittels eigen entworfenen Räume natürlich belüftet und belichtet.

PV

Die Dachflächen werden begrünt und mit aufgeständerten PV Modulen kombiniert. Zusätzlich sollen sie als Retentionsfläche für Regenwasser dienen und der städtischen Überhitzung entgegenwirken. Die Dachfläche allein reicht für die ökologische Energiegewinnung nicht aus. Der Bankkörper bietet mit seiner Höhe und der Ausrichtung gegen den Süden gute Voraussetzungen für eine Maximierung der solaren Energiegewinne über die Fassade. Die bandartigen PV-Elemente gliedern ab dem 2. Obergeschoss die Fassade horizontal. Sie liegen als Brise-Soleil, als Sonnensegel, leicht geneigt vor der Fassade, die Untersicht kann mit absorbierenden Materialien bekleidet werden. Als körperlanger Sonnenschutz leisten sie effizient Energiegewinne und optimieren zusätzlich der sommerliche Wärmeschutz.

Wandelbarkeit

Robuste Strukturen mit den Erschliessungskernen und den doppelgeschossigen Sitten prägen das Erd- und das erste Obergeschoss (schlanker Skelettbau). Auf diesem kann im Planungsprozess die Nutzung und Wohnungsgrößen erarbeiten und angepasst werden. Die Wandelbarkeit der Räume und Flexibilität der Nutzungen stehen dem Projekt insbesondere in den ersten beiden Geschossen zu Grunde. Der Ausbau über beide Geschosse bleibt somit nutzungsneutral offen. So können die beiden Geschosse in Zukunft ob als Wohnraum, Dienstleistung oder Gewerbe in einer Holzbauteilweise individuell ausgebaut werden. Auch die Doppelfassade der Windhöfe sind so konstruiert (gefügt, geschraubt), dass sie bei veränderten Parametern in ein offene Balkonsicht abgeändert werden kann.

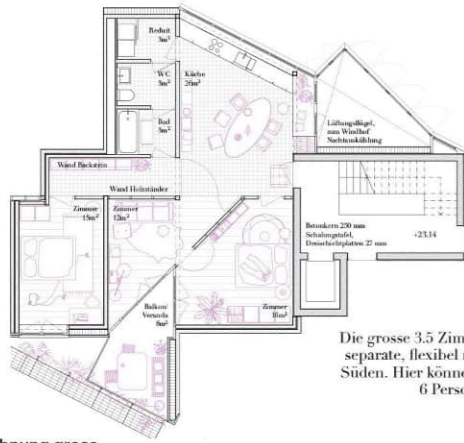
Brandschutz, Störfall und Frischluft

Das Grosse Haus wird über sechs Fluchttreppenhäuser in den Innenhof, ins Freie, entfluchtet. Alle Treppenhäuser führen bis ins UG. Gegen Norden (Störfallrisiko) bekommen die Windhöfe eine leichte Doppelfassade (aktuelle Parameter Störfallrisiko). Seine Frischluft kommt aus dem Innenhof, seine Haube zur windabgewandten Seite ermöglicht den stetigen Luftfluss durch Windfang. Brandfallgesteuerte Öffnungsklappen in den Küchenräumen können zur Nachtanlassung geöffnet werden und ermöglichen eine Querlüftung ohne kontrollierte Lüftung. Die Fassaden inkl. Fenster und Türen im Erdgeschoss müssen EI30 ausgebildet werden. Der Wintergarten in tieferen Gebäudeteil kann als Atrium betrachtet werden. Sollte sich die Regelung zum Störfall lockern, lässt sich der Windhof und die Wintergartenschicht in offene Aussenräume transformieren.



UG
M 1:450

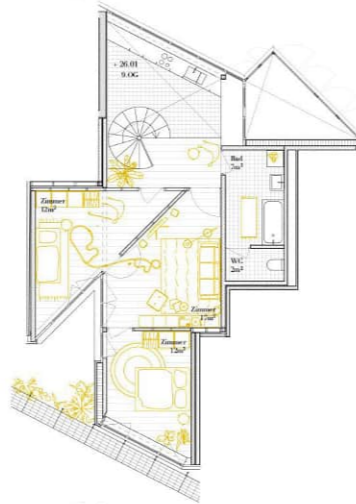




Die grosse 3.5 Zimmer-Wohnung hat vier separate, flexibel nutzbare Zimmer zum Süden. Hier können anstatt 2 auch bis zu 6 Personen leben.

3.5 Zi-Wohnung gross
84 m²
1:100

Wohnen auf zwei Geschossen, im Norden die Küche und der doppelgeschossige Bereich, zum Garten sammeln sich alle Wohnräume um den eigenen luftigen Balkon.

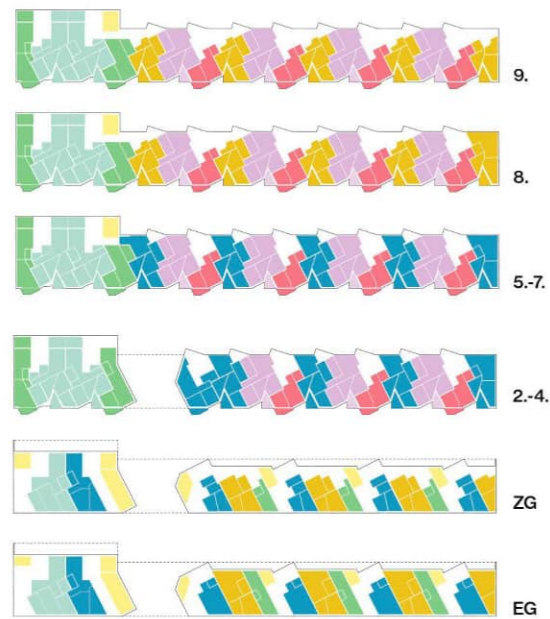


Die 4.5 Zimmer Wohnung hat das Verandazimmer als Erweiterung der Wohnküche. Im Norden zur Strasse puffert eine vorgelagerte Wintergartenschicht den Lärm.

4.5 Zi-Wohnung
7. OG, 102 m²



5.5 Zi-Wohnung gross
8./9. OG, 129 m²



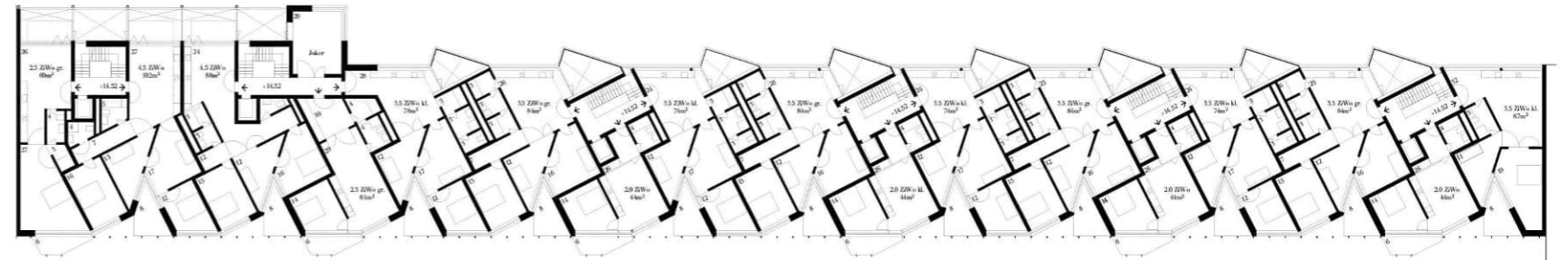
Wohnungstypologien, Lärm & Zweiseitigkeit

Das gedrehte Raster bildet die Struktur der Zimmer. Die Raumhöhen sind grosszügig und geben Luft. Die gute Seite, die lüftungsgewandte Seite, wird maximiert, die Himmelrichtungen breiter aufgespannt. Hier sind alle Wohn- und Schlafräume mit anschliessendem Aussenraum angeordnet. Zum Norden sitzen die Küchenräume mit gesteuerter Frischluftklappe zu den leichten Windhöfen, solange der Störfall ein strenger Parameter bleibt. Lockert er sich, kann dort je Wohnung ein Küchenbalkon Richtung Osten entstehen. In den oberen Geschossen entstehen grosse doppelgeschossige Wohnungen mit überhohem Balkon zur Gartenseite. Im tieferen Teil des Hauses puffert eine Wintergartenschicht gegen Norden die Wohnungen gegen Lärm und geben ihnen eine spezifischen Charakter. Im EG und Zwischengeschoss können je nach Bedarf kleine, mittlere und grosse Einheiten zum Wohnen oder Arbeiten in das Raster eingepasst werden. Das Haus und der Ort soll sich entwickeln. Im EG bekommen alle Einheiten einen kleinen erhöhten Arkadenraum Richtung Stadt. Grosse Torelemente in der Fassade geben auch Gewerbe in Zukunft die Möglichkeit, sich dort wohl zu fühlen.

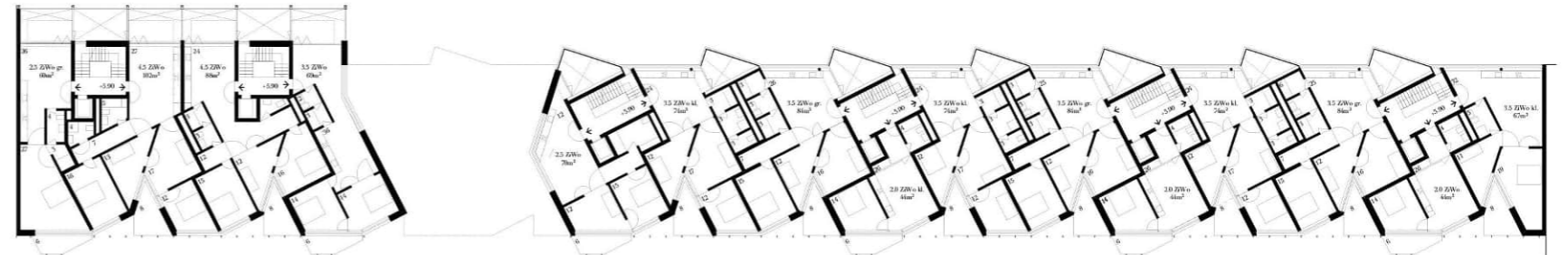
140 Wohnungen

- 1.5 Zi 44 m² 29
 - 2.5 Zi 61 m² 16
 - 3.5 Zi klein 74 m² 36
 - 3.5 Zi gross 84 m² 33
 - 4.5 Zi 95 m² 18
 - 5.5 Zimmer gross doppelgeschossig 129 m² 8
 - Jokerzimmer Gewerbe/Gemeinschaft
- 10'446 m² HNF Wohnen
100 m² HNF 2 Jokerzimmer
42 m² HNF doppelgeschossiger Gewerberaum
- ohne Wintergarten
+ Waschräume und Abstellräume

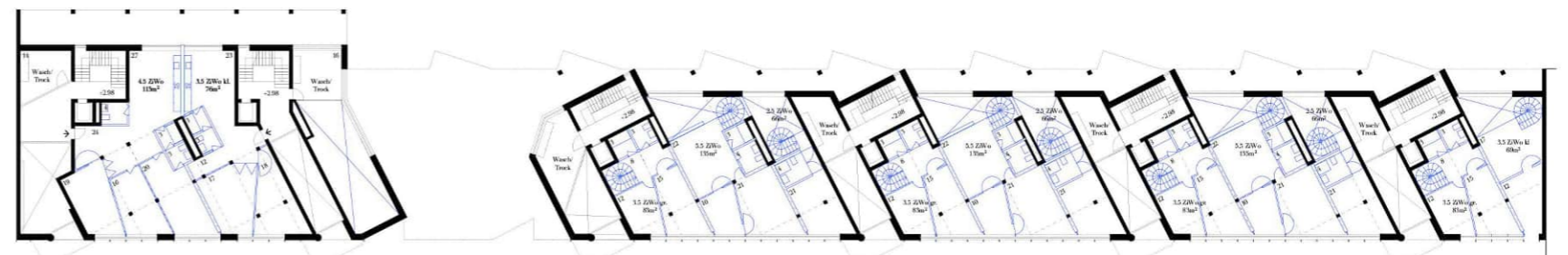
Wohnungsmix



5. - 7. OG



2. - 4. OG



Zwischengeschoss mit Ausbau



Ansicht Gartenhof



Ansicht Strasse
1:200

2. Rundgang: SPANNUNGSBOGEN

Feste Entschädigungssumme

CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)

Architekt:in.

OFFICE Kersten Geers David Van Severen,
Brüssel (Belgien)

Bauingenieur:in.

Ingeni SA Lausanne, Lausanne

Elektroplanung.

IFEC Ingegneria SA, Bellinzona

HLKK-Ingenieur:in.

IFEC Ingegneria SA, Bellinzona

Sanitärplanung.

IFEC Ingegneria SA, Bellinzona

Brandschutz.

IFEC Ingegneria SA, Bellinzona

Nachhaltigkeit.

IFEC Ingegneria SA, Bellinzona

Gebäudetechnik.

IFEC Ingegneria SA, Bellinzona

Störfall.

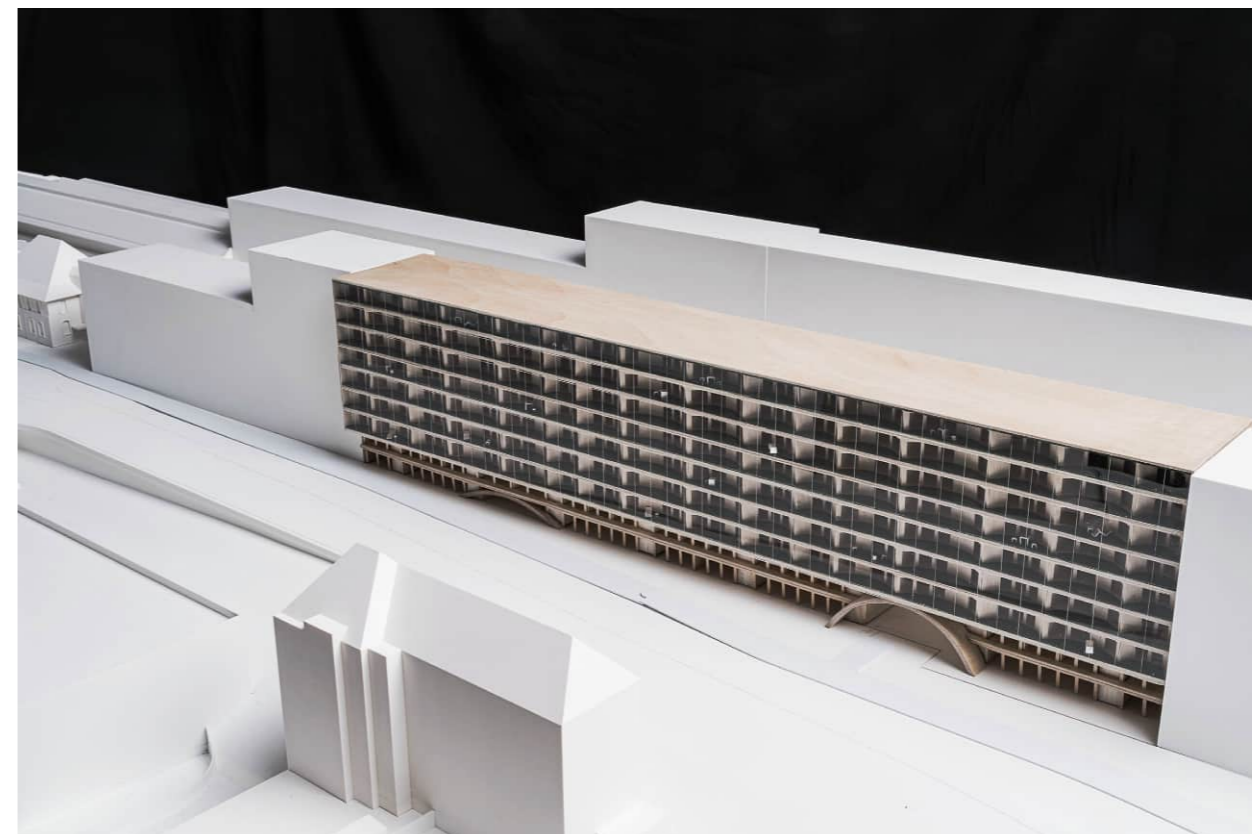
IFEC Ingegneria SA, Bellinzona

Der vorgeschlagene Baukörper weicht in drastischer, baurechtlich nicht durchsetzbarer Weise vom Leitbild des Richtprojekts ab. Es vereinfacht den Bau entlang der Strassenflucht zu einem rechteckigen Volumen mit einer grösseren Gebäudetiefe durch das Übertreten der strassenseitigen Baulinie. Identitätsstiftendes Element sind zwei Bogentragwerke, die den Zugang zum Hof schaffen, die mit ihrem gedrungenen Ausdruck darüber hinaus aber keine weiteren Angebote an die Bewohner machen. Die Hybridbauweise aus Stahlbetonkernen, Brettsper Holzdecken und einer Holzrahmenaufassade mit leicht modulierten Spannweiten, verspricht neben der rationalen Bauweise die Wiederverwendbarkeit der Konstruktion. Das Motiv der Bögen findet sich in Grundriss- und Fassadengestaltung wieder. Entlang der Strasse werden hinter einer gläsernen Vorhangfassade Wintergärten als lärmschützende Pufferzone vorgelagert, entlang des Hofes Balkone angeboten. Somit tritt der Projektvorschlag mit einer klar strukturierten Erscheinung sowohl zum Stadt- als auch zum Hofraum auf.

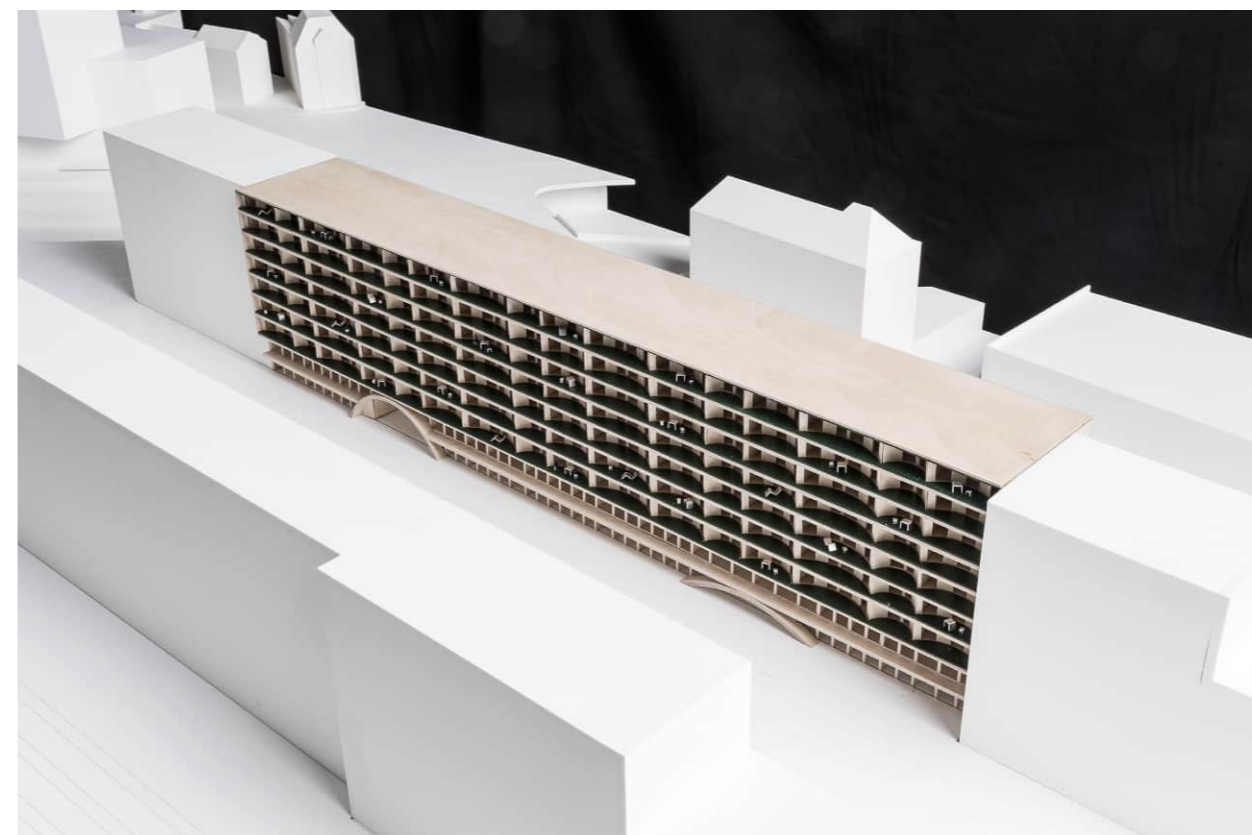
Die Erschliessung der Wohnungen erfolgt über acht Zweispänner in eine grosszügige, zentrale Zwischenzone. Je nach Wohnungsgrösse werden an der Strasse entweder Wohnküchen oder der gesamte Wohn-Essbereich angeordnet, die Schlafzimmer werden über ein frei gestaltbares Zimmer entlang der Fassade betreten, womit der gesamte Bereich vor dem privaten Balkon freigespielt und erlebbar gemacht werden kann. Im Erd- und Zwischengeschoss sind Duplexwohnungen vorgesehen, die getrennt durch eine Rue-Interieur im EG nur gartenseitig ausgerichtet sind.

Entlang der Rue-Interieur sind entlang der St. Jakobstrasse sämtliche Angebote für ein nachbarschaftliches Miteinander aufgereiht. Man findet Waschsalo ns, grosszügige Entrées sowie Gemeinschafts- und Gewerbeflächen. Die Balkon- und Wintergartenebene kragt hier schützend über diese informelle Zwischenzone aus und erlaubt ein spontanes Miteinander. Diesen auf Gemeinschaft ausgerichteten Elementen, die positiv gewertet werden, stehen Wohnungsgrundrisse gegenüber, die andere Geschützte Bedürfnisse nach freier Möblierbarkeit und flexibler Raumnutzung stark beeinträchtigen.

Der Projektvorschlag schafft durch den Verzicht eines Geschosses zwar interessante Raumproportionen über neun statt zehn Geschosse, ein Zurückdrängen des Volumens hinter die Baulinie würde aber einen Verzicht auf einen erheblichen Teil der angestrebten Hauptnutzflächen bedeuten, die notwendige Veränderung des Baukörpers wäre nach Meinung der Jury zu stark, um das Projekt in seiner ursprünglichen Logik weiterentwickeln zu können.



Modell (Ansicht Nord)



Modell (Ansicht Süd)



Blick auf der Sint-Jakob Strasse

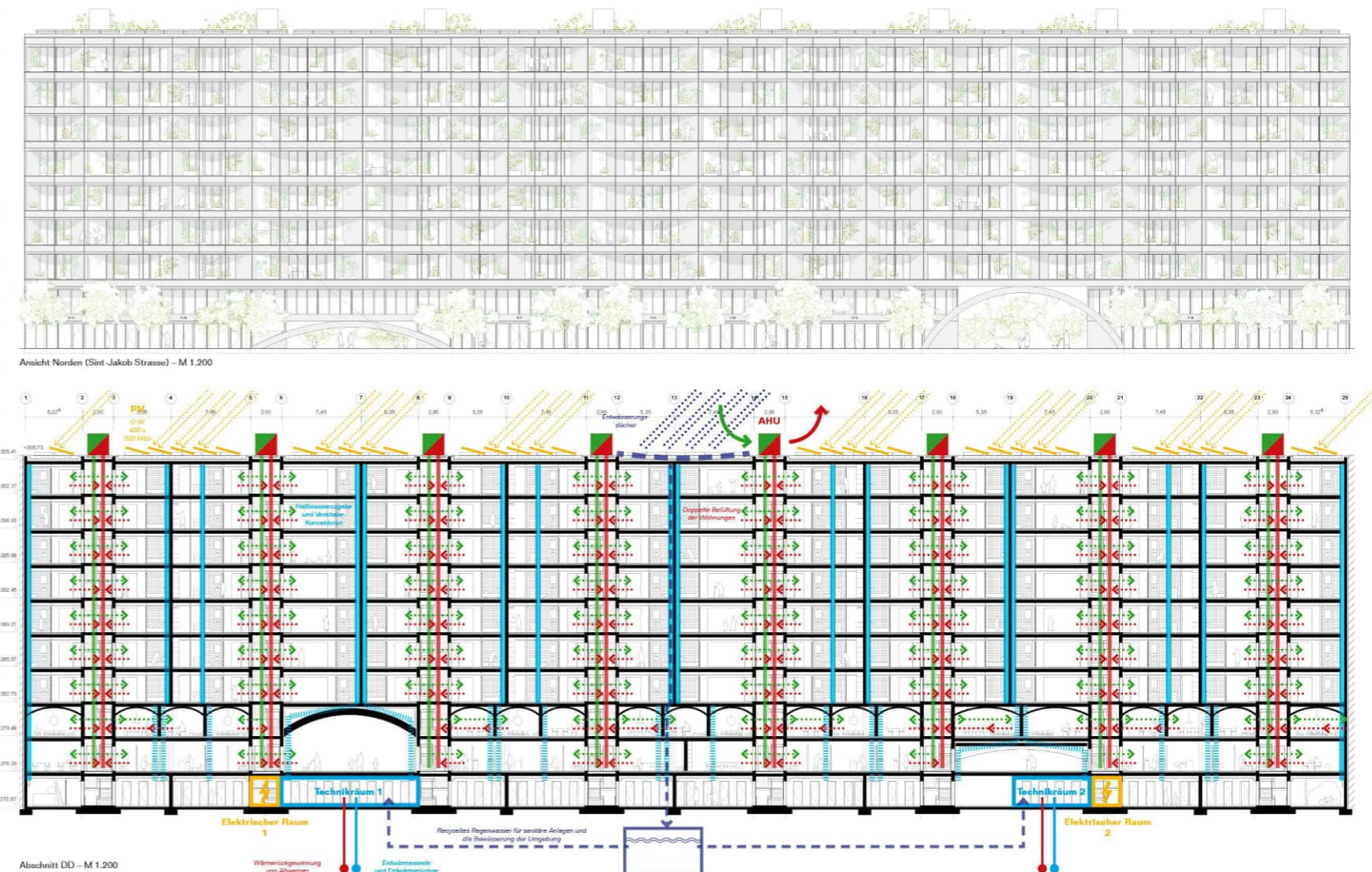
Spannungsbogen

Das Wolf Areal ist eine Stadt in der Stadt; eine radikale **Umwandlung** eines ehemaligen Bahngeländes in einen urbanen Schwerpunkt. Die vom Masterplan ausgehende **Urbanität** ist ein **gewagter Vorschlag**: innen grün und sanft, außen stark und mineralisch. Die vorgeschlagene städtebauliche Typologie verortet den traditionellen urbanen Block, um mit den umgebenden infrastrukturellen Flächen in **Dialog** zu treten. Sein **gesamtes Ausmass** ermöglicht die **Neugestaltung** eines ehemaligen Stadttraktgebietes zu einem lebendigen Stadtteil. Das ist eine Strategie, die wir **grösszügig ansprechen**, wenn auch mit dem Wunsch, diese städtebauliche **Figur durchlässiger und taktiler** zu machen. Wir streben nach einem **intermediären** Massstab, der sowohl die **grösszügige** Geste des städtischen Blockbaus – gross und linear – als auch die **sanfte Intimität** individueller Wohnformen umfasst.

Block MF03 deckt einen wichtigen Teil des Wolf-Areals in der Mitte des St. Jacobs-Viertels ab. Seine **Figur spannt** sich zwischen dem geplanten Kopf des Masterplans Richtung Bahnhof und der Reihe der künftigen Gebäude auf. Er verhandelt zwischen **Strasse** und **Unterführung** und **kannalisiert** gewissermassen die Schichten der Infrastruktur, die seiner **Gegenwart vorausgehen**, und **überspannt** sowohl Raum als auch **Zeit**. Das Gebäude ist als ein **Stück Infrastruktur** gedacht, das in seiner einfachen **Spannweite** zwei **Tore** einbezieht. Die **Figur ist geschmeidig** aber dennoch **lesbar**; sie bietet einen **grösszügigen** Rahmen für **natürliches Wohnen**, mit **maximierten Geschosshöhen**, und **einfachem** Zugang. Die **Wohnungen sind offen und unmittelbar**, die **Fassaden schaffen** **Rhythmus**, die **Privatsphäre wird maximiert**, noch in der **Dicke der Fassade** wird **Gemeinschaftlichkeit** auf seine **natürlichste Weise** freigelegt, was sowohl der **Stadt** als auch dem **neuen Quartier** eine **menschliche** Prägung verleiht, ein **Gefühl** der

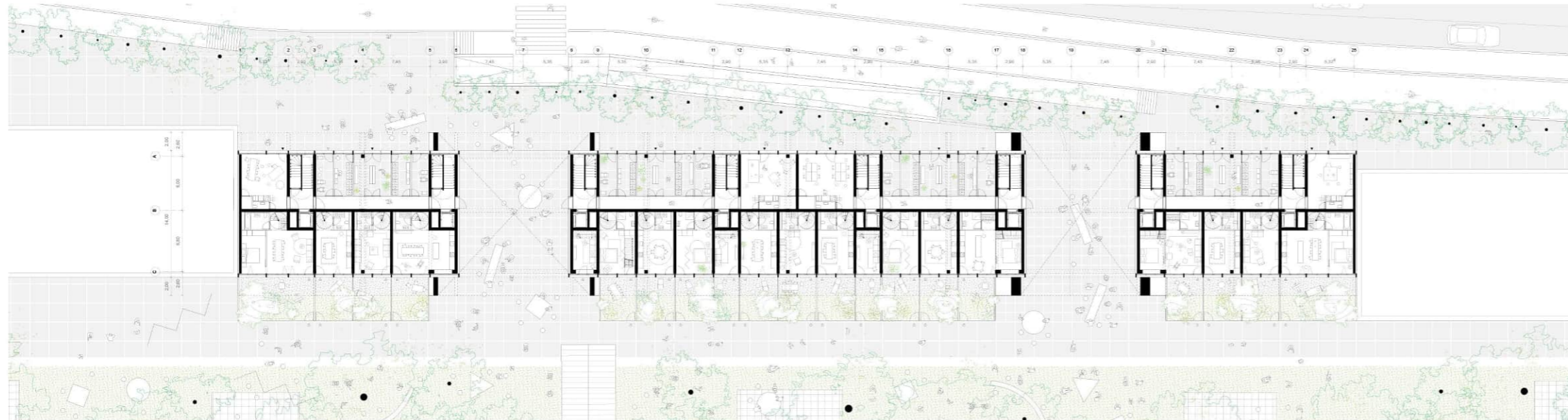
Zugehörigkeit. Durch die **radikale Vereinfachung** der städtischen **Figur** können wir **mehr Menschen** eine **höhere Wohnqualität** bieten. Die **grosse Länge** des Gebäudes (104 m) **sehen wir als Qualität**, die es zu **unterscheiden** gibt. **Zwei Öffnungen** in dieser **Figur bestimmen ihren Rhythmus**, während die **linearen Platten** der **Wohnungsgeschosse** eine **immer anhaltende Spannung** erzeugen: **Spannungsbogen**. **Standfläche** Unser **Vorschlag** für MF03 folgt der **Logik der Rückspinnung**, die **dem bebauten Rand des Innenhofs folgen** – sowohl in der **Breite** als auch in der **Höhe**. Er **nimmt den Versatz** der **Baustrassenlinien** (wie im **Lageplan** dargestellt) **als maximalen Umfang** auf der **Strassenseite** und **hält auf der Hofseite** strikt die **Ausrichtung** an, die **durch das Gebäude MF05** definiert ist (**Lageplan** und **Bebauungsplan**). **Einerseits** tritt dieser **Rückspinnung** gemäss dem **Bebauungsplan** in **bestimmten Zonen** auf, **ohne explizit bestimmten Gebäuden** zugeordnet zu werden. **Andererseits** zeigt das **Hofervolumen** von MF03, dass eine **Breitenänderung** innerhalb des **Fussabdrucks** von MF03 möglich ist und **einen integralen Bestandteil** des Entwurfs darstellt. Unser **Vorschlag** macht die **Rückspinnung** im **Umriss** zu einem **integralen Bestandteil der Identität** des Gebäudes MF03 (und damit auch seiner **Nachbarn**). Wir haben uns **entschieden**, den **Fussabdruck** von MF03 zu einem **strikto rechteckigen Volumen** zu vereinfachen, das **zwischen zwei parallelen Fassaden** definiert ist. Dieser **Entwurf** vereinfacht nicht nur die **Standfläche** und den **gesamten Ausdruck** des Gebäudes – **ohne die übergeordnete Logik** des **vernetzten Masterplans** zu beeinträchtigen – sondern **bietet zudem eine systematische Typologie** der **Körner** und der **Verteilung** der **Wohnungen** im **Gebäude** sowie eine **strukturelle Modularität**, die die **Realisierung** eines **vielfältigen Wohnungsmixes** ermöglicht. **Schliesslich** gewährleistet dieser **Entwurf** auch eine **homogene** Verteilung der

Wohnungstypen und **bietet allen Wohnungen die gleichen Qualitäten**, unabhängig von ihrer **Grösse**, ihrer **Etage** oder ihrer **Position** entlang des Gebäudes MF03. **Tore** Das **Gebäude MF03** ist **besonders**, da es **eines der Hauptzugangstore** zum **Innenhof** beherbergt: das **Referenzvolumen** zeigt es als **quadratische**, **fünf Stockwerke** hohe **Öffnung** im **Baukörper**. Eine **sergültige Bewertung** aller **Einschränkungen** im **Zusammenhang** mit **potenziellen Gefahren** und **negativen Einflüssen** von der **Seite der St. Jakobstrasse**, wie **Lärm**, **Luftverschmutzung**, **Chemikalienverschüttungen**, **bringt unweigerlich** eine gewisse **Nüchternheit** in der **Form** und **Positionierung** der **erforderlichen Verbindungen** zwischen **Strasse** und **Innenhof**, sowie der **Tore**, **Sockel** und **Wohnheiten**. Angesichts des **maximalen Bauvolumens**, der **Grundfläche** und der **erlaubten Höhe** **zusammen** mit der **erforderlichen Vielsichtigkeit** des **Sockels** und der **angestrebten**



Ansicht Norden (Sint-Jakob Strasse) – M 1:200

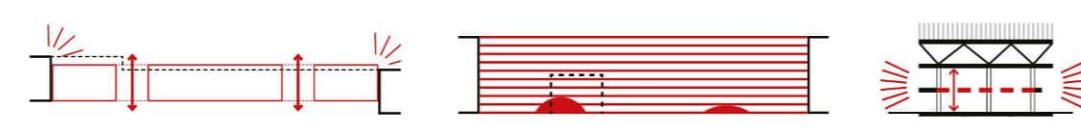
Abschnitt DD – M 1:200



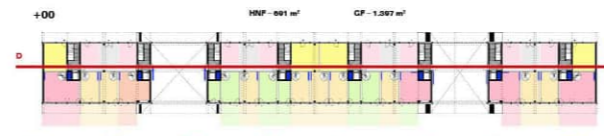
Grundriss – E.G. (+278.20 m.ü.M.) – M 1:200



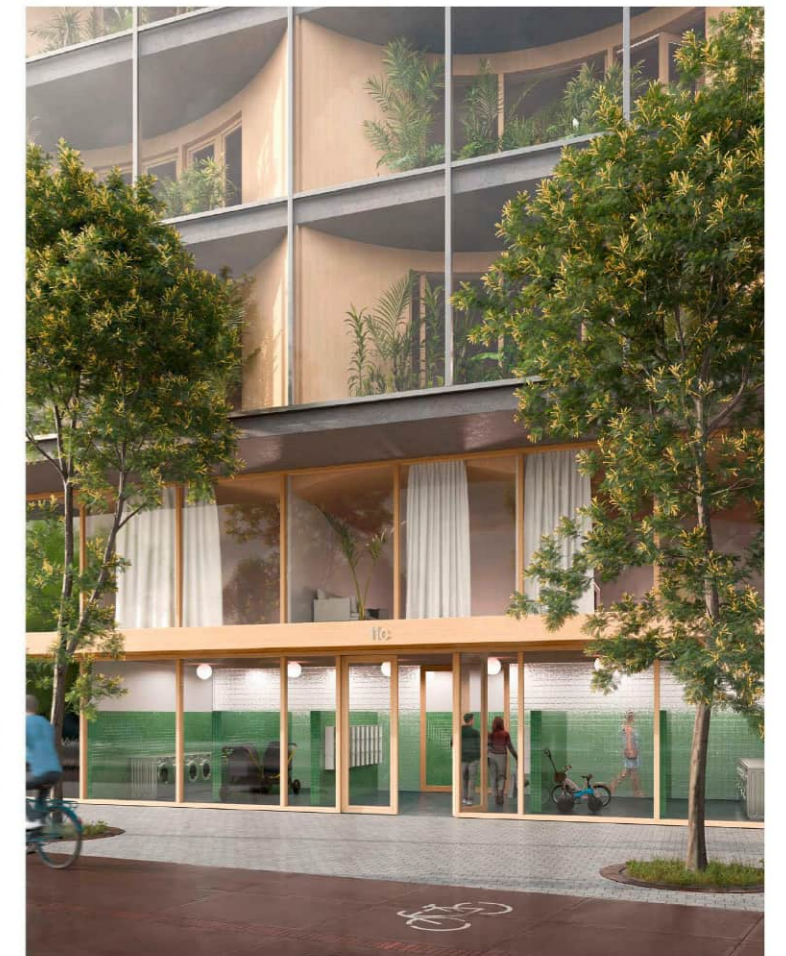
Leben neben den Schienen



Ein Ziegelstein im Apparat der Wand ... mit seiner eigenen Identität Überhohes Erdgeschoss



1.5-Zimmer 82 m², 2.5-Zimmer 73 m², 3.5-Zimmer (Übers) 96 m², 1u 1u, 4.5-Zimmer (Übers) 121 m², 6.5-Zimmer 148 m², Gemeindeforum 130 m², Metraum



Blick auf den Eingänge und die Gemeinschaftsräume





Blick vom Wollhof

Eine Bewohnte Brücke

Unser Entwurf wird als **offenes Regal** auswirken, das unmittelbar, geeignet und flexibel sein wird - auf verschiedene Zeiträume. Wir sind davon überzeugt, dass ein modulare und massvolle Bauweise Belastbarkeit und folglich Nachhaltigkeit gewährleisten kann.

Eine Belastbare Bauweise
Das Gebäude wird in **Holz-Beton Hybridbauweise** erstellt. Der Baustoff Holz kommt überall dort zum Einsatz, wo dies technisch machbar und konstruktiv sinnvoll ist. Er wird nicht nur als architektonisches Mittel eingesetzt, sondern ermöglicht auch die **Optimierung** des Materialverbrauchs sowie der grauen Energie des Gebäudes. Gewicht kann eingespart und damit auf aufwändige Tiefgründungen verzichtet werden. Im Vergleich zu einem reinen Massivbau wird die **Einsparung** von etwa **3'600 m³ Beton** und von etwa **2'700 Tonnen CO2** möglich. Das Gewicht der Geschossdecken wird um etwa **50 % verringert**.

Die Segmentierung der Wand- und Deckenbauteile, sowie deren mechanische Verbindung, erleichtert nicht nur die Erstellung des Gebäudes, sondern auch dessen späteren **Rückbau** und die **Wiederverwertung** der eingesetzten Baumaterialien.

Für die Decken kommen vorgefertigte Holz-Beton-Verbauelemente zum Einsatz, mit Spannweiten von 7,45 m, respektive 5,35 m. Jeweils zwei Meter breite Segmente, inklusive Betonplatte, werden im **frühen** vorgefertigt und auf die Baustelle geliefert. Um die zur **Gebäudeaussteifung** benötigte Schieberwirkung in Deckenebene zu erreichen, werden die einzelnen Elemente nachträglich über Stahlplatten miteinander verschraubt. Die Deckenelemente liegen auf den Stahlbetonkernen bzw. auf den doppelchalen Wandelementen aus vorgefertigten CLT-Paneelen auf. Im Bereich des dritten Obergeschosses werden die Lasten der Wohnungswände zuerst von einer Stahlbetonscheibe aufgenommen und anschließend auf Stützen abgetragen. Letztere sind **doppeltäckig** und laufen über das Erd- sowie

das erste Obergeschoss, was einen späteren Rückbau der Decke über Erdgeschoss ermöglicht. Die gewählte Modulbauweise der Decken vereinfacht diesen Rückbau, die gewünschte **Flexibilität** ist gewährleistet.

Das Untergeschoss sowie die vertikalen Erschließungskerne bestehen komplett aus Stahlbeton. Im Untergeschoss werden die Lasten über Wandscheiben möglichst gleichmäßig verteilt und über Streifenfundamente in den Baugrund eingeleitet. Zur horizontalen Stabilisierung des Gebäudes werden die **Stahlbetonkerne** herangezogen. Sie bieten ausreichend Steifigkeit in beide Richtungen für die Aufnahme horizontaler Einwirkungen aus Wind und Erdbeben. Im Bereich der beiden Durchgänge im Erdgeschoss werden die Lasten nicht über Stützen, sondern über ein System von drei **Querschotten** aus Stahlbeton abgefangen. Jede Schotte bildet einen biegesteifen Rahmen aus. Die Resultierenden aus Actio und Reactio liegen in einer vertikalen Flucht, so dass die Lasten möglichst **gleichmäßig** in den Baugrund eingeleitet werden können, ohne dass größere

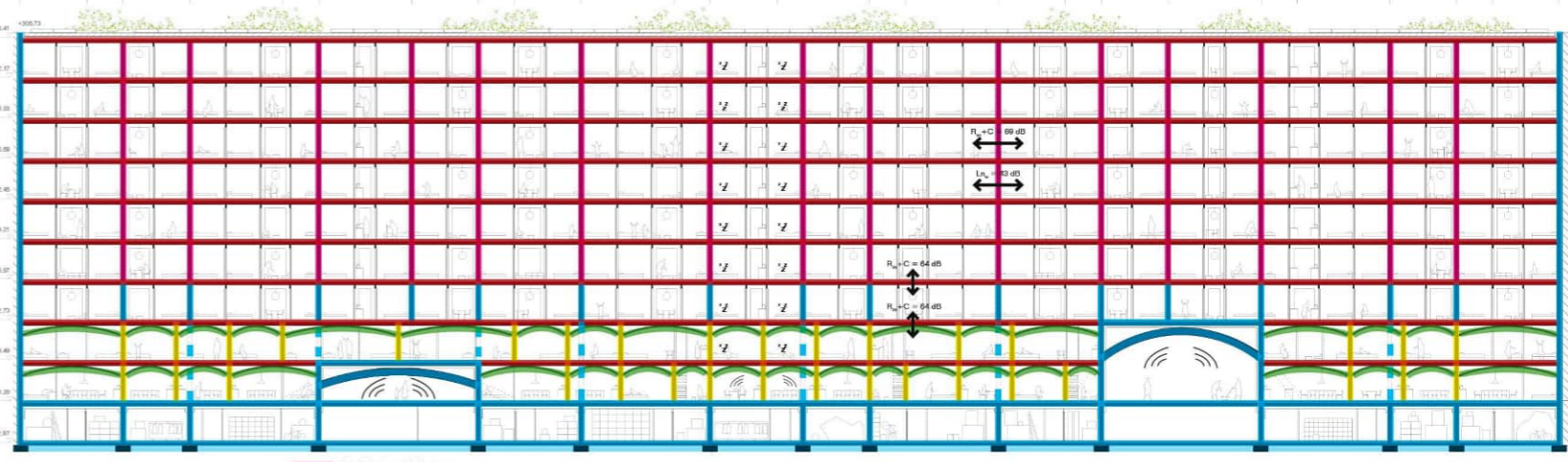
Verankerungskräfte erforderlich wären. Auf eine aufwändige Tiefgründung kann somit verzichtet werden.

Ein flexibler Sockel

Eine wichtige städtebauliche Anforderung für den Wolf-Areal-Entwicklungsplan ist die Absicht, ein **dynamisches** Erdgeschoss zu schaffen, das in der Lage ist, sich an die zukünftige Entwicklung der Schnittstelle zur Sankt Jakob Strasse anzupassen und möglicherweise, in einem noch zu definierenden Zeitraum, mehr kommerzielle und Einzelhandelsaktivitäten als aktives **Bindeglied** zwischen der Stadt und dem neuen Wohnviertel zu begründen. Kurzfristig sollte dieses Erdgeschoss jedoch effizient qualitative Wohnungseinheiten, Eingangsbereiche und die erforderliche Einrichtungen für das **reibungslose** Funktionieren des Wohnensembles (kollektive Waschräume und Lagerräume für Kinderwagen, usw) miteinander verbinden. Wir schlagen vor, die Standfläche des Gebäudes in zwei deutliche, parallele Zonen



Ansicht Süden (Wollhof) – M 1:200



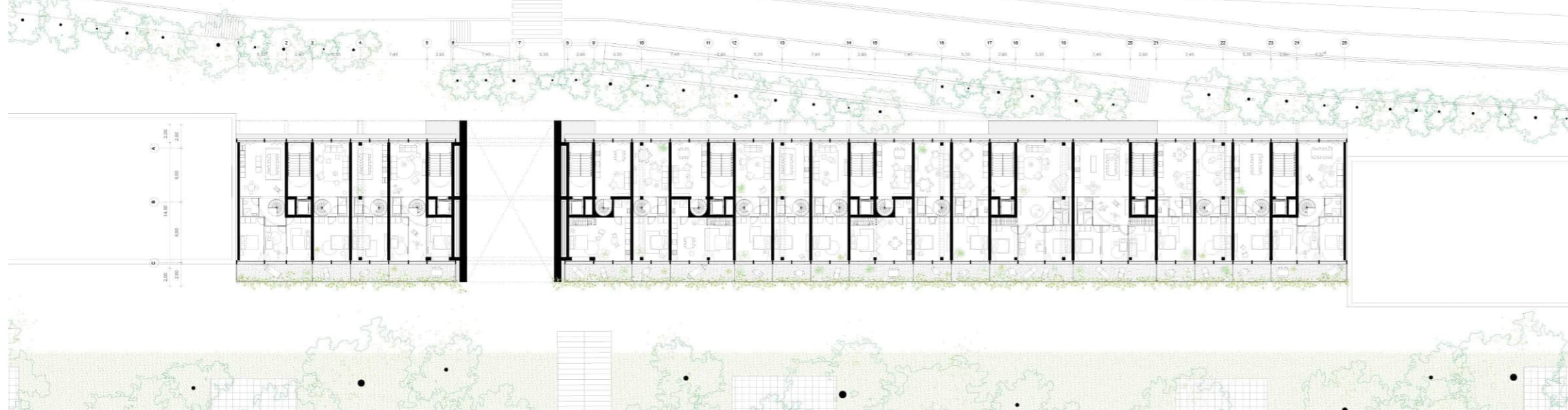
Abchnitt EE – M 1:200

- CLT/Holzrahmen-Wandsysteme
- Nicht tragende Wandsysteme in Holzrahmenbauweise
- Vorgefertigte Holz-Beton-Deckenelemente
- Ordnung Stahlbetondecken, -wände und -stützen
- Akustisch wirksame, schallabsorbierende Gewölbe

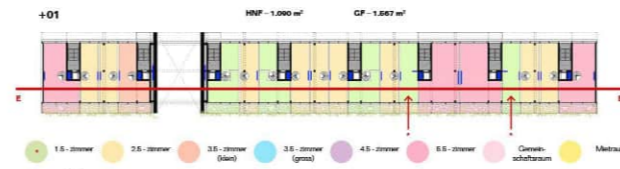
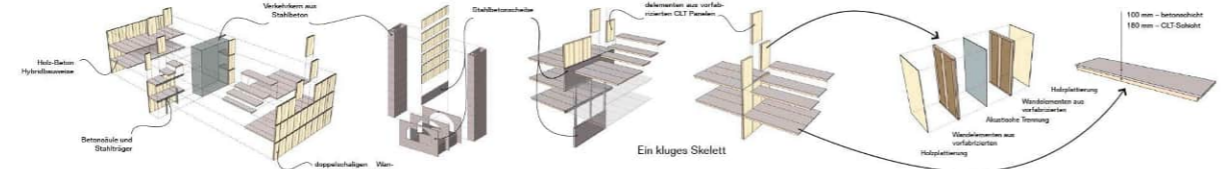
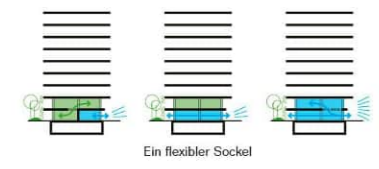
Kernverteilung und modulare Spannweiten

Regelmäßig platzierte Kerne sorgen für eine **gleichmäßige Verteilung** der Wohnungen in den oberen Etagen. Ihr Abstand ermöglicht eine Vielzahl von Typen-kombinationen, was wiederum eine sehr diverse Wohnungsmischung bietet. Die **Modularität** der Trennwände der Wohnungen wird durch den Rhythmus der geschwungenen Fassaden aufgegriffen, deren Spannweiten komfortable **Balkone** an den Innenscheinfassaden und qualitativ hochwertige **Wintergärten** an der Straßenseite ermöglichen. Das Inneandergreifen dieser Spannweiten definiert eine klare Identität für beide Fassaden und ermöglicht eine bequeme, proportionierte Lagesichtenaufnahme und natürliche Belichtung.

zu unterteilen: eine, die entlang der Straße verläuft und die **Haupteingänge** zu den gemeinschaftlichen Bereichen der Gebäude umfasst, und die andere, die an die privaten Gärten des Innenhofs angrenzt, wo die unteren Etagen der Doppelwohneinheiten direkt vom Innerhof aus und durch ihre jeweiligen privaten Gärten zugänglich sind und vertikal über eine interne Treppe erschlossen werden. Ähnlich wie bei einer **Brücke** ermöglicht die Verwendung von Betonschwübeln und -säulen im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss eine **Vielfalt von Konfigurationen**. Das Erdgeschoss kann als völlig öffentlicher Bereich mit Gemeinschaftseinrichtungen, Einzelhandels- und Geschäftsräumen gestaltet werden oder der Sockel kann als **zweigeschossiger**, halböffentlicher Raum organisiert werden, der um doppelt hohe Atrien und Mezzaninplateaus herum strukturiert ist.



Grundriss – 1st O.G. (+279,49 m.ü.M.) – M 1:200



Blick auf die privaten Gärten der Doppelhaushälften





Blick von den Balkonen auf den Wölfhof

Größzügigkeit des Wohnort
Lebensqualitäts-Orientierung (Aufgabe A)

Wir haben den Begriff der Lebensqualität als konzeptionellen Rahmen verstanden, in dem die Ausarbeitung des Blocks MF03 und seine Beziehung zu den übergeordneten Zielen des Masterplans vorgenommen wird. Dabei wurden Prioritäten bei der Gestaltung bedeutungsvoller Räume gesetzt, deren interne Kohärenz und deren Beziehung zum Gesamtzusammenhang die Entwicklung des täglichen Lebens fördert, verstanden im Spitzwort der **geschützten Bedürfnisse**.
Diesen Anforderungen antworten, dass **Beliebtheit** auch programmatisch ist - daraus kommt die **Freizügigkeit** in die Wohnungen hervorzuheben.

Block MF03 – Ein verankertes Artefakt...

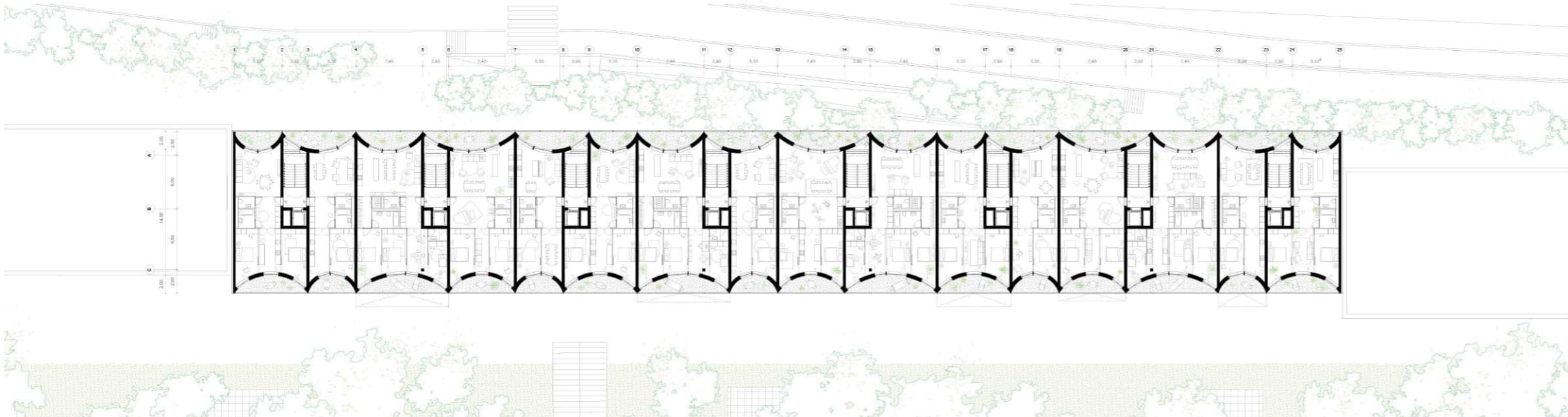
Unserer Entwurf für MF03 umfasst einige einfache Strategien:
Der Bau eines **vielschichtig Sockels** – sowohl als starke urbane Basis als auch als dynamische Scheitelpunkte zwischen den Bewohnern, dem Innenhof und dem Stadt-Block-Viertel im Allgemeinen.
Die Schaffung einer **homogenen und qualitativ hochwertigen** Wohnumgebung, die zwischen zwei komplementären Ausrichtungen definiert wird, ihr unterschiedlicher Charakter wird in unserem Entwurf weiter betont wird, als großzügige Erweiterung sowohl der Wohnbereiche als auch der Schlafbereiche.
Unsere kritische Interpretation des Referenzvolumens führt uns dazu, die Bedeutung der **Tore** neu zu bewerten und eine ausgewogenen Information vorzuschlagen, die mit dem Wohncharakter des östlichen Teils des Wolf-Masterplans in Einklang steht.
Die Nutzung dieses Potentials an Quadratmetern ermöglichte es uns, die **Ge-**

schosshöhen (2,8 m gegenüber 2,5 m) für alle Plateaus großzügiger zu gestalten, indem das Gebäude auf 9 Stockwerke reduziert wurde, während das maximal bauwürdige Volumen (+29,55 m über dem Niveau +276,20 m ü.M.) dennoch eingehalten wurde.
Schließlich ermöglicht die Anordnung der kreuzenden Typologien zwischen zwei **modularen Fassaden eine freie Gestaltung** der inneren Trennwände und gibt den Mietern und Eigentümern die Möglichkeit, ihre Haushalte entsprechend ihren zeitlichen Bedürfnissen zu organisieren: Alle Schlafzimmer sind durch einen **„dritten Raum“** unterschiedlicher Breite (abhängig vom Wohnungstyp) verteilt, der eine Vielzahl von Nutzungsmöglichkeiten bietet: zweiseitige Wohnzimmern, Spielzimmer, Arbeitszimmer, Bibliothek oder sogar eine hofseitige Küche.
... Und ein integraler Bestandteil des Viertels
Die angenehme Fassaden und der Sockel – sowohl urban als auch intim – umschließt Block MF03 klar im Kontext des Perimeters und verkörpert die Prinzipien, die im

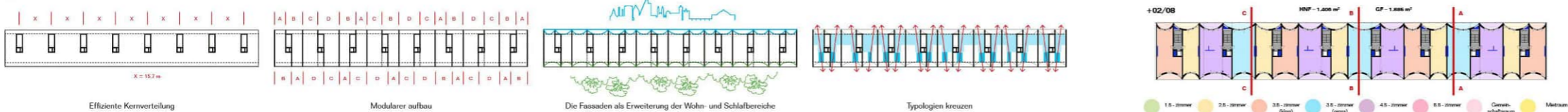
Masterplan für das Wolf-Areal festgelegt sind. Das Projekt nimmt eine exemplarische Haltung ein, indem es die **Maßstäbe** der Stadt, des Viertels und seiner Bewohner durch die präzise Artikulation seines Volumens, seiner Fassaden und seiner Typologie anlehnt.
Unser Vorschlag setzt einen präzisen, aber **offenen Rahmen** für die Umsetzung der geschützten Bedürfnisse in Zusammenhang mit dem Innenhof und den unmittelbaren Nachbarn, indem er ein Raumgefüge bietet, das von der öffentlichen und unruhigeren Umgebung der Stadt über ihre ruhigeren, aber ebenso dynamische Entsprechung im Innenhof bis hin zum inneren Zufahrtspunkt der einzelnen Wohnungen nicht (das ebenfalls Außenkomfort und Qualität teilt).
Straßenseitig wird der Block von einer informellen Piazza umrahmt – deren mögliche Gestaltung in unserem Vorschlag skizziert wird, um die **Schnittstelle** des Blocks mit der Straße präzise zu entwerfen – definiert zwischen der geplanten Fahrradroute, dem umgestalteten Gehweg und der vorgesehenen Fahrradrampe (die zum Keller führt).
Diese Piazza ist direkt mit dem Innenhof verbunden durch die beiden **Tore**, die beidseitig auf beiden Seiten der Fahrradrampe platziert sind. Sie gewähren einen Blick auf die ruhigeren, inneren Sockel des Viertels und fungieren als **aktive Schwellen**. Viele Aktivitäten können unter ihren gewölbten Decken stattfinden: Wochenendmarkt, informelle Open-Air-Darstellungen, schattige Terrassen im Sommer... Auf der Seite des Hofes definiert eine Reihe privater Gärten – die nur durch die Tore unterbrochen werden – einen **intimen Dämpfer** zum Innenhof, der durch die Vegetation und die Tiefe des Hofes weiter betont wird. Sie bieten die **Dualität** von Wohnungen, die wie kritische Höhenhäuser konzipiert sind, in der Landschaft des Innenhofs sind.
Die Eingangsbereiche zum Wohngebäude sind in klare Räume gruppiert und markieren vier unterschiedliche und klare **Adressen** auf der Straßenseite, die jeweils eine Abfolge gemeinsamer Räume (Wäschereien und Lagerräume) organisiert

sind, die direkt vom Eingangsbereich oder von der Straße (für die Lagerräume) zugänglich sind.
Die Korre sind als drei **apartnische Elemente** des Ensembles konzipiert, dennoch sind sie systematisch mit den Fassaden verbunden und erhalten indirektes Tageslicht aus der nördlichen Ausrichtung. Ihre Treppenzügel sind geräumig genug, um als dynamische Schwellen zwischen den Nachbarn zu fungieren und gleichzeitig eine reibungslose vertikale Zirkulation zu ermöglichen.
Balkone und doppelgeschossige Fassaden bilden den letzten Dämpfer zwischen dem intimen Leben der Haushalte und dem öffentlichen Leben im Innenhof und in der Straße. Beide Fassaden entwickeln ihre eigene **Atmosphäre** in Bezug auf diese beiden Ausrichtungen. Die nördliche doppelgeschossige Fassade schützt vor Lärm und Gefallen, während die südlichen Balkone als endgültiger **Fluchtpunkt** der sich kreuzenden Wohnungen fungieren.

gewährleistet wird. Hier kommt die Korrektur von Wärmebrücken durch die Abdichtung mit Isolierung von Balkonen. Der sommerliche Wärmeschutz wird durch Balkonüberstände sowie durch natürliche Sonnenschutzvorrichtungen und die Installation von Rollläden an der Südfassade gewährleistet.
In Planung wird die Energie durch Fassaden verteilt, der einfachste Weg, um Kohlenstoff im Vergleich zu Erdbelegungsflächen zu erzeugen. Ausserdem sind die Möglichkeit, die Form und den Raum mit größerer Flexibilität im Vergleich zu Erdbelegungsflächen zu verändern. Die Installation einer grosszügigen Photovoltaikanlage, die die gesamte Dachfläche nutzt, wird eine Spitzenleistung von mehr als **290 kWp** erreichen und einen Eigenverbrauch von mehr als 50% garantieren.
Dies wird durch den Entwurf des Gebäudes bis hin zu einem sorgfältigen winterlichen Wärmeschutz gewährleistet, der durch eine leistungsstarke unterirdische Heizeinheit und die Verwendung von dreifach verglasten Fenstern und Türen mit niedrigem Emissionsgrad



Grundriss – Typische O.G. +02 / +08 (+282.73 / + 302.17 m ü.M.) – M 1:200

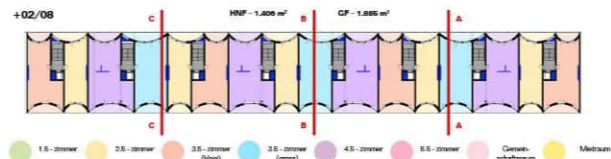


Effiziente Kernverteilung

Modularer Aufbau

Die Fassaden als Erweiterung der Wohn- und Schlafbereiche

Typologien kreuzen



Ansicht der Zimmerflucht an der Südfassade

Der SNBS Gold Standard

Die SBB hat sich für die Wolf Areal ehrgeizige Nachhaltigkeitsziele gesetzt. Der Begriff + Nachhaltigkeit + einschließt im Bereich Städtebau und Architektur nicht nur Zielen zu Energie Effizienz, sondern auch Zielen, die mit Gesellschaft, Wirtschaft und Lebensqualität zu tun haben. Nachhaltigkeit gilt nun als ein tragfähiges Konzept, das durch den Gold Standard des SNBS genau dargestellt wird.
Unsere Entwurf funktioniert wie ein Art "offenes Regal", das eine Reihe von einfachen, pragmatischen Lösungen einführt, um die verschiedenen Kriterien des SNBS zu erfüllen.

Qualität der Entwicklung

Der Entwurf wird als offenes Regal und bei Wolf Areal eingeführt. Dieser Bereich Spannungsbogen ist auf der Idee der Reproduzierbarkeit und Wiederholbarkeit, auf der Logik von modularen Wohnstrukturen und Fassaden, basiert.
Die geschossartige Form bietet eine Aufteilung in verschiedenen Nutzungskategorie, Gemeinschaftsbereiche und die Nutzung öffentlicher Räume in den unteren Etagen.
Alle Wohnungen sind Doppelt ausgerichtet. Die Bogenform der Fassade bietet modularität und Zeitgenossenschaft für neue Formen der sozialen Interaktionen.

Angebot und Zugänglichkeit

Das Wolf Areal ist strategisch günstig, da es sich in der Nähe des Stadtzentrums befindet und viele wesentliche oder grundlegende Dienstleistungen in der Umgebung angeboten werden. Das Vorfeld des Gebäudes einen Mehrwert und trägt dazu bei, die Kriterien der Zugänglichkeit zu erfüllen. Die Pläne sorgen für eine optimale Aufteilung des Raums, in dem die öffentliche Zone (Erdringhaus, untere Stockwerke) neben dem Außenbereich und die private Zone klar abgegrenzt sind.

Programatisch- und Nutzung Qualität

Soziale Interaktionen werden durch die Schaffung eines direkt an die Gebäude angeschlossenen Innenhofes unterstützt. Dieser Innenhof selbst verknüpft die Verbindung mit den anderen Gebäuden des Wolf Areal. Unser Entwurf schafft die Grundstruktur der öffentlichen Innenhof sich entwickelnde und überarbeitet die Idee eines belebten Innenhofes, der mit einem ruhigen und sicheren Raum für neue Nachbarschaft ausgestattet ist.
In den unteren Etagen sind Zierbäume vorhanden, die die Möglichkeit bieten für gemeinschaftliche Nutzung und Zeitgenossenschaft zwischen den Wohnungen bieten die "Urban" Räume das Potenzial für neue Formen der sozialen Interaktionen.

Wohlbefinden, Gesundheit

Die überaus guten Wohnungen werden das Potenzial des Gebäudes voll auszunutzen, da sich die Schattensysteme nach oben Teil des Innenhofs und der Wohnbereich nach dem Sommer öffnen. Durch die Schaffung einer Doppelfassade und ein Bau von isolierten Vorhängen wird jedoch eine hohe Raumqualität gewährleistet.
Die natürliche Belichtung wird unter Berücksichtigung des Konzepts

des doppelseitig ausgerichteten Gebäudes optimiert. Die transparenten Elemente sind durch hängende Balkone und Aussenbalkone (an den sonnenseitigen Fassaden) zusätzlich geschützt. Die Nordfassade

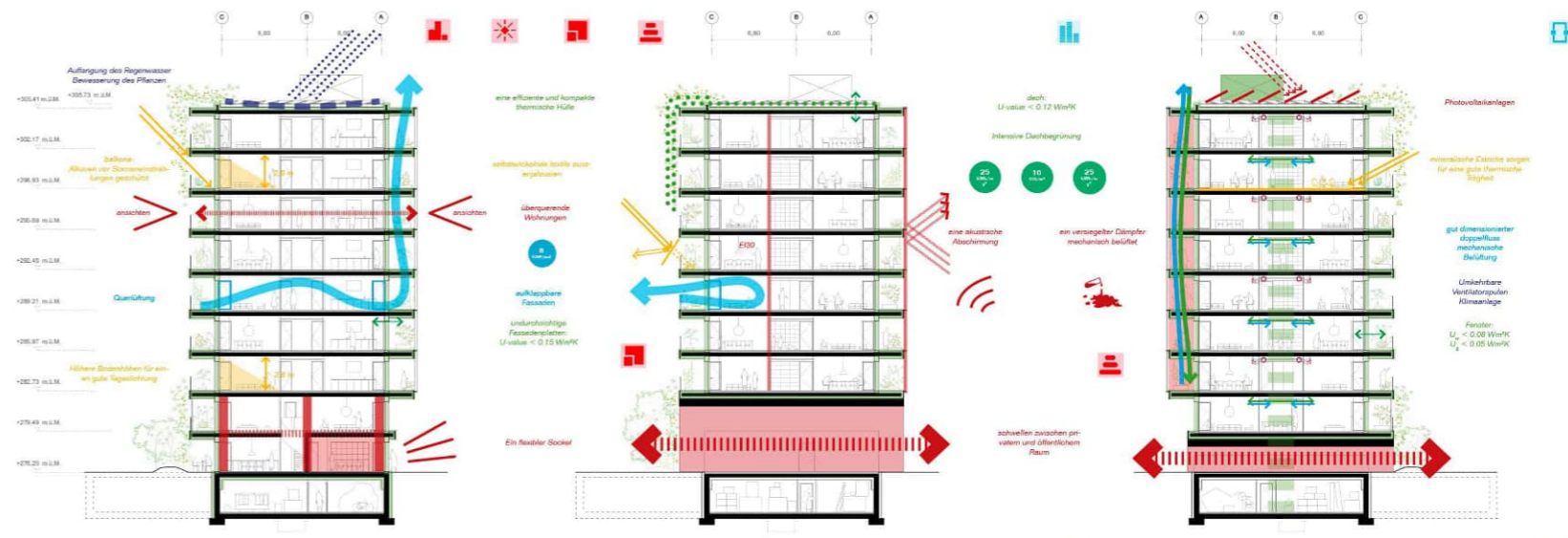
Das doppelseitig ausgerichteten Gebäudes optimiert. Die transparenten Elemente sind durch hängende Balkone und Aussenbalkone (an den sonnenseitigen Fassaden) zusätzlich geschützt. Die Nordfassade

Lebenszyklus, Kreislaufwirtschaft

Die Wertebereiche des Gebäudes werden aufgrund des sehr niedrigen Energieverbrauchs des Gebäudes, und der Einheitlichkeit der Ausstattung, minimalistischen Anlagen und Geräte werden bei Änderungen und Neuausstattungen leicht zugänglich sein. Alle Hauptkomponenten sind direkt von aussen oder von technischen Räumen im Untergeschoss aus zugänglich.
Die interne Verteilung aller technischen Geräte (Flöhe und Kanäle) verläuft durch Schächte, die mit entsprechenden Filtern oder Ökoproblemlösungen ausgestattet sind.
Die Segregation der Wasser- und Deckenabfälle, sowie deren mechanische Verbindung, erleichtert nicht nur die Entlastung des Gebäudes, sondern auch dessen spätere Rückbau und die Wiederverwertung der verbleibenden Bauelemente.

Flexibilität, programmatische und räumliche

Der typische Geschossbaukasten bietet viele Möglichkeiten, während der Lebenszyklus des Gebäudes in Bezug auf Form, Nutzbarkeit und Programm verändert und angepasst zu werden. Die Schächte und strukturelle Elemente sind mit zusätzlicher Grundrissoberfläche konzipiert, um einen flexiblen Zugang zu den meisten der geplanten Räume zu gewährleisten.
Die Fassaden sind regenerativ und modular gestaltet, so dass sie auch in Zukunft an verschiedene interne Aufteilungen angepasst werden können.
Als Teil des Wolf Areal wird unser Entwurf zusammen mit anderen Gebäuden die neue Umwelt gestalten. Dieser neue öffentliche und geschützte Raum wird eine Zusammenwirkung von verschiedenen Funktionen, sowie programmatische Flexibilität, gewährleisten. Der Lebenszyklus des Wolf Areal sowie die Wohnung unsere Entwurf als schützende Grenze sorgen für optimale Anpassung an die Zweige des Umliegens: "SOB Eisenbahn, Jakobstrasse, etc..."



Abschnitt BB – M 1:200

Abschnitt CC – M 1:200

Abschnitt AA – M 1:200

Regionale Wirtschaft

Das gesamte Projekt kann eine optimale Gelegenheit sein, den Umsatz lokaler Unternehmen zu steigern (z.B. in Übernahmungen mit dem SNBS-Marketing, die eine Priorität für Unternehmen in einer marktnahen Entfernung von 50 km von der Baustelle vorzuziehen). Die Arbeiten können den lokalen Markt in Bezug auf Designer und Lieferanten bereichern.
Aufgrund des realen Kernfortschritts und der Qualität der Räume kann ein guter Geschäftsplan für die Vermietung von Wohnungen zuverlässig und gleichmässiger nachhaltig sein.
Die Struktur des Erd- und Erdbaugeschosses wird als offen und doppelseitig entworfen. Diese programmatische Flexibilität bietet die Möglichkeit, Dienstleistungen sowie Geschäfte in Zukunft anzubieten.

Klimaschutz

Das Gebäude wird in Holz-Beton-Hybridbauweise erstellt, der die Optimierung des Materialverbrauchs sowie der grauen Energie des Gebäudes ermöglicht. Gewicht kann eingespart und damit auf aufwendige Tiefengründungen verzichtet werden.
Im Vergleich zu einem reinen Massivbau wird die **Einsparung von etwa 2'400 m³ sowie von 900 Tonnen CO2 möglich**. Die Qualität der Gewerkschaften wird mit einem 50% verbleibenden Tragenden Wänden sind aus FSC-zertifizierten CLT-Platten für die Decken können vorgelagerte Holz-Decken-Verbindungen mit Einbauelementen im Erd- und Untergeschoss werden rezepte Zusatzstoffe und Zement mit geringem Kohlenstoff verwendet, alle Materialien für die Innenräume und Oberflächen entsprechen dem von Umweltgutachten empfohlenen eco 1-2 Standard. Die prägnante, modulare und bestmögliche Wohnansatz entworfen ist ein kohlenstoff- und emissionsreduzierendes Gebäude.
Photovoltaik-Anlagen sowie Erdwärmepumpen gewährleisten minimale Emissionen während des Betriebs des Gebäudes.

Energiestrategie

Die Wahl zentraler Komponenten für Heizung, Kühlung und Energieerzeugung Anlage fördert auch ein energieeffizientes Gebäude.
Zwei Wärmepumpen mit einer Gesamtleistung/Kühlleistung von 350 kW sind für die Energieversorgung des Gebäudes vorgesehen. Die Wärme Belüftung der Wohnungen sorgt dafür, dass Energieverbrauch minimiert wird, indem Wärmepumpen mit einem Wärmepumpen-Koeffizienten von mehr als 10% eingesetzt werden. Um eine optimale Verteilung der Belüftungskapazität zu gewährleisten, wurden ARIA über den Treppenhäusern vorgesehen, in denen Lüftungsschächte geplant sind.
Generellweise wird die Energiehoheit aufgrund des Gebäudestrukturs, der die Verwendung einer leistungsstarken Gebäudehülle, die den Minimalstandard entspricht, erheblich gekürzt. Erste Analyse zeigen, dass der geschätzte Heizenergiebedarf für das Gebäude **etwa 28 kWh/m²** betragen wird und der Energie-Index unter **50 kWh/m²** liegt.
Dies wird durch den Entwurf des Gebäudes bis hin zu einem sorgfältigen winterlichen Wärmeschutz gewährleistet, der durch eine leistungsstarke unterirdische Heizeinheit und die Verwendung von dreifach verglasten Fenstern und Türen mit niedrigem Emissionsgrad

Bewahrung der Ressourcen und der Umwelt

Die Baustelle, die das gesamte Wohlfeld umfasst, sollte eine alternative Organisation aufweisen, die einen kontrollierten Ablauf der bestehenden Gebäude unter Einhaltung von Umweltvorschriften ermöglicht. Dies wird auch eine Neugestaltung der Mobilität des Gebäudes ermöglichen, indem neue Wege für die lokale Mobilität geschaffen werden.
Für das neue Gebäude wurden umweltfreundliche, giftfreie Baumaterialien mit Nachhaltigkeitszertifikaten ausgewählt. Wie im Kapitel Klimaschutz beschrieben, wurden regionale Fichte, lokale oder FSC/PEFC-zertifiziertes Holz und zertifizierte, umweltfreundliche Dämmstoffe (wie Mineralwolle) als notwendig erachtet.
Die geplante Installation der Anlagen wird von Anfang an die Effizienz der im Projekt berücksichtigten Maschinen garantieren. Darüber hinaus wird die Verkehrsüberwachung in der Lage sein, eventuelle Anomalien in den Anlagen zu erkennen und bietet die Möglichkeit zur Verbesserung der Gebäudeverwaltung.

Natur und Landschaft

Das Gebiet eignet sich ideal für den Bau eines neuen Komplexes, da es in einem zentralen Bereich liegt, der bereits teilweise bebaut und darauf noch ungebaut ist.
Zusätzlich zu den neuen Gebäuden ist eine Wiederbelebungs der Landschaft geplant, indem ein begrünter Innenhof zu schaffen wird.
Mehr als 80 % der geplanten Pflanzenarten werden einheimisch und standortgerecht sein, mit dem Ziel, die Biodiversität zu maximieren. Geplant sind insbesondere verschiedene Arten einheimischer Gräser, Kräuter und Stauden. Falls invasive Arten auf dem Areal vorhanden sind, werden diese beseitigt entfernt.
Die Belichtung wird so geplant, dass das Licht nur an den Stellen eingesetzt wird, an denen es einen funktionalen Zweck erfüllt (Verbreiterung von Wegen und Schritten). Die Orientierung und Intensität der Belichtung wird auf das funktionale notwendige Mass reduziert. Das Regenwasser wird vom Dach in speziellen Tanks aufgefangen, die vor allem für die Bewässerung der Pflanzen im Innenhof und auf den Balkonen vorgesehen sind.

2. Rundgang: After ALife Ahead

Feste Entschädigungssumme
CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)

Architekt:in.

EMI Architekt*innen AG, Zürich

Bauingenieur:in.

ZPF Consulting AG, Zürich

Elektroplanung.

Amstein + Walther AG, Zürich

HLKK-Ingenieur:in.

Amstein + Walther AG, Zürich

Sanitärplanung.

Amstein + Walther AG, Zürich

Brandschutz.

Amstein + Walther AG, Zürich

Bauphysik und Akustik.

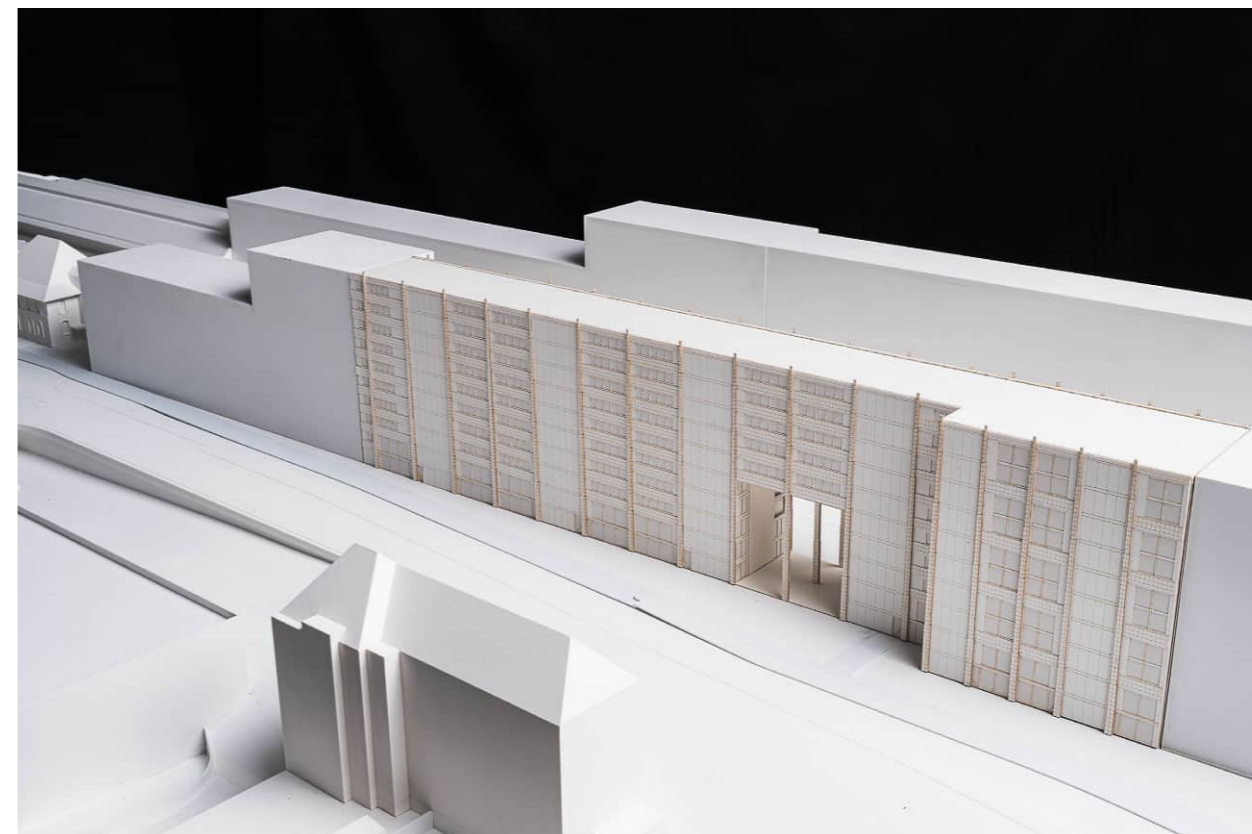
Amstein + Walther AG, Zürich

Nachhaltigkeit.

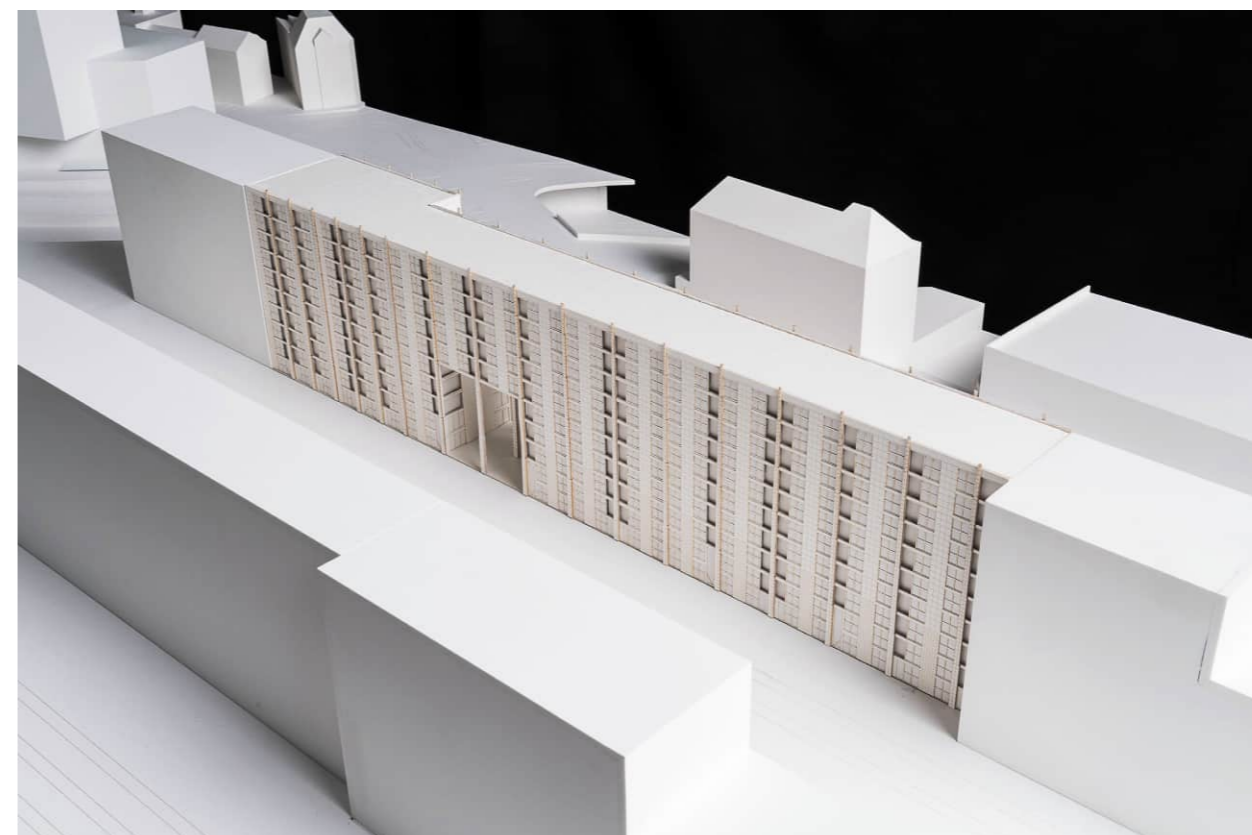
Amstein + Walther AG, Zürich

Das Projekt formuliert den Anspruch einer performativen Fassade, deren glatte wenig modulierte Verkleidung mit Photovoltaik-Elementen, durch organische Tuffsteinpfeiler ergänzt wird, die eine sich verändernde Fassadenbegrünung versprechen und die kaskadierende Regenwassernutzung im Gebäude sichtbar machen möchten. Das Gebäude wird gleichermaßen sowohl stadt- als auch hofseitig erschlossen. Das Thema der Lebensqualität hat im Projekt einen erkennbaren und differenzierten Fokus auf gemeinschaftliche Elemente erfahren. Gemeinschaftsräume unterschiedlichster Nutzungen formulieren einen Beitrag zum sozialen Miteinander und damit zur Befriedigung Geschützter Bedürfnisse der Bewohner. Im stadtseitig orientierten Erdgeschoss macht der Projektvorschlag durch die Verbindung von Ateliers und Maisonnetten zudem ein Angebot, welches die Kombination von Wohnen und Arbeiten ermöglicht. Die Hybridbauweise, aus vorgefertigten Stahlbetonstützen, Holzunterzügen und einer Holz-Beton-Verbunddecke ist wirtschaftlich umsetzbar und wird im Sinne der Kreislauffähigkeit und Systemtrennung positiv bewertet.

Das Projekt schlägt eine flexibel nutzbare Raumanordnung vor, bei dem die Zimmer zum ruhigen Innenhof hin ausgerichtet sind. Die Dreispänner erschliessen dabei im schmalen Gebäudevolumen zwei Familien- und eine südlich ausgerichtete Kleinwohnung. Charakteristisch ist die Zugänglichkeit der Räume sowohl vom zentralen Esszimmer als auch entlang der Fassaden. Das ermöglicht zwar Grosszügigkeit versprechende Blickbeziehungen, erschwert leider jedoch andere Bedürfnisse nach freier Möblierbarkeit oder persönlichem Rückzug. Einzelne Zimmer, die gebäudemittig oder entlang der Nordfassade positioniert sind, werden über eine deutlich zu schmale und äusserst tiefe südliche Loggia, der einzige Aussenraum, belüftet. Die positiv bewertete räumliche Vielfalt und Leichtigkeit in den Grundrissen, hätte sich das Beurteilungsgremium dabei auch in einer differenzierteren Gliederung in den Fassaden gewünscht.



Modell (Ansicht Nord)



Modell (Ansicht Süd)



Die zusammenhängende Wohnraumfigur entwickelt sich über eine flache Diagonale in der Gebäudetiefe. Die Zimmer verfügen über eine doppelte Erschliessung, womit sich im Wohnraum in Längs- und Querrichtung weite Fluchten öffnen und zirkuläre Bewegungen ermöglicht werden.

Geschützte Bedürfnisse

«Wenn ich zu Hause in meiner Wohnung bin, vergesse ich oft, dass ich in einem so grossen Haus lebe. Vielleicht hat das mit dem kreuzgeleiteten Fenster zu tun, das mich eher an alte als an moderne Häuser erinnert – wobei das eigentlich nicht sein kann, es ist ja raumhoch... Wie auch immer: Ich habe das Gefühl hier tun und lassen zu können, was ich will. Und ja, wenn ich nach draussen schaue, sehe ich die Krone einer Kiefer.» (GB 2, 4, 5)

Schwierige Bedingungen als Katalysatoren

Innerhalb einer regelhaft aufgebauten und flexiblen Tragstruktur werden unterschiedliche Wohnungen mit hohem Nutzwert angeboten. Für die Grundrissentwicklung sind der Lärmschutz und der Störfall massgebend, funktionieren aber gleichzeitig als Katalysatoren: sämtliche Wohnräume werden zum ruhigen Hof belüftet, die Fenster auf der Nordseite können und/oder müssen nicht geöffnet werden. Die Erschliessung von drei Wohnungen pro Treppenhaus und Geschoss schafft wirtschaftliche Voraussetzungen für die Realisierung und den Betrieb.

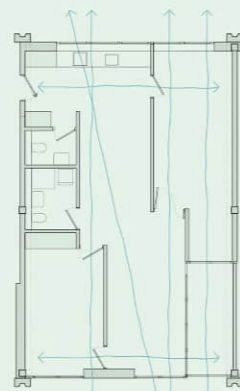
Wohnen am Hof: flache Diagonale, zirkuläre Bewegung

Jeweils zwei der drei Wohnungen verfügen über Orientierungen nach Süden zum Hof und nach Norden zur Stadt – die dritte, kleinere Wohnung ist ausschliesslich nach Süden ausgerichtet. Die Wohnungen werden direkt in die Küche betreten, die sich einmal entlang des Bandfensters, das andere Mal in der Raumtiefe aufspannt. Die zusammenhängende Wohnraumfigur entwickelt sich über eine flache Diagonale in der Gebäudetiefe. Die Zimmer verfügen über eine doppelte Erschliessung, womit sich im Wohnraum in Längs- und Querrichtung weite Fluchten öffnen und zirkuläre Bewegungen ermöglicht werden – beides architektonische Mittel, welche den Raum offener und grösser erscheinen lassen. Im westlichen, tieferen Gebäudeteil werden die Grundrissstemen variiert. Im Bereich der Störfallgefahr entwickeln sich zudem Maisonettewohnungen mit zweigeschossigem Koch-Ess-Raum.

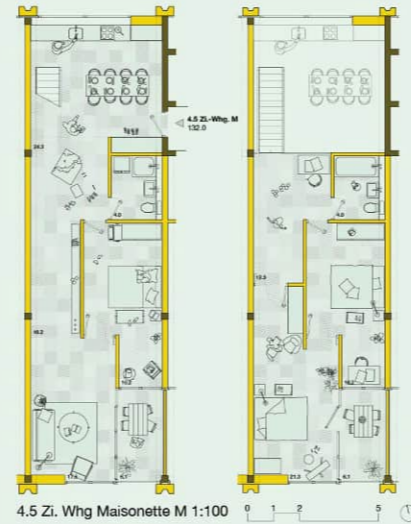
Zimmer mit Hals: differenzierte Lichtstimmungen

Neben den Individualräumen an der Hoffassade bestehen einzelne Zimmer in der Tiefe des Raumes, die über einen «Hals» und die eingezogenen Loggien lärmabgewandt belüftet werden. Innerhalb einer Wohnung bestehen damit Zimmer mit viel Licht – für verschiedene Nutzungen – und solche mit weniger fürs Schlafen. Mit der Verjüngung des «Halses» verschränken sich Zimmer und Wohnraum um die Loggia. Die Wohnräume erhalten durch die eingezogenen Loggien eine räumliche Erweiterung in den privaten Aussenraum und eine Übereckausrichtung zum Hof.

| Wohnungsspiegel | OG | EG | | |
|-------------------------|------------|----------|-----|------|
| Kategorie | Anzahl | Anzahl | Ist | Soll |
| 1.5 Zi.-Whg. | 4 | | 3% | 6% |
| 2.5 Zi. Whg. | 52 | | 43% | 35% |
| 3.5 Zi.-Whg. | 42 | | 35% | 36% |
| 4.5 Zi.-Whg. Maisonette | 12 | | | |
| 4.5 Zi.-Whg. | 8 | | 17% | 20% |
| 5.5 Zi. Whg. | 3 | | 3% | 3% |
| Wohnatelier 3.5 Zi.Whg | | 3 | | |
| Wohnatelier 4.5 Zi.Whg | | 1 | | |
| Wohnatelier 5.5 Zi.Whg | | 4 | | |
| Wohnatelier 6.5 Zi.Whg | | 1 | | |
| Gemeinschaft | | 4 | | |
| Zumietbare Gästezimmer | | 2 | | |
| Total | 121 | 9 | | |



Offener Raum: «Flache Diagonale, Längs- und Querachsen»



Ansicht Süd (Hofseite) M 1:200

Lebensqualität-Orientierung

Im Sinne einer Vorbemerkung wollen wir anmerken, dass die genannten Ziele und Kriterien zu einer umfassend verstandenen Lebensqualität für uns, wie hoffentlich für die meisten Architekt*innen, eine Selbstverständlichkeit darstellen: Ein Bauen, das den Menschen nicht in den Mittelpunkt setzt, hat schlicht keinen Sinn. Wir unterstützen deshalb die Initiative sehr!

Bei der Frage nach der «Vision von Lebensqualität» steht für uns erster Stelle das Menschenbild «dahinter»: Ein Menschenbild, welches den einzelnen Menschen ernst nimmt, ihn als intelligent und mündig respektiert und nicht als «zu betreuendes Kind» darstellt. Einen Menschen ernst nehmen bedeutet auch, ihm etwas zuzutrauen: das betrifft ganz direkt die Architektur. Sie kann in dieser Perspektive kein «Spielzeug» sein, sondern muss ihre inhärenten Qualitäten auf möglichst hohem Niveau einlösen: Form, Raum, Proportion, Material usw. Sind diese Dinge sorgfältig, ernst und gut gemacht, werden sie auch wahrgenommen: die Nutzer*innen fühlen sich wohl, geborgen und identifizieren sich mit «ihrem» Haus, ihrer Wohnung.

Ist eine solche Identifikation stark, bedeutet das nicht nur eine emotionale und intellektuelle Aneignung, sondern sehr bald auch physische Okkupation, ein Squating in unterschiedlichen Formen. Fehlt beispielsweise ein Gemeinschaftsraum wird das Treppenhaus zu diesem gemacht... Es sind deshalb erst in zweiter Linie Aspekte der Programmierung und Kuratierung von Bedeutung. Unser Projektbeitrag versucht hier indikativ Szenarien aufzuzeigen, letztlich zielen diese aber häufig an den tatsächlichen und sich stets wandelnden Bedürfnissen vorbei. Vielleicht wären «Räume ohne Funktion» die richtige Antwort, so wie das George Perce mit einem Zimmer für jede Wohnung fordert. «Räume ohne Zweck» müssen selbstredend immer wieder gegen ökonomische Vereinnahmung verteidigt werden. In dieser Hinsicht finden wir auch die von Eduard Neuenchwander vorgebrachte Metapher des «Biotops» schön: Das Haus wird dabei als Ort verstanden, das sich im Sinne einer natürlichen Sukzession stets wandelt, sich stets in wechselndem Gleichgewicht befindet.

Was für das Haus gilt, gilt auch für das Haus und die Stadt: Das einzelne Haus muss über seine architektonischen Qualitäten einen Beitrag an die Öffentlichkeit und Allgemeinheit der Stadt leisten, darf nicht verspielt sein und nur dem Einzelnen gefallen. Im Falle unseres Entwurfs wird das «dienende» und «symbiotische» Verhältnis vom Haus zur Stadt ganz im Sinne Neuenchwanders über seine performative Fassade anschaulich: Stromproduktion auf «anorganischen, technischen» Flächen und Wandelbarkeit der «organischen» Tuffsteinfelder. Das Wassermanagement verbindet sich mit der Fassadenbegrünung und bindet das Haus physisch und sinnlich ins Quartier ein.

Doppelte Adressierung und Räume der Gemeinschaft

Das Haus verfügt über eine «doppelte» Adressierung: Die Haupteingänge und Treppenhäuser liegen auf der Nordseite und zur Stadt gerichtet, ein zweiter Eingang zu jedem Treppenhaus findet sich auf der Hofseite. Zwischen oder an den Erschliessungsräumen liegen geteilte Räume der Hausgemeinschaft wie Waschküchen, ein Paket- oder Gemeinschaftsraum. Die erdgeschossigen (Wohn-)Ateliers sind direkt von aussen zugänglich.

Freie Programmierung des überhohen Erdgeschosses

Das Erdgeschoss ist überhoch und erlaubt den Einbau eines partiellen, reversiblen Zwischengeschosses. Über die flexible Struktur in Grundriss und Schnitt sind verschiedene Nutzungsszenarien für das Erdgeschoss denkbar. Im Plan sind Wohnateliers dargestellt, die sich hofseitig über das Erd- und Zwischengeschoss erstrecken. Stadtseitig werden Räume vorgeschlagen, die separat vermietet oder in Verbindung mit einem oder zwei der Wohnateliers genutzt werden können. Das Projekt verfolgt die Vision einer Verbindung von Wohnen und Arbeiten, die sich in vielfältigen Formen programmieren lässt. Vergleiche dazu auch die Ausführungen zur «Lebensqualität-Orientierung».

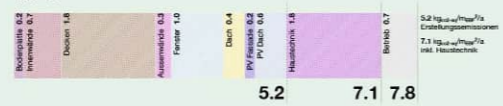
Fassadenbegrünung: «vom» Dach und vom Boden

Der Freiraum am Gebäude ist in den übergeordneten Masterplan von Vogt Landschaftsarchitekten eingebunden, wobei die kaskadierende Regenwassernutzung mit den Tuffsteinfeldern und einer offenen Führung und (Zwischen-)Speicherung am Boden explizit zum Thema des Entwurfs gemacht wird. Die Fassadenbegrünung ist dabei eine zweifache: eine lineare «vom» Dach aus – respektive gespeist von dem dort eingeleiteten Wasser – an den Pfeilern sowie eine flächige, bodengebundene auf den opaken Fassadenflächen bis auf eine Höhe von rund 10 Metern. Mögliche Pflanzen für Pfeiler (Moose und «Ritzenvegetation») und Rankgitter (selbst greifende Kletterpflanzen) sind in der Ansicht 1:50 notiert.

SNBS-Gold und Ermittlung der Treibhausgasemissionen

Die Einhaltung der Anforderungen für eine Zertifizierung nach SNBS-Gold wurde mittels des SNBS Pre-Checks sowie einer Ökobilanzierung mit einem Berechnungstool überprüft. Als Vergleichswerte dienen die Zielwerte der SIA 2040. Der Erfüllungsgrad des Pre-Checks wird mit 96% ausgewiesen. Die relevante Grösse der Treibhausgasemissionen weist einen Projektgesamtwert von 7.8 kg CO₂-Äquivalent pro m² EBF und somit eine deutliche Unterschreitung des SIA 2040 Zielwerts von 9 kg auf. Die jeweiligen Zielwerte für Erstellung (7.2kg) und Betrieb (1.8kg) werden mit 7kg für die Projekterstellung und 0.7kg für den Betrieb ebenfalls unterschritten.

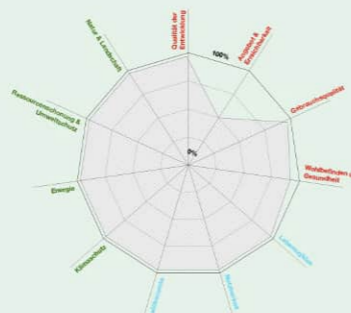
MF03



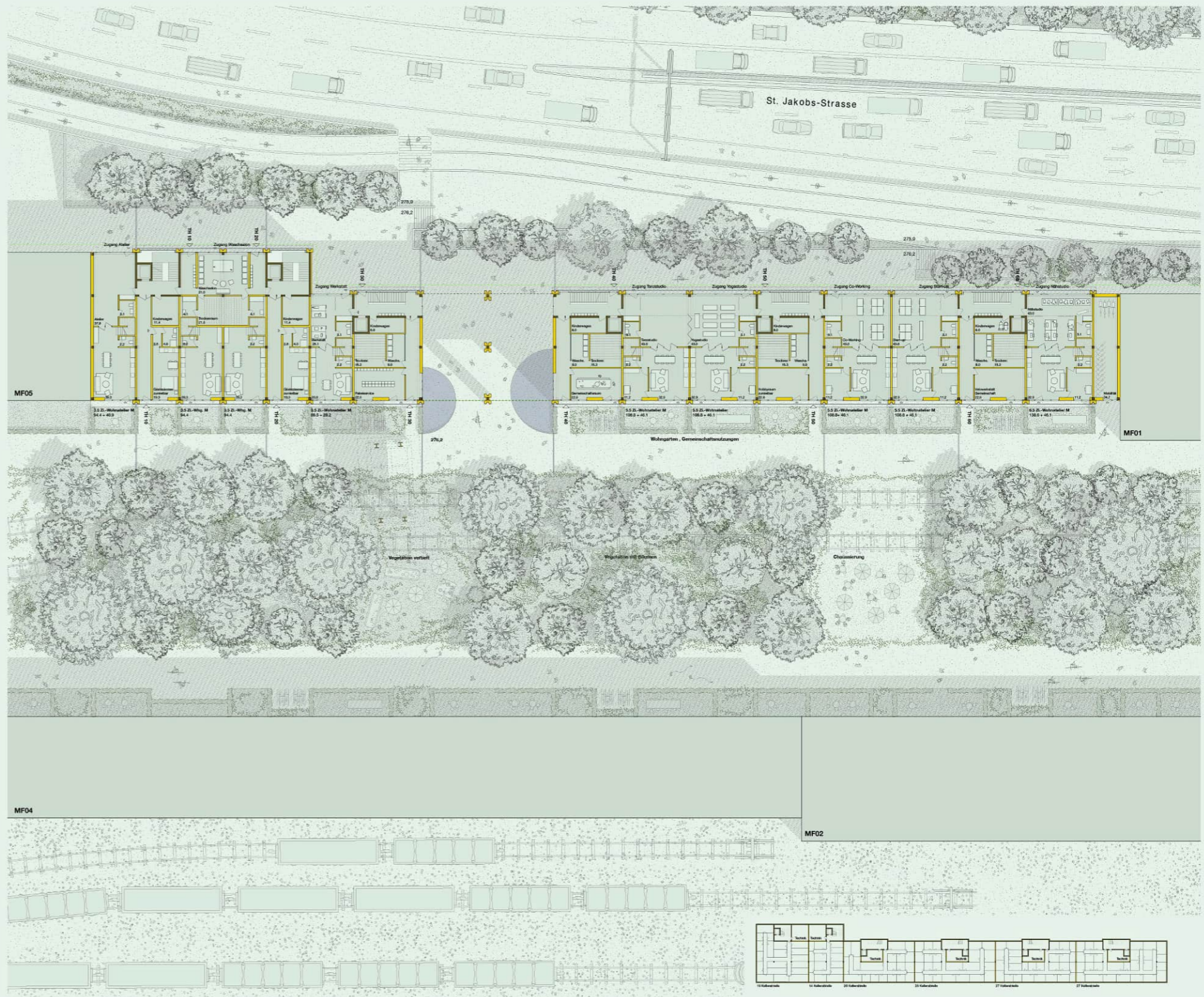
SIA 2040



Quelle: Ökobilanzierung Berechnungstool

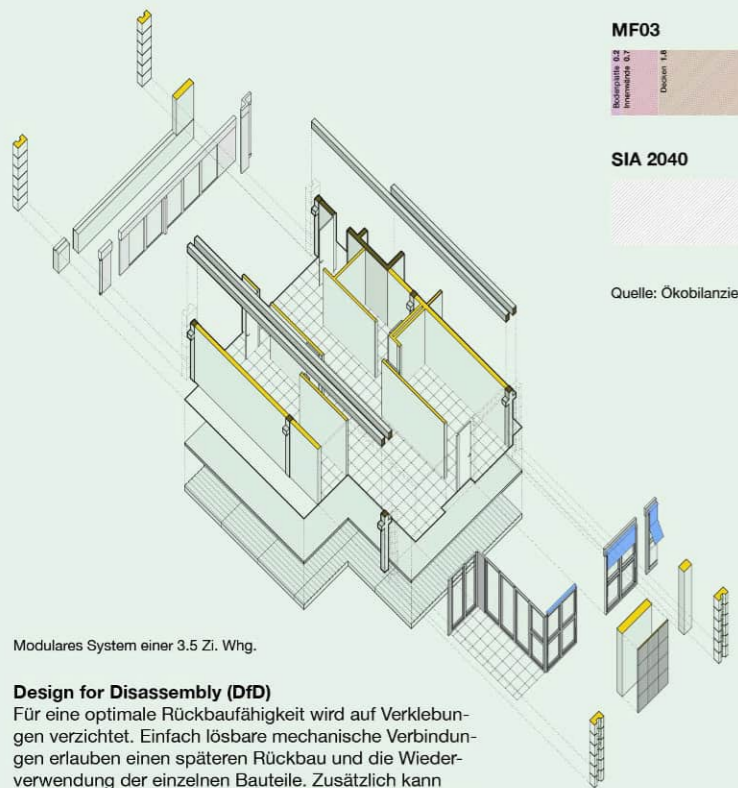


Quelle: SNBS Pre-Check 2023.1 Hochbau



Grundriss GF00 mit Umgebung (Erdgeschoss) 1:200

Grundriss BS01 (Untergeschoss) M 1:500



Modulares System einer 3.5 Zi. Whg.

Design for Disassembly (DfD)

Für eine optimale Rückbaufähigkeit wird auf Verklebungen verzichtet. Einfach lösbare mechanische Verbindungen erlauben einen späteren Rückbau und die Wiederverwendung der einzelnen Bauteile. Zusätzlich kann durch den Einsatz von HBV-Deckensystem «Shark», der Beton vom Holz wieder getrennt werden.

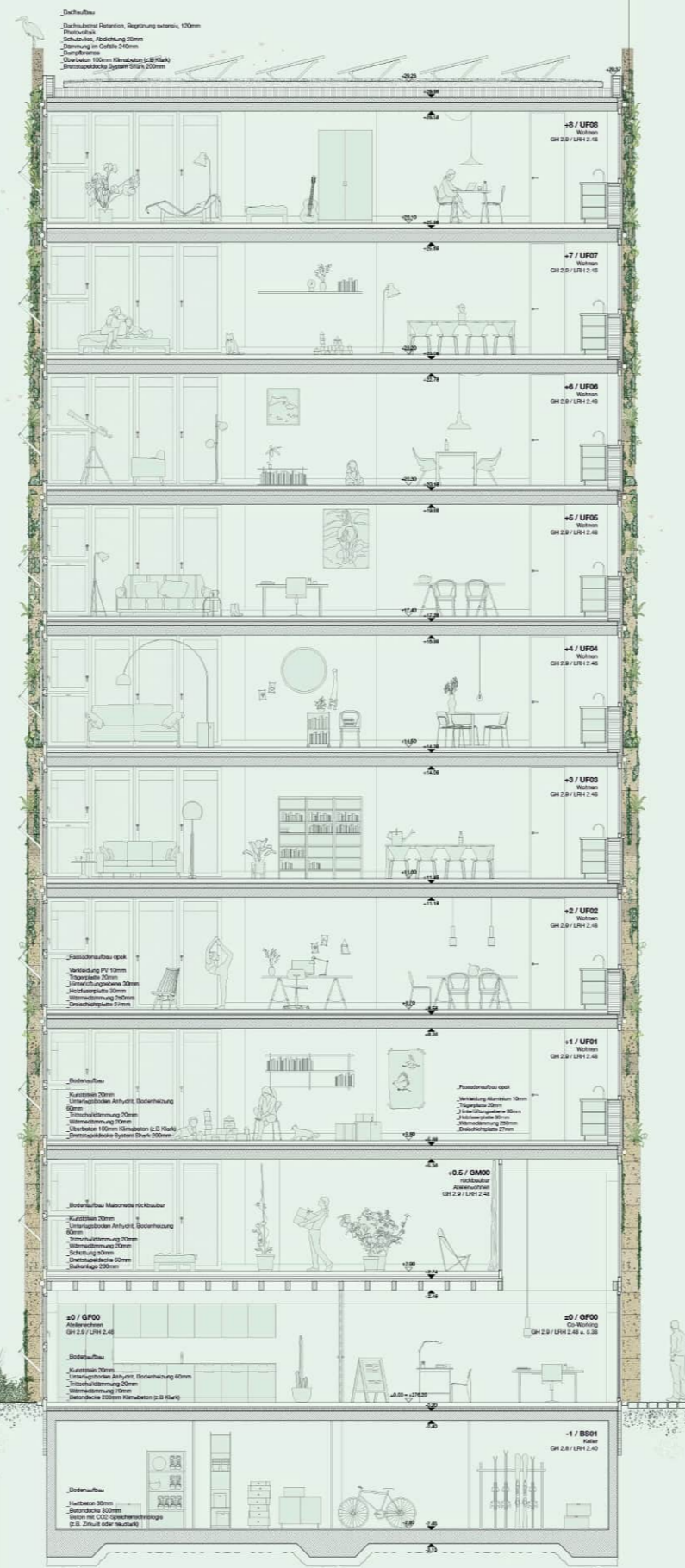
Geschützte Bedürfnisse
 «Es gibt unten viele gemeinschaftliche Einrichtungen wie Waschküchen, Paketraum usw., wo ich mich mit Nachbarn treffen könnte und das manchmal auch tue. Viel wichtiger sind aber für die Treppenhäuser für den informellen Austausch geworden. Mit der Glasfassade sind sie lichtdurchflutet und innen zugleich, fast ein wenig sakral. Bei den Unterhaltungen vergesse ich manchmal die Zeit.» (GB 2, 5, 8)

Beispielhafte Pflanzen für die Tuffsteinfelder
 Adiantum capillus veneris – Gewöhnliche Frauenhaarfarn
 Aneura pinguis – Fettglänzender Ohrenmoos
 Asplenium trichomanes – Brauner Straußenfarn
 Chrysosplenium alternifolium – Wechselblättriges Mätkraut
 Dicranella varia – Rotes Kleingabelzahnmoos
 Nassarium officinale – Brunnenkresse
 Pellaea commutata – Starkmoos
 Phyllitis scolopendrium – Hirschwurmpflanz



Bodengebundene Fassadenbegrünung
 Akebia quinata – Akebie
 Ampelopsis acrotifolia – Zaurube
 Aristolochia macrophylla – Pfeifenwinde
 Celastrus orbiculatus – Baumwürger
 Clematis alpina – Alpenwürger
 Clematis montana – Bergwürger
 Clematis vitalba – Waldrebe
 Lonicera caprifolium – Jellingerjoleber
 Lonicera periclymenum – Geißblatt
 Menispermum dauricum – Mondsam
 Schisandra chinensis – Vitalebeere

Geschützte Bedürfnisse
 «Als ich beim Einzug zum ersten Mal durch die zweigeschossige Tür in den Hof ging, konnte ich kaum glauben, dass es so etwas gibt und dass eine solche Tür auch funktioniert. Vielleicht habe ich mal eine ähnlich grosse Tür an einer italienischen Kirche gesehen? Mittlerweile ist sie für mich und die anderen im Haus ein wichtiges Element der Identifikation geworden: Eine so hohe Tür gibt es nur in unserem Haus!» (GB 3, 4, 7)



Dachaufbau
 Dachstuhl: Holentfernt, Begrünung intern, 120mm
 Profil: Holz
 Dachstuhl: Abdeckung 20mm
 Dämmung im Gefälle 240mm
 Dachstuhl
 Überbau: 100mm Mineralwolle (z.B. Knauf)
 Überbauebene System: 20mm

Fassadenbau opak
 Verklebung PV 10mm
 Tapete: 20mm
 Unterputz: 20mm
 Putz: 20mm
 Dämmung: 20mm
 Trennlage: 20mm

Bodenbau
 Kurstisch: 20mm
 Untertischboden: Anhydrit, Bodenheizung 80mm
 Trittschalldämmung: 20mm
 Unterputz: 20mm
 Überbau: 100mm Mineralwolle (z.B. Knauf)
 Überbauebene System: 20mm

Bodenbau Massivbau rückbaubar
 Kurstisch: 20mm
 Untertischboden: Anhydrit, Bodenheizung 80mm
 Trittschalldämmung: 20mm
 Unterputz: 20mm
 Stützung: 20mm
 Bodenplatte: 20mm
 Stützlage: 20mm

Bodenbau
 Kurstisch: 20mm
 Untertischboden: Anhydrit, Bodenheizung 80mm
 Trittschalldämmung: 20mm
 Unterputz: 20mm
 Dämmung: 20mm
 Überbau: 20mm Mineralwolle (z.B. Knauf)

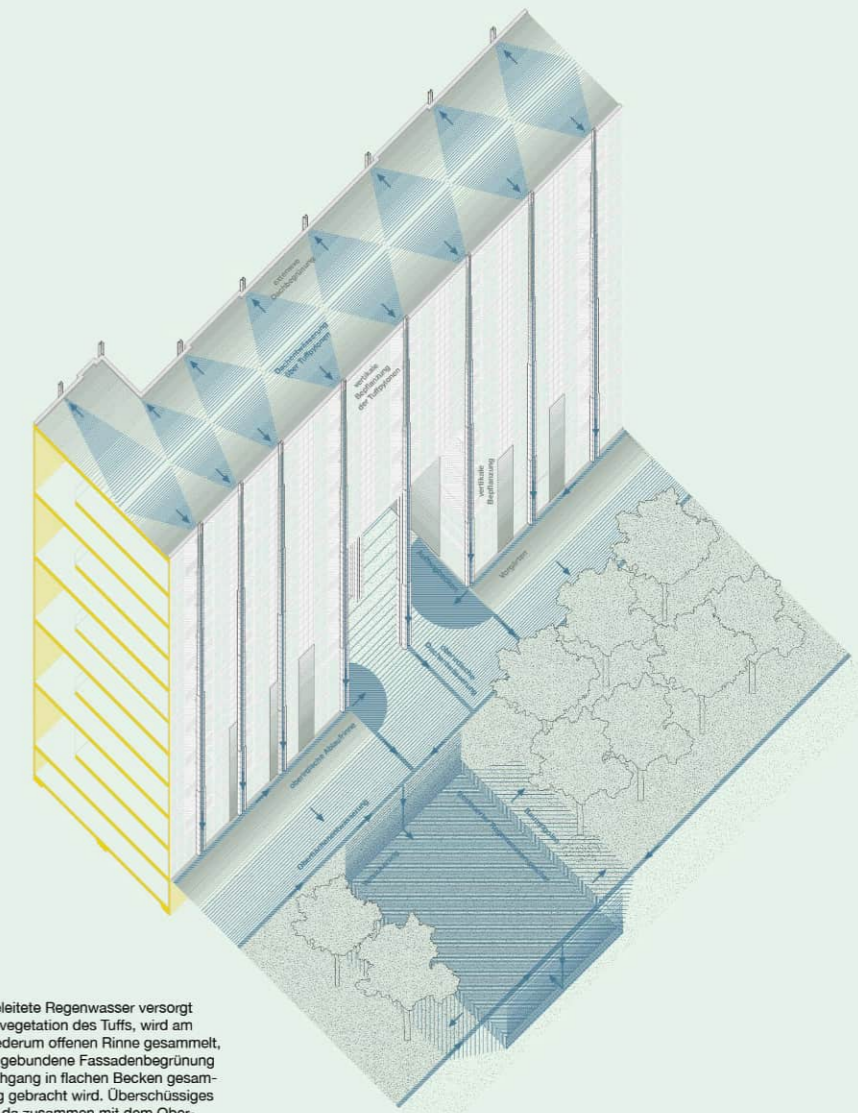
Bodenbau
 Kurstisch: 20mm
 Überbau: 20mm
 Dämmung: 20mm
 System mit CO₂-Speicherfähigkeit (z.B. Zink- oder Metallblech)

Systemtrennung in Trag- und Raumstruktur: Zirkularität
 Die Tragstruktur bildet ein wirtschaftlicher und flexibler Skelettbau mit vorfabrizierten Betonstützen in drei Tragachsen, worauf jeweils in Gebäudequerrichtung Holzträger sowie in Längsrichtung Holz-Betonverbunddecken lagern. In Längsrichtung des Hauses bestehen zwei Achsmasse, die entsprechend den unterschiedlichen Gebäudetiefen gewählt sind. Die Lastabtragung erfolgt durchgehend vertikal. Die Hybridbauweise mit Beton und Holz verbindet die Materialien entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit und verknüpft so Wirtschaftlichkeit mit Nachhaltigkeit. Insbesondere bei den energieintensiven Decken können mit dem Verbund signifikant Beton und damit CO₂-Emissionen reduziert werden. Das Tragwerk wird über die Erschliessungskerne horizontal ausgesteift. Die konsequente Systemtrennung von Tragwerk, Raumabschluss und Haustechnik erlaubt überdies den sortenreinen Rückbau und die zirkuläre Wiederwendung.

CO₂-negative Materialien: Holz, Lehm und Cellulose
 Die nichttragenden Raumabschlüsse im Innenraum wie auch an der Fassade sind wiederum in Holzbauweise vorgesehen. Die Holzständer der Innenwände können anstelle von Gipsplatten mit handelsüblichen, grauenergiearmen Lehmputzplatten beplankt werden. Die opaken Fassadenteile werden in konventioneller, mit Cellulose ausgedämmter Holzrahmenbauweise ausgeführt und mit Photovoltaik-Elementen hinterlüftet verkleidet. Auch die Dächer sind neben der Retention für die Stromproduktion vorgesehen. Die Holz-Metallfenster sind dauerhaft und unterhaltsarm.

Fassade – Wassermanagement: Blau-Grüner Masterplan
 Die gläsernen Fassadenpartien mit Fenstern und Photovoltaik werden im Rhythmus der inneren Tragstruktur mit selbsttragenden Tuffsteinfeldern gegliedert. Sie bilden offene Rinnen für die Dachentwässerung aus und verbinden als «wandelbare, lebendige Pilaster» Fassadenbegrünung und Wassermanagement, welche eine Sichtbarmachung der Wasserkreisläufe in fast wörtlicher Anknüpfung an den Blau-Grünen Masterplan beabsichtigt. Das hier abgeleitete Regenwasser versorgt das Moos und die Ritzenvegetation des Tuffs, wird am Gebäudefuss in einer wiederum offenen Rinne gesammelt, von wo aus es die bodengebundene Fassadenbegrünung speist, bevor es am Durchgang in flachen Becken gesammelt und zur Verdunstung gebracht wird. Überschüssiges Dachwasser gelangt von da zusammen mit dem Oberflächenwasser der befestigten Flächen in die Zisternen der Hofmitte, wo es wiederum die dortige Vegetation speist.

Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit: SNBS Gold
 Die beschriebenen Konzepte zu Tragwerk, Konstruktion und Materialisierung sowie zum Wassermanagement und der Fassadenbegrünung richten das Projekt konsequent nach den aktuellen Zielen eines nachhaltigen Bauens aus und schaffen die Voraussetzungen für eine gleichzeitig wirtschaftliche Realisierung mit SNBS-Standard Gold (vgl. dazu auch Ausführungen auf Blatt 3). Komplettiert wird dieser Ansatz durch schlanke Haustechnikinstallationen nach dem Grundsatz des Low-Tech. Dabei ist eine Wärmeversorgung über eine Niedertemperatur-Bodenheizung sowie einfache Abluftanlagen mit Wärmerückgewinnung in den Bädern angedacht. Mit einer schlanken Haustechnik werden nicht nur Investitionen und Grauenergiebedarf tief gehalten, sondern auch Voraussetzungen für einen preiswerten Betrieb und Unterhalt geschaffen. Die Vorfabrikation lässt eine vergleichsweise kompakte Bauzeit zu.



Das an den Pfeilern abgeleitete Regenwasser versorgt das Moos und die Ritzenvegetation des Tuffs, wird am Gebäudefuss in einer wiederum offenen Rinne gesammelt, von wo aus es die bodengebundene Fassadenbegrünung speist, bevor es am Durchgang in flachen Becken gesammelt und zur Verdunstung gebracht wird. Überschüssiges Dachwasser gelangt von da zusammen mit dem Oberflächenwasser der befestigten Flächen in die Zisternen der Hofmitte.

Fassadenausschnitt mit Konstruktionsschnitt, Hofseite M 1:50 0 0,5 1 2,5 m

2. Rundgang: STABWERK

Feste Entschädigungssumme
CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)

Architekt:in.

Manuel Herz Architekten, Basel

Bauingenieur:in.

Rapp AG, Münchenstein

Elektroplanung.

Toneatti Engineering AG, Olten

HLKK-Ingenieur.

eicher + pauli Olten AG, Olten

Sanitärplanung.

eicher + pauli Olten AG, Olten

Brandschutz.

Rapp AG, Münchenstein

Bauphysik und Akustik.

Rapp AG, Münchenstein

Gebäudetechnik.

Toneatti Engineering AG, Olten

Störfall.

Rapp AG, Münchenstein

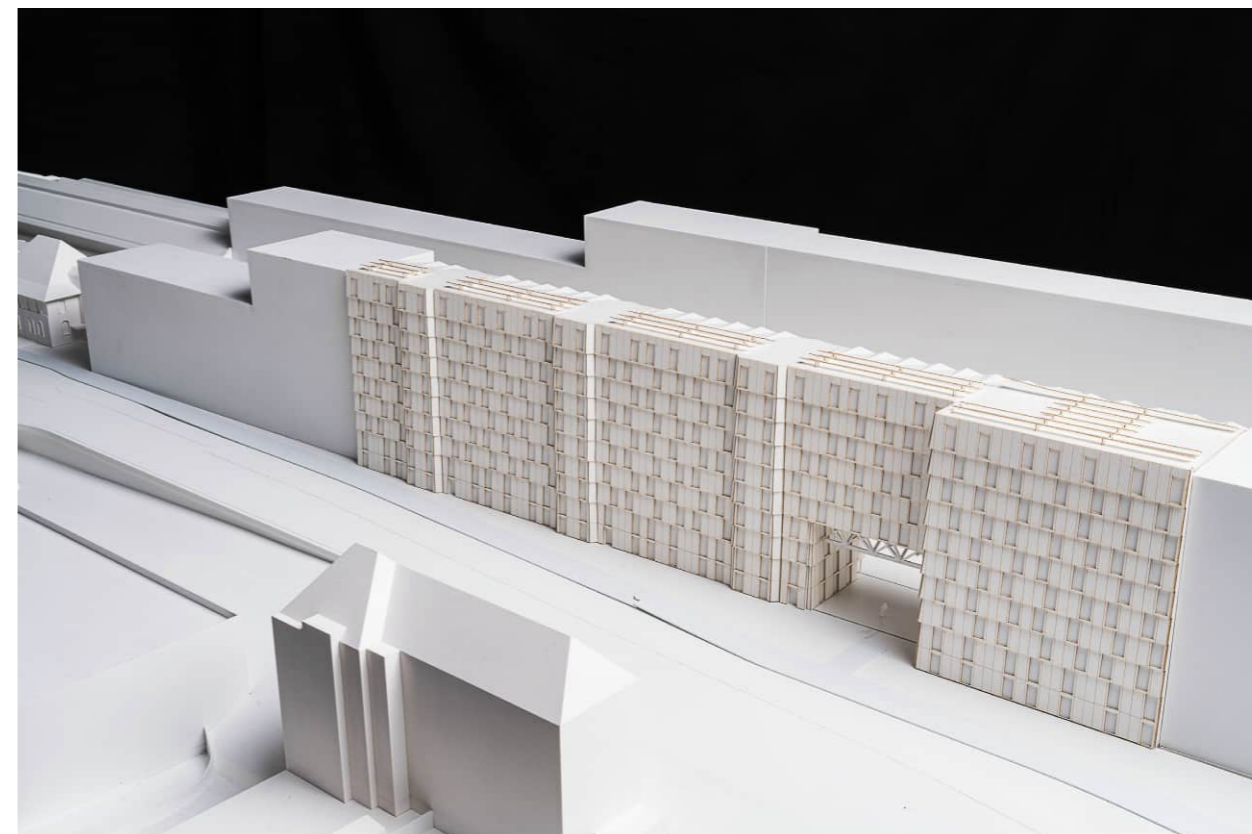
Experte Kreislauf.

Prof. Dirk Hebel, Karlsruhe

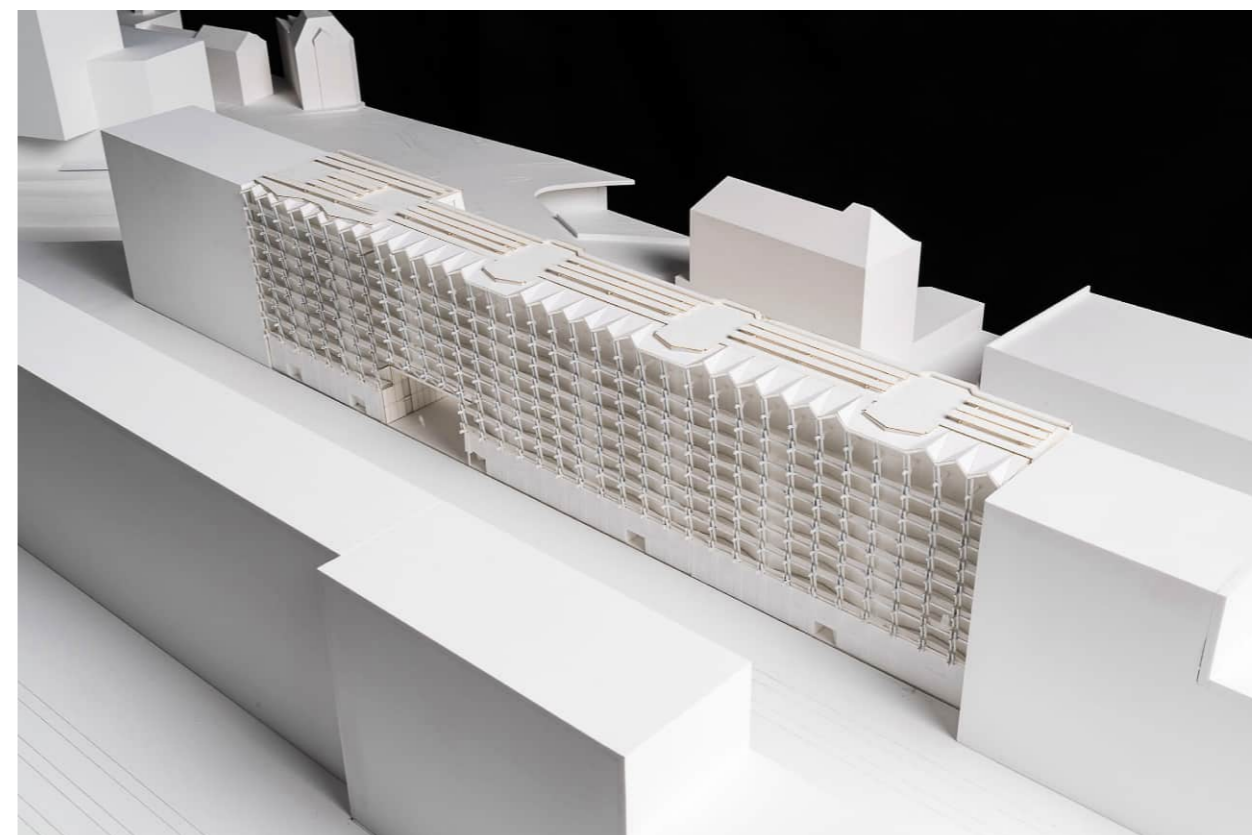
Der Entwurf sieht eine nach Süden hin offene und räumlich prägende, hölzerne Struktur, vor, die den Innenhof charakterisiert. Dem gegenüber wird für die Nordseite eine eher geschlossene Verkleidung aus recycelten Bruchglasscheiben vorgeschlagen, bei der die Treppenhäuser leicht aus der Fassadenlinie herausgeschoben sind und das Gebäude über die Gesamtlänge strukturieren. Die markante, begrünte Balkonfassade schafft einen Beitrag zur Verbesserung des Mikroklimas, schafft eine begrüssenswerte Erweiterung der Wohnräume im Aussenraum und bietet private Rückzugsorte. Leider wird sowohl eine Verwandtschaft zwischen Nord- und Südfassade, als auch eine klare städtische Positionierung im architektonischen Ausdruck vermisst.

Als Tragwerk wird eine Holzkonstruktion aus Brettstapeldecken und Holzstützen mit aussteifenden RC-Betontreppenkernen vorgeschlagen. Mit einer durchgehend gesteckten oder geschraubten Konstruktion wird eine spätere Wiederverwertbarkeit gewährleistet, mit den angedachten Holzbauwänden, Trockenausbauten und Lehmbaumaterialien wird dem Nachhaltigkeitsaspekt ein grosser Stellenwert eingeräumt.

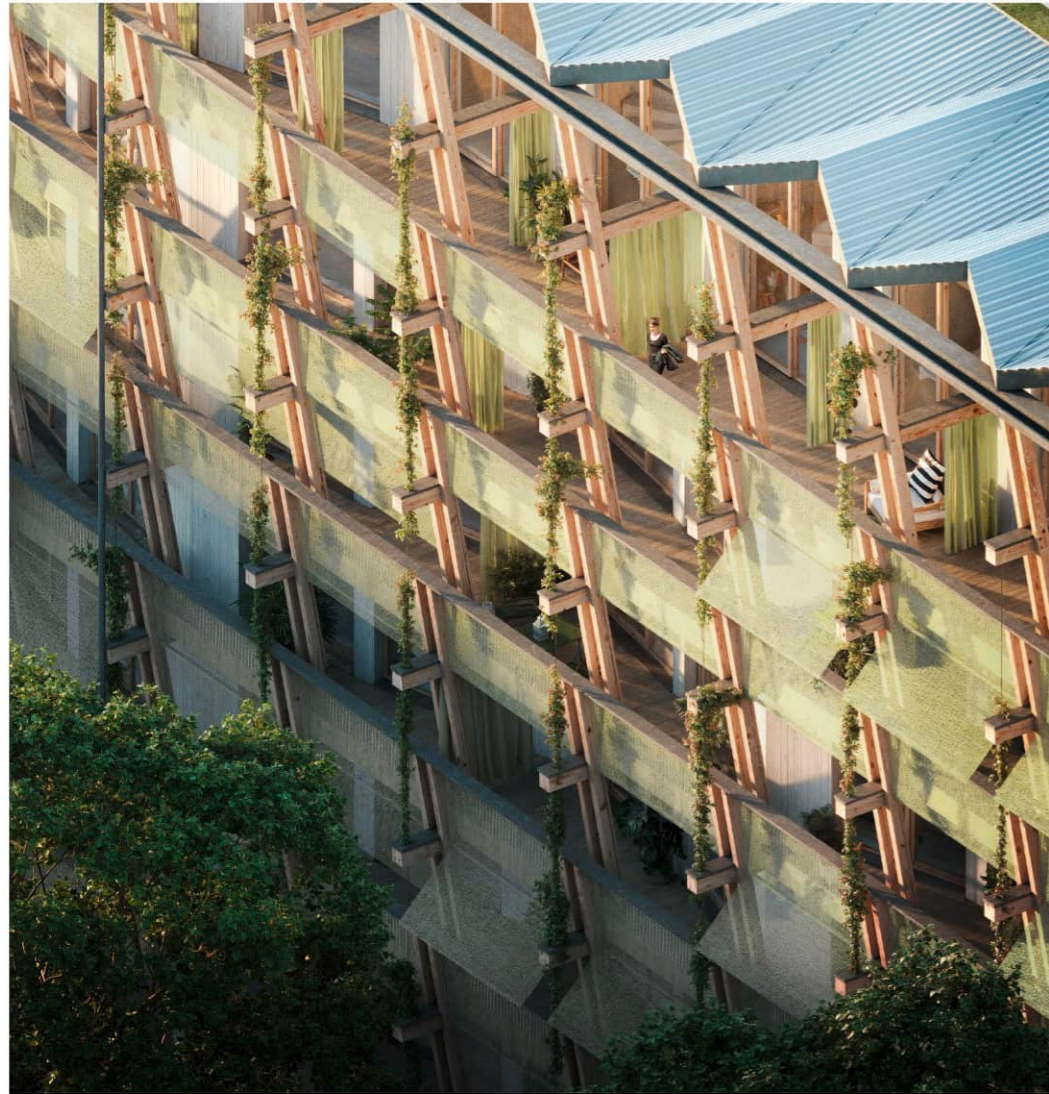
In den Regelgeschossen werden kompaktere Wohnungen über drei Mehrspanner erschlossen, wodurch eine grössere Anzahl Wohnungen nur einseitig zum Hof ausgerichtet sind bzw. deren Küchen und teilweise Zimmer nur über den Korridor belichtet werden sollen. Auch die beidseitig ausgerichteten Wohnungen weisen durch die zentrale Lage der Küche zahlreiche lärmempfindliche Räume an der belasteten Strassenfassade aus. Das überhohe Erdgeschoss bietet zweigeschossige Familienwohnungen mit direktem Zugang zum Innenhof. Die Adressierung des Gebäudes wird massgeblich durch den am Durchgang liegenden Gemeinschaftsraum erreicht, der es vermag einen einladenden Aufenthaltsort zu schaffen. Zusätzlich sind Waschalons mit Aufenthaltsqualität bei jedem Gartenzugang angeordnet. Die auf gemeinschaftliche Elemente ausgerichteten Beiträge zu Geschützten Bedürfnissen sind eine Stärke des Projekts und bilden den erkennbaren und vielfältig bearbeiteten Fokus der Befassung mit dem Thema Lebensqualität.



Modell (Ansicht Nord)



Modell (Ansicht Süd)



Detail der Fassadekonstruktion

Mit unserem Projekt «Stabwerk» schaffen wir ein Gebäude, das zu einem integralen Bestandteil des neuen Areal Wolf wird. Mit den Zielen von Lebensqualität, Nachhaltigkeit und Materialkreislauf entwickeln wir einen Entwurf der sich durch Offenheit und Flexibilität auszeichnet. Das Prinzip des Stabwerks, Fügen und Verbinden von Bauteilen prägt seine Gestalt, im konkreten, wie im übertragenen Sinne. Die offene Balkonstruktion, mit den angewinkelten Holzstützen, die in ihrer Neigung vor der Witterung geschützt werden, ordnen das Gebäude in das städtebauliche Konzept ein, und geben dem Bau gleichzeitig ein markantes Gesicht, das aus dem Prinzip der Wiederverwendung resultiert.

Städtebau / Architektur
Wir schlagen einen Gebäudekörper vor, der nach Süden hin eine offene, räumliche, und hölzerne Struktur für Balkone aufweist, die die Raumkante zum Innenhof prägt. Nach Norden bleiben wir hinter der Baulinie des Maximalvolumens zurück und erzeugen eine Gebäude mit einer Tiefe von 17,90 M, bzw. 13,10 M (inklusive der Balkone). Die Treppenhäuser im schmalen Teil des Baukörpers fächeln sich nach Norden hin aus. Sie geben der langen Nordfassade Struktur und markieren die Eingangssituationen. Ein viergeschossiger Durchgang mit ca. 17,50 Meter Breite gibt Zugang zum grossen Hof. Die Decke des Durchgangs zeigt die hölzerne Tragkonstruktion des Brückbauteils deutlich. In Kombination mit anderen Massnahmen, wie der Anordnung einer zweigeschossigen Gemeinschaftsfläche für die Bewohnerschaft entlang dieser Passage, ist er nicht nur Durchgang, sondern wird er zu einem zentralen Aufenthaltsort. Ein Raum zum Verweilen.

Erschliessung
Im tieferen Teil des Baukörpers liegen zwei Erschliessungskerne die von der Innenhofseite erschlossen werden. An den Eingängen ordnen wir allgemeine Aufenthaltsbereiche mit Sitzmöglichkeiten an. Wir lenken somit die Bewohnerschaft und deren Besucher gezielt in den Innenhof, um ihn zum Treffpunkt zu machen.

An den Treppenhäusern des schmaleren Baukörpers ordnen wir jeweils «Hües Intérieurs» an, die von der Nord- zur Südseite durchatmen. An diesen Treppenhäusern kann das Gebäude nicht nur von der Hofseite sondern auch von der Strassenseite erschlossen werden. An diesen «Hües Intérieurs» liegen Mobilitätsräume, Wasch- und Trockenräume, die sich zu Aufenthaltsräumen erweitern. An der Südseite gibt es einen abgeflachten Übergang von Innen nach Aussen, mit einem überdachten Aussenbereich, der auch Sitzmöglichkeiten bietet. Die «Hües Intérieurs» sind somit Gemeinschaftszonen und erzeugen für die Bewohnerschaft eine leingledrigere Verwebung der Nord- und Südseite des Gebäudes.

Fassaden
Während die Nord- und insbesondere die Südseite einen sehr geringen Gebäudeabschluss darstellen, gestalten wir den Verlauf der eigentlichen Süd-Aussenwände in freier Form. Wie ein Freihandriech entwickelt sich in regelmässig unregelmässiger Linie die südliche Aussenwand des Regelgeschosses. Dadurch entstehen die Balkone, die manchmal schmal, manchmal tiefer, ein mäandrierendes Band darstellen. Ein Ein- und Ausatmen, das eine gute Spannung zwischen Aussenwand-Lage und südlicher Gebäudeteile erzeugt. Die mäandrierende Form erlaubt zudem auf unregelmässigkeiten, bzw. die spezifischen Flächenanforderungen des Wohnungsregels zu reagieren, ohne in einer festen Geometrie gefangen zu sein. Sie gibt dem Bauwerk dadurch zusätzliche Flexibilität für eine mögliche Anpassung

der Wohnungstypologien, bzw. Wohnungsgrössen im Planungsverlauf. Für die Balkonstruktion und die Nordfassade wenden wir das Prinzip des Fügen, Stabens und Verbindens an. Die Holzkonstruktion verläuft über die Knoten hinweg. Alle Verbindungen sind geschraubt und gesteckt, so dass wir ohne Klebungen einen zukünftigen möglichen Rückbau erleichtern. Elemente müssen nicht auf exakte Länge geschnitten werden, und können somit aus einer Wiederverwendung oder «Urbanen Minen» kommen.

An der Nordfassade schlagen wir mit Platten aus recyceltem Bruchglas ein schimmerndes Bauelement vor, das sich ideal für die urbane, und vielbefahrene Lage eignet und hervorragend gereinigt werden kann. Auch hier sind die Platten leicht geneigt, wodurch sie sich gegenseitig überlappen, vor Verschmutzung schützen, sowie die hinterlüftete Fassade und das Prinzip des Fügen zum Ausdruck bringen.

Flexibilität
Die Zwischendecken im überhöhten Erdgeschoss können bei einer möglichen, späteren Umnutzung leicht entfernt werden. Auf Grund der Anordnung der doppelgeschossigen Bereiche – über zum Baukörper kann auch schon in dem hier vorgeschlagenen Ausbau eine gute Nutzung durch Gewerbetreibende dargestellt werden. Es bleibt dem Bauherrn somit frei, ob bei einer Gewerbenutzung die Zwischendecken entfernt werden müssen, oder nicht.

Sobald sich während der Planungsphase die Anforderung an einer Justierung der Wohnungsgrössen ergeben, kann dies relativ leicht durch Veränderung der «regelmässig-unregelmässigen» Linie der Aussenwand zur Südseite erfolgen, ohne die Gestaltung des Gebäudes grundsätzlich zu ändern.

Konstruktion und Materialität
Wir schlagen eine Holzkonstruktion für alle oberirdischen Geschosse und Bauteile, mit Ausnahme der Aufzugskerne vor. Dies hat wesentliche Vorteile hinsichtlich Nachhaltigkeit und spätere Wiederverwertbarkeit der Bauteile, sowie für den Einsatz von recycelten Baustoffen. Nur die Schichten der Aufzüge, sowie wenige Wände um die Treppen müssen auf Grund der Erdberaubenstellung in Stahlbeton ausgeführt werden. Für die Decken schlagen wir eine Konstruktion aus leitfähigen Brettspalendecken aus Holz vor mit Unterzügen in den Hauptachsen. Mit einem Achsabstand von 3,00 M, bzw. 3,80 M lassen sich sehr effiziente Deckenstrukturen erzielen. Die Vertikale Lasten werden über Holzstützen abgetragen, die eine hohe Flexibilität in der Raumgestaltung zulassen. Die internen Wohnungswände sind meist versetzt zu den Stützen angeordnet, um die Tragkonstruktion sichtbar zu lassen.

Wir streben vor allem eine gesteckte, geschraubte oder verbundene Konstruktion an. Somit können wir Klebverbindungen vermeiden. Wir erreichen damit eine viel bessere Wiederverwertbarkeit der Bauteile bei einem möglichen späteren Rückbau des Gebäudes, und reduzieren die Emissionen die sonst durch Klebverbindungen ausgeleitet werden, was somit zu einer deutlich besseren Luftqualität in den Wohnräumen führt.

Störfall und Brandschutz
Baulicher Brandschutz: Bei dem Gebäude handelt es sich um ein Gebäude mittlerer Höhe im Sinne der VFB Brandschutzvorschriften. Es wird ein bauliches Brandschutzkonzept umgesetzt. Für die tragenden und brandschichtbildenden Bauteile ist ein Feuerwiderstand von 90 Minuten erforderlich. Für sämtliche Bauteile des Tragwerks, beim Ausbau und bei der Fassade sind auch Konstruktionen in Holzbauteile möglich. Im Bereich von Fluchtwegen müssen diese jedoch mit nichtbrennbaren Oberflächen ausgeführt werden. Kellerbauteile werden so in Brandschichten unterteilt, dass sie eine Grösse von 600m² nicht überschreiten, da sonst eine Entrauchung erforderlich wäre.

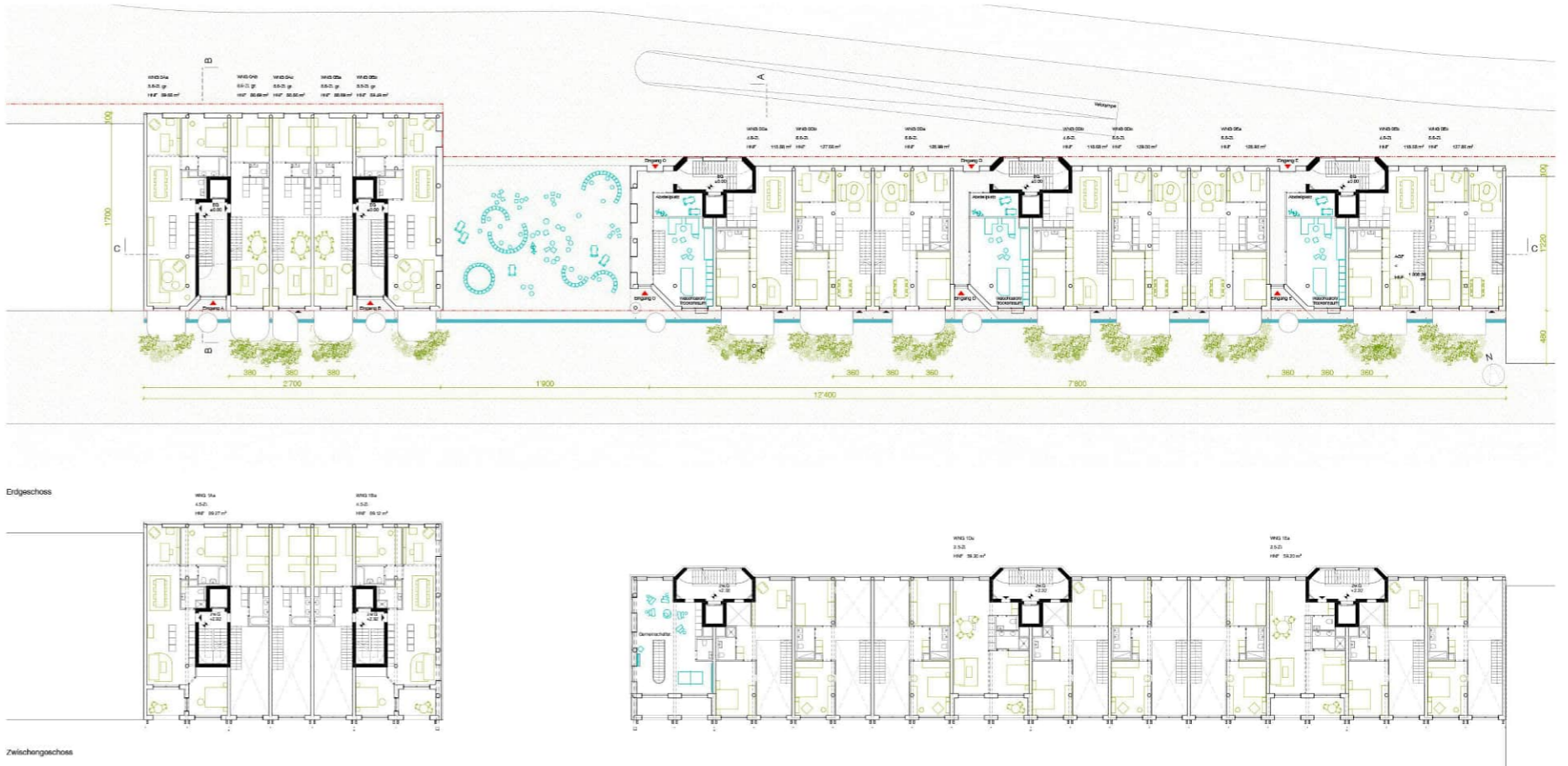
Gebäudetechnik
Die HKSE Konzepte sind in Anlehnung der Nachhaltigkeit (SNBS) und der Minimierung des Jahresenergie- und Leistungsbedarfs mit angepasster Dimensionierung, bedarfsgerechter Regelung, Minimierung / Vermeidung Standby-Verluste etc., effizient abgestimmt konzipiert. Die Beheizung erfolgt durch Fernwärme und Wärmegabe / Verteilung mittels zentralen Klimakollektoren und Verbundlüfter. Unterverzweigend wird eine Hygiene-Effizienz in Low-Tech mit zentraler Luftführung, Luftverteilung mittels Verbundlüfter (kombiniert mit der Wärmeverteilung) und zentraler Abwassigung in den Nasszellen realisiert. Die Gebäudetechnik wird zurückhalten eingesetzt und das passive Potenzial der Baustoffe grössermöglich ausgeschöpft.

Anstatt Regenwasser ungenutzt in die Kanalisation zu leiten, was bei unserem System aufzufangen und gezielt für die Bewässerung vertikaler Grünflächen genutzt. Grüne Fassaden mit klugem Wassermanagement, eine nachhaltige Vision für die Zukunft. In Kombination mit begrüntem Dächern werden PV-Module gekühlt, was ihre Effizienz steigert. Gleichzeitig verbessern Grünflächen die Regenwasserbewirtschaftung, ein zentraler Aspekt des SNBS.

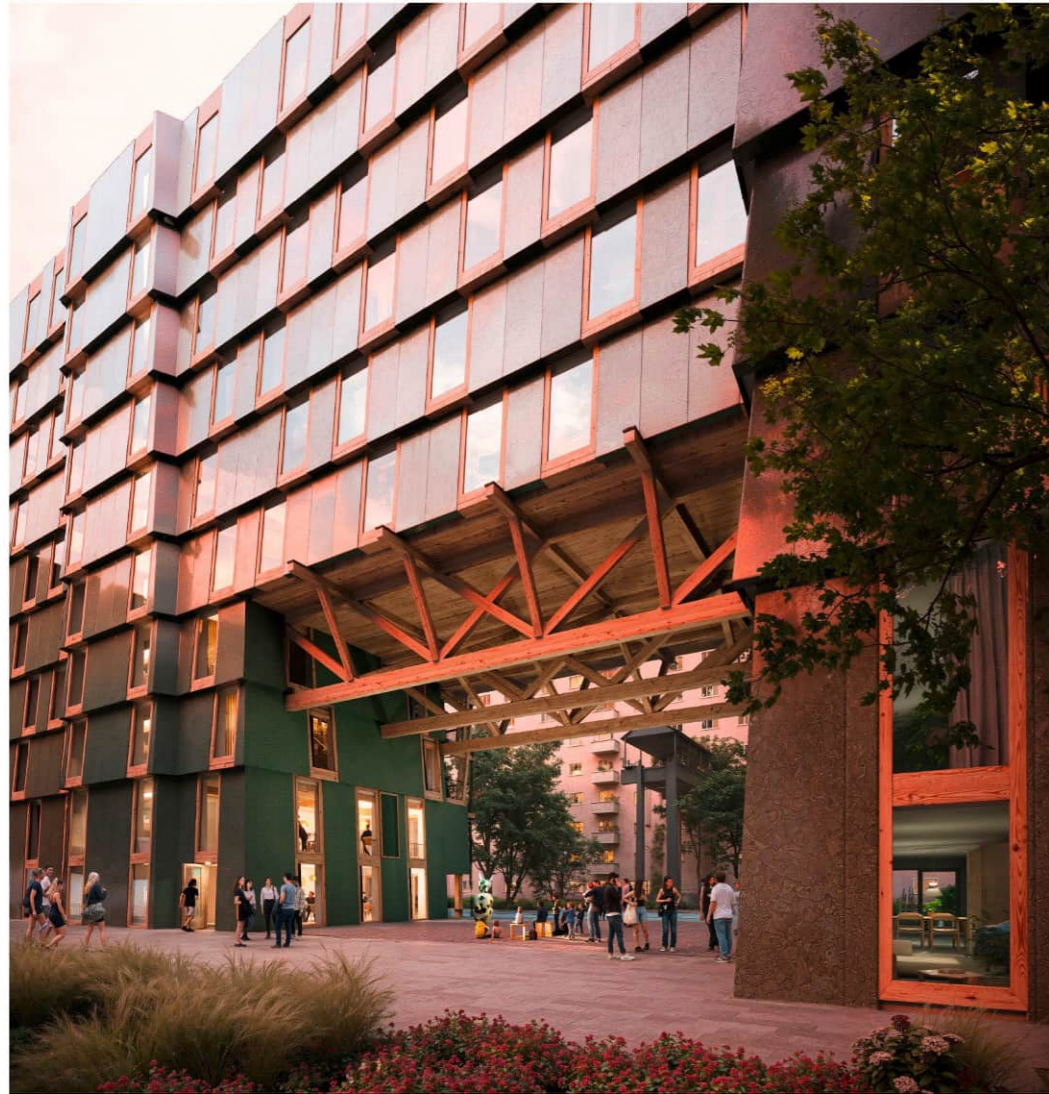
Kosten und Unterhalt
Für die Optimierung der Gebäudeherstellungskosten sind nachfolgende Kriterien massgeblich: einfache Konstruktionsprinzipien mit direkter Ableitung der Lasten, hoher Vorfertigungsgrad bei hoher Anzahl repetitiver Elemente, Verwendung von einfachen Materialien und einfachen (reparierbaren) Materialverbindungen. Für den ökonomischen Unterhalt sind folgende Kriterien massgeblich: die Langlebigkeit der verwendeten Materialien und deren Alterungsverhalten sowie die Möglichkeit der einer einfachen Reparatur und/oder Nachbearbeitung, sowie der Austausch von schadhaften Elementen ohne «Lateralschichten» an benachbarten Bauteilen.



Blick vom Innenhof



Zwischengeschoss



Visualisierung Nordseite

Lebensqualität

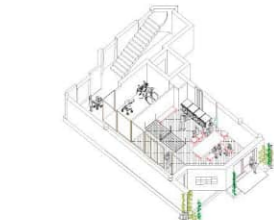
Unser Wohnhaus am Güterbahnhof Wolf setzt neue Massstäbe in der Verbindung von Lebensqualität, Nachhaltigkeit und zeitgenössischem Wohnen. Die Architektur antwortet auf die Bedürfnisse der Bewohner*innen und schafft Räume, die sowohl Geborgenheit als auch Offenheit bieten.

Architektur und Materialität:

Die Südfassade des Gebäudes zeichnet sich durch eine markante Fassadenbegrünung aus, die sich über alle zehn Stockwerke erstreckt. Diese grüne Hülle verbessert das Mikroklima, filtert Feinstaub und bietet Schutz vor Überhitzung im Sommer. Die grosszügige Balkonkonstruktion erweitert die Wohnräume ins Freie und schafft individuelle Rückzugsorte. Durch die Anordnung der Terrassen entstehen vielfältige Blickbeziehungen, die ein Gefühl von Offenheit fördern und gleichzeitig ausreichend Privatsphäre gewährleisten. Die gesamte Tragstruktur des Gebäudes ist in Holzbauteile ausgeführt, was einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit leistet. Holz als Baustoff vermittelt Wärme und fördert das Wohlbefinden der Bewohner*innen. Darüber hinaus trägt es zur Reduzierung von CO₂-Emissionen während der Bauphase bei. Das Holz wird in Steck- und Schraubverbindungen gefügt, ohne Klebungen, was seine Wiederverwendbarkeit sichert.

Atmosphäre und Nutzungserlebnis:

Das Gebäude soll als lebendiger Lebensraum wahrgenommen werden, der Begegnungen fördert und gleichzeitig individuelle Bedürfnisse respektiert. Die Balkone und Fensterfronten an der Südfassade ermöglichen ein Wohnverbleiben, das sich an den Wechsel der Jahreszeiten anpasst und die Natur ins Haus holt. Innenräume sind flexibel nutzbar, was unterschiedlichste Lebensmodelle – von Singlehaushalten bis zu Familien – unterstützt. Die Atmosphäre des Hauses wird von einer harmonischen Farb- und Materialpalette geprägt: warme Holzöne, abregbarer Sonnenschutz, bognünftige Fassaden und klare Linien schaffen ein Ambiente, das Geborgenheit und Modernität vereint.



Geschützte Bedürfnisse

- Eingänge:** Die „Rue intérieure“ als Ort der Begegnung
 - Mit Gärten für den Lebensbedarf versorgt sein (GB 1): Die funktionalen Einrichtungen wie Waschräume, Trockenräume und Briefkästen ermöglichen eine effiziente Erledigung alltäglicher Bedürfnisse in einem geschützten und leicht zugänglichen Raum. Diese Ausstattung trägt zur organisatorischen Entlastung der Bewohner*innen bei und unterstützt sie in ihrem täglichen Leben.
 - In einer lebenswerten Umgebung leben (GB 3): Die Gestaltung der „Rue intérieure“ als durchgängiger Raum mit Blickbeziehungen ins Grüne und der Nutzung natürlicher Materialien wie Holz sorgt für eine angenehme Atmosphäre. Diese Umgebung lädt zum Verweilen ein und schafft eine positive Sinneserfahrung.
 - Teil einer Gemeinschaft sein (GB 7): Die Sitzgelegenheiten und die offene Gestaltung fördern spontane Begegnungen und soziale Interaktionen. Bewohner*innen können sich informell treffen und austauschen, sei es beim Warten, beim Abholen der Post oder beim Wasche aufhängen. Diese Aspekte stärken die Gemeinschaft und tragen zu einer lebendigen Nachbarschaft bei.

Gestaltung der Nordfassade:

Die Nordfassade ist bewusst zurückhaltender gestaltet, um auf die Immissionen aus dieser Ausrichtung zu reagieren. Hier sind die Fenster aufgrund möglicher Störfaktoren nicht offenbar, was jedoch durch technische Lösungen wie mechanische Lüftungssysteme mit Wärme- und Luftfiltration kompensiert wird. Die geschlossene Fassade ist mit Paneele aus recyceltem Glas verkleidet.

Gemeinschaft und Begegnung:

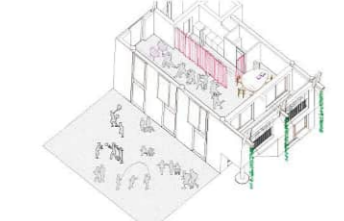
Im Erdgeschoss befinden sich halböffentliche Räume, die als Treffpunkte für die Nachbarschaft dienen. Hier laden Gemeinschaftsräume, ein flexibel nutzbarer Co-Working-Bereich im EG und Zwischengeschoss am Durchgang dazu ein, das Haus als Ort des Austauschs und der Aktivität zu erleben.

Verhältnis zum Ganzen – Lebensqualität im Wolf-Areal

Das Gebäude fügt sich in die Gesamtstruktur des Wolf-Areals ein und leistet einen bedeutenden Beitrag zur Identität und Charakterisierung des neuen Quartiers. Es lässt sich sowohl an die städtische Bauweise, und somit an die Gestaltfigur des Holz, zeigt aber dennoch eine klare Identität über die gesteckte Balkonkonstruktion mit den geneigten Stützen.

Unser Entwurf versteht sich als Bindeglied zwischen der industriellen Vergangenheit des Wolf-Areals und seiner neuen Rolle als Wohnquartier.

Die grüne Südfassade und die grosszügigen Balkone schaffen eine visuelle Verbindung zwischen den privaten Bereichen und den gemeinschaftlichen Freizeiträumen im Inneren. Die Gestaltung orientiert sich am Prinzip der Geschützten Bedürfnisse (GB) und stärkt die Lebensqualität auf allen Ebenen. Im privaten Bereich bieten die Balkone Rückzugsorte, die gleichzeitig als Erweiterung des Wohnraums dienen. Im halbprivaten Bereich fördern durchdachte Zugänge den Austausch zwischen den Bewohner*innen. Die öffentlichen Bereiche des Quartiers profitieren von dem grossen Durchgang mit seiner skulpturalen Tragkonstruktion, der zu einem der wesentlichen Aufenthaltsräume werden soll.



Unsere Erwartungen an das Gesamtareal:

Damit unser Gebäude die angestrebte Lebensqualität und die Erfüllung der Geschützten Bedürfnisse vollständig gewährleisten kann, setzen wir auf eine starke Synergie mit den umliegenden Bauten und Freiräumen. Insbesondere erwarten wir:

- Hochwertige Gestaltung der gemeinschaftlichen Freizeiträume: Der Innenhof sollte als geschützter Begegnungs- und Erholungsraum entwickelt werden, mit ausreichender Begrünung, Spielmöglichkeiten und Sitzgelegenheiten. Die Qualität dieser Bereiche beeinflusst massgeblich die Aufenthaltsqualität und die soziale Interaktion für die Bewohner*innen unseres Gebäudes.
- Durchdachte Vernetzung der Gebäude: Klare und sichere Wegeführungen zwischen den Gebäuden und den zentralen öffentlichen Bereichen des Areals fördern die Orientierung und stärken das Gemeinschaftsgefühl. Eine gleichzeitige Berücksichtigung der Übergänge von öffentlich zu privat ist hierbei essenziell.
- Vielfalt an Nutzungen: Wir streben kurze Wege und idealerweise die Möglichkeit einer „15-Minuten Stadt“ an, bei der Wohnen, Arbeiten, Erholung und die Erledigung des Alltags in nächster Nähe erfüllt werden können.
- Flächen für „Urban Farming“: In einem urbanen Umfeld wie dem Wolf-Areal sind Flächen für Urban Farming von besonderer Bedeutung. Da der begrenzte Platz im Inneren solche Nutzungen kaum zulässt, sollten die Dachflächen der Gebäude sowie Bereiche innerhalb der alten Gewerbehallen für gemeinschaftliches Gärtnern und den Anbau von Nahrungsmitteln genutzt werden. Diese Massnahmen fördern nicht nur die Nachhaltigkeit, sondern stärken auch das Gemeinschaftsgefühl und bieten den Bewohner*innen eine direkte Verbindung zur Natur.



- Balkone:** Private Rückzugsorte und Orte der Begegnung
 - Für ein selbst verwirklichtes Tätigkeits ausüben (GB 6): Der Gemeinschaftsbereich bietet Raum für individuelle und kollektive Aktivitäten, wie das Feiern von Festen oder kreative Workshops. Diese Flexibilität ermöglicht es den Bewohner*innen, Tätigkeiten auszuüben, die sie als persönlich bereichernd empfinden.
 - Teil einer Gemeinschaft sein (GB 7): Der Gemeinschaftsbereich erhöht die soziale Sicherheit im grossen Durchgang. Die expressive Holz-Tragkonstruktion und die einladende Gestaltung schaffen ein Gefühl der Geborgenheit, während der Durchgang als öffentlicher Raum klar strukturiert bleibt.
- Grosser Durchgang mit Gemeinschaftsbereich**
 - Für ein selbst verwirklichtes Tätigkeits ausüben (GB 6): Der Gemeinschaftsbereich erhöht die soziale Sicherheit im grossen Durchgang. Die expressive Holz-Tragkonstruktion und die einladende Gestaltung schaffen ein Gefühl der Geborgenheit, während der Durchgang als öffentlicher Raum klar strukturiert bleibt.
- Balkone:** Private Rückzugsorte und Orte der Begegnung
 - Für ein selbst verwirklichtes Tätigkeits ausüben (GB 6): Die Balkone ermöglichen es den Bewohner*innen, ihren Alltag nach individuellen Vorstellungen zu gestalten. Sie können den Außenraum für vielfältige Aktivitäten wie Essen, Entspannen oder kleine Gartenprojekte nutzen. Die flexible Nutzung fördert die persönliche Lebensgestaltung.
 - In einer lebenswerten Umgebung leben (GB 3): Der Gemeinschaftsbereich fördert durch seine Lage und Gestaltung das Zusammengehörigkeitsgefühl, kulturelle oder soziale Veranstaltungen bringen die Bewohner*innen zusammen und bieten Raum für gemeinsame Erlebnisse.
 - Durch die Gemeinschaft Schutz erhalten (GB 9): Der lebendige Gemeinschaftsbereich erhöht die soziale Sicherheit im grossen Durchgang. Die expressive Holz-Tragkonstruktion und die einladende Gestaltung schaffen ein Gefühl der Geborgenheit, während der Durchgang als öffentlicher Raum klar strukturiert bleibt.
 - Sich als Person entwickeln (GB 4): Die Balkone bieten eine Bühne für persönliche Entfaltung. Bewohner*innen können die Gestaltung und Nutzung individuell anpassen, sei es durch Dekoration, Begrünung oder die Art, wie sie diesen Raum in ihren Alltag integrieren. Dies unterstützt die Entwicklung individueller Fähigkeiten und Identität.



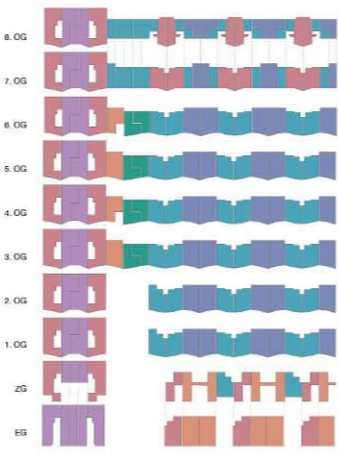
Blick von den Balkonen in eine Wohnung

Wohnungstypologien und Wohnungspegel

Im überhöhten Erdgeschoss liegen hauptsächlich zweigeschossige Wohnungen mit 3.5, 4.5 oder 5.5 Zimmer. Hier können grössere Familien wohnen und direkten, oberirdigen Zugang zum Innenhof haben. Im schmalen Baukörper liegen die zweigeschossigen Attriben quer und verlinken Nord- und Südseite der Wohnungen. Dadurch schaffen wir einzigartige Wohnungen im erhöhten Erdgeschoss. Diese Anordnung der Attriben erlaubt zudem eine einfachere Konstruktion der Zwischendecke und grössere Flexibilität in einer möglichen späteren Umnutzung.

Vom zweiten bis zum siebten Obergeschoss liegen die Regelgeschosse. Im tieferen Baukörper liegen die tendenziell grösseren Wohnungen mit 3.5 und 4.5 Zimmern, mit jeweils zwei Wohnungen pro Treppenhaus. Dennoch erleben wir dort eine sehr hohe Effizienz durch die Kompaktheit des Teilbaukörpers. Den Versprung an der Nordseite nutzen wir, um den dort liegenden Wohnräumen eine Ost-Aussicht zu geben, und so die deutliche Nord-Süd-Ausrichtung der Wohnungen zu brechen. Im schmalen Regel ordnen wir 2.5 und 3.5 Wohnungen an mit den Erschliessungskernen als 4-Spänner. Oberhalb des Fortschritts liegen zweigeschossige 5.5, sowie eingeschossige 1.5 Zimmer Wohnungen. Über diese sechs Regelgeschosse ergibt sich somit ebenfalls eine Effizienz, hinsichtlich Flächen, Tragwerk und Haustechnik.

In den beiden obersten Geschossen liegen eine grössere Bandbreite von 2.5 bis 4.5 Zimmer Wohnungen. So können wir sehr unterschiedlichen Familiengrössen und Wohnstrukturen den atemberaubenden Fernblick aus diesen Geschossen bieten. Zur Südseite erlauben uns die doppelgeschossigen Attriben in diesen Wohnungen eine globuliforme Dachgeometrie, und somit eine Akzentuierung dieser Wohnräume, sowie eine ausdrucksstarke Form des Gesamtbaukörpers.



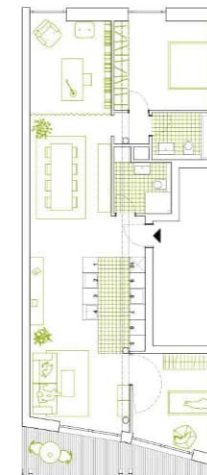
Wohnungstyp 2.5 ZI-WHG 1:100



Wohnungstyp 3.5g ZI-WHG 1:100



Wohnungstyp 2.0 ZI-WHG 1:100



Wohnungstyp 4.0 ZI-WHG 1:100



Wohnungstyp 3.5k ZI-WHG 1:100



Wohnungstyp 5.5 ZI-WHG 1:100



Wohnungstyp 5.5 ZI-WHG 1:100

Kriterien und Ziele der Nachhaltigkeit

Gesellschaft
Es ist unser Ziel, das hier vorgestellte Projekt aus der Idee der Kreislaufwirtschaft zu entwickeln. Seit Jahrzehnten befinden wir uns in einem raschen Prozess des Entwerfens, Produzierens und Wegwerfens. Diese gilt es abzubauen und die gebaute Umwelt als Materiallager für zukünftige Generationen zu verstehen.

Tageslichte genutzt werden. Durch die Lage am Durchgang, wird dieser zusätzlich belebt. Somit werden die Begegnungsorte im Gebäude, sowie im Freiraum und an den Schwellenorten, angeboten.

(Klappm-Storen) können die Aussen- und Innenräume grosszügig verschattet werden und sorgen so für einen sehr reduzierten sommerlichen Energieeintrag. In den Wintermonaten kann diese Energie gewollt tief in die Wohnungen eindringen und so die Heizlast minimieren.

Angebot und Erreichbarkeit:
In angler Nähe, innerhalb des zukünftigen Areals des Güterbahnhofs Wolf wird ein breit gefächertes Angebot von Shopping, (Klein-) Gewerbe, Gastronomie, und Freizeit zur Verfügung stehen. Sehr gut busnahe, oder auf kurzer Distanz mit dem Velo erreichbar, sind Gebiete und Einrichtungen der Erholung (z.B. Grün 80 oder die Meien Gärten), sowie Nahverkehr und der Bahnhof Basel SBB. Erholungsangebote sind innerhalb 500 m erreichbar, und die Anforderungen der 15-Minuten Stadt können erfüllt werden.

Wohlbefinden und Gesundheit:
Die Wohnungen können über die Südfassade direkt und natürlich belüftet werden. Zum Norden sind die Fassaden geschlossen. Wir planen mit Lüftungsanlagen die Frischluft über einen Wärmetauscher temperiert und in die Wohnungen zu bringen. Ein zentraler Lüftungsauslass sorgt über Zu- und Abluftströmungen in und zwischen den Räumen für frische Luft.

Die vorgelagerte Balkonkonstruktion sorgt mit deren aussenliegenden Verschattungselementen für einen guten sommerlichen Wärmeschutz. Im Winter kann hingegen bei tiefstehender Sonne eine Erwärmung über die Fenster erreicht werden.

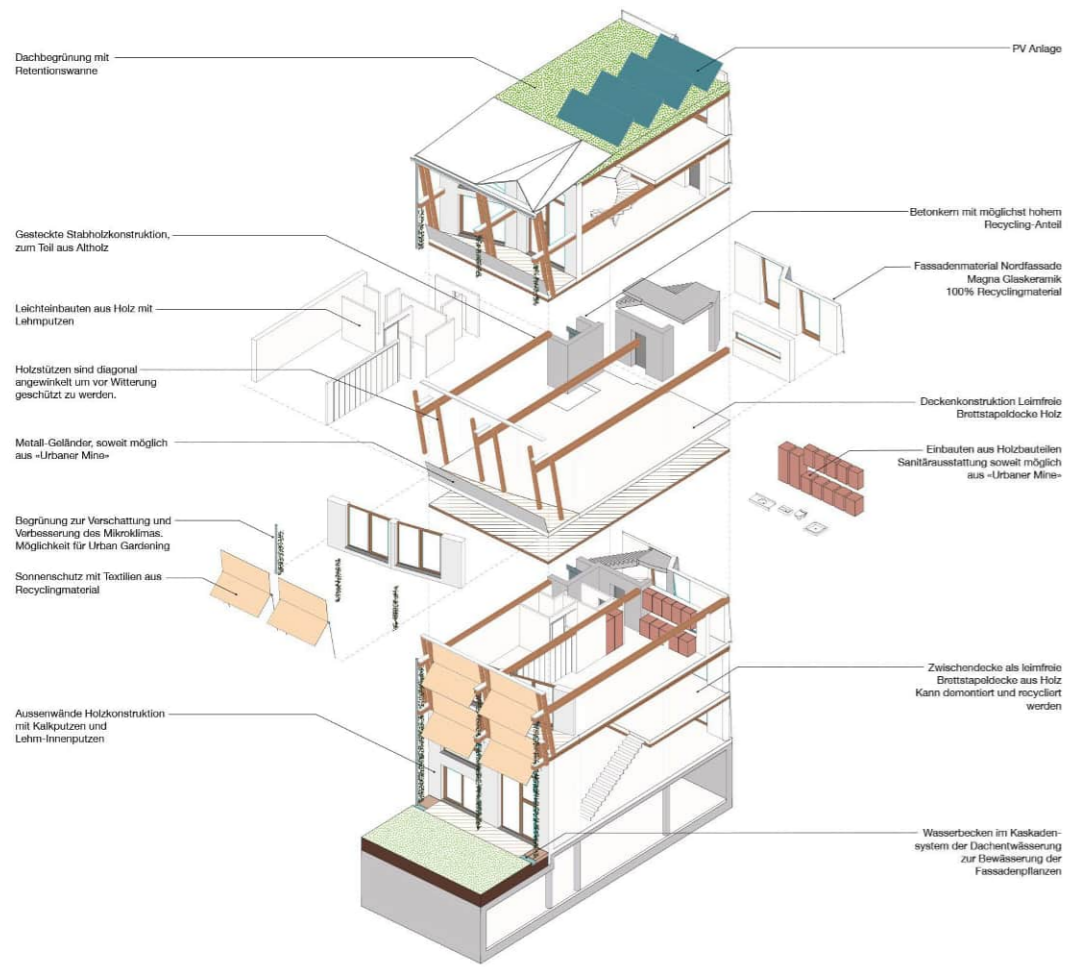
Der gesamte Neubau MF03 wird unter Einhaltung der SIA 500 barrierefrei und hindernisfrei geplant. Alle Wohnungen, die als Duplex-Wohnungen über zwei Etagen ausgelegt sind, können mit einem Treppenlift nachgefasst werden. Bei allen Duplex-Wohnungen sind zudem auf der Hauptebene die Wohnräume und ein WC barrierefrei erreichbar. Diverse Duplex-Wohnungen können auch auf der oberen Ebene mit dem Aufzug erschlossen werden. Die erhöhten Anforderungen der SIA 500 können im Rahmen der Planung Vorprojekt und Bauprojekt erfüllt werden.

Gebrauchqualität:
Alle Treppenhäuser im schlanken Gebäudufuß haben Allgemeinräume und Gemeinschaftsbereiche, die von Nordseite zur Südseite durchziehen. So entsteht an jeder Erschliessung eine halb-öffentliche Gasse für die Wohnerschaft, an der Waschtische und Trockenräume, und ein Raum für Kinderwagen sowie die Bereiche für Briefkästen andocken. Diese Räume sind offen gestaltet und haben eine hohe Aufenthaltsqualität. Sie entstehen an jeder Erschliessung eine halb-öffentliche Gasse für die Wohnerschaft, an der Waschtische und Trockenräume, und ein Raum für Kinderwagen sowie die Bereiche für Briefkästen andocken.

Für den Winterlichen Wärmeschutz erzielen wir einen solaren Wärmegewinn bei tiefstehender Sonneneinstrahlung. Durch die zentrale Lüftung und die Wärmetauscher wird temperierte Luft in die Wohnungen geleitet. Ein einziger zentraler Heizkörper verteilt zudem Wärme in die Räume der Wohnungen. In der Planungsphase Bauprojekt, sowie den weiterfolgenden Detaillierungsphasen können wir eine gute Luftdichtheit der Gebäudehülle garantieren.

Die nach Süden begrünzte Fassade erzeugt zudem ein günstiges Mikroklima. Im weiteren Umfeld sorgen Baumplantagen im Innenhof und an der Nordseite, sowie das -Schwammstadt- Prinzip- für ein gezielt kontrolliertes Mikroklima und Kühlung. Auf Grund der vorgestellten Balkonkonstruktion und aussenliegenden Verschattungselementen

Im Holzbau muss vermehrt auf den Schallschutz geachtet werden. Um den tritt- und Raumschall zu kontrollieren, werden die Decken zwischen den Einheiten entkoppelt. Ebenfalls sind die Bauteile ausreichend dimensioniert und bauphysikalisch geprüft, um einen guten Schallschutz der Gebäudehülle und zwischen den Nutzungseinheiten zu erreichen. Die Belagung der Holzkonstruktion mit Lehmputzplatten und Lehmputzen dient nicht nur dem Einbringen von thermischer Masse, sondern auch der Dämpfung von Schallwellen.



- Dachbegrenzung mit Retentionswanne
Gesackte Stahlholzkonstruktion, zum Teil aus Altholz
Leichtinbauten aus Holz mit Lehmputzen
Holzstützen sind diagonal angewinkelt um vor Witterung geschützt zu werden.
Metall-Geländer, soweit möglich aus -Urbaner Mine-
Begrünung zur Verschattung und Verbesserung des Mikroklimas. Möglichkeit für Urban Gardening
Sonnenschutz mit Textilien aus Recyclingmaterial
Aussenwände Holzkonstruktion mit Kaltputzen und Lehm-Innenputzen
PV Anlage
Betonkern mit möglichst hohem Recycling-Anteil
Fassadenmaterial Nordfassade Magna Glaskeramik 100% Recyclingmaterial
Deckenkonstruktion Leimfreie Brettstapeldecke Holz
Einbauten aus Holzbauteilen SanitärAusstattung soweit möglich aus -Urbaner Mine-
Zwischendecke als leimfreie Brettstapeldecke aus Holz Kann demontiert und recycelt werden
Wasserbecken im Kaskaden-system der Dachentwässerung zur Bewässerung der Fassadenpflanzen

Wirtschaft

Lebenszyklus:
Zerlegungs- und Rückbaubarkeit:
Design für Disassembly:
Der gesamte Entwurf basiert auf der Grundlage des Sortierens Bauens. Das bedeutet erstens, dass alle verwendeten Materialien und Bauteile in sich keine Komposte enthalten, um so eine Wiederverwendung oder Wiederverwertung zu gewährleisten. Dies ist mit Kompositen nicht möglich. Zweitens werden nur rückbaubare, sortierbare Fügeprinzipien zur Anwendung kommen. Es wird möglich sein, das komplette Gebäude nach Nutzung in die ursprünglichen Bestandteile (Deckenelemente, Wandelemente, Tragbalken, Dämmung, Verkleidungen, Holzverschalungen, Klebschüttungen, Lehmputzbauteile wasserlöslich, etc.) zurückzubauen, ohne diese zerstören zu müssen. Es ist unser Ziel, auch die Betonkonstruktion in Fertigbauteilen zu entwerfen und diese in den einzelnen Elementen auch wieder rückbaubar auszuführen. Dies bedingt, dass Fügungen reparierbar sind und Teil der zirkulären Ästhetik und damit unserer Baukultur werden.

Umwelt

Insgesamt streben wir bei dem Neubau in Bezug auf Erstellung, Betrieb und Mobilität ein -Netto-Null- an. Dieses Ziel ist Grundlage des Entwurfs und wird in allen Planungsphasen und über den gesamten Lebenszyklus des Gebäudes umgesetzt. Zwei zentrale Elemente dieses -Netto-Null- Ziels ist die Verwendung von Baustoffen mit wenig oder keiner Grauen Energie, sowie die Verwendung von Wiederverwerteten und Wiederverwertbaren Baustoffe. Auf Grund der Nutzung von vorgefertigten, und zum Teil schon wiederverwendeten Baustoffen, kann die Bauzeit reduziert werden, und somit die Umweltbelastung der Baustelle reduziert werden.

Natur und Landschaft:
Biodiversität:
Der gemeinsame Hofraum des Wolf Areals wird als Habitat für Fauna und Flora genutzt und wird somit zu einem Raum der Biodiversität. Mit dem Gesamtareal entsteht und der geplante Brücke über die Gleisanlagen entsteht zudem eine Fauna- und Flora-Vernetzung zwischen dem Gebiet / St. Alban und dem Brudertob, bzw. der Brüggler Ebene. Das begrünzte Flachdach unseres Neubaus eignet sich nicht nur für die Begrünung und Photovoltaik, sondern auch Insekten und Kleinvögel einen Lebensraum zu bieten. Wir empfehlen die Dachfläche für die Aufzucht von Bienenvölkern zu verwenden. Somit kann jedes Jahr ein lokaler -Wolf-Honig- zu ernten. Dieser kann dann kostenfrei an die gesamte Bewohnererschaft in einem Hof-Fest abgegeben werden.

Wiederverwendung von Bauteilgruppen:

Die Wiederverwertbarkeit der Baustoffe prägt auch die gestalterische Dimension des Projekts. Zusammenhängen, Stocken und Verbindungen bilden das Grundprinzip des Entwurfs. Die Holzelemente der Südfassade laufen über die Knoten hinweg. Dies erlaubt uns den Einsatz von Altholz, welches nicht auf Länge gekürzt werden muss. Es erlaubt auch Umgangsmittelknoten und die Verwendung von Bauelementen aus der -Urbanen Mine-. Beispiele für recycelte Baustoffe die im Projekt Verwendung finden sind die Paneele aus recyceltem Glas an der Nordfassade, oder die Holzbauteile, die in der Balkonkonstruktion auf der Südfassade eingesetzt werden. Beispiele für biologische Baustoffe sind die Dämmstoffe aus Zellulosefasern, oder die Lehmputze für die Innenverkleidung der Wände.

Mobilität:

Bereitstellung von Car-Sharing Angeboten, attraktive und sichere Fahrradstellplätze, Aufladestationen für E-Bikes mit Strom produziert vom Gebäude

Materialdokumentation:

Für den Entwurf wurde ein Sortiment aus Materialien zusammengestellt, welche den Leitlinien des zirkulären Bauens entspricht. Diese sind zum größten Teil aus der Wiederverwendung oder der Wiederverwertung oder biologischer Natur. Das Projekt wird eine Materialbibliothek aller verwendeten Materialien mit deren Datenblätter bereitstellen für Dokumentation und der inhaltlichen Verbreitung an Interessierte.



1. Untergeschoss

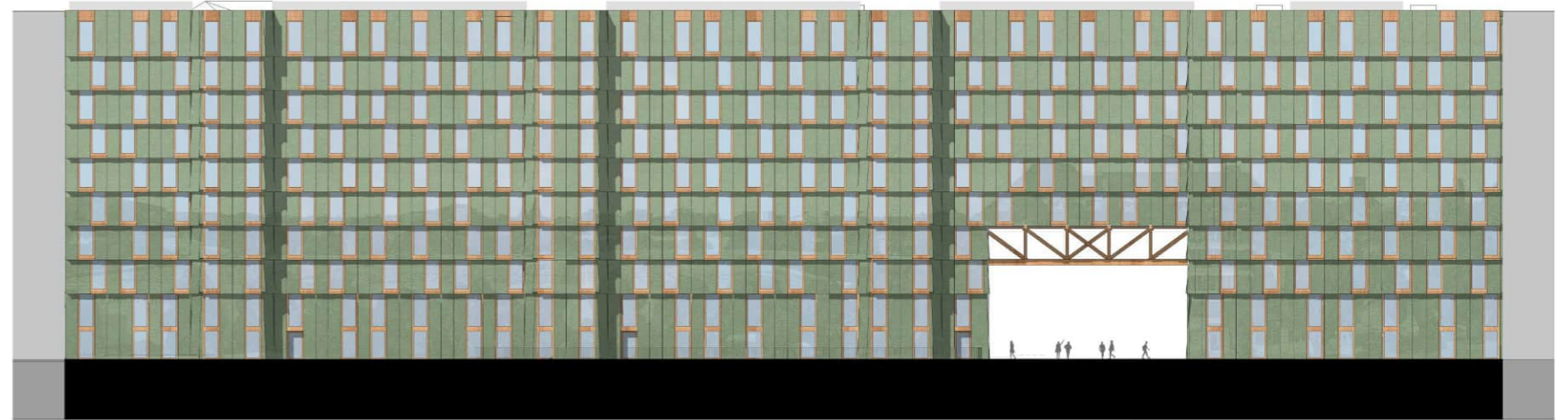
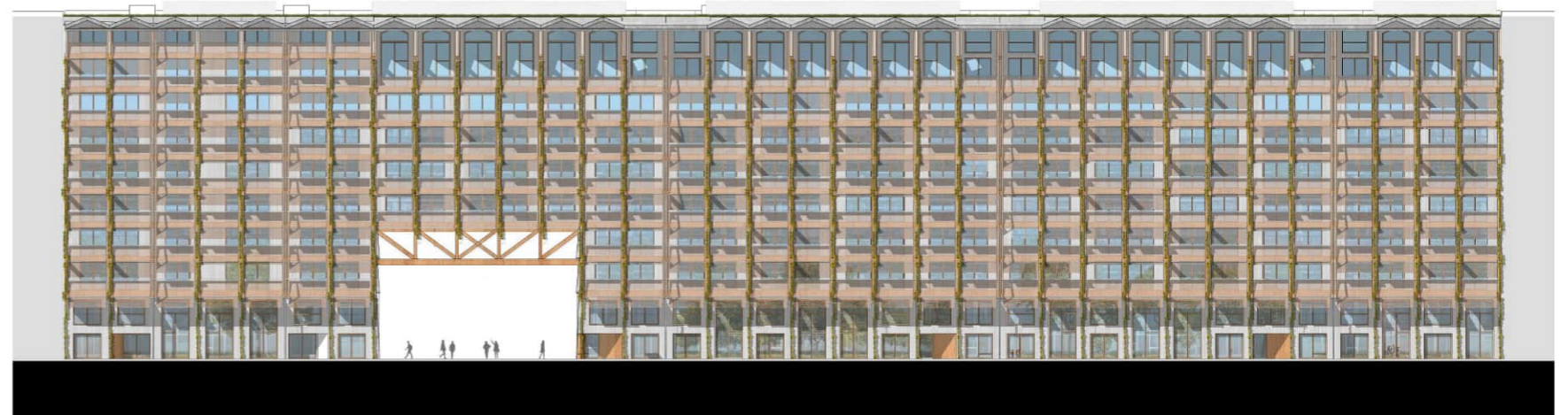
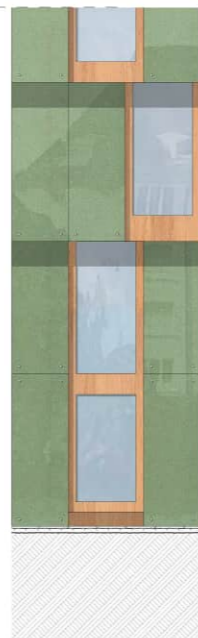
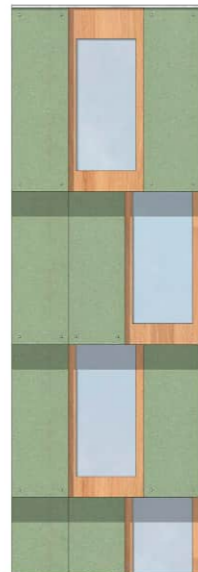
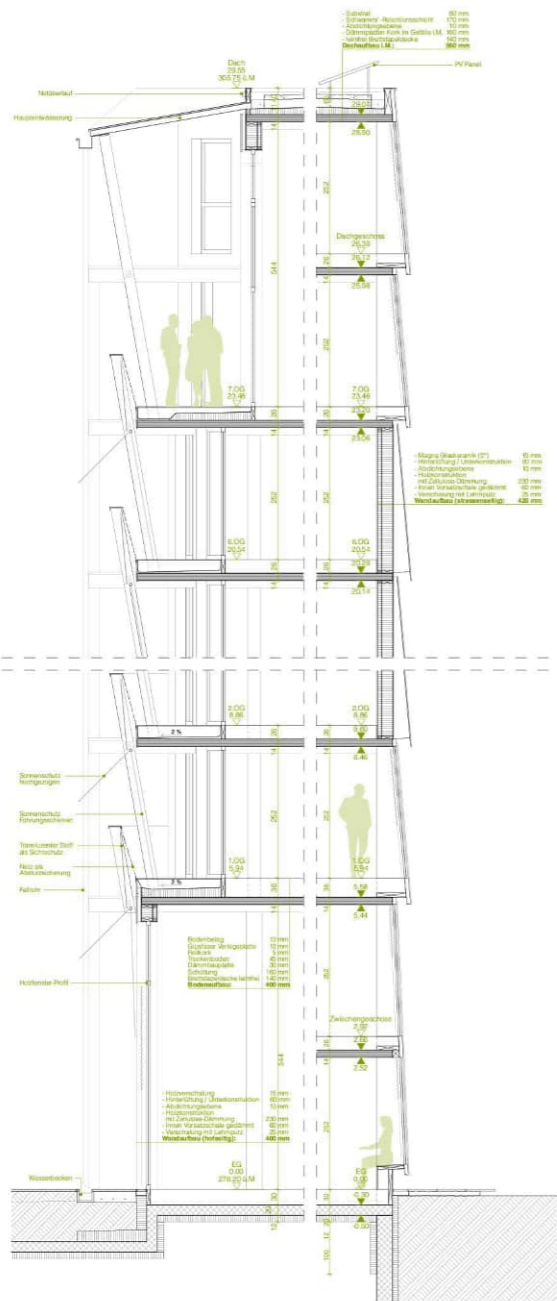
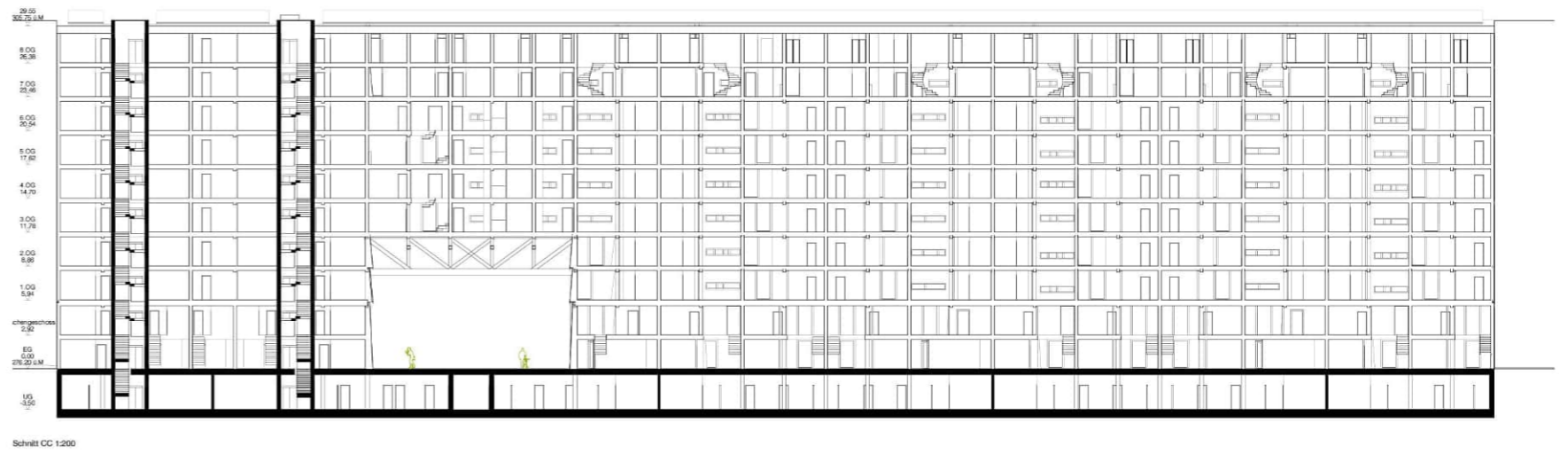
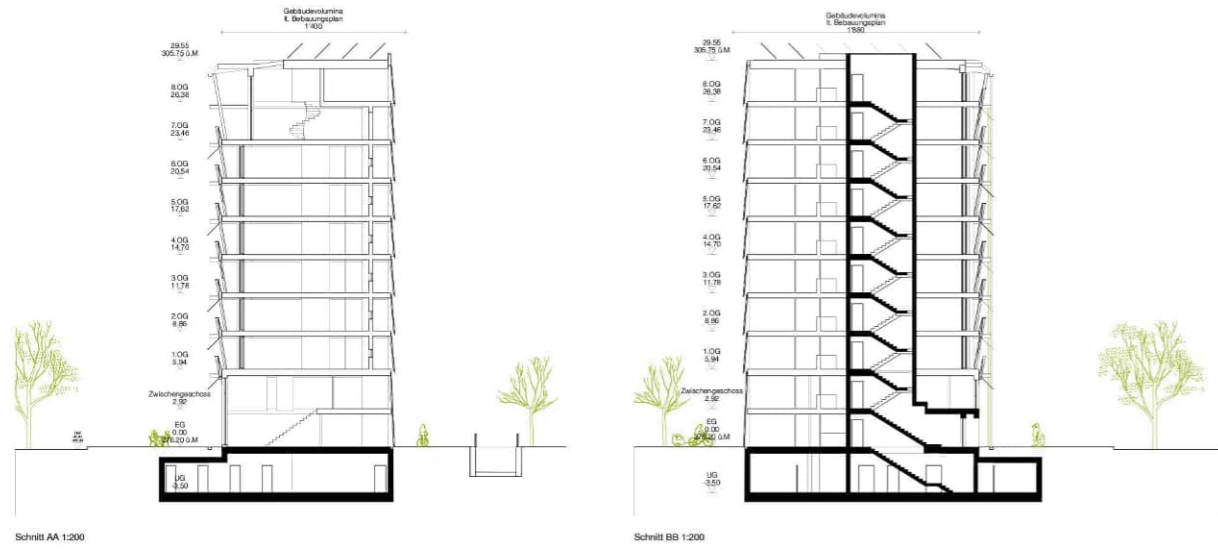
3. Obergeschoss

5. Obergeschoss

6. Obergeschoss

7. Obergeschoss

Dachgeschoss



2. Rundgang: nectö

Feste Entschädigungssumme
CHF 25 000.– (exkl. MwSt.)

Architekt:in.

Bachelard Wagner Architekten AG,
Basel und Proplaning AG, Basel

Bauingenieur:in.

ZPF Structure AG, Basel

Elektroplanung.

HKG Engineering AG, Pratteln

HLKK-Ingenieur:in.

Bogenschütz AG, Basel

Sanitärplanung.

Bogenschütz AG, Basel

Brandschutz.

Quantum Brandschutz GmbH, Basel

Bauphysik und Akustik.

Gartenmann Engineering AG, Basel

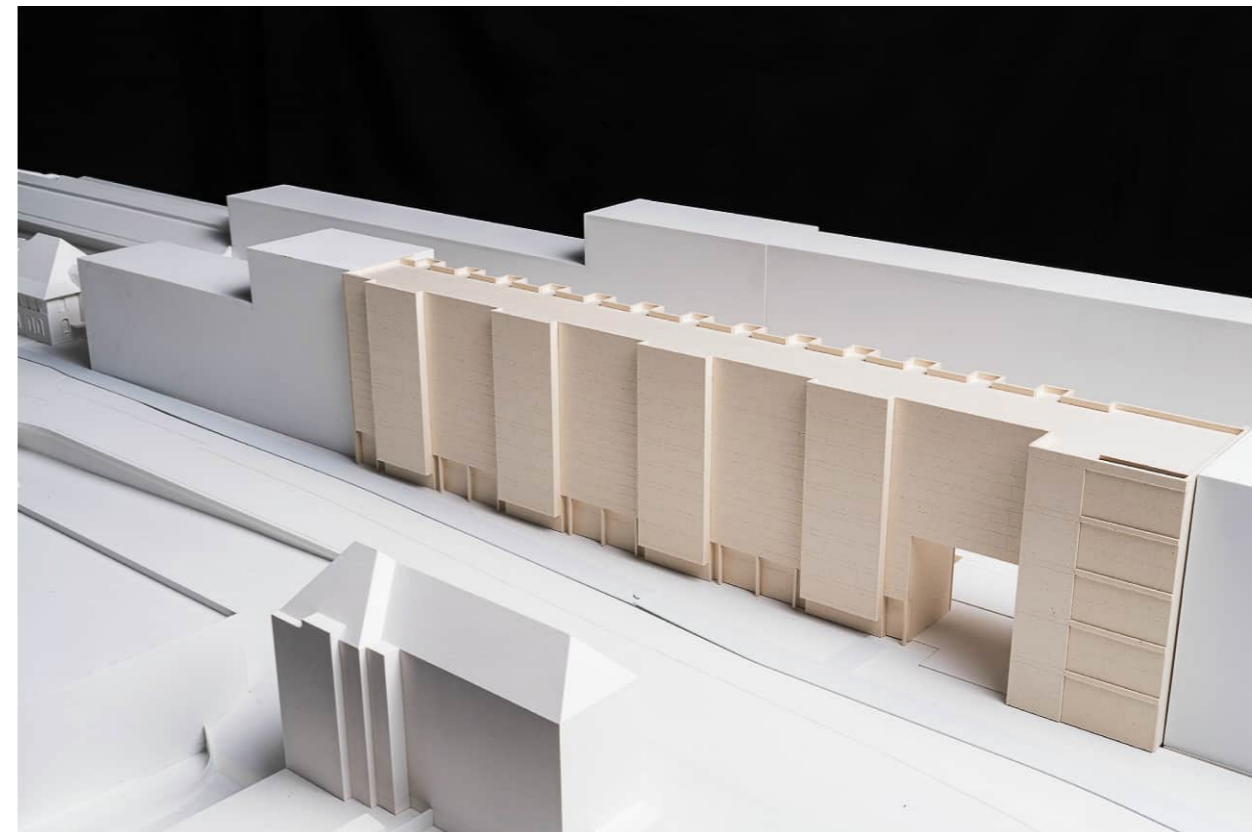
Gebäudetechnik.

Gartenmann Engineering AG, Basel

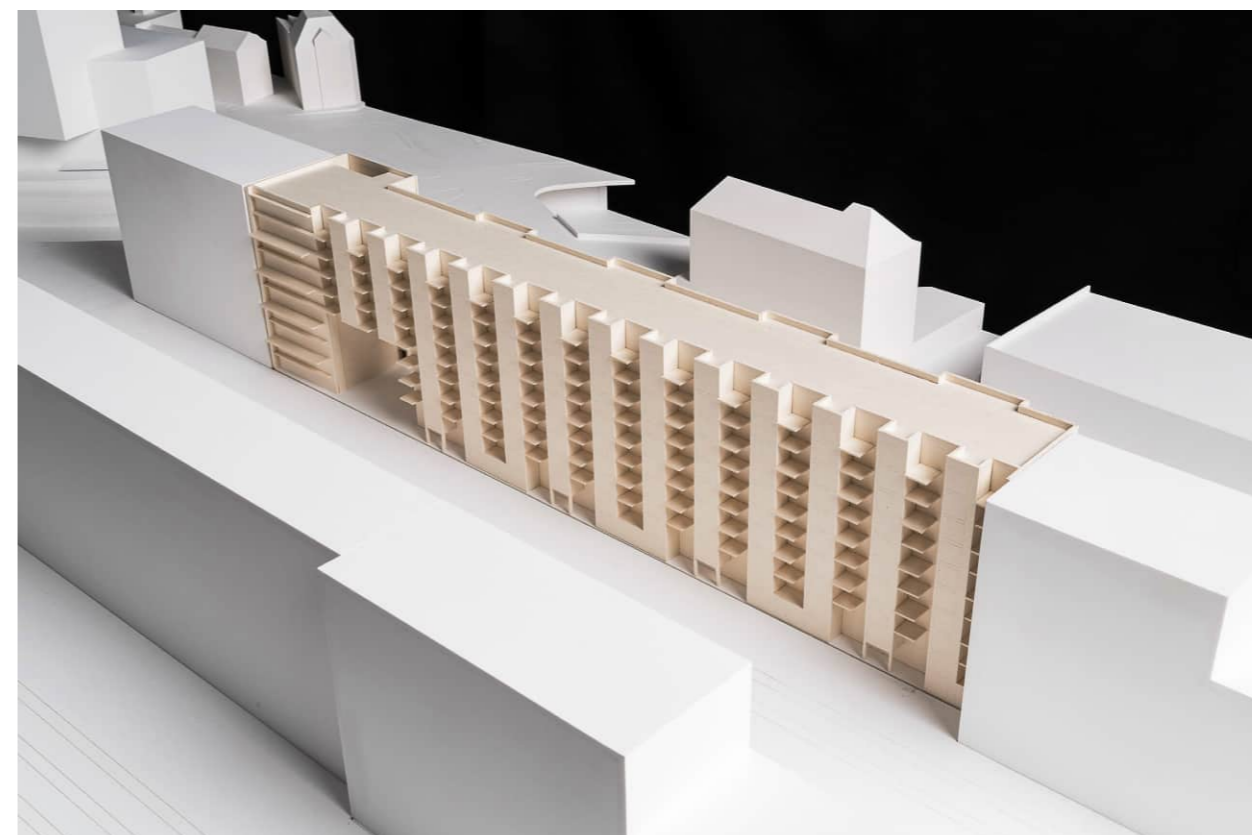
Die kompakte Gestaltung des Baukörpers entlang der Strasse, der durch herausgeschobene Treppenhäuser in der Länge strukturiert wird, wird im Hof mäandrierend aufgelöst. Tiefliegende, begrünte Balkone und Fassaden schaffen eine Verbindung zum gemeinschaftlichen Hofraum, ohne aber den Anspruch an einen geschützten Aussenraums aufgeben zu müssen. Die dafür eingesetzte rot-bordeauxfarbene Stahlstruktur aus Bauteilwiederverwendung wird ergänzt durch farblich abgestimmte Fensterrahmen in Gelb und einer Fassadenverkleidung mit Eternitplatten, mit einem Farbverlauf von dunkel im Sockel zu weiß im obersten Geschoss und soll so, gemäss Verfasserin, die Geschichte des Ortes widerspiegeln. Der Nachhaltigkeitsanspruch durch eine schlanke, effiziente Bauweise, Low-Tech-Haustechnik oder Prinzipien des Design to Disassembly, wird durch die Konstruktion als Stahlbetonskelett und Verwendung von Klimabeton leider nur ungenügend Rechnung getragen.

Vier Dreispänner erschliessen je zwei Familienwohnungen und eine Kleinwohnung gegen Süden. Auf der Nordseite befinden sich die mit dem Wohnraum verbundenen Essküchen. Die südlichen Zimmer liegen in Vorsprüngen und bilden Nischen, einerseits zur Belichtung tiefliegender, intimer Zimmer sowie für eine bessere Schallstreuung der Nachbarschaftsgeräusche im Hof.

Das Thema Lebensqualität im Sinne der Geschützten Bedürfnisse hat im Projekt leider keinen gut erkennbaren Niederschlag gefunden. Der tiefe Baukörper ermöglicht über eine verglaste Atriumsschicht eine natürliche Belüftung der nur nach Süden orientierten Duplex-Wohnungen und bietet Raum für ein informelles Zusammentreffen der Bewohner.



Modell (Ansicht Nord)



Modell (Ansicht Süd)

ARCHITEKTUR

Als Kontext fanden wir die städtebauliche Vision des Richtprojektes vor: eine kohärente und identitätsstiftende geschlossene Ringbebauung um einen (ggip begrenzten) Hof. Eine wertvoll ausgeprägte städtebauliche Figur, welche zukünftige städtebauliche und architektonische Variationen ermöglicht, ohne das Konzept abzuschwächen.

Der langgestreckte „Wolfshof“, mit tiefwurzelnden Bäumen, wird nach seiner Fertigstellung als grosszügige Einheit wahrgenommen, umbaut mit rhythmisierter Höhen- und Tiefenentwicklung einzelner Bauten. Das Baufeld MF03 wird als Teil dieser Ringbebauung für die Realisierung eines Wohnungsneubaus verstanden. Die Nachbarschaft ist unbekannt, dennoch bestimmen die Lage und der Bebauungsplan feste Rahmenbedingungen: die Gebäudehöhe, die Anzahl Geschosse, die unterschiedlichen Breiten mit dem Bereich des Versatzes und die stadträumlich bedeutsame Geste eines viergeschossigen quadratischen Durchganges. Dieses Eingangstor verbindet den mit Lärm und Gefahr schwer belastenden Strassenraum mit der eigenständigen Wohnwelt des geschützten Innenhofes, er dient primär dem Fussverkehr und ermöglicht beim Durchfahren, den Blick ins „Wolfshof“.

Der Kontrast beider Orientierungen des Baufeldes stützt sich für die vorgesehene Wohnnutzung nochmals zu, in dem die gesamte Fassade zur Stadt als nicht offenbar gilt. Die Einschränkung der natürlichen Belüftung auf einer Seite der Hofseite, führt zu dem Vorschlag eines stark differenzierten Volumens mit Vor- und Rücksprüngen bzw. Versätzen auf der Südseite und einer flachenbündigen Nordfassade.

Eine begrünzte poröse und offene Struktur soll zur Belüftung des Innenhofes beitragen. Die strukturelle Dimension des Gebäudes prägt den Rhythmus der Balkone, eine differenzierte Platzierung der Pilanzträge ergibt einen zweigeschossig vertikalen Takt und, zusammen mit den Kletterpflanzen, unterstützt er die Vertikale der Fassade.

Eine unabhängige, vom Gebäude getrennte Stahlstruktur trägt die Balkone und Pflanzen, analog wird die Brücke über dem Hauptdurchgang von einem dreidimensionalen räumlichen Fachwerk getragen. Er soll als Zeichen wirken und als Lichtkörper in der Nacht oder im Winter wahrgenommen werden.

FUNKTIONALITÄT

Auf der Nordseite wiederholen sich volumetrisch lichtdurchdränzte Treppenhäuser mit Aussicht auf den Bewegungsfluss der St. Jakobstrasse, die Stadtfassade ist horizontal strukturiert und flächenbündig gestaltet. Die durchgesteckten Eingangsbereiche in den Erdgeschossen sollen den Bewohnern neben dem Hauptdurchgang auch Abkürzungen durch die Häuser ermöglichen. Neben den gemeinschaftlichen Nutzungen besteht der Sockel ausschliesslich aus Maisonnette-Wohnungen, welche auch von der Strassenseite erschlossen sind und einen kleinen privaten Vorgarten im Innenhof benutzen können.

Trotz Störalärm und Lärm bekommt das Haus eine klare Adressierung zur Strasse. Im westlichen Teil ermöglicht die Tiefe des Baufeldes die Errichtung einer Atriumschicht, es handelt sich um einen verglasten Aussenraum der zur Erschliessung sämtlicher Wohnungen dient und die beidseitige natürliche Belüftung der oberen vier Geschosse ermöglicht. Ein System von Ranken besetzt den hohen Raum, welcher von Kletterpflanzen bewachsen wird. Die Wohnzeile wird durch ihre Bezüge zum äusseren Stadtraum und zum inneren Hofraum bestimmt, durch Gefahren, Lärmbelastung, aber auch vor allem Qualitäten, welche den Ort zu einem einzigartigen Lebensort machen.

Im schmalen Bereich des Baufeldes wiederholen sich vier Dreispänner. Die 3.5 Zimmer Wohnung und die 4.5 Zimmer Wohnung sind durchgesteckt, der Eingangsbereich befindet sich entlang der Nordfassade und mündet in einer offenen Küche mit Blick zur Stadt, der Wohn-Essbereich erstreckt sich bis zur Südassade und erweitert sich auf dem Balkon. Die Zimmer sind alle zum Hof orientiert, im Paar gebildet, im Paar gebildet, ein vorläufiges und ein hinteres Zimmer, welches als Schlafzimmer fungieren kann, je nach Disposition der Türen können Rückzug und Gemeinschaft individuell reguliert und variiert werden, sowie der Wohnungsmix im Laufe der Planung gesteuert werden. Die 2.5 Zimmerwohnung ist lediglich zum Hof orientiert, wird aber grosszügig natürlich belüftet über eine Glasbauteilwand zum Treppenhause. Die 5.5 Zimmerwohnungen befinden sich im Erdgeschoss jeweils neben und über dem Eingangsbereich, sie sind als Duplex konzipiert mit einem zweigeschossigen durchgesteckten Hauptraum und individuell steuerbaren Zimmernutzungen. Im Erdgeschoss befinden sich weitere durchgesteckte 2.5 und 3.5 Zimmer Maisonnette-Wohnungen mit zweigeschossigem Eingangsbereich zur Strasse. Die Höhe vom Sockel (Erdgeschoss mit Zwischengeschoss) zeichnet sich volumetrisch ab und definiert die schmale Eingangszone.

Im westlichen breiteren Teil des Baufeldes werden gestapelte Maisonnette-Wohnungen untergebracht. In den sechs unteren Geschossen sind es 2.5 Zimmer Duplexwohnungen mit Luftaum nach Norden, in den vier oberen Geschossen sind es knappschrägen 3.5 Zimmer Maisonnette Wohnungen mit den einzigen zur Strasse orientierten Zimmern mit öffentlicher Fenstern, geschützt durch die Atriumschicht. Alle Wohnungen werden hier über zweigeschossige Laubengänge von der Nordseite erschlossen.

GESAMTSTRATEGIE NACHHALTIGKEIT

Für die geplante Überbauung liegt der Fokus auf einer ganzheitlich nachhaltigen Konzeption, die im Weiteren detaillierter erklärt wird. Um eine ausgeglichene CO2-Bilanz in Richtung Netto-Null zu erreichen, wurde, der Lage entsprechend, auf eine möglichst einfache Gebäudeabwicklung und kompakte Volumen geachtet. Gut gedämmte Aussenwände, ausserliegender Sonnenschutz, genügend Speichermasse und gute Tageslichtverhältnisse sorgen für eine hohe Wohnqualität.

Die Konstruktion folgt der Prämissen -Design to dis-assembly- Bauteile und Strukturen sind so angelegt, dass sie auch in Zukunft integriert und wiederverwendet werden können. Die Gebäudekonstruktion folgt einem Low-Tech-Ansatz und leistet damit einen massgebenden Beitrag zur Nachhaltigkeit, Effizienz und Betriebskostensenkung.

LEBENSQUALITÄT

Als verantwortungsbewusste Architekt*innen, die sich mit der Gestaltung unserer Umwelt kritisch auseinandersetzen sind wir überzeugt, dass eine gebaute Umwelt von hoher Qualität wesentlich zur Bildung einer nachhaltigen Gesellschaft beiträgt, die sich durch eine hohe Lebensqualität, kulturelle Vielfalt, Wohlbefinden der Individuen und der Gemeinschaft, soziale Gerechtigkeit und Zusammenhalt sowie eine leistungsstarke Wirtschaft auszeichnet. * Die Durchdringung dieses Projektwettbewerbs und der vorgesehene Ablauf der weiteren qualifizierten Verfahren auf dem Areal Wolf sind, unserer Meinung nach, die wesentlichen Schritte um das Ziel einer hohen Lebensqualität zu erreichen, die Sensibilisierung aller Mitwirkenden zum Konzept der Geschützten Bedürfnisse sehen wir als eine humanistische Vision, wie wir die Orte, in denen zukünftig gelebt wird, nicht nur nach funktionalen, technischen und ökonomischen Anforderungen gestalten, sondern auch nach den sozialen und psychologischen Bedürfnissen der Bevölkerung.

Wir sehen in diesem Sinn unseren Projektvorschlag als Teil eines Ganzen, welches ein neues Stück Stadt schaffen soll, „zeitgemässe kulturelle Ausdrucksformen aufgreift und gleichzeitig die Kultursphäre respektiert.“

Die Atmosphäre stellen wir uns urban vor, die Höhe der Häuser, die Proportion des angedachten Hofes, die Durchmischung der Aktivitäten auf dem Areal, die Geschichte des Ortes und der Kontrast zwischen dem inneren Hof und den äusseren Stadträumen lassen eine starke Quartieridentität wachsen. Die überdimensionierte Passage im Baufeld MF03 soll ein starkes städtebauliches Zeichen werden, in unserem Projektvorschlag wird ihr Massstab durch eine mächtige Stahlstruktur unterstrichen, sie dient als Ornament und Lichtkörper, der Kontrast Innen – Aussen wird zelebriert.

Eine funktionale, bauliche, soziale sowie kulturelle Vielfalt und Mischung, soll für eine städtische Lebensweise ermöglichen und gefördert werden. Der Übergang von dem sehr öffentlichen Durchgang und Hof zu den privaten Erdgeschosswohnungen ist bewusst sehr direkt, wie in der Stadt: eine Schwelle, ein kleiner Vorgarten und die Zuordnung ist klar, hier ist privat. Die Eingangsbereiche sind grosszügig gestaltet und durchgesteckt, so dass neben dem Hauptdurchgang auch Abkürzungen durch die Häuser für die Bewohner des Baufeldes möglich sind. Die Vorgaben des hindernstollen Baurens sind selbstverständlich eingehalten, um Menschen mit Beeinträchtigungen die Realisierung ihrer eigenen Vorstellung des täglichen Lebens zu vereinfachen.

Die Privatsphäre der eigenen Wohnung ist sorgfältig dimensioniert, sie ist relativ neutral proportioniert damit verschiedenste Möglichkeiten der individuellen Einrichtung gewährleistet sind, ohne unnötige Quadratmeter zu produzieren. Die Balkone sind Öppig begrünt und auch im Sommer gut nutzbar dank dem geplanten Sonnenschutz, Einblicke in die Nachbarwohnung werden mit einem Pflanzenvorhang vermieden. Der Ausblick auf den Freiraum und das Gegenüber ist maximiert und ungestört, die Mehrheit der Wohnungen blickt auch nach Norden auf den Bewegungsfluss der St. Jakobstrasse und in die Weite, auf Basel. Das Gefühl in der Stadt zu leben wird Realität bis in die Wohnung hinein, geschützt von der Lärmbelastung und vom Störalärm durch dichte aussenliegende Fenster.

Das neue Quartier und der Neubau sollen für verschiedene Gruppen von Personen in Gegenwart und Zukunft, attraktiv sein, die Vielfalt der Architektur wird dabei eine Rolle spielen, die Visualisierungen der Abgabe und das Modell stellen unseren Beitrag zum Charakter des Wolf-Areals dar.

* Zitate aus der Erklärung von Davos, 2018



2.5 Zimmer Maisonnette-Wohnung - 68.0 m²
1:100

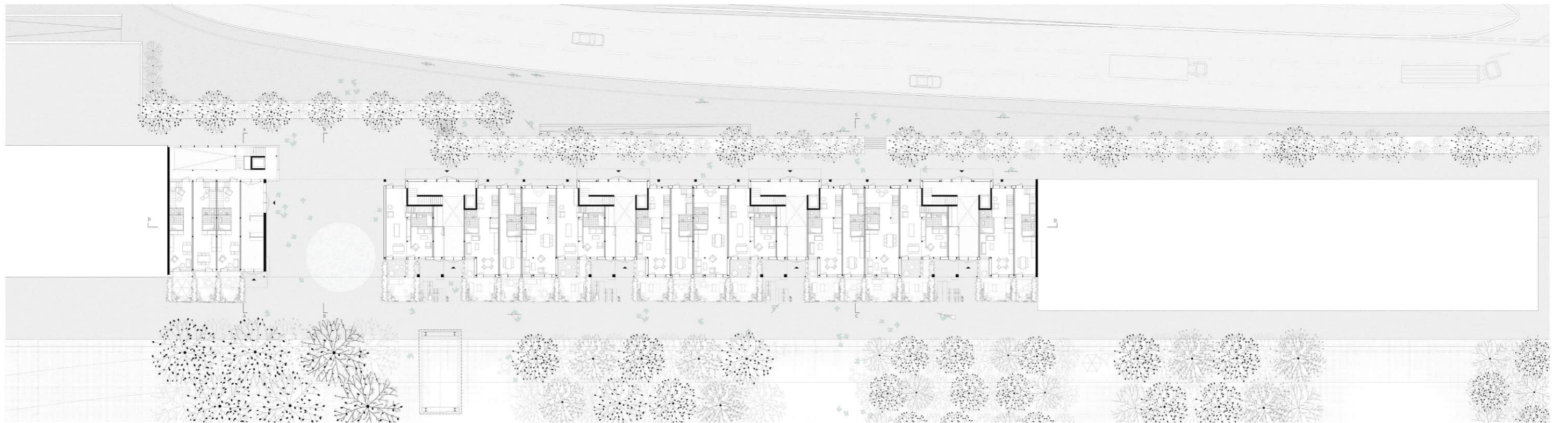
3.5 Zimmer Maisonnette-Wohnung - 76.0 m²
1:100

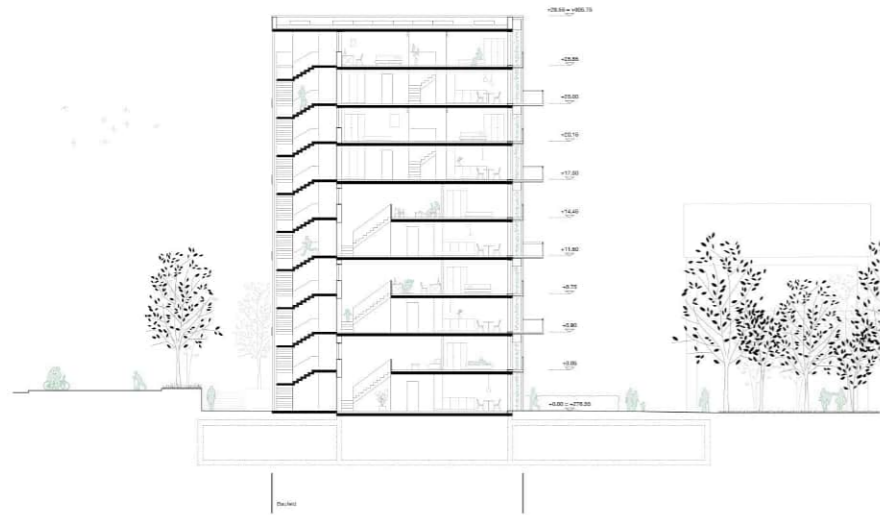
4.5 Zimmer Wohnung - 110.0 m²
1:100

2.5 Zimmer Wohnung - 59.5 m²
1:100

3.5 Zimmer Wohnung - 86.5 m²
1:100

5.5 Zimmer Duplexwohnung - 112.0 m²
1:100

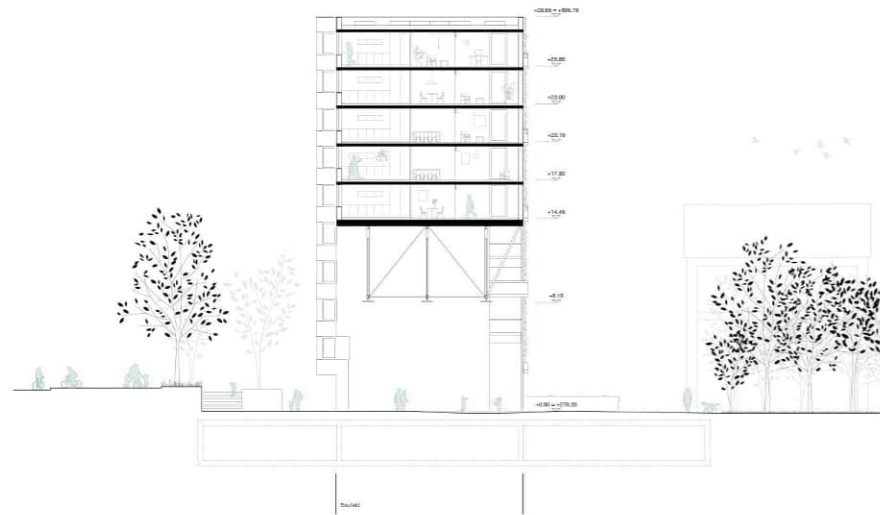




Schnitt AA 1:200



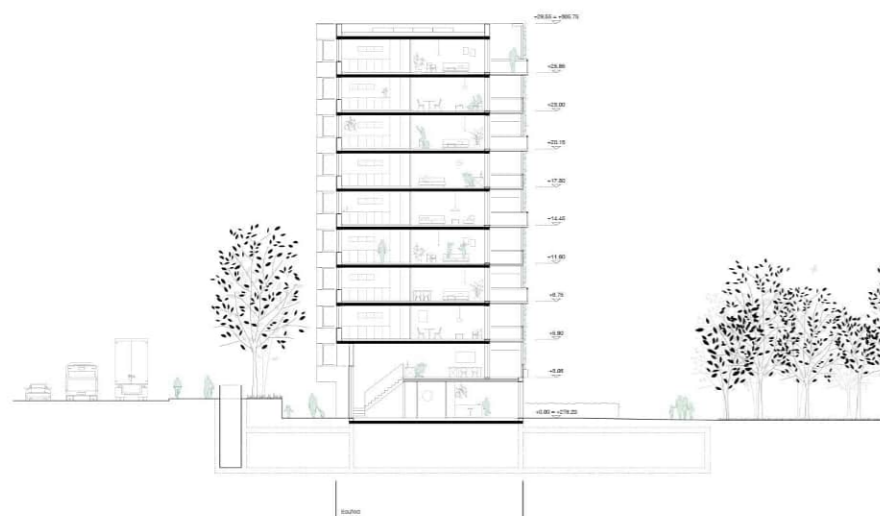
Schnitt DD 1:200



Schnitt BB 1:200



Ansicht Süd 1:200



Schnitt CC 1:200



Ansicht Nord 1:200

Genehmigung.

Impressum.

96

Das Preisgericht hat den vorliegenden Bericht am 24. März 2025 genehmigt.

97

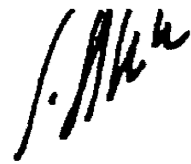
Fachpreisrichter:innen mit Stimmrecht.



Emanuel Christ
Christ & Gantenbein, Basel



Lillitt Bollinger
Lillitt Bollinger Studio, Nuglar



Sarah Barth,
Atelier für Architektologie, Basel



Jeannette Kuo
Karamuk Kuo Architects, Zürich



Lars Ruge
Lars Ruge Landschaften, Zürich

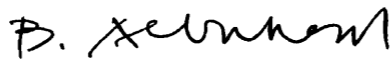
Sachpreisrichter:innen mit Stimmrecht.



Barbara Zeleny
SBB Immobilien, Development



Niklaus Wüthrich
SBB Immobilien, Development



Beat Aeberhard
Kantonsbaumeister, BVD des Kantons Basel-Stadt

© 2025
SBB AG
Immobilien Development, Anlageobjekte Mitte
Riggenbachstrasse 8, 4601 Olten

Redaktion

waldner partner

Titelbild

PARABASE

Modellfotos

Alexandre Kapellos

Gestaltung und Realisation

Partner & Patner AG, Winterthur

Bezug

SBB AG, Immobilien Development Anlageobjekte Mitte

SBB AG
Immobilien Development
Anlageobjekte Mitte
Riggerbachstrasse 8
4601 Olten

sbb.ch